Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

25.2.1939 (No. 48)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415648

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,88 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 48 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 25./26. Februar 1939 | 9. Jahrgang

Adolf Hitler sprach auf der Parteigründungsfeier in München

Was sagt der Vatikan zur Hinschlachtung des Bischofs von Teruel durch Azanas Mordbuben?

Gräßlicher Geiselmord an der Pyrenäengrenze aufgedeckt • Zweiundvierzig Opfer der entmenschten Freunde Frankreichs

Wird die Weltpresse auch dazu schweigen?

Barcelona, 25. Februar

In der Nähe der spanisch-französischen Grenze wurden 42 entstellte Leichname aufgefunden. Es handelt sich um Gefangene der Roten, die auf der Flucht kurz vor der rettenden französischen Grenze von rotspanischen Milizsoldaten hingemordet wurden. Unter den Opfern wurden die Leichen des Bischofs von Teruel und des Obersten Rey d'Harcour, des heldenhaften Verteidigers von Teruel, festgestellt, die bei der Eroberung Teruels durch die Roten in die Gefangenschaft der Bolschewisten geraten waren. Beiden war es anscheinend bei der Verwirrung in Barcelona gelungen, zu entkommen. Bei ihrer Flucht wurden sie dann im letzten Augenblick vor der Rettung von den roten Schergen abgeschlachtet.

42 Genickschüsse

Eine Militärpatrouille entdeckte gestern die Stelle mit den 42 Ermordeten, von denen einige bis zu 16 Einschüsse außer dem Gnadenschuß — dem typischen Genickschuß — aufwiesen. Bei den Leichen handelt es sich — außer den beiden genannten Opfern — um spanische Offiziere und zahlreiche Geistliche.

Der Staatschef des nationalen Spaniens hat wegen der grauenvollen Hinschlachtung des Bischofs von Teruel durch bolschewistisches Mordgesindel dem Nuntius sein Beileid ausdrücken lassen. Gleichzeitig hat General Franco seinen Botschafter beim Vatikan beauftragt, dort das Mitgefühl Spaniens zu übermitteln.

Der nationale Rundfunksender hat die neue erschütternde Greueltat der Bolschewisten der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben und dazu erklärt, daß jene Länder, die diese Bluttaten verschweigen, sich dadurch genügend kennzeichneten. Die Tatsache, daß die Erschossenen hochgestellte Persönlichkeiten waren, beweise, daß die Abschlachtung auf den Befehl, zumindest aber unter stillschweigender Duldung der rotspanischen Machthaber erfolgt ist. Azana und sein Regime seien auch für diese Morde allein verantwortlich.

Der Sender richtete abschließend die Frage an die Welt: Will Frankreich weiterhin dem Mörder Azana ein Asyl gewähren? Es sei Pflicht aller Kulturnationen, die Angehörigen und Verantwortlichen des roten Blutregimes aus ihren Grenzen zu weisen.

So berechtigt der Appell Nationalspaniens an die Welt ist, so gering ist die Aussicht, daß er Erfolg hat. Sind doch die internationalen Judengazetten in bestem Zuge, Greueltaten der — — Nationalspanier zusammenzulügen, getreu der jüdischen „Haltet-den-Dieb"-Methode! So hat vor allem die in den letzten Tagen erneut stark zutage getretene üble Lügenkampagne der „Weltblätter" in Nordamerika gegenüber Nationalspanien in Burgos große Entrüstung hervorgerufen. Man weist diese böswilligen Verdächtigungen zurück und stellt zugleich fest, daß die USA. stets eine feindliche Haltung gegenüber Spanien eingenommen haben.

Der Führer bei seinen Getreuesten

Auf 25 Thesen erhob sich die deutsche Weltmacht

München, 25. Februar. (Eigene Meldung.)

In München versammelten sich Freitag abend wie alljährlich die ältesten Kämpfer der Bewegung, um an historischer Stätte, im Festsaal des Hofbräuhauses, gemeinsam des Tages zu gedenken, an dem vor 19 Jahren Adolf Hitler das Programm der NSDAP. verkündete. Der Führer weilte in den Reihen seiner Getreuesten und sprach zu ihnen.

Für die Männer und Frauen mit dem Goldenen Ehrenzeichen, die schon zu Adolf Hitler standen, als er noch ein unbekannter Frontsoldat war, bedeuten diese Stunden tiefste Wiedersehensfreude. Es ist eine verschworene Gemeinschaft, die da zusammenkam; viele von den Männern sind in führende Stellungen aufgestiegen. Im Braunhemd, auf dem der Blutorden leuchtet, sitzen sie neben ihren Kameraden. Es gibt hier keine Vorgesetzten und keine Untergebenen. Das ist eine einzige große Familie, die sich durch ihre Opfer und durch ihren Kampf den Ehrenplatz zu Seiten des Führers verdient hat.

Der Saal ist so geblieben, wie er vor 19 Jahren war, ohne jeden Schmuck. Nur das Hakenkreuz leuchtet von der Rednerbühne. Der alte große grüne Kachelofen ist da, einzig die Mikrophone und die Jupiterlampen sind neu hinzugekommen. Die Reihen der Alten Garde aus dem Jahre 1920 haben sich schon gelichtet, und so mancher Feuerkopf der Kampfjahre hat weißen Schimmer bekommen. Aber der Geist, der kompromißlose kämpferische Geist ist der alte geblieben.

Gegen 20 Uhr zieht die Blutfahne ein, von Sturmbannführer Grimminger getragen. Die Männer der Alten Garde grüßen sie ehrfurchtsvoll. Jetzt richten sich die Blicke nach dem Eingang, Fanfarenstöße erklingen, der Badenweiler Marsch tönt auf: Im Begrüßungssturm der alten Kämpfer und der Ehrengäste betritt Adolf Hitler den Saal, gefolgt von Ulrich Graf, Weber, Rudolf Heß, Himmler, Dietrich. In unmittelbarer Nähe der Rednertribüne hat wieder die Sterneckergruppe und der Stoßtrupp Hitler mit seinem Führer Berchtold Platz genommen.

Rudolf Heß eröffnet die Versammlung und begrüßt Adolf Hitler. Dann spricht der Führer.

*

Wortlaut der Rede Adolf Hitlers auf der 2. Seite

240 Millionen in der Antikomintern-Front

Ungarns und Mandschukuos Beitritt zum Antikomintern-Pakt vollzogen

Die Beitrittsprotokolle zum Antikominternpakt wurden durch Ungarn und Mandschukuo gestern feierlich unterzeichnet. In Budapest fand der Akt im ungarischen Außenministerium statt. Unterzeichnet wurden je vier Protokolle in vier Sprachen. In Hsinking unterzeichneten ebenfalls die vier Bevollmächtigten die in vier Sprachen — Deutsch, Japanisch, Mandschurisch und Italienisch — ausgefertigten Protokolle.

Bereits Mitte Januar hatten Ungarn und Mandschukuo ihren Beitritt zum Antikominternpakt angekündigt. Nunmehr haben beide Länder den formellen Schritt getan und den Vollzug dieser Ankündigung vorgenommen. Ein bedeutsamer politischer Vorgang, durch den die Front gegen den Bolschewismus um mehr als 40 Millionen Menschen — Ungarn zählt 10, Mandschukuo 33 Millionen — verstärkt worden ist.

Schon als Italien am 6. November 1937 seinen Beitritt zu dem bekanntlich zuerst zwischen Berlin und Tokio (am 25. November 1936) abgeschlossenen Pakt erklärte, schrieb das „Giornale d'Italia", zu den 200 Millionen Menschen, die so ihre Solidarität gegen den Bolschewismus bekundeten, müßten noch Millionen und aber Millionen von Gleichgesinnten hinzugerechnet werden. Auch heute noch trifft es zu, daß mit der organisierten Zusammenfassung von 240 Millionen Menschen bei weitem nicht alle jene Gruppen erfaßt sind, die im Bolschewismus (als einer internationalen Erscheinung) den Feind der Menschheit erblicken. Wohl aber sind es die Mitglieder des Antikominternpaktes, die durch ihren Zusammenschluß den entschlossenen Willen zum unbarmherzigen Kampf gegen den Kommunismus in ihren Ländern und in seiner Gesamtheit bekunden. Und was mindestens ebenso wichtig ist: sie sichern sich hierbei gegenseitige Unterstützung zu, gleichgültig ob es sich um Europa oder um Asien handelt.

Sowohl Ungarn als auch Mandschukuo haben den Bolschewismus zur Genüge am eigenen Leibe kennengelernt. Was Ungarn anbelangt, so braucht nur der Name Bela Khun genannt zu werden, um die Erinnerung an die blutige Schreckensherrschaft dieses jüdischen Bolschewisten wachzurufen. Der jetzige Reichsverweser Admiral Horthy war es, der bereits 1919 in seinem Volke die Kräfte mobilisierte, die dem Wüten jenes Untermenschen und seiner Spießgesellen ein Ende setzten und so den Drahtziehern des internationalen Weltbolschewismus in Ungarn das Konzept verdarben. Folgerichtig ist die damals begonnene Politik bis heute fortgeführt worden; Gömbös wie Imredy haben die vorgezeichnete Linie um keinen Zentimeter verlassen. Der nunmehr vollzogene formelle Beitritt Ungarns zum Antikominternpakt aber liefert auch den Beweis dafür, daß der jüngste Regierungswechsel in Budapest keinesfalls eine Abweichung von dem bisherigen Kurse bedeutet. Die Wahrsager der internationalen Hetz- und Judenpresse, die sich an die Strohhalmhoffnung klammerten, **mit dem Grafen Teleki würde eine Schwen-**

„Die ich rief, die Rundfunk-Geister . . .!"

Die „Times" mahnt den britischen Rundfunk — „Berichterstattung häufig unglaubwürdig"

London, 25. Februar.

Die „Times" hat in der letzten Zeit eine Fülle von Zuschriften erhalten, in denen über die Unzuverlässigkeit des vom britischen Rundfunk verbreiteten Nachrichtendienstes bewegte Klage geführt wird. Diese Klagen haben sich so gehäuft, daß die „Times" sich verpflichtet fühlt, in ihrem Leitartikel vom Sonnabend den Rundfunk gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß er sich in seinen Berichten von linksradikalen Tendenzen leiten lasse. Das Blatt kann aber nicht umhin, zuzugeben, in den Zuschriften werde „mit einer gewissen Berechtigung" behauptet, daß im Rundfunk zu viele Gerüchte neben tatsächlichen Nachrichten gegeben würden. Diese Gerüchte seien manchmal völlig unbegründet und daher in den Zeitungen auch nicht erschienen. Sie seien häufig unglaubwürdig und unwürdig einer so weiten Verbreitung, wie der Rundfunk sie biete.

Die „Times" erklärt weiter, man müsse die leitenden Männer des Rundfunks ersuchen, den Vorwürfen Beachtung zu schenken. Das Blatt macht dabei dem britischen Rundfunk besonders den Vorwurf, daß er die von den einzelnen Agenturen eingehenden Meldungen ohne eine Nachprüfung auf ihre Richtigkeit veröffentliche.

„Gesinnungswechsel"

Paris, 25. Februar

Senator Bérard hat am Freitag um 21 Uhr mit dem nationalspanischen Außenminister General Jordana eine letzte, etwa halbstündige Unterredung gehabt, um sich heute nach Paris zurückzubegeben. Die große Mehrheit der Pariser Frühpresse begrüßt am Sonnabend mit offensichtlicher Genugtuung und im Zeichen eines seltsamen „Gesinnungswechsels" den angeblich erfolgreichen Abschluß der Besprechungen Bérards mit General Jordana.

Daladier: „Ich bin fest entschlossen"

Montag soll Franco-Anerkennung durch Paris und London erfolgen

Paris, 25. Februar

Daladier erklärte gestern in der Kammer: „Ich bin fest entschlossen, am Montag dem Ministerrat die Anerkennung der Franco-Regierung vorzuschlagen." In diesem Zusammenhang gab er bekannt, daß die englische Regierung gleichfalls entschlossen sei, zu Beginn der nächsten Woche ebenfalls die Anerkennung Francos bekannt zu geben.

Vorher gab es in der Kammer regelrechten Sturm. Es kam zu erregten Szenen und Tumulten, die durch die Aktion der roten Parteien zur Verhinderung der Anerkennung Nationalspaniens hervorgerufen wurden. Die „Französisch-Spanische Freundschaftsgruppe", die sich aus den Gruppen der früheren „Volksfront" zusammensetzt, und der auch Radikalsozialisten angehören, will vor allem die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Paris und Burgos verhindern. Den Höhepunkt der Angriffe gegen die Politik der Regierung bildete die Rede des Sozialdemokraten Izard, der den Senator Bérard wegen des Verzichtes auf Bedingungen angriff.

Landesbibliothek Oldenburg

kung eintreten, haben sich wieder einmal gründlich verrechnet.

Was Mandschuko unter dem Bolschewismus zu leiden gehabt hat, wird durch einen Satz aus der Proklamation der Mandschukuo-Regierung vom 1. März 1932 gekennzeichnet; er lautet: „Das Land wird von sengenden und brennenden Kommunistenhorden überrannt, deren giftige Doktrinen die Moral des Volkes untergraben". In der Tat rissen bis zur Bildung des selbständigen Staates Mandschuko im Jahre 1932 die Sowjetversuche, die Bolschewisierung des Landes mit allen Mitteln zu betreiben, nicht ab. Von der Weltzentrale des Bolschewismus in Szene gesetzt und geleitet, erschütterten damals zahllose Aufstände, Unruhen und Attentate kommunistischer Horden fortgesetzt das Land. In dem Augenblicke, als die Unabhängigkeitsbewegung in der Mandschurei siegreich war, wurde sie einer kommunistischen Bewegung Herr, die mehr als zwei Millionen Banditen in ihren Reihen zählte. Auch Mandschukuo hat aus seinen bitteren Erfahrungen die Lehre gezogen.

Als Deutschland und Japan vor zweieinhalb Jahren den Antikominternpakt schlossen, versuchten die Juden und Marxisten aller Welt über diesen Schritt zu höhnen. Das Lachen verging ihnen bereits, als Italien seinen Beitritt vollzog und das Dreieck Berlin—Rom—Tokio einen Faktor in der Weltpolitik darzustellen begann, dessen Bedeutung man nicht mehr hinwegdisputieren konnte. Jetzt ist aus dem Dreieck ein Fünfeck geworden. Achtunggebietend steht die Weltfront der Antikominternmächte da.

Der Zeitpunkt, in dem Ungarn und Mandschukuo zum Dreieck hinzugestoßen sind, ist in mehrfacher Beziehung beachtenswert. Es ist der Zeitpunkt, in dem der Vorstoß des Weltbolschewismus in Spanien durch General Franco endgültig zum Scheitern gebracht worden ist. Es ist zum andern der Zeitpunkt, in dem Japan auf den Abschluß eines positiven Abschnittes gegenüber den Bestrebungen der Sowjet-Internationale, China in die Front des Weltbolschewismus einzugliedern, zurückblicken kann. Zum Dritten aber ist es auch der Zeitpunkt, da die jüngste Zentralstelle der bolschewistischen Weltzerstörer, USA., unter Einsatz aller abgefeimten Mittel der jüdisch-bolschewistischen Lügen- und Hetzpropaganda die Völker in einen Krieg hineinzupeitschen versucht, der nur dem einen einzigen Zwecke dienen soll, das Chaos in Europa zu entfesseln und dadurch die Bolschewisierung unseres Kontinents herbeizuführen.

Die jüdischen und freimaurerischen Drahtzieher in New York und Washington mögen aus der bedeutsamen Erweiterung des Antikominternpaktes entnehmen, daß die Zusammenballung der Ordnungselemente in der Welt um so schneller und straffer vor sich geht, je toller die Roosevelt und Konsorten ihr verbrecherisches Handwerk betreiben. Der chronische Alkoholiker und Hochgradfreimaurer Pittman, der ja augenblicklich die höchste Leitersprosse der Hetze besetzt hält, hat sich diesen Erfolg seiner Tätigkeit bestimmt nicht träumen lassen! —ei—

„Was wir vor 19 Jahren verkündeten, soll ewige Aufgabe bleiben!"

Das Jahr 1918 wird sich nie wieder in der deutschen Geschichte wiederholen

Adolf Hitlers große Rede auf der Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus

München, 25. Februar.

So war es gestern abend im Hofbräuhaus: Von Jubel umbraust, steht der Führer auf dem Podium. Sein Blick geht über die Reihen der Alten Garde, über die Männer und Frauen, die mit ihm marschiert sind vom Kampf zum Sieg. Nur langsam verebben die brausenden Heilrufe. Dann spricht Adolf Hitler. Es ist schwer, die Wirkung der einstündigen Rede des Führers auf seine ältesten, um ihn versammelten Mitkämpfer denen zu schildern, die nicht selbst Zeuge dieses mitreißenden, zu Herzen gehenden Abends an historischer Parteistätte waren.

Mit welchem Jubel wird seine Feststellung aufgenommen, daß die erste Zeit des Kampfes auch für ihn die schönste Zeit gewesen sei. In diesem für uns alle unvergeßlichen Jahre nun seien die Erinnerungen und die Freude des Wiedersehens besonders stark, um so mehr, als er unter den hier Versammelten ja auch schon einen Kern der ältesten Kampfgenossen aus der Ostmark und dem Sudetengau wisse.

In diesem Jahre habe das Reich wunderschöne Gaue, treue deutsche Menschen und einen sichtbaren Machtzuwachs bekommen. „Es ist ganz sicher, daß das nie hätte gelingen können, wenn ich hinter mir nicht meine Partei gewußt hätte als die große Willensträgerin, als die gewaltige Organisation, die das deutsche Volk aufrecht und gerade hielt."

Der Führer nannte die Faktoren, die die Grundlage für den Aufstieg Großdeutschlands geworden sind: Politische Gesundung, wirtschaftlicher Wiederaufstieg und militärische Stärke.

Der ganzen Kriegshetze ausländischer Schreier setzte der Führer eine stolze und unerschütterliche Zuversicht entgegen und unter einem dröhnenden Sturm begeisterter Zustimmung erklärte er: „Sie werden das nicht als Vermessenheit auffassen, meine alten Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wie könnte denn ein Mann auch anders denken?

Wer vor 20 Jahren als Namenloser anfing, vor 19 Jahren auf diesem Platz zum ersten Male stand, vor einer damals zum Teil noch brüllenden, ihn ablehnenden Volksmenge, ganz mutterseelenallein, mit ein paar Dutzend anderen, nun einen Kampf anfing, um ein großes Reich zu erobern, und der nun diesen unfaßbar schweren Weg ging — wie kann man nur eine Sekunde annehmen, daß so ein Mann jetzt im Besitz der Macht Angst hätte vor den Drohungen anderer. Ich habe die Angst damals nicht gekannt — und würde mich vor mir selber schämen und nicht würdig sein, Führer der deutschen Nation zu sein, wenn ich sie heute hätte. Sie werden uns mit ihren Drohungen nicht erschüttern! Sollten sie aber wirklich jemals die Völker zum Wahnsinn eines Kampfes bringen, dann würden wir erst recht nicht kapitulieren.

Das Jahr 1918 wird sich in der deutschen Geschichte niemals wiederholen!

„Wenn ich nun das alles so überblicke", so schloß der Führer, „diese wahrhaft wunderbare Entwicklung, dann, meine Volksgenossen, wird mir wieder so recht das traumhafte Emporsteigen der Partei bewußt, und dann können Sie auch ermessen, was es für mich selber bedeutet, wenn ich in den Kreis derer zurückkehren kann, die mit mir diesen Weg einst zu beschreiten begonnen haben. Es ist schon etwas Erhebendes, wenn ich zu denen zurückkehren kann, die ich nicht erst seit dem März 1933 kenne, sondern noch aus der Zeit, in der es nur gefährlich war, Nationalsozialist zu sein!

Es ist für mich so wunderbar, wenn ich dann alljährlich einmal in diesen alten Kreis meiner Kampfgenossen zurückkehren kann.

Der traumhafte Emporstieg der Partei

Das einzige, was uns vielleicht trübe stimmen könnte, das wäre der Gedanke, daß leider dieser oder jener das Letzte nicht erlebt hat. Ich habe das im vergangenen Jahre empfunden. Da ist ein alter österreichischer General so anständig sein ganzes Leben gewesen, hat immer nur an Großdeutschland gedacht und sich nur für Großdeutschland eingesetzt — dieser alte General Krauß. Und dann wenige Tage bevor ich in seine Heimat einmarschierte, denn er war Sudetendeutscher, schließt der Mann die Augen! Er hat wohl einfach die Freude nicht ertragen können. Vielleicht hat sie ihn getötet. Allein, wenn wir es auch im einzelnen bedauern, daß so viele das alles nicht mehr miterleben konnten, für das sie so oft eingetreten sind, dann wissen wir doch wenigstens das eine:

Daß ihr Kampf nicht umsonst war, sondern daß letzten Endes sie doch das Ziel erreicht haben, wenn sie auch jetzt nur im Geiste bei uns sind.

Deutschland ist jetzt doch das geworden, was uns immer vorschwebte, und daß es immer mehr das wird, was wir damals vor 19 Jahren in diesem Saal programmatisch verkündeten, das soll unsere Aufgabe sein jetzt und soll unsere Aufgabe bleiben für die Zukunft! Und daß wir es erreichen werden, das ist so sicher, wie ich jetzt vor Ihnen stehe! Wenn wir einmal die Augen schließen, dann werden die, die nach uns kommen, etwas anderes empfangen als das, was wir in die Hand bekamen, damals vor 19 Jahren."

Als der Führer geendet hat, braust ihm aus den Reihen der alten Kampfgenossen ein wahrer Orkan überströmender Begeisterung, Verehrung und Liebe entgegen. Die Alte Garde steht auf den Tischen, den Stühlen und Bänken, um wieder von neuem ihrem geliebten Führer zuzujubeln und ihm für diese Stunden tiefsten Glückes aus übervollem Herzen zu danken.

*

Zur selben Stunde, in der die Männer und Frauen im Hofbräuhaussaal des Führers harren, haben sich an nicht minder denkwürdiger Stätte der Bewegung, im Bürgerbräukeller, weitere Tausende seiner Getreuen zu einer Parallelkundgebung versammelt. Mit Begeisterung folgt man auch hier nach den herrlichen Worten des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, der mitreißenden Rede des Führers, die die alten Parteigenossen immer wieder zu brausender Zustimmung bringt.

Belagerungszustand auf Guayana

Mit Buschmessern gegen britische Polizei

London, 25. Februar (Eigene Meldung).

In der britischen Kolonie Guayana haben etwa 2000 eingeborene Arbeiter, die auf den Zuckerplantagen angestellt sind, eine große Zuckerfabrik gestürmt und verwüstet. Gegen die sofort herbeigerufene Polizei gingen die Eingeborenen, die vorher für eine Lohnerhöhung und eine Besserung ihrer Arbeitsbedingungen demonstriert hatten, mit Buschmessern vor. Bei Ueberfällen auf Polizeiposten wurden verschiedene Beamte schwer mißhandelt. Als die Polizei gegen die wütende Menge vorging, mußte sie von der Schußwaffe Gebrauch machen. Mehrere Eingeborene blieben tot auf dem Pflaster liegen. Daraufhin hat der Gouverneur in der Nacht zum Freitag den Belagerungszustand über das ganze Unruhegebiet verhängt.

Krieg in Sicht? / Von Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht einen Aufsatz „Krieg in Sicht?", in dem er u. a. ausführt:

Wer in diesen Tagen und Wochen die ausländische Hetz- und Lügenpresse durchblättert, könnte leicht auf den Gedanken kommen, daß Europa am Rande eines neuen Weltkrieges steht. Dabei ist es allgemein bekannt, daß sich in der internationalen Lage selbst seit der Führerrede vom 30. Januar vor dem Deutschen Reichstag nichts wesentliches geändert hat. Wozu also der Lärm? Was wollen diese Demokratien eigentlich? Man könnte fast auf den Gedanken kommen, als erhöben sie sporadisch ein lautes Geschrei, um damit gweisse Minderwertigkeitskomplexe abzureagieren. Das wäre verständlich; denn sie haben in den letzten Jahren, wie man so sagt, immer zwischen den Stühlen gesessen.

Es fehlt also den westeuropäischen Demokratien offenbar an dem nötigen Instinkt, um die internationale Lage richtig beurteilen zu können. Denn die Probleme, die gelöst werden mußten, wurden niemals mit ihnen, sondern zum Teil ohne sie und zum Teil gegen sie gelöst. Aber was die Hauptsache ist, sie sind gelöst worden; und zwar sind sie gelöst worden, weil es die innere Dynamik der europäischen Situation erforderte.

Die Demokratien hätten das alles viel billiger haben können, und zwar dann, wenn sie rechtzeitig begriffen hätten, worum es sich dabei überhaupt handelte, und die Machtstellung der autoritären Staaten richtig eingeschätzt hätten. Das aber war keineswegs der Fall und scheint auch heute noch nicht der Fall zu sein. Nun mit einemmal erheben sie ein großes Kriegsgeschrei. Sie erklären, ihre Völker müßten ungeheure nationale Opfer auf sich nehmen, um ihre Rüstung in Ordnung zu bringen, damit sie sich nicht weiterhin die Uebergriffe der autoritären Staaten gefallen zu lassen brauchten. Was soll das heißen? Man ist also offenbar entschlossen, die autoritären Staaten in einem geeignet erscheinenden Augenblick niederzuschlagen, wenn diese Rüstungen überhaupt noch einen Sinn haben sollen. Denn wir wollen ja bekanntlich von den Demokratien gar nichts.

Sie wiegen sich in der Hoffnung, daß es irgendwann doch noch einmal gelingen könnte, Zwiespalt zwischen die deutsche Führung und das deutsche Volk zu säen. Das wäre auch die einzige Möglichkeit, Deutschland aufs neue niederzuschlagen und zu demütigen. Vor ein paar Tagen hat ein großes englisches Blatt bei der Besprechung der deutschen Nachrichtensendungen im englischen Rundfunk die Katze aus dem Sack gelassen. Das „News Chronicle" schrieb am 20. Februar, daß es bei der Fortsetzung dieser Sendungen möglich sei, „einen Keil zwischen das deutsche Volk und seine Herrscher, die es im Dunkeln zu halten suchten, zu treiben".

Das also ist gemeint! Und in dieser kühnen Hoffnung treffen sich die Feinde des deutschen Volkes im Ausland mit der kleinen Clique von Nein-Sagern im Lande selbst. Sie bilden, so hart dieses Urteil klingen mag, zusammen die Internationale der Reichsfeindschaft. Ob bewußt oder unbewußt, spielen sie sich gegenseitig in die Hände und betreiben gemeinsam die Geschäfte der Gegner des deutschen Volkes. Darum beispielsweise auch schwärmen die deutschfeindlichen Blätter in Paris, London und New York für Niemöller und für die Bekenntnisfront, darum nehmen sie die politischen Witzemacher in Schutz, darum plädieren sie für das Recht der freien Meinung und legen eine Lanze ein für den angeblichen in Deutschland geschmähten und verfolgten Intellektuellen. Aber so leicht, wie sie es in der Vergangenheit hatten, haben sie es nun nicht mehr. Denn die Führung des Reiches steht auf der Wacht und ist entschlossen, radikal alle Tendenzen auszurotten, die der Freiheit und der Ehre des deutschen Volkes abträglich sein könnten.

Dieser ganze Unrat kommt aus einer einzigen Quelle. Die Hintermänner dieser Hetze sind uns wohl bekannt. Sie sind in den Kreisen des internationalen Judentums, der internationalen Freimaurerei und des internationalen Marxismus zu suchen. Aber es fehlt ihnen, wie immer, an der nötigen Phantasie, um wenigstens geschickt zu lügen.

Demgegenüber gibt es für das deutsche Volk nur eine Parole: auf den Führer schauen und die Lügen unserer Gegner mit souveräner Verachtung strafen. Und das Land schaut voll starken Vertrauens auf seinen Führer.

Wenn kürzlich ein maßgebender Franzose uns die Frage vorlegte, ob es denn nicht zu spät sei, um Europa innerlich zu beruhigen, so können wir darauf nur zur Antwort geben: es ist für den Frieden niemals zu spät. Man muß den Frieden nur unterbauen, und zwar nicht mit Phrasen, sondern mit Tatsachen.

Denn die Völker wollen den Frieden. Auch das deutsche Volk will ihn. Aber es will dazu noch etwas mehr, was die anderen Völker schon längst besitzen: die Sicherung seines nationalen Lebens und Gerechtigkeit.

Telegrammwechsel

Aus Anlaß der Erweiterung des Antikominternpaktes

Berlin, 25. Februar.

Der Parteiführer der Hsieh Ho Hui, Mandschukuos Ministerpräsident Chang Ching-Hui, hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er die von seinem Lande übernommene Verpflichtung betont, den Kommunismus auszurotten und mit den übrigen Unterzeichnern dieses Paktes eine gemeinsame Front zur Aufrichtung und Festigung einer Weltordnung zu bilden. Der Führer hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Euer Exzellenz danke ich herzlich für die Botschaft, die Sie in Ihrer Eigenschaft als Führer der Hsieh Ho Hui an mich gerichtet haben. Am Tage des Beitritts Ihres Landes zum Antikominternabkommen ist es mir eine Freude, Ihrer Regierung und dem in Ihrer Partei zusammengefaßten Volk von Mandschukuo meine aufrichtigsten Glückwünsche zu diesem Schritt auszusprechen."

Auch zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem ungarischen Außenminister Graf Czaky fand ein Telegrammwechsel statt.

Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte den Reichsautozug „Deutschland".

Freitag stattete Reichsminister Dr. Goebbels dem in München stationierten Reichsautozug „Deutschland" der Reichspropagandaleitung einen Besuch ab. Die vor kurzem angeordnete Erweiterung des Zuges auf alle Gebiete der Propagandatechnik trat deutlich in Erscheinung. Dr. Goebbels stellte anerkennend fest, daß der Einsatz des Zuges bei fast allen Großveranstaltungen der Partei und des Staates im ganzen Reich stets schnell und zuverlässig erfolgt sei.

Die Gattin des Reichsarbeitsführers gestorben.

Die Gattin des Reichsarbeitsführers, Reichsleiter Dierl, ist nach langem, schwerem Leiden Donnerstag früh in Frankfurt a. M. verschieden.

Hollands Außenminister über die Beziehungen zu Deutschland.

Außenminister Patijn beschäftigte sich in der Ersten Kammer mit den deutsch-holländischen Beziehungen. Er sagte, es bestehe kein einziger Grund, an den ehrlichen Absichten Deutschlands zu zweifeln.

Graf Ciano auf der Durchreise nach Warschau in Wien.

Graf und Gräfin Ciano trafen am Freitag um 20.25 Uhr im Sonderzug in Wien ein. Nach dreistündigem Aufenthalt setzten der italienische Außenminister und seine Gattin ihre Fahrt nach Warschau fort.

Einreise von Emigranten in die Schweiz nur noch mit Visum möglich.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, daß ausländische Emigranten ab sofort in die Schweiz zu kürzerem oder längerem Aufenthalt oder zur Durchreise nur noch einreisen dürfen, wenn sie ein Ausweispapier, das mit einem schweizerischen Visum versehen ist, besitzen.

Ein Attentat auf Samuel Hoare geplant?

Der britische Innenminister Sir Samuel Hoare hat seinen Besuch in Belfast mit der Begründung abgesagt, daß er mit anderen Arbeiten überlastet sei. Demgegenüber meldet jedoch die „Daily Mail", den Behörden in Ulster sei bekannt geworden, daß irische Extremisten ein Attentat auf Sir Samuel Hoare planten.

100 Millionen Dollar für kriegswichtige Rohstoffe.

Der Militärausschuß des Senats nahm einstimmig die Gesetzesvorlage des Senators Thomas an, die 100 Millionen Dollar für die nächsten 4 Jahre zum Ankauf kriegswichtiger Rohstoffe wie Gummi, Nickel, Zinn, Aluminium usw. vorsieht.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH.
Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Heitz; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelkes; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier; sämtlich in W'haven. — Berlin. Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff (z. Z. dienstlich ortsabwesend); für die Anzeigen verantwortlich Fritz Kiefer, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B

D. A. I 39	15 948
Bremer Zeitung	37 768
Oldenburgische Staatszeitung	39 010
Ostfriesische Tageszeitung	28 423

Gesamtauflage: 121 149

Landesbibliothek Oldenburg

Briefkasten

Laternengarage. Nein, es ist nach dem 1. April nicht verboten, nachts auf der Straße zu parken. Es ist das Ziel der Garagenordnung, die Notwendigkeit des nächtlichen Parkens auf der Straße durch die Schaffung von Einstellräumen und Garagen immer mehr unnötig zu machen.

F. P. Die Auskunft, die dem Fragesteller gegeben ist, entspricht den gesetzlichen Vorschriften. In Ihrem Fall, wo Sie sich bei Eingehen der privaten Lebensversicherung in einem Irrtum befunden haben, ist dieses sehr bedauerlich, aber leider ist daran nichts zu ändern. Sie hätten sich vor Abschluß der privaten Lebensversicherung über die Mitversicherung Ihrer Frau unterrichten müssen. Auch hätte dieser Passus in Ihrem Versicherungsvertrag enthalten sein müssen. Es tut uns leid, daß wir Ihnen keine günstigere Auskunft geben können.

Fenster. Im Grunde richtet sich Ihre Angelegenheit ganz nach gewissen Abmachungen im Mietvertrag. Müssen Sie für Schäden an den Fenstern aufkommen oder nicht? Rein sachlich beurteilen wir die Angelegenheit so, daß Sie sich am besten dadurch vor weiterem Aerger schützen, wenn Sie sich selber mit den Eltern des Jungen auseinandersetzen.

H. G. Sie brauchen sich das Verhalten des Mieters überhaupt nicht gefallen zu lassen. Wenn er diese beleidigenden Ungehörigkeiten (Mietgeld vor die Füße werfen usw.) nicht unterläßt, kann Ihnen die Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht zugemutet werden. Sie können beim Mieteinigungsamt Antrag auf Aufhebung des Mietvertrages stellen. Im übrigen sind Mietschulden Bringeschulden. Wenn aber bisher die Miete Ihnen im Hause bezahlt wurde, können Sie jetzt nicht verlangen, daß er einen weiten Weg zur Bank machen soll. Wir empfehlen Ihnen durch ein entschlossenes Auftreten bzw. durch gerichtliche Schritte der streitsüchtigen Mieterin einmal den Begriff der Volksgemeinschaft klar zu machen.

Wenn eine Frau

wissen will, was morgen Mode ist, dann sieht sie das heute schon an den interessanten Mode-Neuheiten in schönen Stoffen bei

Klauke u. Peine

Von 13 bis 15 Uhr geschlossen!

Für Großverbraucher!

Bohnerwachs in Kübeln zu 5 kg, 10 kg, 30 kg und 60 kg
Bohnerwachs flüssig, in Kannen, 5 kg, 10 kg und 25 kg
Sidol in Kannen zu 1 kg, 2½ kg und 5 kg
Scheuersand in Eimern zu 15 kg
Alle anderen Wasch- und Reinigungsartikel sehr preiswert

Nordholtz-Seifen
Gökerstraße 70 Telefon 587

Wo tanken wir?

B. V. ARAL — SHELL
hochwertigste Kraftstoffe und Autoöle
K. Braun, Moderne Tankanlage. Tel. 1150 Krumme Str. 1, beim Bismarckplatz

Otto Fischer Peterstraße, Ecke Werftstraße Shell-Kundendienst Ruf 1819

Foelsch & Voigt, Bismarckstr. 243
Klopffestes Autobenzin. **Niedrigste** Preise.

Schmidt & Koch Hindenburgstr. 41, Ruf 1081
Esso und Nitag

Autohaus Weiß
Shell-Großtankdienst
Bremer Str. 26, Telefon 1400

AUTO-SONNTAGSDIENST
Andreesen & Oldewurtel
Hindenburgstr. 33 Telefon 1358

Elektro-Sonntagsdienst
Fr. Alberts, Wilhelmshaven
Genossenschaftsstraße 71 Telefon 1436



9.60 RM Anzahlung und 24 Monatsraten für eine Primus

Isenberg Büromaschinen
Marktstraße 42
Ruf 275

Verchromen alter Bestecke
1 Messer 0.50
1 Eßlöffel 0.45
1 Teelöffel 0.25
Everts
Roonstraße 98

Gold u. Silber
zu kauf. gesucht.
W. Ramien, Marktstraße 10.
Gen.-Nr. II/33776

Selbstfahrer
mieten 4-5-Sitzer bei
Reiners Telefon 32
Bremer Straße 22



Manche Hausfrau kann morgens noch so früh beginnen – aber sie wird trotzdem mit ihrer Arbeit nicht fertig. Wer aber Imi kennt, der hat nicht nur weniger Arbeit, sondern auch mehr freie Zeit! Imi ist eine ideale Reinigungshilfe für die Hausfrau! In der ganzen Wohnung reinigt und säubert Imi alles, was schonend von Staub und Schmutz befreit werden soll. Dabei kostet Imi wenig und leistet viel. Auch Sie werden von Imi's außerordentlicher Vielseitigkeit bald begeistert sein!

IN DER GANZEN WOHNUNG können Sie Imi z. B. für folgende Sachen verwenden: Kacheln, Fliesen, Wände, Fußböden, Badewannen, Korb- und Stahlmöbel, Zentralheizungskörper, Metall-, Kunstharz- und Alabastergegenstände, Glas-, Kristall- und Porzellansachen, Küchengeräte und vieles andere mehr!



Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne Imi's Hilfe aus!

JZ11 b/39

Eleg. Privatwagen
mit und ohne Fahrer
Auto-Richter
Mitscherlichstr. 21 Tel. 150

Möbeltransporte
führt prompt und zuverlässig aus
Rudolf Gerdes
Fuhrgeschäft
Wilhelmshaven, Paulstr. 6
Ruf 2326

Kaufe altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370

DIN-RAL-Geschäftsleiter



nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel
Paul Buder
„Fortschritt"-Leiterbau (Bremen-Rastede)
Rastede i. Oldbg

Klempner- u. Installationsarbeiten
führt aus
H. Aus dem Kahmen
Gökerstraße 64 - Telefon 1411

Für empfindliche Füße
schöne, bequeme Schuhe
im **Schuhhaus Lübben**
Marktstr. 88

Räuchermehl
in größeren Mengen lieferbar.
Sägewerk Heinrich Brötje
Rastede Tel. 423

Kaufe
Gold und Silber
zur Verarb. in eig. Werkstatt.
J. Stauß Goldschmiedemeister, Roonstraße 90
Gen. II/8355.

Beziehe Lampenschirme
M. Kleber, Kaiserstraße 126



Wie Sie sich's wünschen . .
so moderne, gute und preisgünstige Möbel bekommen Sie im bekannten Möbelhaus
Lowtzlinb
Grenzstraße 33

Achtung!
Möbeltransporte u. Fuhrleistungen jeglicher Art, führt prompt und billig aus
Reinh. Jenckel
Kolkweg 17 - Fernruf 2550

Die tägliche Druckauflage
des Wilhelmshavener Kuriers
stellt sich auf
16000

Gasherde komb. Herde
Junker & Ruh
Küppersbusch
Zahlungserleichterung bis zu 24 Monatsraten
Anzahlung 10 Prozent
Gebrüder Meyer
Gökerstraße 57

Nehme noch Neuanlage und Pflege der Gärten entgegen.
Werner Schluppkotten
Friedhofs- u. Landschaftsgärtnerei
Aldenburg

Es gibt nichts, was sich nicht durch eine „Kurier"-Kleinanzeige verkaufen läßt!
Gelesen werden „Kurier"-Gelegenheits-Kleinanzeigen vom größten Teil der Einwohnerschaft.

Lloyd-Reisen
mit Deutschlands grössten und schnellsten Schiffen
»Bremen« / »Europa« / »Columbus«
im New Yorker Weltausstellungsjahr 1939



Studien- und Gesellschaftsreisen
Fachreisen
Florida-Reisen
nach USA

Überall in der Welt
Norddeutscher Lloyd Bremen
Wilhelmshaven: Lloyd-Reisebüro Griffel Am Bahnhof.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven
Handelsregister

Neueintragung:

HRA. 1106: Ostig Nachf. Peter Bär, Wilhelmshaven. (Stauerei, Lagerei, Spedition, Fluß- und Kanaltransport und Agentur der „Midgard", Kronenstraße 8.) Inhaber: Kaufmann Peter Bär in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1939.
Amtsgericht Wilhelmshaven.

Neueintragung:

HRA. 1107: Willi Keller, Wilhelmshavener Gesellschaftshaus, Wilhelmshaven. (Gaststätten- und Saalbetrieb, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 85/89.) Inhaber: Gastwirt Willi Keller in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 15. Febr. 1939.
Amtsgericht Wilhelmshaven.

Neueintragung:

HRA. 1108: Hermann Schröder, alter Rathauskeller, Wilhelmshaven. (Schank- und Speisebetrieb, Wilhelmshaven, Roonstraße 57.) Inhaber: Gastwirt Hermann Schröder, daselbst.

Wilhelmshaven, 20. Febr. 1939.
Amtsgericht Wilhelmshaven.

Zu verkaufen:

1 **Motorjolle,** 7 m lang (Dieselmotor)
1 **Motorjolle,** 7 m lang (Benzolmotor)
1 **Motorboot,** 14 m lang (Benzolmotor) 30 PS.
1 **Motorbootskörper,** 7 m lang (Spitzgattjolle)

Verkaufsunterlagen erhältlich bei der Polizei Tor I, oder durch die **Verkaufsabteilung d. Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven.** Verkaufstermin 14. 3. 1939.

Verwaltungsressort
Verkaufsabteilung

Gemeinde Kniphausen
Oeffentliche Mahnung.

Die IV. Rate der Grund- und Gewerbesteuer (fällig 15. Februar 1939) ist bis zum 1. März 1939 bei der hiesigen Gemeindekasse einzuzahlen bei Vermeidung der Beitreibung.

Fedderwarden, 24. Febr. 1939.

Der Bürgermeister.
Rastede.

Jever
Bekanntmachung

für die Stromabnehmer in **Ostiem, Schortens, Schoost, Heidmühle, Addernhausen, Roffhausen, Langewerth, Accum, Middelsfähr, Sillenstede, Graffschaft, Barkel** und **Moorhausen.** Wegen dringender Umbauarbeiten wird am morgigen Sonntag die Stromlieferung in der Zeit von 12—17.30 Uhr unterbrochen.

Landeselektrizitätsverband Oldenburg, Betriebsabtlg. Jever.

Friesland
Bekanntmachung

der **Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Friesland über weitere Erhöhung der Leistungen ab 1. März 1939.**

1. Anspruch auf Familienhilfe haben im allgemeinen Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahre. Die älteren Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahre, wenn sie entweder nach ärztlicher Bescheinigung erwerbsunfähig sind oder sich in Schulausbildung bzw. schulmäßiger Berufsausbildung befinden. Die beiden letzteren Voraussetzungen sind durch amtliche Bescheinigungen nachzuweisen.

2. Der Zuschuß zu den Krankenhauspflegekosten für Familienangehörige beträgt:

a) im allgemeinen ¾ (75 %) der Kosten einschl. Transportkosten;
b) hat der Versicherte mehr als 3 Kinder, die von ihm nachweislich unterhalten werden, so beträgt der Zuschuß 90 %. In diesen Fällen ist eine entsprechende amtliche Bescheinigung mit dem Antrag auf Zuschuß vorzulegen.

Der Leiter.

Kirchliche Nachrichten

Evang. Marinegemeinde. 10 Uhr: Gottesdienst. Krüger. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12.15 Uhr: Taufen. — Donnerstag, d. 2. 3., 20 Uhr: Passionsandacht.

Kath. Marinegemeinde, Lilienburgstraße 32 (zwischen Gökerstr. u. Mühlenweg). 9.30 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Freitag, 7.30 Uhr: Beichte. 8 Uhr: Hl. Messe.

Christuskirche. 9 Uhr: Konfirmandenlehre, Siuts. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Joh. 18, 1—11) Siuts. Kollekte für das Annastift. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Siuts. 20.15 Uhr: Abendmusik. Eintritt frei! — Montag, 20 Uhr: Frauenbund vom mittleren Bezirk. Siuts. Mittwoch, 20 Uhr: Passionsgottesdienst (Joh. 18, 12 bis 27) Mirow.

Evangl. luth. Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven

Bant: Sonntag, 9 Uhr: Orgel/Chor, Hackstette. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.30 Uhr: Kinder- und Katechumenen-Gottesdienst. 20 Uhr: Passions-Gottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Jungmütterabend. — Mittwoch, 20 Uhr: Frauenhilfe, Nordbezirk. — Donnerstag, 20 Uhr: Gemeindebibelstunde.

Heppens: Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst im Altenheim. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Frauenhilfe. 20 Uhr: männl. Jugend. — Donnerstag, 20 Uhr: Passionsgottesdienst mit Feier des heilg. Abendmahls.

Neuende: Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Mahler. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Mahler. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde, Mahler. Donnerstag, 20.15 Uhr: Jungmädchenabend. — Freitag, den 3. März 1939, abends 8 Uhr, in der Kirche Vortrag von Pastor Lic. Dr. Heger, Oldenburg. Eintritt frei.

Kath. Marienkirche, Ausgaristraße. Gottesdienst: 6, 8 u. 10 Uhr. 14.30 Uhr: Christenlehre. 18 Uhr: Andacht.

Sande. 10 Uhr: Gottesdienst. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Landesbibliothek Oldenburg

Der gewünschte **kräftige Junge** ist da!

Baurat Dr. Ing. Paul Mlosch
und Frau, geb. Gschaider

Magdeburg, den 21. Februar 1939.

Als Verlobte grüßen

Therese Stolz
Helmut Niehuis

Wilhelmshaven, den 27. Februar 1939
Fritz-Reuter-Straße 50.

Als Verlobte grüßen

Annemarie Hauschildt
Arthur Renz

Wilhelmshaven, den 25. Februar 1939
Sachsenstraße 6 Schillerstraße 15

Vermählte

Tomas Streußnig
Hanna Streußnig
geb. Nannen

Wilhelmshaven, den 25. Februar 1939
Adolf-Hitler-Straße 30 a II.

Ihre Vermählung geben bekannt

Masch.-Maat Karl Buttenstedt
Adele Buttenstedt, geb. Raß

Wilhelmshaven, den 25. Februar 1939.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gerhard Ortlepp, Schreiberobermaat
Hanna Ortlepp, geb. Schwarz

Wilhelmshaven, den 25. Februar 1939

Störtebekerstr. 13 Schlachtschiff „Scharnhorst"

Am 23. 2. 1939, früh, entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mitten im Dienste seiner Tätigkeit infolge eines Herzschlages mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Helmers

auf seinem 52. Geburtstage.

In tiefer Trauer:

Frau Johanna Helmers
und Angehörige.

Wilhelmshaven, Zedeliusstraße 9.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Februar, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Trauerkleidung färbt sofort
Gökerstraße 51, Tel. 205 **Färberei Cassens**

Familienanzeigen in den Kurier

Unsere Reisewagen fahren
am **Mittwoch, 1. März,** nach

Bremen
Preis 4.10 RM. Abfahrt 8.00 Uhr.

Am **4. und 5. März nach**

Hamburg
Preis 8.50 RM. Abfahrt 16.00 Uhr.
Abfahrten Bahnhof und Homfeld.
Anmeldung Lloyd-Reisebüro am Bahnhof.

Willms & Bruns
Kaiserstraße 24 Ruf 877 Zedeliusstraße 23

Sonntag
im
Parkhaus
Bunter Ball



Nein-danke
ich nehme lieber mein Quick, das hält mich frisch und leistungsfähig und ist so gesund. Nehmen auch Sie in der Hast des Alltags, im Beruf, beim Sport
Quick mit Lezithin für Herz und Nerven
Packg. RM 1.15, Kurpack. RM 4.- in Apotheken u. Drogerien

Eine Mutter ging zur Ruh'.

Am 24. Februar, 4.45 Uhr, ging nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Mathilde Urban
geb. Kersten

im 70. Lebensjahre zur ewigen Ruhe.

In tiefem Schmerz:

Elfriede Hornoff, geb. Urban.
Else Grewe-Göbisch, geb. Urban, Hamburg.
Fritz Urban, Bonn am Rhein.
Erich Urban, Hamburg-Harburg.
Waltraut, Wolfgang, Susi und Kl.-Gisela als Enkelkinder.

Wilhelmshaven, Werftstraße 35.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. 2. 1938, nachm. 2.40 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Am 23. Febr. 1939 verstarb infolge einer Operation unser lieber Berufskamerad,

Schlachtermeister
Wilhelm Carl Lübcke

im Alter von 69 Jahren.

Einer unserer Aeltesten ist dahingegangen. Wir werden seiner stets gedenken und sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. 2. 1939, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt. Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Ehrenpflicht.

Die Berufskameraden der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, W'haven. Fachgruppe I.

Am Freitag, dem 24. 2. 1939, verschied nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Frau
Anna Schwarting
geb. Hayehusen

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Diedrich Schwarting
und Kinder.

Wilhelmshaven, Liebrechtstraße 4.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 28. 2. 1939, um 2½ Uhr von der Kapelle Friedenstr. aus. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich meinen herzlichen Dank. Besonderen Dank der Ortsgruppe Skagerrak für das Ehrengeleit und Pg. Drüppel für seine trostreichen Worte am Grabe.

Wwe. Holtmann.

Kieler Straße 15.

Arthur Fischer Bremer Str. 12-13, Tel. 21
Erd- und Feuerbestattung



Wäsche Aussteuer-Artikel
Fritz **Bock**
Peterstraße 94 Ruf 1329
Polsterartikel Gardinen Rollos

Zu allen festlichen Gelegenheiten liefert Ihnen
Weine, Schaumweine, Spirituosen u. Liköre
die Weinkellerei des Jadeklubs G. m. b. H
Fernruf 157 Hollmannstraße 3

Familien- Vereins- Geschäfts- ***Drucksachen***
liefert schnell und preiswert
Albert Maas **Gökerstr. 34** *1 Min vom Kurier*

Färberei Cassens
färbt – reinigt – unübertroffen!
Gökerstraße 51 – Marktstraße 16 –
Wilhelmshavener Straße 66 – – – Ruf 205

Nach 53jähriger überaus glücklicher Ehe verstarb am 24. d. M., morgens 6½ Uhr, mein über alles geliebter Mann, unser guter, liebevoller Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der

Rentner
Friedrich Siegmann

im Alter von 75 Jahren. In tiefer Trauer:
Frau Gesine Siegmann nebst Angehörigen.
Wilhelmshaven, den 24. Februar 1939.
Kopperhörner Straße 15.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle Heilig Land, Neuende, aus statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Am Donnerstag, dem 23. Februar, nachm. 6 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Johanne Schoppe
geb. Lauts

im Alter von 66 Jahren. In stiller Trauer:
Karl Schoppe.
Erich Dardemann u. Frau Gertrud, geb. Schoppe.
Wilh. Kaminsky u. Frau Bertha, geb. Schoppe,
und Enkelkinder.
Wilhelmshaven, Liebrechtstraße 7.
Beerdigung Montag, den 27. 2. 1939, nachm. 14.30 Uhr. Etwaige Kranzspenden Kapelle Friedenstr.

Am 23. d. M. entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unser Gefolgschaftsmitglied

Herr
Johann Helmers

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen, treuen, langjährigen Mitarbeiter und einen guten Arbeitskameraden, dessen Hinscheiden wir alle auf das tiefste bedauern.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der „Edeka"-Großbäckerei e. G. m. b. H.

Zurück!
H. Janssen
Dentistin

Herrensocken
aus Wolle, sehr fein gestrickt
Strickerei Thymm, W'hav. Str. 41

Lloyd-Reisen
nach dem sonnigen Süden
Frühjahrs-Gesellschaftsfahrten
Devisen durch uns

Riviera:
(Mailand—Genua—Rapallo—San Remo—Monte Carlo)
1. April, 20. Mai · 15 Tage RM 272.–

Adria:
(Triest—Abbazia—Venedig)
20. Mai, 8. Juli · 15 Tage RM 207.–

Sizilien:
(Bozen—Neapel—Taormina—Palermo—Rom—Florenz)
11. März, 1. April, 20. Mai
22 Tage RM 468.–

Sorrent:
(Bozen—Rom—Neapel—Sorrent—Venedig)
11. März, 1. April, 20. Mai
15 Tage RM 308.–

Gardasee:
(Bozen—Mendelpass—Gardone)
20. Mai, 3. Juni · 15 Tage RM 229.–

Comersee:
(Mailand—Bellagio—Lugano)
20. Mai, 8. Juli · 15 Tage RM 241.–

Meran:
7 Fahrten im April und Mai ab 1. 4.
9 Tage RM 139.–

Bled (Jugoslavien):
ab 1. 4. alle 14 Tg. 15 Tage RM 195.–

Ragusa:
(Bled—Susak—Venedig)
1. April, 13. Mai · 23 Tage RM 428.–

Sämtliche Preise schliessen die Bahnfahrt ab und bis Bremen ein

Prospekte und Auskünfte durch
Lloyd-Reisebüro
Griffel, Wilhelmshaven
Am Bahnhof

Zinsser **Allsat** Knoblauchsaft
bewährt bei Altersbeschwerden. In Apotheken und Drogerien. Geruchlos in Tabletten und Kapseln. Packung 85 Pfg. und 2.85 Mk., Viele Anerkenn.
Zinsser
Leipzig 277

Waffel-Scheuertuch
Mitte verstärkt
0.30 RM
Seifen Meyer
Marktstr. 34

Tafel-Bestecke
90 Gr. Silberauflage, 72 Teile, RM. 100,—. Langjähr. schriftl. Garantie. Bequeme Monatsraten. Katalog gratis. **Paul Busch, Solingen 1158, Oberstr. 4 a.**

Wäscherei- und Plätterei-Maschinen
Kleiderpressen
Gebr. Poensgen A.G.,
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 24 23 14

Kleiderpflege „Wie Neu"
Reparaturen Aufbügeln
Aenderungen aller Art
Nienaber
Gökerstraße 92

Nachruf.

Am 23. Febr. 39 verschied nach längerem Leiden unser lieber Berufskamerad, der

Kellner
Karl Kasten

im Alter von 36 Jahren.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten.

Die Berufskameraden.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. 2., um 13½ Uhr von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Kameradschaft Oldenb. Infanterie ehem. 91er und 16er

Am 23. Febr. starb plötzlich und unerwartet unser lieber Kamerad

Johann Helmers

Wir werden seiner stets ehrend gedenken. Zum letzen Geleit ist Antreten am Dienstag, dem 28. Februar, nachm. 13.50 Uhr, bei der Kapelle an der Friedenstraße.

Der Kameradschaftsführer.

Schützen-Verein Ellstringen

Am 23. Februar verstarb unser Schützenkamerad und Ehrenmitglied

Carl Lübcke

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Antreten der Schützenkameraden zur Beerdigung am Montag, dem 27.2., nachmittags 13.45 Uhr, beim Kameraden Husmann in Schaar. **Der Vereinsführer.**

Kinderwagen Wochenendwagen
in großer Auswahl
preiswert, gute Qualität
W. Mutio Wilhelmshavener Straße 44

Niederdeutsche Bühne

Gesellschaftshaus
Dienstag, den 7. März 1939, 20.15 Uhr

Kunzert in Dippelshagen

Komödie in 3 Törns von Jep Andersen

Kartenvorverkauf: Kunsthandlung Völker, Börsenstr. 46; Papiergeschäft Tönsing, Gökerstraße 50; Gesellschaftshaus.

Alle Büromaschinen
repariert mit über 40jähr. Erfahrung
A. Müller, Feinmechanikermeister, Grenzstr. 26, A-B-C-Straße, Ruf 1446

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sbds. 13 Uhr)
Dr. med. Schoettler, Viktoriastr. 25, Ruf 271; Dr. med. Schrader, Bismarckstr. 64, Ruf 115.

Ich eröffne in **Wilhelmshaven** ein **Fachgeschäft** für

Fliesenarbeiten
u. Fliesenlieferungen

Gestützt auf langjährige Erfahrung bei der Ausführung großer und größter Baustellen, bitte ich Sie um Ihre freundliche Anfrage.

Walter Plass
Delmenhorst
Zweigniederlassung
Wilhelmshaven
Brunsstraße 5 :—: Fernruf 2532

Landesbibliothek Oldenburg

Unserer Wirtschaft letzter Sinn

Lebensführung — der Rasse entsprechend

In den letzten Monaten ist im Zusammenhang mit der Feststellung der Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft und der Notwendigkeit einer weiteren Leistungssteigerung viel von Rationalisierung und höherer Wirtschaftlichkeit gesprochen worden. Niemand zweifelt mehr an der Bedeutung dieser von der Partei schon vor Jahren ausgegebenen Parole. Wir müssen mit 80 Millionen leisten, was 100 Millionen eigentlich zu erarbeiten hätten. Wir haben 20 Millionen Menschen durch Auswanderung verloren, weil der Kapitalismus zwischen Bevölkerungsreichtum und menschliche Arbeitskräfte freisetzender Technik eine unüberbrückbare Kluft schuf. Das rächt sich heute bitter.

Die Rationalisierung ist nicht nur eine Aufgabe der Betriebe, sondern der ganzen Volkswirtschaft und des Lebens aller einzelnen. Jeder Leerlauf und jede Kraft- und Stoffvergeudung müssen verschwinden. Wir selbst haben unsere Lebensweise völlig zu überholen, damit wir in der Zusammenfassung der Beziehungen von Arbeit und Wirtschaft nicht angesichts der Ueberlast an konzentrierter Anspannung an dem Sinn dieses Lebens zu zweifeln beginnen. Denn acht Stunden Arbeit sind heute nicht mehr zu vergleichen mit derselben Anzahl Arbeitsstunden vor 25 Jahren.

Viele derer, die in der letzten Zeit das Wort Rationalisierung in dem Munde führten, bekannten sich zu ihr wie zu einem Selbstzweck, zu einem Inhalt unseres Lebens. In Wirklichkeit ist sie nur ein unerhört wichtiges Mittel, unserem Leben wieder einen Inhalt zu geben, den es in der Zeit der Anarchie, Bindungslosigkeit und Vergewaltigung jeder Lebensgesetzlichkeit verloren hatte. Man erinnere sich des selbstverzweifelnden deutschen Menschen vom November 1918, dem alle bis dahin geltenden Lebensinhalte zertrümmert worden waren. Sinn dieses Lebens schien auf anderthalb Jahrzehnte die Wirtschaft zu sein. Heute jedoch sehen wir den Inhalt unseres erneuerten Daseins im Erlebnis der Schönheiten dieses Lebens, im kulturellen Hochstand unseres Volkes, in der völkischen Feier und der Erbauung des einzelnen, in der Auslese der Besten zur Führung und schließlich im Aufgehen in der Sippe und im größeren, ewigen Volk. Wir müssen uns von dem jüdischen Fluch befreien, nach dem der Mensch allein Diener einer wirtschaftlichen Aufgabe sei. Nach dieser Auffassung war der Deutsche nur ein Kuli, nicht aber ein Herrenmensch, als der er geboren worden ist.

Die wichtigste Aufgabe der Wirtschaft lautet, Vermögen zu bilden, Wehr-, Arbeits-, Wohn-, Verkehrs- und Kultur-Vermögen. Der Reichtum eines Volkes liegt ja nicht in einem möglichst hohen Verzehr, wie uns eine jüdische Wirtschaftslehre und der ihr entsprungene Umsatz- und Borgfimmel weisgemacht hat, sondern in der Größe eines echten schuldenfreien Vermögens. Ein Volk, das eine starke Wehr besitzt, ist reich; ein Land, das seine Menschen in gesunden Behausungen wohnen läßt, ist reich; eine Volkswirtschaft, die die modernsten Arbeitsstätten und den großartigsten Ausbau des Verkehrsnetzes aufzuweisen hat, ist reich. Ein Staat aber, dessen Butter- und Kaffeeverbrauch an der Spitze aller Verbraucher der Welt steht, ist noch lange nicht mit Wohlstand gesegnet; es kann arm wie eine Kirchenmaus oder eine Negerkolonie sein.

Nach den furchtbaren Vermögensverlusten des Weltkrieges, der Inflation und der in den Friedensdiktaten sanktionierten Ausbeutung gilt es, wieder mit der Vermögensbildung von vorn anzufangen. Um Vermögen bilden zu können, müssen Menschen frei werden.

Die Volkswirtschaft muß stets die junge Mannschaft freigeben, die die Waffen der Nation zu tragen hat; sie soll stets auch diese Waffen schmieden und darum auch immer Wehrwirtschaft sein können. Nur wenn sie es ermöglicht, daß ohne Schaden für die Versorgung die jungen Männer sich im Waffenhandwerk üben können, ist sie völlig intakt. So bildet sich in der soldatischen Jugend, in unseren Waffen- und Munitionsfabriken und in den gewaltigen Arsenalen das deutsche Wehrvermögen. Es verdankt seine Entstehung des unserer Rasse eingeborenen Wehrwillens und der heute wieder so rationellen Arbeit unseres Volkes, durch die über die Erzeugung des zum Leben unbedingt Notwendigen hinaus Menschen für die von der politischen Führung gestellten Aufgabe frei wurden.

Welches Hochgefühl des Stolzes packt uns, wenn wir auf dem Königlichen Platz in München die Bauten des Führers anschauen! Ein unbändiger Glaube an die Zukunft unseres Volkes beseelt uns. Hier schuf Adolf Hitler mit seinen Arbeitern ein für Jahrhunderte bestimmtes Werk, mit Menschen, die infolge rationeller Organisation der Volkswirtschaft frei wurden, um kulturelles Vermögen zu schaffen. Die steinerne Dokumentation unseres Glaubens ist dem Nationalsozialismus wertvoller als ein das Volk ermüdender, verweichlichender luxuriöser Ueberverbrauch.

Der Führer will ein motorisiertes Volk, eine gewaltige Steigerung des Verkehrsvermögens Großdeutschlands. Seine Rede bei der Eröffnung der Autoschau hat den Stand dieser bereits an Erfolgen reich gekrönten Bemühungen gekennzeichnet. Nicht nur dient der Verkehrsausbau der Wirtschaft. Er steigert darüber hinaus das Lebensgefühl der Millionen, die eines Tages am Steuer ihres eigenen Wagens erleben werden, was menschliche Beherrschung geballter Naturkraft und Schönheit ihrer Heimat ist.

So müssen wir auch Menschen und Zeit gewinnen für die großen Gemeinschaftsaufgaben der Schaffung eines neuen deutschen Wohnvermögens, denn das eigene Heim soll einmal im größeren Lebensraum die Regel sein. Soll das nicht alles wichtiger sein als ein rapide wachsender Verbrauch an allen Genußmitteln, die schließlich die Nervenkraft eines Volkes beeinträchtigen müssen, wenn Generationen nicht die Grenzen finden! Die Arbeit und die Wirtschaft unseres Volkes dienen einem Höheren. Ihre Rationalisierung soll Menschen und freie Zeit schaffen: Menschen, die neues Vermögen bilden, Zeit, die der Erhaltung dieses Vermögens dienen soll.

Wird aber nicht ein Volk, das wieder reich geworden ist, seine besten Eigenschaften im besten Wohlstand verlieren? Nein! Denn dieser Reichtum ist ein auf Arbeit und Leistung sich gründender Wohlstand der breitesten Schichten, der immer wieder neue Anstrengungen zu seiner Erhaltung fordert. Er stellt nicht mehr das Produkt einer Ausbeutung und Entrechtung dar wie damals, als er den Trägern kapitalistischer Machtausübung vorbehalten war. Das Vermögen auch des einzelnen wird wieder achtunggebietend sein, weil es aus Leistung entstand. Es wird uns aber auch dazu dienen, unseren kommenden Generationen schärfere Waffen für den Lebenskampf in die Hand zu geben, als wir sie heute besitzen, nachdem wir eben erst die Fesseln des Kapitalismus zerbrochen haben.

Halten wir nur an der Erkenntnis fest: eine luxuriöse Lebenshaltung ist kein Reichtum. Von einem echten Vermögen können wir nur dann sprechen, wenn es uns den letzten Sinn unseres völkischen Daseins erfüllen hilft: eine den Charakterwerten unserer Rasse entsprechende Lebensführung. Erst, wenn ein Volk weiß, was es mit seiner Arbeitskraft und seinen durch sie zu erzeugenden Gütern anfangen soll, kann es glücklich und vermögend sein und damit in diesem Lebenskampf seine schönsten Werte erfolgreich einsetzen.

Dr. Trautmann.

Raum für wachsende Völker

Reichsleiter Ritter von Epp begründet den deutschen Kolonialanspruch

Würzburg, 25. Februar. (Eigene Meldung.) **„Was Deutschland in 25 Jahren in Afrika und in der Südsee an kolonialer Pionierarbeit geleistet hat, ist in seiner Geschichte und in der Geschichte der Kolonisation beispielhaft." Dies betonte gestern abend Reichsleiter General Ritter v. Epp in einer Rede vor der Führerschaft der Partei und des Reichskolonialbundes des Gaues Main-Franken in Würzburg. Für uns heutige Menschen ist diese Leistung auch aus einem anderen Grunde von Bedeutung. Sie sagt aus, was Kolonien sind und was Kolonien nicht sind. Kolonien sind überseeische Ergänzungsräume der heimischen Erde, geschaffen und entwickelt zu dem Zweck, das der heimischen Wirtschaft zuzuführen, was sie infolge der gesteigerten Menschenzahl in nicht genügendem Maße selbst produziert."**

Zum Schluß wies der Reichsleiter nach, daß es für uns wie für die Welt unumgänglich notwendig ist, daß der deutschen Forderung, je eher je besser, entsprochen werde. Die Aufteilung der Welt in „Habende" und „Habenichtse" könne nicht ewig bestehen. „Wachsende Völker brauchen Raum, natürlichen Raum, der etwas trägt, der gibt, was sie brauchen oder was andere notwendig brauchen — nicht zu stark bevölkert, und mit Menschen bevölkert, die sich in ein Staatsgebilde und in einen Erzeugungsplan einordnen lassen, und die Arbeitskräfte liefern können."

„Der Führer hat dieser Welt zu wissen gegeben, daß wir unser Anrecht an der Verteilung der Güter dieser Erde fordern. Wir fordern die Beseitigung der lächerlichen Vormundschaft über unser überseeisches Eigentum. Wir fordern darüber hinaus als eine der führenden Kulturnationen der Welt unsere Anteilnahme an einer kommenden Erdraumplanung, wie diese Welt für ein Volk von 80 Millionen höchststehender Menschen und seine Zukunft notwendig ist."

Das Neueste vom Tage

Deutsche Hilfe für Katalonien

Neue Verschiffungen an Lebensmitteln

Berlin, 25. Februar

Im Rahmen der deutschen Hilfsaktion für die Bevölkerung des befreiten Kataloniens, deren Träger vor allem die Deutsche Arbeitsfront und das NS.-Frauenwerk sind, übernahm in Hamburg der Sloman-Dampfer „Trapani" 400 000 kg Weizenmehl. Die Ladung, deren Ankunft in Barcelona gegen den 9. März zu erwarten ist, wird dort übernommen werden vom örtlichen Beauftragten des Sozialen Hilfswerkes, dem „Auxilio Social de la Falange Espanola". Die einzelnen Säcke tragen Signierfahnen mit dem Hakenkreuz und der Aufschrift „Auxilio Social Aleman". Weitere Verschiffungen erfolgen Mitte nächster Woche.

110 236 rote Gefangene bei der Katalonien-Offensive

Wie in Burgos amtlich bekanntgegeben wird, machten die nationalspanischen Truppen während der Katalonien-Offensive 110 236 Gefangene. Ueber 8000 rote Gefangene, die verwundet worden waren, wurden in Hospitälern untergebracht.

Wo ist Herr del Vayo mit der Schreibmaschine?

Das Bleistift-Protokoll des Negrin-Ausschusses

Paris, 25. Februar.

Aus Madrid kommt die stolze Meldung, daß die rotspanische Phantom-Regierung am Freitagnachmittag unter dem Vorsitz Negrins in der spanischen Hauptstadt getagt hat. Weniger stolz klingt schon der Nachsatz, daß am Schluß der Sitzung den Pressevertretern eine mit Bleistift geschriebene Verlautbarung über die Beratungen des Negrin-Ausschusses überreicht wurde. Den Schritt von dem Erhabenen zum Lächerlichen macht jedoch erst die offiziöse Erklärung, weshalb es zu dieser primitiven Abfassung des Protokolls gekommen ist. Sie erklärt sich nämlich daraus, daß der „Außenminister" del Vayo, der, wie gewöhnlich die „Regierungsverlautbarungen" getippt hatte, bei der Sitzung nicht anwesend war.

Bei einer
besseren Cigarette
wird vieles gut!
ATIKAH 5Pf

Mit dem ersten politischen Kabarett unterwegs

Der Meckerer wird totgelacht

Wenn der „Zug der Zeit" kommt — Stichproben aus der „Streusandbüchse" — Mit Humor gegen Spießerei und Unverstand

Zwischen Bühnentür und Angel, zwischen Auspacken und Aufbauen haben wir uns unter die Streusandbüchsensänger gemischt, kurz vor einer Aufführung in einer märkischen Grenzstadt. Noch sind sie heute im weiten Reich wenig bekannt, werden morgen aber bestimmt schon in anderen Gauen öfter erwähnt, diese sechs aus der „Streusandbüchse", aus der Mark Brandenburg. Sie werden ihren Weg als das politische KdF.-Kabarett gehen, wie es jeder, der sie nur einmal erlebte, nur wünschen kann.

Streusandbüchse — ein Zeitspiegel

„Es ist kein Kabarett mit Tänzerinnen, mit Luftakrobaten oder Schlangenmenschen. Die ‚Streusandbüchse' ist ein Zeitspiegel, den wir jedem Volksgenossen vorhalten und ihm dabei freundschaftlich auf die Schulter klopfen: Mann, gib doch nicht so an! Sei nicht so kompliziert und auf Draht gezogen. Sei natürlich, sei aufrecht und schlicht, sei ein Mensch und keine Puppe. Das alles bringen wir in einer bunten Folge von Liedern, Versen und Szenen", sagte uns Pg. Havenstein, der die Idee für dieses neue Volkskabarett hatte.

Michel Mumm schrieb die Verse

Im Frühjahr 1938 tauchte der Plan auf — und reifte heran. Michel Mumm, der Mann der bissigen Verse des „Schwarzen Korps", schrieb die elegant spottvollen Zeilen und Liedtexte. Als Komponisten gewann man den jungen begabten Westphal. Zwei Damen, vier Herren, ein Omnibus mit Zubehör und ein Fahrer. Auf ging's.

Heute sind sie da, morgen dort. Mal in einer größeren Stadt, mal in einem kleinen Dorf, vor Handschuhmachern und Fabrikarbeitern, vor Soldaten und Offizieren, vor großen Wehrmachtlagern und auf Kameradschaftsabenden.

Wir begleiten das politische Kabarett mit dem „Zug der Zeit", der auf verschiedenen Stationen hält, überall dorthin, wo es Humor zu streuen gilt auf die kleinen Verdrießlichkeiten des Alltags. Es wurden im wahrsten Sinne des Wortes Tränen gelacht, es wurde fast gebrüllt und geschrien — und außerdem verstanden, was hinter dem Witz steckt. Sie spielen nicht, die sechs auf der Bühne, sie leben.

Wenn der Zug im Reisebüro hält . . ., wenn die Szene vor dem Marktstand der resoluten Gemüsefrau spielt, wo ein Mann nur das verlangt, was nicht da ist, um überhaupt meckern zu können, wenn die Verse des Ewig-Gestrigen, von der ausgezeichneten Musik begleitet, steigen:

„Da müßte man doch einfach mal zum Führer gehen und sagen: „Das ist doch sicher nicht in Ihrem Sinn, wenn Arbeiter wie kleine Barone an der Reling stehen.

Herrschaften, wo kommen wir da hin?"

. . . dann jubeln die Menschen, weil sie alle irgendwo in Werkstatt und Büro eine Figur kennen, der man dort auf jener einfachen Bühne in spottvollen Versen die Maske herunterreißt.

Stammtischrunde von Großmaulshausen

Als gar die Stammtischrunde von Großmaulshausen mit den allen vertrauten geistig und politisch unterernährten Volksgenossen unter die kalte Brause gesetzt wird, gibt es kein Halten mehr. Die Hände rühren sich, als jenen reaktionären Burschen so eine rechte Abfuhr zuteil wird, die immer wieder fragen: „Können wir uns diese Bauten eigentlich leisten?" Prächtig und besonders einprägsam ist die Melodie des kleinen Liedes, das die Antwort erteilt. Darin heißt es u. a.:

„Was flüstern alle Spießer still und leise,
Was meckern alle Meckerfritzen laut,
Das ist die neueste Leierkastenweise . . .
Mein Jott, wat wird in Deutschland jetzt gebaut.

Sie können keine Schaufeln schaufeln sehen.
Sie meckern über jeden Spatenstich,
Und alle Straßen, die daraus entstehen:
„Noch breiter und noch länger jing's wohl nicht?"

Sie kennen nur des Spießers kleine Sorgen
Und haben keinen Dunst, wie doof sie sind.
Sie denken eben nur von heut auf morgen,
Der Zukunft gegenüber sind sie blind.

Ihr Standpunkt ist zum Lachen und zum Heulen,
Sie wissen eben nicht, worum es geht.
Es geht nicht um den Kostenpunkt der Säulen,
Es geht ums Reich, das ewig steht!"

Weiter fährt der Zug über die Grenzen des Vaterlandes: „Also einsteigen, bitte! Der Zug geht in einer Minute! Nächste Station: Europäischer Bilderbogen! Die Herrschaften, die nach Genf gelöst haben, bitte zurückbleiben. Der Wagen nach Genf wird abgehängt!

Der Negus erscheint als Karikatur, Zita folgt mit Ottchen im Steckkissen und singt dabei das köstliche Schlafliedchen, von dem eine Strophe lautet:

„Dös, Ottchen, dös,
Die Nazi sind so bös.
Gönn' dem Volk nicht seinen Kaiser,
Kindchen schreit sich weiter heiser,
Dös, Ottchen, dös . . ."

Ein parlamentarischer Kabinettswechsel geht zynisch über die Bretter. . . Immer wieder der Streusand des Spottes und Humors dazwischen gestreut. . . Auch Stalin bekommt sein Teil. Mit Beifall überschüttet, verkündet der als Eisenbahner verkleidete Ansager Halbzeit, um dann den „Zug der Zeit" weiterfahren zu lassen.

Die Leute mit dem astrologischen Fimmel, die alle Menschen nach Steinbock und Jungfrau, nach Skorpion und Stier beurteilen; die Menschen, die mit ihren Fragen an Frau Christine und Tante Frieda wissen wollen, was man z. B. gegen Nasenpickel macht, wie man untreue Männer bestrafen kann, wie es mit der wahren Liebe bei Tonfilmstaren steht . . . werden mit dem Florett des Spottes besiegt.

Köstlich dazwischen das Liedchen: „Ich möchte einmal Vorgesetzter sein."

Ueber eine Fahrt ins Blaue haben sich dann die Streusandbüchsensänger bis an die letzte Station ihrer Fahrt mit dem „Zuge der Zeit" durchgestreut . . .

Schaut euch die Streusandbüchse an, die ihr meint, man könnte kein politisches Kabarett aufziehen. Ihr werdet belehrt und — begeistert. Stellt diese nationalsozialistischen Künstler einmal auf jene Bühne der Hauptstadt des Reichs, wo Fink und Genossen ihr Unwesen treiben konnten. Sie werden nicht nur für ein volles Haus sorgen, sondern den Menschen etwas mitgeben für den Alltag, sie werden aus ihrer vollen Streusandbüchse Freude und Frohsinn und Lust am Leben streuen . . .

Landesbibliothek Oldenburg

In- und Ausland in Wort und Bild



Unten:
In den von den japanischen Truppen besetzten Gebieten in China ist längst wieder friedliches Leben eingekehrt. Aus den Beständen der Truppen erhalten die Bewohner Lebensmittel, und auch sonst spürt die Bevölkerung überall die Hilfsbereitschaft der Soldaten. Eine alte Bäuerin bekommt hier Feuer für ihre Zigarette.



Kulturkreistagung der SA. in Berlin

Oben:
Der Kulturkreis der SA. trat in der Reichshauptstadt zu einer Arbeitstagung zusammen, die durch Stabschef Lutze mit einer Ansprache eröffnet wurde.

Gläserne Großdeutschland-Karte

Links:
In der Ehrenhalle der Berliner Autoschau befindet sich eine sich langsam drehende gläserne Karte Großdeutschlands. Man sieht darauf die Standorte der Kraftfahrzeugindustrie sowie die fertiggestellten, zum Bau freigegebenen und im Bau befindlichen Strecken der Reichsautobahn. Unser Bild gewährt zugleich einen Blick in die Halle I (Personenwagen).

*

Rechts:
Dieses Bild von einer Erfinder-Ausstellung in London dürfte für besorgte Mütter, die ihr Kind ungern im Wagen unbeaufsichtigt lassen, eine praktische Anregung geben.

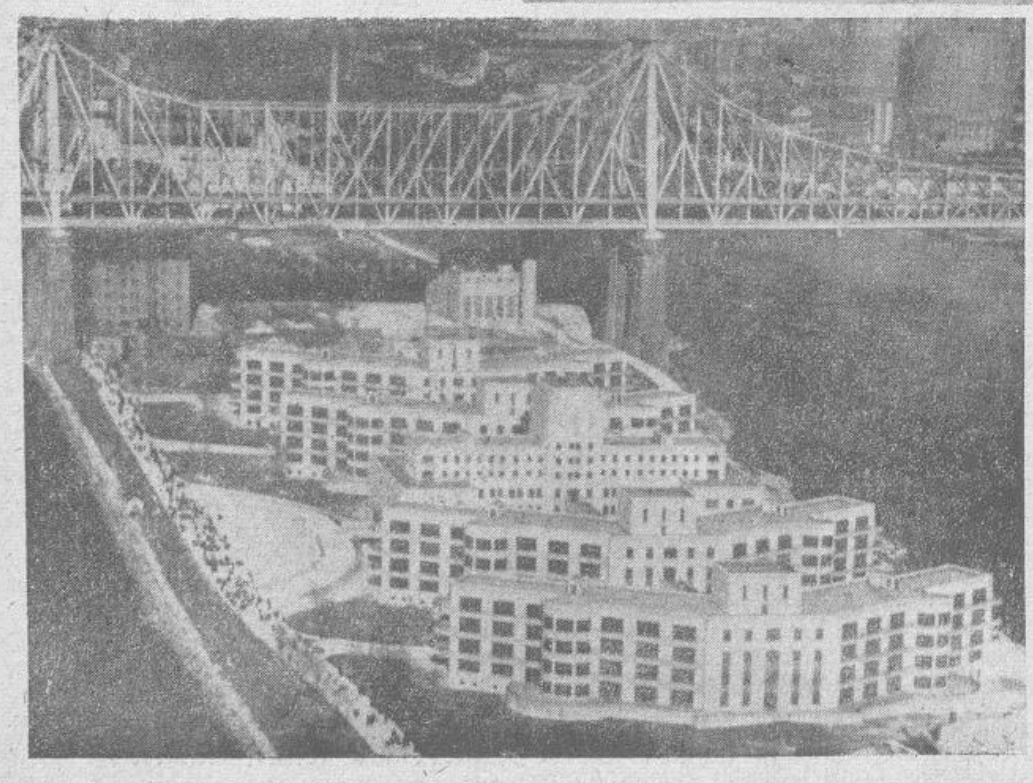
*

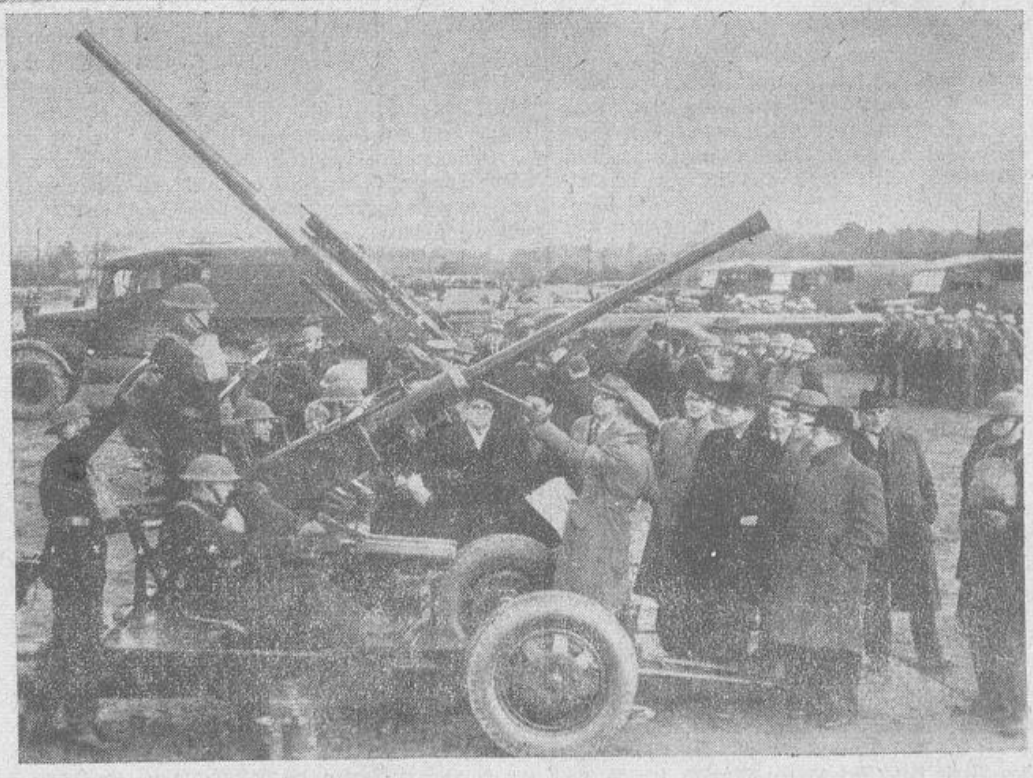
Unten:
Winterkampfspiele der Hitler-Jugend in Garmisch.











Links: New Yorks „Sonnenhospital" im Hudson. Wie die Decksaufbauten eines Ozeanriesen, der sich mit Mühe unter der New Yorker Queensboro Bridge hindurchzwängt, wirkt auf den ersten Blick der Gebäudekomplex des Wohlfahrtshospitals, das mit einer Bettenzahl von 1600 kürzlich in Betrieb genommen wurde. — Rechts: 150 Mitglieder des Ober- und Unterhauses wohnten auf dem Truppenübungsplatz Aldershot Vorführungen des englischen Kriegsministeriums bei, die den Abgeordneten die Fortschritte in der Rüstungstechnik vor Augen führen sollten. Auf unserem Bilde sieht man, wie den Abgeordneten die Bedienung schwerer Flakgeschütze gezeigt wird. Aufnahmen (7): Scherl-Bilder.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Sonnabend, den 25. Februar

Unsere Ringer in Bremen

ASV. Wilhelmshaven gegen ABKV.

In Bremen tritt morgen die 2. Mannschaft des ASV., die um die Kreismeisterschaft kämpft, gegen den Allgemeinen Bremer Kraftsport-Verein an. Es wird zu einer harten Auseinandersetzung kommen, die unsere Wilhelmshavener nur unter Einsatz aller Kräfte für sich entscheiden können. Die Mannschaften treten sich vom Bantam- bis zum Schwergewicht in folgender Aufstellung gegenüber: Pfarfti, Wilhelmshaven, gegen Raum, Bremen; Faißt, Kriegsmarine, gegen Bergen, Bremen; Toelstede, Wilhelmshaven, gegen Stein, Bremen; Eigbrecht, Wilhelmshaven, gegen Kück, Bremen; Pfeiffer, Kriegsmarine, gegen Keffel, Bremen; Zimmer, Kriegsmarine, gegen Lücke, Bremen; Kettendorf, Wilhelmshaven, gegen Frels, Bremen.

Handballpokal-Zwischenrunde

Der Pokalwettbewerb der Handball-Gaumannschaften um den Adlerpreis des Reichssportführers wird am 5. März mit den vier Spielen der Zwischenrunde fortgesetzt. Der Spielplan lautet:

in Berlin: Brandenburg—Westfalen
in Kassel: Hessen—Niederrhein
in Graz: Ostmark—Schlesien
in Chemnitz: Sachsen—Baden.

Wintersportwetter des Reichswetterdienstes

Harz: Hahnenklee: Höhe: 575 m; Wetter: Graupelsch.; Temperatur: +1 Grad; Schneehöhe: 23 (Neuschnee —) cm; Beschaffenheit: Pulver; Ski und Rodeln gut. — St. Andreasberg: 650 m, heiter, —3 Grad, 19 (—) cm, Pulver, Ski und Rodeln gut. —, Schierke-Slalomhang: 800 m, wolkig, —3 Grad, 30 (—) cm, Pulver, Ski und Rodeln sehr gut.

Thür. Wald: Friedrichsroda: 710 m, Schneefall, 0 Grad, 25 (—) cm, Pulver, Ski und Rodeln sehr gut. — Masserberg: 810 m, heiter, +1 Grad, 38 (—) cm, Pulver, Ski und Rodeln sehr gut.

Rhön: Wasserkuppe: 950 m, bedeckt, —1 Grad, 35 (—) cm, Pulver, Ski und Rodeln sehr gut.

Sudeten: Schreiberhau: 645 m, wolkig, +2 Grad, 5 (—) cm, verharscht, Ski und Rodeln gut.

Oesterr. Alpen: Hahnenkamm: 1650 m, bedeckt, 0 Grad, 60 (—) cm, Pulver, Ski und Rodeln sehr gut.

Der Deutsche Meister in Osnabrück

Großkampftag in der Gauliga

Der Schlager in den Gauliga-Spielen am morgigen Sonntag ist zweifellos die Begegnung VfL. Osnabrück gegen den Deutschen Meister Hannover 96. In diesem Treffen dürfte eine wichtige Vorentscheidung um die Meisterschaft in Niedersachsen fallen. Der VfL. liegt zwei Punkte günstiger als die Hannoveraner, so daß diese den Kampf unbedingt gewinnen müssen. Es ist aber immerhin fraglich, ob der Deutsche Meister den Siegeszug der Osnabrücker stoppen kann. Sollten die Osnabrücker diesen für sie so überaus wichtigen Kampf siegreich beenden, dürfte ihnen die Meisterschaft kaum noch streitig gemacht werden können. Beide Mannschaften befinden sich augenblicklich in recht guter Form, so daß mit einem erbitterten Kampf gerechnet werden darf.

Einen weiteren wichtigen Kampf gibt es in Braunschweig mit der Begegnung Eintracht gegen Werder Bremen. Diese beiden zur Spitzengruppe gehörenden Mannschaften der Niedersachsen-Gauliga sollten sich nur sehr wenig nachstehen und man darf daher wohl mit einem recht knappen Ergebnis rechnen.

Arminia Hannover müßte auf eigenem Platz eigentlich stark genug sein, um dem MSV. Lüneburg beide Punkte abzunehmen.

Volles Programm in der Bezirksklasse

In der Bezirksklasse greifen am Sonntag wiederum sämtliche Mannschaften in die Punktkämpfe ein. Wir sind gespannt, ob es dem ostfriesischen Vertreter Germania Leer auf eigenem Platz gelingen wird, dem VfB. Oldenburg beide Punkte abzunehmen. Ein Sieg würde die Position der Ostfriesen bedeutend verbessery. Da aber beide Mannschaften im Sturm die schwächsten Mannschaftsteile besitzen, ist kaum mit einem hohen Torergebnis zu rechnen.

Einen erbitterten Kampf sollten sich die Bremer Sportfreunde und der FV. Woltmershausen liefern. Dieses, wie auch die Treffen Tura Gröpelingen gegen NDL. Bremen und Komet Bremen gegen VfL. Oldenburg sind durchaus offen. Der Bremer SV. muß sich in Hemelingen auf harten Widerstand gefaßt machen, wie auch Sparta Bremerhaven schon mit einer guten Leistung aufwarten muß, wenn Nordsee Cuxhaven geschlagen werden soll.

Drei Spiele in der 1. Kreisklasse

Mit drei Spielen wird der Meisterschaftskampf in der 1. Kreisklasse fortgesetzt. Sämtliche Spitzenreiter sind an diesen Kämpfen beteiligt.

Einen interessanten Kampf gibt es in Oldenburg zwischen dem Heeres-SV. und dem VfL. Wilhelmshaven. Wenngleich die Soldaten gerade auf eigenem Platz recht schwer zu schlagen sind, so glauben wir doch, daß unser VfL. nach der glänzenden Leistung am Vorsonntag im Tschammerpokalspiel, auch dieses Hindernis glatt nimmt.

In Emden kommt es zu dem Ortsrivalenkampf zwischen dem Ender Turnverein und Stern. Das dürfte auch für Emden wieder ein Ereignis werden.

Frisia auf eigenem Platz

Morgen wird der Luftwaffensportverband Oldenburg gegen den WSC. Frisia auf dem Friesenplatz, Fortifikationsstraße, das fällige Punktspiel austragen. Die Friesen haben einen Sonntag Ruhe gehabt, sich von dem Schrecken, den ihnen der VfL. vor 14 Tagen eingejagte, zu erholen. Es war eine gar derbe Lektion; aber der VfL. hat auch am Vorsonntag bewiesen, daß in der augenblicklichen Form vor ihm auch andere namhafte Gegner die Segel streichen mußten. Die Friesen werden alles daran setzen, zumal ihnen der Vorteil des eigenen Platzes zugute kommt, der Luftwaffe zwei wertvolle Punkte abzunehmen.

Frisia 2—WSV. 2 um 13.15 Uhr

Das Spiel Frisia 2—WSV. 2 findet nicht, wie ursprünglich festgelegt, um 11 Uhr, sondern um 13.15 Uhr auf dem Frisiaplatz statt. Anschließend steigt dann der Kampf Frisia 1—Luftwaffe Oldenburg 1.

Frisia — Luftwaffen-Sportv. Oldenburg
am 26. Februar, 15 Uhr,
Friesenplatz, Fortifikationsstraße

Aus dem NSRL.

Pflichtvereinsmannschaftskämpfe

Der Kampf wird am Mittwoch, 1. März 1939, in der Turnhalle Artilleriestraße, 20.00 Uhr, durchgeführt. Kampfrichter 19.30 Uhr. Die Vereine werden auf die Gestellung der Kampfrichter zu den Bannmeisterschaften im Geräteturnen der HJ. am Sonntag, 26. Februar 1939, um 13.30 Uhr, Turnhalle Lessingstraße, hingewiesen.

Der Fachwart.

Gautagung der Turner in Braunschweig

Der Gaufachwart für Turnen im NSRL.-Gau Niedersachsen, Friedr. Dürbaum, Bremen, hat seine Mitarbeiter und die Kreisfachwarte für Turnen zu einer Arbeitstagung nach Braunschweig einberufen. Gleichzeitig findet auch die Jahrestagung der Kreisspielwarte für die Sommerspiele in Braunschweig statt, die Gauobmann Immo Braungardt zur Vorbereitung der diesjährigen Spielreihe eingeladen hat.

Spiele der Wehrkreissportgemeinschaft

Sonnabend, Platz Artilleriestraße:
14.00 Strombau—„Zähringen".
15.30 Maschinenbau (Außen)—Gießerei.

Sonnabend, Platz Jachmannkaserne:
15.00 Schiffbau 2—E-Artillerie.

Sonntag, Platz Artilleriestraße:
9.00 „Hessen" 2—Kesselschmiede 2.
10.30 Kesselschmiede 1—Torpedowerft.

Sonntag, Platz Jachmannkaserne:
9.00 Schlosserei—WSV. 4.
10.30 2. Feuerwache—Lohnbüro.
13.45 Frisch auf 2—Wg. WSW 2 (Meisterschaftsspiel).
15.30 Frisch auf 1—Wg. WSW. 1 (Meisterschaftsspiel).

Es geht um die Entscheidung

Wer schafft es: Adler oder Sportfreunde-Delmenhorst

Dieser Sonntag bringt in der Bezirksklasse für die Mannschaften unseres Kreises die Entscheidung. Mit nur einem Punkt Vorsprung führt Adler vor den Delmenhorster Sportfreunden. Ein Unentschieden würde also schon für Adler genügen. Wir glauben aber nicht, daß sich die Mannschaft damit begnügen wird.

Adler ist gewillt, seinen Siegeszug fortzusetzen Adler weiß aber auch, daß das Spiel gegen Sportfreunde höchsten Einsatz erfordert, denn die Sportfreunde allein waren es, die Adler in der Herbstserie schlagen konnten und mit diesem Ziele werden sie jetzt auch nach hier kommen. Es sind bei diesem Kampf somit die Bedingungen für einen Großkampf gegeben, es wird ein hartnäckiges und schweres Ringen um die Meisterschaft geben. Adler oder Sportfreunde.

Bezirksklasse
Adler — Sportfreunde Delmenhorst
13.30 Uhr, Genossenschaftsplatz

1. Kreisklasse

Alle Spiele auswärts

Vareler Tbd.—Brüderschaft

Brüderschaft hat sich am Vorsonntag den Anschluß an die Spitze erkämpft. Die Vareler Mannschaft ist gewiß nicht zu unterschätzen, jedoch sollte Brüderschaft, wenn die Mannschaft mit demselben Elan spielt wie am Vorsonntag, die Punkte holen.

LSV. Jever—Waspo

Die Wassersportler haben in Jever einen schweren Gang vor sich. Dasselbe gilt für das Spiel

Mtv. Jever—Mtv. Jahn

Auf eigenem Platze ist Jever schwer beizukommen. Jedoch unschlagbar ist Jever nicht. Fährt Jahn in bester Aufstellung und kämpft in mannschaftsdienlicher Form, so ist ein Sieg nicht ausgeschlossen.

Ohne Seilbahn — ohne Paddelboot

Der VfL. hat uns gezeigt,
daß stark zur Gauliga er neigt.
Bezirksverein und Spitzenreiter
ganz ausgeschaltet — das war heiter.
Wir Optimisten — Unentwegten
uns vorher schon aufs Wetten legten,
uns allen war ja noch bekannt:
Pokalschreck — VfL. genannt.
Doch 8:1 konnt' keiner raten,
am wenigsten die Hanseaten.
Nun haltet fest an diesem Schwung,
dann macht bestimmt ihr einen Sprung.
Der Ruf wird bis zum Rathaus dringen,
dort läßt man sich den Stadtplan bringen.
Wenn sie nun endlich hab'n entdeckt,
wo unser einz'ger Sportplatz steckt,
wird man sofort mit Bauvorschlägen
zum Sportplatz sich dann hinbewegen.
Schon gleich am Eingang fällt ihr Blick
auf einen Weg, bedeckt mit Schlick.
Als Seiltänzer am Wiesenrand
man endlich nun den Sportplatz fand.
So mancher Halbschuh ging verloren,
und ernstlich wird hier nun geschworen:
Wir haben hier sehr viel Gelände,
es sollen schaffen tausend Hände,
so daß in einer kurzen Frist
ein Stadion geschaffen ist,
erreichbar ohne Müh' und Not,
ohn' Seilbahn, ohne Paddelboot.

Ommi.



Frische Äpfel erfüllen das ganze Zimmer mit ihrem Duft. Alles, was frisch ist, hat mehr Aroma. Das gilt auch für den Tabak: Frisch schmeckt die Zigarette am besten; dann entfaltet sie ihr volles Aroma.

Der Stanniolтresor* der ALVA-Packung verhindert das Austrocknen der Zigaretten und bewahrt ihnen Frische und Aroma. Den Vorteil dieses neuartigen Stanniolтresors empfindet jeder Raucher schon beim Öffnen: Aromafrisch duftet ihm köstlicher Tabak entgegen.

Darum schmeckt ALVA *so gut!*

* *Die Bedeutung des Stanniolтresors für die Frischhaltung der ALVA-Zigaretten ist durch Deutsches Reichspatent (Nr. 646 326) anerkannt worden.*

Landesbibliothek Oldenburg

Starke deutsche Elf gegen Jugoslawien

Es geht um die Fahrkarte nach Florenz

Wer spielt gegen Italien? • Tibulski oder Goldbrunner? • Binder oder Gauchel? • Urbans Rückkehr
Kupfer und Kitzinger wieder dabei • Wie heißt die „ideale" deutsche Fußballelf?

Eigener Bericht des „Wilhelmshavener Kurier"

Das Berliner Olympia-Stadion erlebt am morgigen Sonntag — nachdem das Pokalfinale Frankfurt—Wien den begeisternden Auftakt gab — den zweiten Großkampftag dieses Jahres. Mit dem Länderspiel Deutschland—Jugoslawien kommt „König Fußball" zum zweiten Male in diesem Jahre groß zum Zuge, allerdings auch, soweit es um Länderspielehren geht, zum letzten Male, denn alle anderen Kämpfe finden „draußen" statt. Eine vollkommen neue deutsche Elf tritt gegen einen Gegner an, der seine führende Stellung auf dem Balkan seit Jahren mit Erfolg verteidigt, eine Mannschaft des Großdeutschen Reiches gegen die Vertretung eines noch im Aufbau begriffenen Sportlandes, Favorit gegen Unbekannt! In dieser Problematik liegt auch diesmal wieder der große Reiz des Spiels.

Deutschland hat zu diesem Kampf eine völlig umgestaltete Elf benannt. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus. Reichstrainer Herberger hat sich ein hohes Ziel gestellt. Er will nicht eine neue Nationalelf schaffen, die auf allen Posten ein für allemal „steht". Er will mehr: aus den 50 bis 60 Spitzenspielern, die ihm zur Zeit zur Verfügung stehen, mehrere Mannschaften bilden, die je nach der Stärke des Gegners ihren Einsatz finden, und aus diesen Gebilden dann sich die ideale Mannschaft herauskristallisieren lassen, mit der der deutsche Fußballsport zu jeder Zeit einen Gang auch mit den stärksten europäischen und im Hinblick auf die bevorstehenden Olympischen Spiele auch überseeischen Fußballgroßmächten wagen kann. Praktisch gesprochen: Deutschland sucht für das im März stattfindende Spiel gegen den Weltmeister Italien eine Mannschaft, die in jeder Beziehung das Beste darstellt, was augenblicklich zur Verfügung steht.

Ein neuer Mann im Tor: Klodt

Wie gegen Belgien, so verfuhr er auch diesmal nach bewährtem Rezept: er kombinierte etwa sechs bis sieben erfahrene Nationalspieler mit anderen, jüngeren Kräften, die sich noch endgültig bewähren sollen. So finden wir im Tor diesmal weder Jakob, noch Raftl oder Platzer, sondern den Schalker Klodt. Gerade diese Aufstellung hat viele überrascht. Aber sie ist durchaus berechtigt. Klodt hat bei den Knappen sehr viel zugelernt. Er ist ein langer, kräftiger, von einem gesunden Ehrgeiz beseelter Bursche, der schon in manchem schweren Spiel seinen Mann gestanden hat. In seiner Art, den Strafraum zu beherrschen und mit hohen Bällen fertig zu werden, erinnert er an Jakob. In der Verteidigung steht das Paar Janes/Streitle, und mit ihm wohl die stärkste Kombination, die wir augenblicklich stellen können. Die stärkste vor allem deswegen, weil sich Janes' Kaltblütigkeit und Streitles Draufgängertum ergänzen.

Tibulski am Ziel?

In der Läuferreihe bedeutet die Wiederkehr von Kupfer und Kitzinger keine Ueberraschung. Beide waren die Stützen der „Breslauer" Elf, mehr als einmal die Besten der deutschen Mannschaft überhaupt. Zwischen ihnen steht diesmal aber nicht Lutte Goldbrunner, sondern der Schalker Tibulski. Seine Aufstellung hat am meisten Widerhall gefunden. Seit Jahren schon wurde immer wieder auf den kleinen Schalker Mittelläufer hingewiesen, der immer mehr — trotz eines Szepan und Kuzorra, eines Gellesch und Urban — das Rückgrat der Schalker Elf wurde. Ausgerüstet mit all den technischen Tricks der Schalker Schule, mit einer Kaltblütigkeit, die an Janes erinnert und einer stets gleichbleibenden Zuverlässigkeit schien er der Idealtyp des Mittelläufers überhaupt zu sein. Nur eines fehlte ihm: die nötige Größe. Und an diesem Manko — das gar kein Manko ist, weil es durch eine großartige Sprungkraft wieder ausgeglichen wird — scheiterte seine Aufstellung bisher. Um so mehr freut man sich, ihn jetzt endlich am Ziel zu wissen. Daß er „einschlagen" wird, scheint absolut sicher.

Sturm ohne Helmuth Schön

Den dritten Schalker kann man im Sturm begrüßen, wieder begrüßen, Urban, den schnellen, lebendigen Linksaußen, der durch sein zielstrebiges Spiel von jeher gefiel. Auch er kehrt jetzt wieder zurück. Allerdings hat er inzwischen zwei gewichtige Konkurrenten bekommen: Presser und Arlt — es wird schwer für ihn sein, den beiden den Rang abzulaufen. Trotzdem: zutrauen kann mans ihm schon.

Den rechten Flügel nimmt Biallas ein. Auch ihm, dem jungen Rheinländer, bietet sich jetzt die große Chance . . . Ueber die Aufstellung von Stroh und Hahnemann als Verbinder ist nicht viel zu sagen. Beide sind richtig. Interessanter ist, daß man Gauchel wieder die Sturmmitte anvertraut hat. Noch immer ist die Suche nach „dem" Mittelstürmer nicht abgeschlossen. Zwei gute Leute stehen uns zur Verfügung: Binder und Gauchel. Welcher den Vorzug verdient, ist schwer zu sagen. Binder spielt vielleicht etwas umsichtiger, Gauchel dagegen ist schneller, einsatzfreudiger. Trotzdem ist es leicht möglich, daß man sich für ihn entscheidet. Vor allem im Hinblick auf die Olympischen Spiele, bei denen wir auf Binder verzichten müssen.

Für Baert pfeift Rutkowski-Polen

An Stelle des Belgiers L. Baert, der verhindert ist, wird der Pole Rutkowski als Schiedsrichter beim morgigen Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Jugoslawien tätig sein. Auf die Einladung der beiden Länder hat er bereits seine Zusage gegeben.

Sport in Jever

Turner und Spieler kämpfen am Sonntag

Im Mittelpunkt des sonntäglichen Sportgeschehens stehen die Kämpfe der Turner. Seit langer Zeit haben diese einmal wieder Gelegenheit, sich im Rahmen der Pflicht-Vereins-Mannschaftskämpfe zu messen. Zum letztenmal wurde ein Freundschaftswettkampf vor zwei Jahren in Wangerooge durchgeführt, woran sich vier der stärksten jeverländischen Turnermannschaften beteiligten. Tettens hieß nach hartem Kampf der Sieger. Der Pflicht-Vereins-Mannschaftskampf wird am Sonntagvormittag in Wittmund stattfinden und wird harte Kämpfe um den LKG. Jeverland-Meister bringen. Neben Tettens gehen vor allem der TV. Wittmund mit guten Aussichten in den Kampf, doch werden in der Kreisklasse der Turnverein Ostiem, MTV. Jever und der Luftwaffensportverein Jever zu beachten sein. Ein wenig Glück muß allerdings auch dabei sein. Ein falscher Griff am Gerät kostete beispielsweise den in Führung liegenden Wangeroogern seinerzeit den Sieg. In der Unterkreisklasse kämpfen zwei Mannschaften des MTV. Jever, der TV. Accum und der gastgebende Verein um die Meisterwürde.

Die gleichzeitig in Wilhelmshaven zur Durchführung gelangenden Hallenmeisterschaften der Hitler-Jugend sehen auch unseren Nachwuchs in Gerätewettkampf mit den übrigen Gefolgschaften des Bannes. Die vorbereitenden Turntage haben gezeigt, daß auch unser Nachwuchs den richtigen Weg zum Gerät wieder gefunden hat, und daher dem Wettkampf mit guten Aussichten entgegensehen kann.

Im Fußball: LSV. Jever I—Adler II

Die Fußballer der Flieger sind auf dem besten Wege, in der Meisterschaft der 2. Kreisklasse ein entscheidendes Wort zu führen. Am letzten Sonntag überrannten sie die starke Ostiemer Mannschaft glatt mit 7:0 Toren, am Mittwoch gestalteten sie das Spiel durch ihren unverwüstlichen Kampfgeist gegen die technisch überlegenen „Scharnhorst"-Mannschaft zu einem überlegenen Sieg, und diesen Siegeszug werden sie auch am Sonntag auf eigenem Platz fortsetzen. Das Spiel beginnt um 15 Uhr und wird durch die 2. Mannschaften eingeleitet.

Schalke 04 in Emden

Aus Anlaß seines 20jährigen Stiftungsfestes hat SuS. Emden mit Schalke 04 ein Freundschaftsspiel für den 30. April abgeschlossen. Die Schalker werden mit ihrer Nachwuchself, von der schon verschiedene Spieler in der ersten Mannschaft mitgewirkt haben, in Emden antreten.

Sport der Kriegsmarine

„Scharnhorst" gegen Jevers Flieger

Handball 11:8 — Fußball 3:6

Die Handballmannschaft und Fußballmannschaft des Schlachtschiffes „Scharnhorst" weilte zu Freundschaftsspielen in Jever. Die Handballer der „Scharnhorst" siegten 11:8. Die Fußballer mußten eine Niederlage mit 6:3 Toren hinnehmen.

Handball

Gleich nach Beginn des Spiels gelang es der „Scharnhorst"-Mannschaft durch Mech.-Gefr. Noack und Masch.-Mt. König eine 3:0-Führung zu erreichen. Dann spielte sich die Flieger-Elf mehr und mehr ein und der Torwart der „Scharnhorst" bekam viel zu tun. Die Hintermannschaft der „Scharnhorst", die neu zusammengestellt war, machte einige Deckungsfehler; diese wurden von den Fliegern geschickt ausgenutzt und mit 5:3 Toren für die Fliegerelf wurde die erste Halbzeit beendet.

Nach dem Seitenwechsel war die Scharnhorstelf nicht wiederzuerkennen. Es gelang plötzlich alles. Die Hintermannschaft stoppte sicher die gefährlichsten Angriffe der Jeveraner und der Sturm kombinierte mustergültig. Obwohl gegen Wind und Sonne gespielt wurde, war schnell der Gleichstand und eine 7:5-Führung erreicht. Noch einmal gelang es der Fliegerelf gleichzuziehen, dann aber behauptete die „Scharnhorst"-Mannschaft in der letzten Viertelstunde den Platz. Kurz hintereinander fielen vier Tore, gegen die der sonst gute Torwart der Flieger machtlos war. Mit 11:8 Toren verließ die „Scharnhorst"-Elf als Sieger das Spielfeld.

Fußball

Beide Mannschaften entwickelten einen flotten Kampf, doch ließen die „Scharnhorst"-Leute trotz guten technischen Spiels, die sonst gewohnte Schußfreudigkeit vermissen. Die Soldaten des Fliegerhorstes lieferten ein schnelles und hartes Spiel. Ihnen kam die Unterstützung durch die Zuschauer, die sie durch Zurufe ermunterten, zu gute. Sie nutzten jede Torchance aus und konnten daher den 6:3-Sieg für sich buchen. — Dem Rückspiel kann man auf Wilhelmshavener Boden mit Spannung entgegensehen.

Rugby-Rundenspiel um die Nordseemeisterschaft

Am morgigen Sonntag wird das erste Rundenspiel im Rugby um die Nordseemeisterschaft in Wilhelmshaven ausgetragen. Beginn 10.30 Uhr auf dem Marine-Sportplatz an der Fortifikationsstraße. Es spielen: 6. SStA.—12. SStA.

Gaumeisterschafts-Zwischenrunde der Boxer

In Bremen nur Trillhase k. o.-Sieger

Die letzte Zwischenrunde zur niedersächsischen Gaumeisterschaft der Amateurboxer, die am Freitagabend in den Bremer „Centralhallen" durch den BFC. Heros veranstaltet wurde, konnte bei vollbesetztem Hause durchgeführt werden, ohne daß allerdings alle Meisterschaftsanwärter ihr letztes Können aufbieten brauchten, um in die Entscheidung zu kommen. So erreichten Seedorf (Bremen) und Amelung (Celle) die Schlußrunde in Hildesheim ohne weitere Ausscheidung, da ihre Gegner David-Hannover (Trauerfall) bzw. Wieland-Kriegsmarine (Armverletzung) nicht antraten. Ihre Einladungskämpfe gewannen sie beide und zwar Seedorf gegen Klemz-Wilhelmshaven knapp nach Punkten und Amelung sicher gegen Börger (Kriegsmarine) nach Punkten. Eine irreguläre Entscheidung gab es auch im Leichtgewicht, wo Krüger (Lüneburg) in der ersten Runde seinen Tiefschutz verlor und disqualifiziert werden mußte. So rückte Blumenthal (Hildesheim) in die Schlußrunde. Der Kampf selbst war außerordentlich hart geführt und in diesen zwei Minuten war noch nicht entschieden, wer von beiden Sieger bleiben würde. Den einzigen k. o.-Sieg des Abends feierte Trillhase (Bremen), der seinen 50. Kampf bestritt und im Halbschwergewicht seinen Gegner Schleußner (Kriegsmarine) nach mehrfachen Niederschlägen in der zweiten Runde mit einem vollen rechten Haken gegen das Kinn vollends ausschlug.

Im Bantamgewicht war der Deutsche Meister Wilke (Hannover) seinem Klubkameraden Rupp in technischer und taktischer Beziehung so klar überlegen, daß an seinem Punktsiege kein Zweifel war. Ebenso überlegen war Bialas (Hannover) im Federgewicht gegen Lippert (Hildesheim). ten Hoff (Oldenburg) hatte im Schwergewicht in Helms (Hildesheim) einen eisenharten Gegner vor sich, der trotz schwerster Treffer gegen den Kopf nicht von den Füßen zu holen war. Rein boxerisch war der Oldenburger klar überlegen.

. . . und letzte Ausscheidungen in Hannover

Zeitlich gleich mit Bremen fanden im hannoverschen Rusthaus die letzten Ausscheidungen der dritten Zwischenrunde statt, die außerordentlich spannungsreich und dramatisch verliefen. Bemerkenswert ist die k. o.-Niederlage des hannoverschen Mittelgewichtsfavoriten Harms, der in der zweiten Runde von Gronau (Hildesheim) so schwer auf den Körper getroffen wurde, daß er sich bis zum Aus nicht wieder zu erheben vermochte. Schubert (Hannover) war gegen Ruhmke (Göttingen) in der ersten Runde dreimal unten, riß sich dann aber mächtig zusammen und setzte dem Göttinger so hart zu, daß dieser ihm noch den Sieg überlassen mußte.

Im Fliegengewicht wurde Palusek (Braunschweig) verdienter Punktsieger über Szymansky (Hannover), und im Federgewicht holte sich Walkowiak (Bremerhaven) die Punktentscheidung gegen Puschmann (Hannover). Kaczmarek (Hannover) war im Leichtgewicht technisch besser als Baumann (Kriegsmarine), der nicht voll aus sich herausging, während im Weltergewicht der hervorragende Döries (Hannover) einen sicheren Punktsieg über Stehr (Kriegsmarine) landete, und im Schwergewicht trat der Deutsche Meister Koppers (Hannover) infolge Erkrankung nicht an, so daß Logemann (Braunschweig) kampflos die Endrunde erreichte.

Reichwettkämpfe der SA.

Die Handballgruppen stehen bereits fest

Alljährlich treten die Handballmannschaften der SA. zu einem großen Turnier an. Das Schlußspiel der beiden besten Gruppenmannschaften ist einer der Höhepunkte der Reichswettkämpfe der SA. im Berliner Olympia-Stadion. Mit der SA.-Gruppe Sudetenland, die für die Ausscheidungsrunde freigestellt ist, treten diesmal die Mannschaften von 25 SA.-Gruppen an. In der Ausscheidungsrunde wird am 17. und 18. Juni an noch zu bestimmenden Orten in sechs Gruppen zu je vier Mannschaften gekämpft.

Die Spiele der Zwischenrunde sind für den 25. Juni die beiden Treffen der Vorschlußrunde für den 2. Juli angesetzt.

Nachstehend die Gruppeneinteilung:

Gruppe 1: Pommern, Ostland, Ostmark, Schlesien;

Gruppe 2: Nordsee, Nordmark, Niedersachsen, Hansa;

Gruppe 3: Mitte, Thüringen, Berlin-Brandenburg, Sachsen;

Gruppe 4: Niederrhein, Westfalen, Westmark, Hessen;

Gruppe 5: Franken, Bayerische Ostmark, Kurpfalz, Südwest;

Gruppe 6: Alpenland, Südmark, Hochland, Donau.

Glückwünsch des Führers

Anerkennung für die in Villach siegreiche Hochland-SA.

Am vergangenen Sonntag hat die Wettkampfmannschaft der SA.-Gruppe Hochland bei den NS.-Winterkampfspielen in Villach beim 18-km-Patrouillenlauf durch ihren Sieg den Wanderpreis des Führers endgültig in ihren Besitz gebracht.

Zu diesem nach dreimaligem Sieg bei den Winterkampfspielen errungenen Erfolg hat der Führer der SA.-Gruppe Hochland durch den Stabschef seinen Glückwunsch übermitteln lassen. In einem an den Stabschef gerichteten Schreiben hat er der siegreichen Mannschaft der SA. zugleich seine Anerkennung ausgesprochen.

Eislaufkunstmeisterschaften der Hitler-Jugend

Auf der Olympia-Kunsteisbahn zu Garmisch-Parteikirchen wurden die Kunstlaufmeisterschaften der HJ. und des BDM. zu Ende geführt. Bei den Jungen wartete der Deutsche Meister Horst Faber wieder mit einer ausgezeichneten Kür auf, die ihm auch den Titel des Reichssiegers vor dem Wiener Edi Rada einbrachte. Bei den Mädeln war die Deutsche Meisterin Lydia Beicht an erster Stelle. Sie siegte knapp vor den Wienerinnen Hanne Niernberger und Emmy Putzinger, die sämtlich mit vorzüglichen Leistungen aufwarteten.

Reichenhaller Wehrmacht-Meister

Erste Entscheidung in Kitzbühel

Der zweite und letzte Teil der Deutschen und Wehrmachts-Skimeisterschaften begann in Kitzbühel mit dem Skispähtrupplauf der Wehrmacht über 25 Kilometer. Das 3. GJR. Reichenhall, Sieger von Zakopane, errang die Meisterschaft. Unter den Zuschauern sah man den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch.

Kilian wagte und gewann

Entscheidung um die Zweierbob-Meisterschaft

Am Donnerstagmorgen wurde auf der olympischen Bobbahn oberhalb des Riessersees bei Garmisch-Partenkirchen die deutsche Zweierbob-Meisterschaft entschieden. Vor vielen Zuschauern siegte NSKK.-Truppführer Kilian mit NSKK.-Mann Dr. Windhaus an der Bremse gegen den Thüringer NSKK.-Bob Trott-Thielecke und drei zehn weitere Schlitten. Fischer, der zusammen mit Thielecke im vorigen Jahre den Titel errungen hatte, konnte nicht starten. Die Bahn war in guter Verfassung.



KLÖCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ AG
Ingenieur-Büro BREMEN
Schumannstrasse 8 · Ruf: 45 345
Ortsvertreter in Wilhelmshaven
J. L. Betke, Wilhelmshaven, Peterstr. 93
Telefon 2267

Landesbibliothek Oldenburg

Feierabend

Sonntagsbeilage zum „Wilhelmshavener Kurier" für Kultur und Unterhaltung — Sonnabend, den 25. Februar 1939

Das Hakenkreuz als Siegeszeichen deutscher Kriegsflieger

Das Jahrtausende alte germanische Siegeszeichen des Hakenkreuzes ist unserem neuerstandenen deutschen Vaterland Symbol der Wiedererstarkung und des Aufstiegs geworden. Die Flugzeuge des neuen Deutschland führen als Hoheitszeichen neben den Farben Schwarz-Weiß-Rot das Hakenkreuz am Leitwerk.

Interessant ist es, festzustellen, daß bereits im Kriege einige Kampfflieger das Hakenkreuz als Siegeszeichen an Bord ihrer Flugzeuge aufgemalt hatten.

Nachdem Hauptmann Boelcke die erste Jagdstaffel gegründet hatte und das Erscheinen einer erdrückenden Uebermacht feindlicher Kampfflieger die deutschen Flieger zwang, in geschlossenen Verbänden sich diesen entgegenzuwerfen, war es für den Führer einer Formation wichtig, in einer Luftschlacht, in der oft nicht weniger als 100 Maschinen in den Lüften herumtobten und Freund und Feind kaum mehr zu unterscheiden war, seine Leute stets im Auge behalten zu können. Die einzelnen Staffeln eines Geschwaders erhielten zu diesem Zwecke gleiche Bemalung, so waren die Maschinen der Leibstaffel 11 Richthofens rot, die der Jagdstaffel 10 gelb, die der Jagdstaffel 6 hatten schwarz-weiße Zebrastreifen, und die der Jagdstaffel 4 endlich schwarze Schlangenlinien. Dazu wählte sich jeder Flugzeugführer dann selbst noch ein Glückszeichen, z. B. einen weißen Hirsch, ein geflügeltes Schwert, ein Münchner Kindl usw.

Der junge Leutnant Werner Voß, Deutschlands fünftbester Kampfflieger, der am 23. September 1917 allein sich einer englischen Staffel entgegenwarf und nach zehnminütigem scharfen Kampf nach Verbrauch seiner Munition ehrenvoll unterlag, ist wohl am bekanntesten geworden als Träger des Hakenkreuzes auf seinem Albatros-Doppeldecker.

Indes ist aber Werner Voß keineswegs der einzige gewesen. In der „Deutschen Flug-Illustrierten", Jahrgang 1925, Nummer 9, finden wir einen Artikel: „Als Flugzeugmonteur im Weltkrieg", dem zwei Photos beigefügt sind, die einen Hannoveraner-Doppeldecker der Feldflieger-Abteilung 208 darstellen. Deutlich erkennen wir an der rechten Bordwand in Höhe des hinteren Sitzes vor dem Eisernen Kreuz, etwas kleiner als dieses, ein weißes Hakenkreuz. Der Führer dieser Maschine ist nicht bekannt.

Daß es noch mehr „Hakenkreuzflieger" gegeben hat, die teils aus eigener Initiative, teils vielleicht aus einem dem Flieger eigenen Aberglauben heraus dieses Siegeszeichen nachmachten, weil sie sahen, daß der andere Kamerad damit Erfolg hatte, beweist ein Photo, das mir ein Zufall in die Hand spielte. Es stellt einen Albatros-Jagdeinsitzer dar. Während Leutnant Voß auf einem Doppeldecker vor dem weißen Hakenkreuz ein großes, umrahmtes Herz aufgemalt und das Hakenkreuz mit einem Blumenkranz umgeben hatte, ist das Hakenkreuz bei diesem Flugzeug schwarz auf weißem Grund und bedeutend größer als das Eiserne Kreuz. Der Pilot dieser Maschine ist ebenso wie der des Hannoveraner-Doppeldeckers unbekannt.



Ein unbekannter Hakenkreuzflieger
Aufn. (2) Hubert Zuërl, München 2 SW, Hermann-Lingg-Straße 9, I.

Carl Degelow, mit 30 Luftsiegen ein leider nur zu wenig bekannter deutscher Pour-le-merite-Fliegerheld, gibt in seinen Betrachtungen eines Kampffliegers, die unter dem Titel „Mit dem Weißen Hirsch durch Dick und Dünn" erschienen, auf einer Seite die Fliegerkampfzeichen seiner Jagdstaffel 40 wieder. Darunter ist auch ein Hakenkreuz zu finden. In der Nummer vom 6. November 1918 der englischen Luftfahrtzeitschrift „Aeroplane" ist auch eine Aufnahme eines deutschen, von den Engländern erbeuteten Kampfflugzeuges enthalten, das mit dem Hakenkreuz versehen ist.

Es ist bestimmt von allgemeinem Interesse, mehr über diese „Hakenkreuzflieger" zu erfahren. Ich bitte daher alle Fliegerkameraden der alten Fliegertruppe, aber auch die Angehörigen anderer Truppenteile, doch einmal in ihren Kriegserinnerungen nachzuwühlen. Mitteilungen sind erbeten an Flugzeugführer Hubert Zuerl, München 2 BS.

Zur Sonne hinan!

Sausende Schwingen,
Stählernes Klingen;
Starker Motoren donnerndes Lied.
Hinsturm ins Leere,
Ledig der Schwere,
Die von den kreisenden Falken uns schied.

Ferner die Erde . . .
Menschen und Pferde,
Rollende Wagen wie Spielzeug gering.
Sorgen und Bangen,
Alles vergangen,
Was uns wie lastende Ketten behing.

Endlose Weiten,
In der befreiten
Seele hebt ein Frohlocken an:
Schneller und schneller!
Höher und heller,
Ueber die Wolken zur Sonne hinan!

Heinrich Anacker.

Zwiesprache mit den Lesern

Der 1. März dieses Jahres ist zum „Tag der Luftwaffe" bestimmt worden. Alljährlich gedenkt Deutschlands dritter Wehrmachtsteil an einem solchen Tage der Helden der Luft aus dem großen Kriege und des Erbes, das die jungen Flieger, Funker und Kanoniere in der nationalsozialistischen Luftwaffe angetreten haben. Im Wilhelmshavener Seefliegerhorst wird wie alljährlich der Kommandeur am Vormittag auf das Vermächtnis hinweisen, das auch am Jadestrand die Seeflieger erfüllen, eingedenk der stolzen Tradition der Seeflieger-Abteilung, der ruhmreichste unter ihnen „Käppen Krischan", der Führer der Seefliegerstaffel Zeebrügge, heute Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps. Ein Kameradschaftsabend wird in unserem Seefliegerhorst den 1. März abschließen.

Um den Tag der Luftwaffe würdiger vorbereiten zu können, haben wir diesmal den „Feierabend" gewählt, der auf diesen zwei Seiten erzählt von den tapferen Fliegern und wie ihr Erbe heute von der jungen Fliegerwaffe des Dritten Reiches verwaltet wird. Wir fanden dabei eine nicht uninteressante Tatsache, die unsere Leser zweifellos interessieren wird, nämlich die, daß schon manche Kriegsflieger das uns Nationalsozialisten heilige Hakenkreuz an ihren Flugzeugen trugen. Daß heute auf diesen Blättern auch des Wilhelmshavener Pour-le-mérite-Fliegers Gustav Leffers gedacht wird, ist selbstverständlich, wer unseren Heldenfriedhof besucht, findet seine letzte Ruhestätte als schönes Einzelgrab mitten zwischen den Skagerrak-Gefallenen. Ein Ritter der Luft unter den vielen Kämpfern der Skagerrak-Schlacht: Kann es eine bessere Ehrung geben für einen großen Sohn Wilhelmshavens?

Vor allem hatten wir uns in diesem „Feierabend" die Aufgabe gestellt, einmal die drei großen Flieger Immelmann, Boelcke und Richthofen in ihrer Beziehung zueinander und in ihrer Bedeutung für Deutschlands Luftwaffe im Kriege zu würdigen. Wir glauben, gerade durch diesen Beitrag den Einsatz des Kriegsfliegers für Deutschland klar umrissen und Verständnis geweckt zu haben dafür, wie unsere jetzige Luftwaffe deutschen Fliegergeist weiterträgt in die Zukunft.

H. A.

Das Dreigestirn der deutschen Kriegsflieger

„Gott hat uns Männer gegeben wie Boelcke, Immelmann und Richthofen. Ihr Wirken ist eine Verpflichtung!"

Diese Worte unseres Generalfeldmarschalls Hermann Göring kennzeichnen die Verbundenheit der Flieger des neuen Deutschlands mit der stolzen Tradition unserer unbesiegten Helden der Luft.

Max Immelmann, der erste, der das Flugzeug vom Aufklärungsmittel zur kämpfenden Waffe machte, Oswald Boelcke, der den Kampf in den Lüften durch Aufstellung der ersten Jagdstaffel in ein System brachte und Manfred Freiherr von Richthofen, der Führer des ersten Jagdgeschwaders, sind für ewige Zeiten eingegangen in die Herzen ihres Volkes. Solange unsere Flugzeuge das Luftmeer durcheilen, wird ihr Geist weiterleben: Der Geist glühender Vaterlandsliebe, todesmutigster Kühnheit und kerndeutscher Treue.

Hermann Göring, der letzte Führer des ruhmreichen Richthofengeschwaders, hat den drei Lufthelden die schönste Ehrung erwiesen, indem er die ersten drei Geschwader der wiedererstandenen deutschen Luftwaffe auf ihre Namen taufte.

Der Adler von Lille

„Na, so im großen und ganzen ist es ja gut!" meinte der Fluglehrer zu seinem Flugschüler Immelmann, „aber eine Kanone werden Sie bestimmt nicht!" als endlich am 31. Januar 1915 er es verantworten zu können glaubte, ihn allein in die Luft zu lassen.

Immelmann, seit 1912 Leutnant der Reserve beim Eisenbahn-Regiment und Student an der Technischen Hochschule Dresden, war damals erst 24 Jahre alt. Schon in den ersten Kriegstagen hatte er sich zur Fliegertruppe gemeldet, aber vergebens. So wurde er am 18. August zu seinem alten Regiment eingezogen. Aber der Kommissdienst in der Heimat war dem Brausekopf verhaßt. Wiederholt meldete er sich zur Infanterie — dieselbe abschlägige Antwort. Da kommt plötzlich eines Tages ein Brief von der Inspektion der Fliegertruppe: „Legt der Antragsteller noch Wert auf Ausbildung?" Diese Frage entschied seine Zukunft.

Ein paar Tage später stand Immelmann als Flugschüler in Adlershof. Im März 1915 kommt er als Flugzeugführer zum Armeeflugpark 3 in die Champagne. Hier legt er die noch fehlende 3. Prüfung ab und kommt dann zu einer Feldfliegerabteilung. Dort beginnt Immelmanns Lebenskurve wie eine Rakete aufzusteigen, die weithin erstrahlend immer höher steigt und — plötzlich erlischt. Sieg reiht er an Sieg. Die höchsten Auszeichnungen, wie man sie bisher nur ergrauten Generälen, Siegern in blutigen Schlachten, an die Brust heftete, werden dem jungen Leutnant zuteil. Die höchsten Prinzen und Fürsten, ja selbst der König, fühlt sich stolz, mit ihm photographiert zu werden. Die Franzosen nennen ihn nur mehr den „Himmelmann", die Engländer, denen seine Art anzugreifen — er stieß wie ein Habicht von hinten auf sein Opfer herunter — besonders mißfiel, tauften ihn den „Ueberhabicht" und an der ganzen Westfront kannte ihn jeder Infanterist im Graben und Unterstand als den „Adler von Lille".

Ende April soll eine neue Formation aufgestellt werden. Unter den sechs Offizieren dieser Abteilung fühlt sich Immelmann besonders zu einem hingezogen — Boelcke. Beide zusammen weisen der Fliegerei neue Bahnen. Hatte man Flieger bisher lediglich eingesetzt zur Aufklärung oder zum Bombenwurf, so schufen sie aus der Fliegerei die Angriffswaffe. Im Gegensatz zu den schweren und unhandlichen Zweisitzern verwandten sie den kleinen, wendigen und steigfähigen Einsitzer. Sie setzten sich das Ziel, anfliegende Feinde, bevor sie ihr Ziel erreichen konnten, abzuschießen oder sie doch in ihrer Tätigkeit zu stören.

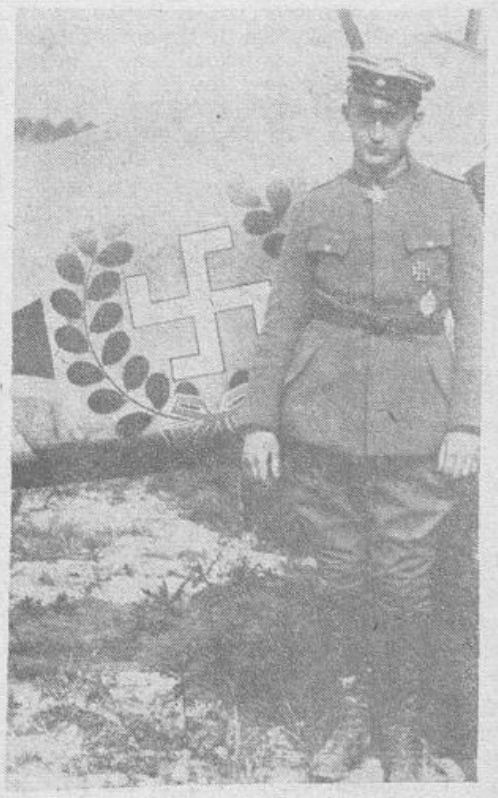
War bisher Ausreißen die einzige Möglichkeit sich feindlichen MG.-Salven zu entziehen, so konnte er bald wenigstens auch den Franzosen „den Laden vollschießen". Am 14. Juli bekommt er mit seiner Beförderung zum Leutnant die modernste Waffe, das Ideal jedes Feldfliegers, einen Jagdeinsitzer. Das MG. ist bei dieser Maschine starr über dem Motor eingebaut und schießt durch den Propellerkreis.

Ein paar Tage später hat er schon den ersten Franzosen damit erledigt. Immelmann landet neben ihm. Der Franzose war am Arm schwer verwundet. Immelmann leistet ihm die erste Hilfe, bis der Arzt kam. Nachdem er Meldung gemacht hatte, stieg er wieder auf und warf über dem Feind die Meldung ab, daß der Besiegte am Leben und in guter Pflege sei. Dieser Sieg brachte ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse und die erste Erwähnung im Heeresbericht. Jetzt ist er neben Boelcke der alleinige Inhaber des Hausordens von Hohenzollern.

Das Jahr 1916 beginnt er mit dem 8. Luftsieg. Nachdem er am 12. Januar zwischen Arras und Bapaume sich wie ein Falke auf einen Vickers-Doppeldecker stürzt und ihn lichterloh brennend zum Absturz bringt, landet er in dessen Nähe. Der Beobachter ist tot, der Flugzeugführer, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, freut sich, als Immelmann sich vorstellt. „You are Immelmann!" fragte er mit einem Leuchten in den Augen. „Sie sind uns wohlbekannt! Auch ihr heutiger Sieg ist ein schöner sportlicher Erfolg!" Einem Immelmann zu unterliegen galt dem Tommy nicht als Schande. Und als Immelmann darauf seinem Hauptmann Meldung macht, legt dieser ihm die Hand vertraulich auf die Schulter und meint: „Immelmann, Sie sind ein Prachtkerl!"

Boelcke hatte am selben Tage auch noch einen zur Strecke gebracht.

Am Abend wurde im Kasino der Doppelsieg gebührend „begossen". Wie staunten aber die beiden Glücklichen, als plötzlich der Abteilungsführer sich erhob und unter lautem Jubel verkündete: „Der Kaiser hat den beiden Siegern im Luftkampf den



Leutnant Voß vor seinem Albatros
20. Todestag am 23. September 1937

Landesbibliothek Oldenburg

höchsten Kriegsorden, den Pour le mérite, verliehen!" Auf den Lorbeeren auszuruhen war weder Boelckes noch Immelmanns Sache. Bei seinem 12. Luftsieg hatte er den Vorsprung seines Freundes wieder eingeholt.

Trotz der dienstlichen Ueberanstrengung verlor Immelmann seinen Humor keinen Augenblick. So schreibt er einmal an seine Mutter:

„Ich will Dir zum Schluß meine vollständige Anschrift geben: An den Königlich-Sächsischen Leutnant der Reserve Max Immelmann, Flugzeugführer, Kommandeur des St. Heinrichordens, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, Ritter des Hohenzollernschen Hausordens, Ritter des Albrechtordens mit Schwertern, Ritter des Ordens Pour le mérite, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Inhaber des Hanseatenkreuzes Hamburg. So, jetzt hat es sich ausgerittert!" Feldpoststation 406.

Aber er hat sich geirrt, denn er erhielt noch den Eisernen Halbmond und die türkische Imtias-Medaille in Silber. Schließlich wurde er noch zum Oberleutnant befördert.

Am 18. Juni stürzt sich Immelmann auf drei Engländer. Es ist schon neun Uhr abends. Die Dämmerung ist bereits hereingefallen. Ein kurzer Luftkampf, das Geknatter der MG.s zerreißt die Stille im Aether. Plötzlich, was ist los? In 2000 Meter Höhe lösen sich von einem Flugzeug die Tragflächen, flatternd stürzen die einzelnen Teile einer deutschen Fokker-Maschine zur Erde.

Oben kreist einsam ein deutscher Eindecker, er sucht seinen toten Kameraden. Deutschlands erster Kampfflieger ist schlafen gegangen.

Etwas später kreuzt ein englischer Flieger über dem deutschen Flugplatz. Ein unbestimmbares Etwas wird aus dem Flugzeug geworfen. Ein Fallschirm öffnet sich, langsam schwebt ein riesiger Kranz zur Erde. Zwei Briefe sind an dem Kranz befestigt. Der eine mit dem englischen Wappen enthält den Text: „Zum Andenken an Leutnant Immelmann, unserem tapferen und ritterlichen Gegner! Das Königlich Britische Fliegerkorps."

Der andere war von der Besatzung handgeschrieben: „Wir sind herübergekommen, um als Zeichen der Hochachtung, die das Britische Fliegerkorps für Leutnant Immelmann hegte, diesen Kranz abzuwerfen. Wir betrachten es als eine Ehre, für diese besondere Aufgabe bestimmt worden zu sein. Leutnant Immelmann wurde von allen britischen Fliegern geachtet, die sämtlich darin übereinstimmen, daß er ein vollkommener Sportsmann war!"

Allister H. Hiller, Leutnant, Führer.
Howard O. Long, Leutnant, Beobachter.

Wilhelmshavens Pour-le-mérite-Flieger Leffers

Als einer der ersten, die den Pour le mérite verliehen erhielten, ist Leffers zu nennen, der die hohe Auszeichnung schon am 25. Oktober 1916 in Empfang nehmen konnte.

Geboren am 2. Januar 1895 zu Wilhelmshaven als Sohn eines Marine-Obermeisters, lernte er nach der Volksschule 3½ Jahre Maschinenbau auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven. Während der Lehrzeit und auch später noch besuchte er Privatschulen, um sich auf den „Einjährigen" vorzubereiten. Die Prüfung legte er später vor einer Kommission ab. Im Jahre 1911 kam er nach Stettin, wo er im technischen Büro der Schiffs- und Maschinenbau AG. „Vulkan" Anstellung fand. Hier erhielt er auch die ersten Begriffe von der Konstruktion und Wirkungsweise des Dieselmotors, für dessen Weiterkonstruktion er sich später einsetzen wollte. Im Frühjahr 1914 faßte er den Entschluß, sich der Schiffs-Ingenieur-Laufbahn zuzuwenden. Er erhielt die gewünschte Stellung als Ingenieur-Aspirant bei der Hamburg-Amerika-Linie, machte dann eine Reise nach New York und Baltimore mit und kam Ende Juli 1914 auf Urlaub nach Wilhelmshaven.

Einige Tage später kam die Kriegserklärung heraus. Die Begeisterung ergriff auch ihn, und so meldete er sich als Freiwilliger zu einem technischen Bataillon (Feldtelegraf). Zu seinem größten Leidwesen konnte er aber weder in Wilhelmshaven noch in Hannover angenommen werden. In Berlin, wohin er geschickt wurde, wurde ihm geraten, sich bei den Fliegern zu melden. Hier mögen wohl viele der Freiwilligen ein dummes Gesicht gemacht haben, weil es ihnen vollständig neu war, daß es auch Militärflieger gab. Aber trotzdem marschierten alle 300 nach Johannisthal. Von diesen wurden dort nun zunächst 120 Mann als vorläufig geeignet ausgemustert und auf vier verschiedene Flughallen verteilt.

In Abständen von etwa zwei bis drei Wochen wurden jedesmal wieder 50 Prozent als nicht geeignet ausgemustert, so daß zuletzt von den anfänglichen 120 Mann nur mehr 30 Mann vollständig ausgebildet wurden. Leffers wurde als einziger und erster Ausgebildeter nach St. Quentin geschickt. Von hier kam er bald zur Fliegerabteilung 32 als Artillerieflieger, und als die erste Jagdstaffel aufgestellt wurde, war Leffers seit August 1916 sofort mit dabei. Hier war er in seinem Element! Trotzdem er sich des öfteren zu Freunden geäußert hat „daß auch eine Kugel für ihn dabei sei", war er immer recht begeistert für den Kampf in der Luft. In dieser Jasta 1 konnte er neun Luftsiege erringen.

Bei seinem Urlaub, den er in Wilhelmshaven verbrachte, erzählte er noch, daß er einen längeren Kampf mit einem Engländer gehabt hätte. Nach mehrmaligem Aufeinanderfliegen flogen beide in ein und derselben Ebene, so daß, wenn sie den Flug fortsetzten, aufeinanderprallen mußten. Beide hatten anscheinend den Gedanken gefaßt „Du sollst ausweichen". In letzter Sekunde gaben beide Tiefensteuer und Leffers gelang es noch in Blitzeseile das Höhensteuer hochzureißen, wobei er mit seinem Fahrgestell die feindliche Maschine berührte, die im Sturzflug hinter den feindlichen Linien niederging.

Am 27. Dezember 1916 fand der knapp 22jährige den Fliegertod über Cheresy an der Somme. Der Tag seines Heldentodes stand unter dem Zeichen erhöhter Fliegertätigkeit. Ueber 100 Luftkämpfe, für die damalige Zeit eine ungeheure Zahl, fanden an der Westfront an diesem Tage statt. Im letzten Kampf, in 5000 m Höhe, mit fünf englischen Doppeldeckern, hat er über eine Stunde standgehalten, worauf ihn aber die für ihn bestimmte Kugel traf. Ein Leben eines deutschen Kampffliegers war beendet.

Seine Leiche wurde nach Wilhelmshaven gebracht, wo er mit großen Ehren beigesetzt wurde. Außer dem Pour le mérite besaß Leffers das EK. I. und II. Klasse und den Hohenzollern-Hausorden, ebenso das Oldenburger Friedrich-August-Kreuz beider Klassen.

Boelcke, Schöpfer der Jagdstaffel

Hat Immelmann den Luftkampf geschaffen, so ist es Oswald Boelckes Verdienst, den Luftkampf in ein System gebracht und ihm ganz neue Regeln geschaffen zu haben. Für ihn, der zu Kriegsbeginn noch als Neuling in der Fliegerei auszieht, bedeutete der Kampf in den Lüften ein wissenschaftliches Problem, an dessen Lösung er mit dem Einsatz seines jungen Lebens arbeitete. Er erkannte frühzeitig, daß bei der mit allen Mitteln der Technik arbeitenden Kriegsführung die Hauptaufgabe des Verteidigers darin zu bestehen habe, den Gegner, der über die deutschen Linien kommt, um auszukundschaften, rücksichtslos zu vernichten. Je mehr feindliche Flugzeuge vernichtet würden, um so schwieriger sei es für den feindlichen Generalstab, wichtige Beschlüsse zu fassen, zu denen er sonst auf Grund der Fliegermeldungen gekommen wäre. Für Boelcke ist es daher eine Selbstverständlichkeit, daß er, sobald er das Brummen eines feindlichen Flugmotors hört, oder sobald ein schwarzes Pünktchen am Horizont in Sicht kommt, in die Kiste springt und ihm entgegenbraust. Er läßt den Gegner gar nicht bis an die deutschen Linien heran, er stellt ihn noch über dessen eigenen Linien.

Oswald Boelcke wurde am 19. Mai 1891 in Halle als Sohn eines Oberlehrers geboren. Nach dem Abitur kam er zum Telegraphenbataillon nach Koblenz. Dann besucht er die Kriegsschule in Metz und wird daraufhin Leutnant bei seinem Regiment. Im Frühjahr 1914 lernte er in Halberstadt fliegen. Bei Kriegsausbruch kommt er zuerst nach Trier und später nach Darmstadt. Aber schon am 1. September fliegt er Aufklärung in der Champagne. Bis zum 1. April 1915 fliegt er bei den Beobachtungsfliegern. Damals, in der Zeit der schweren Kämpfe in der Champagne, hatte er in kurzen Zeitabständen fünf feindliche Flugzeuge kampfunfähig gemacht. Dann erhielt er das erste Jagdflugzeug mit Maschinengewehr. Immer höher steigt der Ruhm des jungen Helden. Am 13. Januar 1916 wird ihm zusammen mit Immelmann der Pour le mérite verliehen. Bereits zwei Monate später wird Boelcke zum Hauptmann befördert. Da ereilte ihn auf der Höhe seiner Ruhmeslaufbahn am 28. Oktober 1916 ein tragischer Tod.

Erst als Jagdflieger kommt Boelckes fliegerisches Genie zur machtvollen Entfaltung. Zusammen mit Immelmann macht er Jagd auf jeden Feind, der es wagt, sich den deutschen Linien zu nähern. Am 18. Juni wird sein Kamerad Immelmann abgeschossen. Um Boelcke vor ähnlichem Schicksal zu bewahren, verbietet man ihm das Fliegen und schickt ihn in Urlaub. Seltsame Geschichten kommen über ihn in Umlauf. Er soll dem aktiven Dienst an der Front fernbleiben. Er solle Lehrer des jungen Fliegernachwuchses werden. Doch Boelcke wäre der letzte gewesen, der sich hinten hätte halten lassen. Er war zu sehr Kämpfernatur.

In der erzwungenen Muße des Hochsommers 1916 auf einer Studienreise, die ihn nach der Türkei und der Ostfront führt, bereitet er sich auf die großen Aufgaben vor, die ihm in der Zukunft bevorstehen. Es ist ihm nicht leicht geworden, diesen erzwungenen Urlaub anzutreten und das Gefühl lies ihn nicht los, daß gerade er nicht feiern dürfe. „Komisch, alle Leute freuen sich, daß ich vorläufig im Glashaus sitzen muß! Das schlechteste an der ganzen Geschichte ist, daß ich gerade jetzt, wo durch die englische Offensive eine noch nie dagewesene Fliegertätigkeit herrscht und wo ich meine Erfahrungen benutzen könnte, in vorläufige Zwangsruhe versetzt werde!"

Zurückgekehrt stellt er am 12. August 1916 bei Douai aus den besten Offizieren, Mannschaften und Technikern, die er an der Westfront vorfindet, eine Jagdstaffel zusammen. Jagdstaffeln hat es bisher noch nicht gegeben, das ist ein neuer Begriff. Man kannte bisher nur einzelne Kampfflieger, aber keine geschlossenen Formationen. Da die für die erste Jagdstaffel bestimmten Albatros-Maschinen noch nicht da waren, flog nur Boelcke eine. Er ist ganz begeistert davon. Als er einmal von einem Frontflug zurückkommt und noch kaum aus der Maschine geklettert ist, bestürmen ihn die anderen schon: „Wieder einen, Herr Hauptmann?" Boelcke antwortet nur mit der lakonischen Gegenfrage: „Habe ich ein schwarzes Kinn? Na also!" Das vom Pulverdampf geschwärzte Kinn war ihm Beweis, daß er hart am Feind war.

Fünf Flugzeuge waren ihm schon in der Luft buchstäblich in Trümmer geschossen worden, immer wieder erreichte er noch den rettenden Flugplatz. Da wird ihm ein kleiner unbedeutender Unfall zum Verhängnis.

28. Oktober 1916! Dichte Schneewolken hängen tief über dem Flugplatz. Das hält aber Boelcke nicht ab, trotzdem zu starten, als er einige Feinde hört. „Was die können, können wir auch!" meint er, haut ab und holt sich den 40. Gegner herunter. Nachmittags startet er zum zweiten Male.

„Wir flogen wieder einmal unter der Führung des großen Mannes gegen den Feind!" schreibt Manfred von Richthofen, Boelckes Schüler, „man hatte stets ein sicheres Gefühl, wenn er dabei war. Es gab eben nur einen Boelcke. Ein sehr stürmisches Wetter. Viel Wolken. Andere Flieger flogen an dem Tag überhaupt nicht, nur die Jagdflieger. Es beginnt der übliche Kampf. Boelcke hat den einen vor, ich den anderen. Ich mußte ablassen, weil ich von einem eigenen gestört werde. Ich sehe mich um und beobachte, wie etwa 200 Meter neben mir Boelcke sein Opfer gerade verarbeitete. Dicht neben Boelcke fliegt ein guter Freund von ihm. Es war ein interessanter Kampf. Beide schossen, jeden Augenblick mußte der Engländer stürzen. Plötzlich ist eine unnatürliche Bewegung in die beiden deutschen Flugzeuge gekommen. Es zuckt mir durchs Hirn: Zusammenstoß! Als wir zuhause ankamen, war bereits die Meldung da: „Boelcke, unser Boelcke tot!"

Boelcke fiel unbesiegt. Kein feindlicher Flieger kann sich rühmen, ihn erledigt zu haben. Mit ihm verloren die deutschen Kampfflieger ihr großes Vorbild, ihren Organisator. Nur seine Idee, der Einsatz von Jagdstaffeln bewahrt uns vor der feindlichen Uebermacht zur Luft. War es bei Immelmann das jugendliche Ungestüm, mit dem er sich auf seine Beute stürzte und nicht eher los ließ, als sie niedergekämpft war, die ihn zum Liebling und Helden seines Volkes gemacht hat, so war Boelcke vielleicht ruhiger im Kampf. Ihm lag viel weniger daran, sich persönlich Sieg um Sieg zu erkämpfen, als vielmehr die deutsche Kampffliegerwaffe so auszugestalten, daß ihr als Waffe die Ueberlegenheit über den Feind gesichert war. Und daß diese auch nach seinem Tod in unseren Händen blieb, ist sein unsterbliches Werk.

Der rote Teufel

„Ich freue mich, daß Sie alle Spaß haben mit Richthofen. Er muß ein verflucht schneidiger Kerl sein, da er immer noch fortfährt, so zu „strafen". Ich fürchte, kein verbündeter Flieger wird ihn je kriegen!"

Ein tragisches Schicksal wollte es, daß dieser Brief des englischen Staffelführers Mac Cudden an seinen Kommandanten am 21. April gerade in diesem Augenblick eintraf, als an der ganzen Westfront die erschütternde Nachricht durchlief, der rote Kampfflieger, Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen, der Stolz der deutschen Fliegertruppe, der Schrecken der Feinde, sei vom Feindflug nicht mehr zurückgekehrt.

Aus einer bekannten schlesischen Familie stammend, wird der Zwanzigjährige nach Absolvierung der Kadettenschule 1912 Leutnant bei den Militscher Ulanen. Hatte er schon als Junge oft durch seinen ausnehmenden Schneid das ganze Städtchen in Staunen versetzt, als er auf der Kirchturmspitze sein Taschentuch hißte, so gab es jetzt die beste Gelegenheit, auf kühnen Patrouillen und Attacken Schneid und Draufgängertum zu entfalten. Bald kommt die Meldung von seinem Tode in die Heimat, weil er sich auf einem Erkundigungsritt sieben Tagen im Rücken der russischen Front herumtreibt. Die russische Front erstarrt, unwiderstehlich dringt unser Heer durch Belgien nach Frankreich vor. Allen voran die Reiterei, das Auge des Heeres, mit Leutnant Richthofen und seinen Ulanen. Da tritt eine neue, bisher wenig beachtete Waffe in den Vordergrund, das Flugzeug. Noch steckt die ganze Fliegerei in den Kinderschuhen und Richthofen selbst scherzt, es sei ihm im Anblick eines „Aeroplans" ganz schwindlig geworden. Als allmählich das jähe Vorstürmen im Stellungskrieg erlahmt, da paßt es dem jungen Brausekopf nicht mehr recht und als man ihn gar als Verpflegungsoffizier in die Etappe schicken will, da macht er seiner Entrüstung energisch Luft: „Ich bin nicht in den Krieg gezogen, um Käse und Eier zu sammeln!" Der Kommandierende General rümpft zwar die Nase über diesen Ton, Richthofen aber erreicht dadurch seine Versetzung zur Fliegertruppe.

Nach kurzer Tätigkeit als Beobachter an der Ostfront bei den Kämpfen um Gorlice kommt er im August 1915 zum ersten deutschen Bombengeschwader, das den harmlosen Namen „Brieftauben-Abteilung Ostende" führt. Erstmals in jenen Tagen hört er von den Flügen Boelckes. Nun will er auch selber fliegen, einen Einsitzer will er wie sein Vorbild Boelcke und dann Jagd machen in der Luft. Als er sich nach 25 Flügen zur Pilotenprüfung meldet, fällt er durch. Also muß er schweren Herzens nach Döberitz und in der Heimat schulen. Im März 1916, während der großen Offensive vor Verdun, erscheint er wieder bei seiner Abteilung und von da ab datiert seine Ruhmeslaufbahn. Immer ist er vorne dran, wo es hart hergeht. Nach sechs Wochen hat er schon den ersten Gegner erledigt. Da wird er ganz gegen seinen Willen, plötzlich als Bombenflieger wieder an die Ostfront geworfen. Fast glaubt er seine Träume vom Jagdfliegen für immer gescheitert, da kommt ihm ein gütiges Geschick zu Hilfe in Gestalt seines späteren besten Freundes, Boelckes. Der berühmte Hauptmann kommt von der Studienreise aus dem Kriegsschauplatz im Osten zurück, besichtigt Richthofens Abteilung und nimmt Richthofen mit an die Somme. In ihm hat sein fliegerischer Scharfblick den schneidigen Kerl gesehen, wie er sie brauchte bei der Aufstellung der ersten Jagdstaffel an der Somme.

Am 17. September fliegt Richthofen zum erstenmal neben Boelcke und schießt einen Feind ab, der ihm auch angerechnet wird. Die deutschen Luftstreitkräfte stehen einer vierfachen Uebermacht gegenüber, jeder einzelne muß das letzte aus sich herausgeben. Das war es, was Richthofen so befriedigte. Der Geist Boelckes durchglühte sie alle, blindlings folgten sie seiner Führung.

Nach dem tragischen Fliegertod Boelckes am 28. Oktober eilt Richthofen von Sieg zu Sieg. Unter anderem gelingt es ihm sogar, den „englischen Immelmann", Major Hawker, zur Strecke zu bringen. Nach dem 16. Luftsieg überreicht ihm der Kaiser den höchsten deutschen Orden, den Pour le mérite, und ernennt ihn gleichzeitig zum Führer der Jagdstaffel Nr. 11.

Als Staffelführer kommt Richthofen auf die tolle Idee, seine Kiste knallrot anzuschmieren. Schon von weitem kennt ihn jetzt der Feind. Die Franzosen haben einen furchtbaren Respekt vor dem „kleinen Roten" oder dem „Roten Teufel" und auch den Tommies ist es nicht mehr ganz geheuer, wenn sie den „roten Baron" zu Gesicht bekommen. Fast täglich erscheint Richthofens Name im Heeresbericht. Gleich mit 5 Siegen an einem Tag. Sein stahlharter Wille zum rücksichtslosen Heranfliegen an den Feind überträgt sich bald auf jeden einzelnen seines Geschwaders. Seine vornehme Bescheidenheit, sein offenes ritterliches Wesen, sein militärisches Können verschaffen ihm ein unerschütterliches Vertrauen. Immer erbitterter wurde das Ringen in der Luft. Es kämpfte nicht mehr Maschine gegen Maschine, nicht mehr Staffel gegen Staffel, sondern Geschwader gegen Geschwader. Dazu war ein neuer Gegner an der Front erschienen, der Amerikaner. Mit zäher Verbissenheit wehrte sich das kleine Häuflein deutscher Flieger gegen die erdrückende materielle Uebermacht. Die Engländer stellten ein eigenes Anti-Richthofen-Geschwader auf und der englische Armeebefehl setzt 1000 Pfund Sterling für Richthofens Kopf aus.

Mitte August 1917 hat die Staffel des inzwischen zum Rittmeister Beförderten schon 200 Luftsiege. Am 27. März 1918 beim 73. Abschuß Manfreds haben die beiden Brüder Richthofens schon zusammen die stattliche Anzahl von 100 Abschüssen. Als er am 2. Mai 1917, seinem 25. Geburtstag, im Hauptquartier empfangen wurde, äußerte General Ludendorff, sein Kampfwert wiege zwei Divisionen auf. Der General der Luftstreitkräfte, der Richthofens taktische Fähigkeiten erkannte, hätte ihn zu gerne in den Generalstab versetzt. Richthofen aber zog den Kampf an der Front dem auf dem Papier vor, er wollte Kämpfer sein und so hat er es auch gehalten bis zu seinem letzten Flug. Für den 75. Luftsieg erhielt er den Roten Adlerorden 3. Klasse. Eigentlich hätte er das Eichenlaub zum Pour le mérite bekommen sollen, diese Auszeichnung durfte aber nur für gewonnene Schlachten verliehen werden. Ludendorff meinte damals: „Richthofen hat uns mehr wie eine Schlacht gewonnen!"

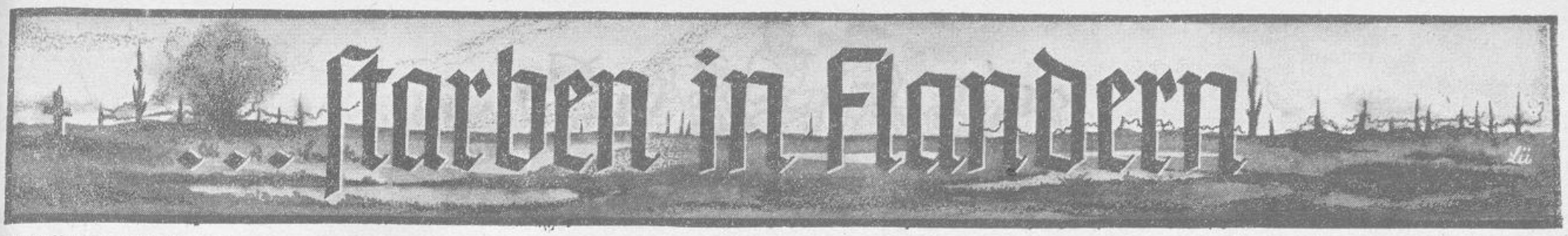
Der 80. Luftsieg endlich brachte den ersehnten Heimaturlaub. Wie freute er sich, mit den vielen Orden vor seine Eltern hintreten zu können. Schon hatte er die Fahrkarte in der Tasche. Da zieht es ihn noch einmal unwiderstehlich auf den Flugplatz. Er will schnell noch einen Flug machen. Es sollte sein letzter sein.

Englischen Meldungen zufolge erschien Richthofen mit ungefähr 30 Maschinen über den englischen Linien. Nachdem er dort ein paar Flugzeuge verjagt hatte, schwenkt er mit seiner Staffel ab nach Norden. Bald sind dort rund 50 Flugzeuge miteinander im Gefecht. Es ist eine erbitterte Luftschlacht, in der man Freund und Feind nicht mehr unterscheiden kann. Plötzlich wird Richthofens Maschine in 50 Meter Höhe gesichtet, er stürzt vor den Augen der Feinde ab. Als seine Leiche gefunden wird, stellt sich heraus, daß er dicht neben dem Herzen einen Schuß hat und einen in der Schulter. Auf deutscher Seite wird jedoch angenommen, daß Richthofen unverwundet in englische Hände gefallen ist, denn verwundet wäre er unmöglich imstande gewesen, seine schwere Maschine glatt zu landen. An der Front verbreitet sich das Gerücht, die Australier, in deren Frontabschnitt das Flugzeug niederging, hätten ihn nach Verlassen der Maschine erschossen. Diese Vermutung deckt sich ziemlich mit dem französischen Bericht: Richthofen nahm am 21. April gegen Mittag, von sechs Flugzeugen begleitet, über dem Dorfe Sally-le-Sec mit drei Franzosen den Kampf auf. Er griff, wie immer, als erster an und wurde bald von seiner Staffel abgeschnitten. Eine erste Kugel traf ihn. Wie ein welkes Blatt ließ er sich abtrudeln, um sich in geringerer Höhe wieder zu fangen und knapp über dem Boden fliegend über die Linien zu entkommen. Wahrscheinlich wurde er dabei das Ziel eines Maschinengewehres, das ihm den Todesschuß gab.

Im Feindesland, hinter der englischen Front, wird Richthofen begraben. Sechs Flieger stritten sich um die Ehre, den „Ritter der Luft" besiegt zu haben. Ein Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife und der Aufschrift „Rittmeister von Richthofen, dem tapferen und würdigen Gegner!" deckt den Grabhügel. Einige Tage später werfen englische Flieger über dem deutschen Flugplatz die Meldung ab von Richthofens Tod und Bilder seiner feierlichen Bestattung. Erst sieben Jahre später war es möglich, seine sterblichen Ueberreste nach Deutschland zu überführen.

H. Zuerl.

Landesbibliothek Oldenburg



Von Bruno Schwietzke

Verlag: Bertelsmann, Gütersloh

(12. Fortsetzung)

Fliegerdeckung!

„Komm man fix, Fiete. Sie bringen eben 'ne holland'sche Tjalk ein." Ein paar Kameraden von der 1. Torpedobootsflottille stiefeln mit klappernden Nagelsohlen zur Anlegestelle hinüber. Dort strömt schon und staut sich die Menge der Blaujacken in Drillichzeug und bebänderter Mütze. Dazwischen braungebrannte, kühne Gesichter mit Fliegerklappen. Auch Leute in blauen, teerfleckigen Monteurblusen finden sich ein. Nun sage noch einer, daß in Zeebrügge nichts los sei! „Minsch, Fiete, Fensterglas för Dünkirchen. Den ganzen Koahn vull. Wat müssen unsere Bombensmieter denen wieder zertöppert haben", freut sich der Maat. — „Können wir grade brauchen, Hein. In unseren Baracken ist seit der Monitorballerei vorgestern keine Scheibe mehr heil, so'n Schiet."

Huu — jih — huu — jih — huu — jih! Die Alarmsirene heult auf: Fliegerdeckung! „Na wat denn, wat denn. Immer mit die Ruhe," jammert ein sommersprossiger Monteur und schlängelt sich gewandt aus dem Menschenknäuel. Er faust die Schienen der Anschlußgleise entlang zum Kran, um beim Start der Bereitschaftsflugboote zu helfen. Den Holländern, die noch vor zwei Stunden so hartnäckig das Stopsignal des Flugbootes „überhört" und das an Bord geworfene Lederbeutelchen mit dem Kurswechsel-Befehl „übersehen" hatten, macht Hein Paddesen mit drei Worten klar, was die Klock für die Fensterscheiben geschlagen hat. Da trappeln sie also eilfertig hinter dem Schwarm der Deckungssuchenden her, und der dicke Mijnheer überschlägt schon den Schadenersatzanspruch. Nur die „Meeuw" mit ihrer zerbrechlichen Ladung wiegt sich leise. Ihr breiter Bug scheuert leicht an den geteerten Pfählen. Ihr durch das Maschinengewehrfeuer des deutschen Flugbootes arg zerfetztes Bramsegel bläht sich in der leichten Brise. Als das Heulen der aufgeregten Sirene mit einem letzten wimmernden jiii—h verstummt, sind Mole und Anlagen menschenleer. Am Horizont über Wandelaar-Feuerschiff werden vier Punkte sichtbar. Engländer? Franzosen?

Seeflieger in Zeebrügge

Maat Ohlsen lugt zum Kran hinüber, der schon das dritte Flugboot zum Start ausschwenkt. Deutlich sieht man die silbergrauen Tragdecks mit den aufgemalten Eisernen Kreuzen hinter dem Molendamm. Jetzt gleiten sie unter der Brüstung entlang. Dann hohe Spritzer, die Schwimmer durchschneiden zischend das Wasser. Schwerfällig wie aufstehende Enten lösen sich die Brandenburg-Kampfzweisitzer mit ratternden Motoren von der Wasserfläche. Steigen jetzt und gewinnen rasch an Höhe. Formieren Staffeln — — Ein langer Wimpel flattert vom Führerboot — — Inzwischen dreht das Patrouillenflugzeug 453 hart Südwest dem Hafen zu. Es wird der vorbrechenden Torpedobootsflottille als Führer dienen. Die Leute in den „Heldenkellern" schauen den davonstürmenden Vögeln nach und geben ihnen kräftige Wünsche mit auf den Weg.

Monitore beschießen Flanderns Küste

Da treibt schon ein feines Singen in der Luft die Kundigen wieder in Deckung. Dunnerkiel, Monitor! Wie ein leerer Kippwagen immer schneller bergab saust, ehe er mit plötzlichem Krach aus den klappernden Gleisen springt, so braust der englische „Kohlenkasten" heran. Schon hat Ohlsens geübtes Artilleristenohr erfaßt, wo die Flugbahn der Granate enden wird. Er springt aus Deckung. Mit berstendem Krach steht in dunkelrotem Flammenblitz die pechschwarze Rauchwolke knappe fünfzig Meter vom Kran und treibt dann träge mit dem Luftzug ab. Nun aber dalli. Irgendwo morst das britische Artillerieflugzeug jetzt die Schußkorrektur, und die Kanoniere drüben lassen sich ein paar Minuten Zeit.

„Leute V 70 raus!!" brüllt Torpedomaat Paddesen und stürmt mit seinen Leuten davon. Minutenlang ist der Weg zur Liegestelle der Wachtboote. Im Dauerlauf keuchen die Männer zum Ankerplatz, wo ihre Boote schon mächtig Dampf aufgemacht haben. Bootsmannspfeifen trillern und Maschinentelegraphen klingeln. Kaum ist der letzte der Landurlauber an Bord, knallt das Fallreep gegen die Bordwand. Dann steigt der Stander auf dem Führerboot. Sechs deutsche Torpedoboote brausen mit schäumender Bugwelle die Außenmole entlang. Klar zum Gefecht!

Draußen biegen sie an Steuerbord und gewinnen, die große Sandbank backbord umschwenkend, das offene Fahrwasser. Der Monitor muß weg! Er muß weg! Keine Granate aus der mächtigen Schiffskanone soll mehr an Land fallen — —

Die deutsche Kriegsflagge am Heck leuchtet im Sonnenglanz. Den Booten voraus gleitet das deutsche Aufklärungsflugzeug dahin. Mahnend stehen die schwarzen Ehrenkreuze unter den silberschimmernden Tragdecks — —

Seeflieger und Torpedoboote verjagen die Feinde

Als die zweite Granate des noch immer von Land aus unsichtbaren Feindes heranheult und neben der Landungsbrücke der Ausfahrt ins Wasser gischtet, steht Maat Ohlsen schon mit fliegendem Atem neben dem Panzerschild des ersten Geschützes Molenbatterie. Gespannte Erwartung: wird die Flottille rechtzeitig am Engländer sein? Wird überhaupt die deutsche Batterie bis zum Monitor tragen können? Noch immer kein Feuerbefehl vom Flugzeug 453? Zehn Minuten sind vergangen, als weit draußen kräftiger Kanonendonner übers Wasser rollt. Mit bewaffnetem Auge kann man jetzt über der Kimmung Nordnordwest die Rauchfahnen der aneinandergeratenen Schiffe und die kämpfenden Flugzeuge ausmachen. Vom Monitor, dessen charakteristischer Dreibeinmast sich langsam zu entfernen scheint, fällt noch immer nicht der dritte Schuß. Er wird nicht mehr fallen — — Um elf Uhr vormittags braust die siegreiche Flugstaffel heran und wassert.

Wenig später nur biegt auch das Rudel der Torpedoboote in rascher Fahrt in den Hafen. Das glückhafte V 70 hat ein französisches Flugboot in Schlepp und die gefangenen Flieger an Bord.

Wieder beginnt der Alltag, das Warten auf den großen Augenblick — — Flugzeug 453 patrouilliert Nordkurs — Südkurs — Nordkurs. Wenn der Beobachter auf Südkurs dreht, kann er die Flandernfront sehen, wo eine Zone von Rauch und Dampf den Ort des Geschützkampfes verrät.

„Am Morgen des 26. Mai trafen drei unserer flandrischen Seeflugzeuge auf ein Geschwader von vier französischen Flugbooten und schossen alle vier in wenigen Minuten ab. Von deren Besatzung konnten vier Offiziere und zwei Unteroffiziere geborgen werden. Die übrigen Insassen sind ertrunken. Obwohl unsere bei der Bergung beschäftigten Torpedoboote durch feindliche Seestreitkräfte gestört wurden, konnte ein französisches Flugboot geborgen werden. Die übrigen drei sind vollständig zerstört. Keines unserer Torpedoboote ist beschädigt worden." So meldete tags darauf der deutsche Admiralstab.

Wie der Tod an die Bordwand klopfte

Wenige Tage später. Am Nachmittag dieses sonnenhellen Frühlingstages sitzt der Kapitänleutnant Helmersen in seinem Quartier im alten Patrizierhause zu Brügge. Durch das weit geöffnete, gardinenverhängte Fenster des altertümlichen Zimmers strömt warm der betäubende Duft des ersten Jasmins. Inbrünstig flötet eine Amsel im Gebüsch und in der Luft jagen mit schrillem Schrei die emsigen Schwalben. Unten kläfft, ein wenig geziert, das verwöhnte Hündchen der gestrengen Madame Lapèche, und der geschwinde Lauf leichter Mädchenfüße über Gartenkies und Rasen erinnert den Lauschenden an vergangene Tage in der Heimat.

Der Offizier träumt einer schwermütigen Melodie nach, die mit dunklen Akkorden Liebes und Leides, Tod und Heimweh umschwingt. Auch in ihm, dem kühl Wägenden und doch so Tatenfrohen, dem jüngsten Bootskommandanten der gefürchteten Flandernflottille, klingt oft einer Totenglocke mahnendes Memento: Flandern, Flandern. Hunderttausend Namenlose schlafen schon in dir und immer neu läutest du durch Tage, durch Monate und Jahre: Flandern, du unser Schicksal, Flandern, du unsere — Heimat!

Flanderntod der U-Boots-Männer

Helmersens Blick gleitet zu den kleinen Lichtbildern der Kameraden, die mit dem grauen Stahlboot nicht zum schützenden Hafen wiederkehrten. Da stehen noch die Widmungen mit den energischen Schriftzügen unter den Bildern. Namen, die die Verlustliste als „vermißt" hat buchen müssen. Erschreckend viele schon holte sich der nasse Flanderntod zum letzten Appell. In der gewölbten Stube des uralten Ratskellers, der den U-Boot-Leuten für Stunden ein bescheidenes Stückchen Heimat ersetzen muß, schauen die Toten mit wissenden Augen auf das frohe Treiben der Lebenden. Warum auch sollten sie nicht in der Fülle ihrer unbändigen Jugendkraft noch fröhlich sein? Kann doch niemand wissen, wann der nächste Stuhl in der verschworenen Runde leer sein wird.

Mit hartem Ruck steht der Offizier auf. Bald wird sein Boot das Los gezogen haben: Tod oder Leben, Sterben oder Sieg. Um Mitternacht haben sie unter den Augen der immer wachen britischen Boote die Netzsperre durchbrochen oder liegen erstickt und ertrunken auf dem Grunde des Meeres. Blitzschnell wiederholt sein Hirn die Obliegenheiten eines Kommandanten. Was Menschen tun können, ist bedacht und vorbereitet. Aber blind und wehrlos sind die Kühnsten hier dem blinden Zufall ausgeliefert — —

„Gratuliere zum Kommandanten"

Nur ein Letztes gibt es noch zu tun. Helmersen schließt sorgfältig den Brief. Mag der Tod sein blutigrotes Siegel draufdrücken. Verstummt sind die frohen Stimmen im Garten. Helmersen tritt ans Fenster. Mit dem kühlen Abendwind wehen verloren dumpfe Paukenschläge von Süden her durchs Fenster. Da liegt die immer unruhige Wytschaete-Front. Nun mag auch dort der allgegenwärtige, der bleiche Tod von Ypern die Trommel rascher rühren — zum Sterben, zum Sterben. Sei's drum. Es gibt nichts, was nicht klar gehen kann.

Draußen hält rasselnd ein leichtes Gefährt. Das sollte doch Hastenbecks Dogcart sein? Rasche Schritte vor der Tür. Schon steht unangemeldet der Flieger im Zimmer und schüttelt dem Kameraden kräftig die Hand. „Darf ich mal auf einen Sprung hereinschauen? Gratuliere zum Kommandanten, alter Junge. Hast dir den Kalen redlich verdient. Wann geht's denn auf Jungfernfahrt? Nur keine Müdigkeit vorschützen — —" Rasch verscheucht dieses strahlende Leben und die herzliche Art des Freundes Helmersens ernste Gedanken. Lachend drückt er den willkommenen, seltenen Besucher aufs Sofa. Er reicht Zigaretten und sie plaudern im Ton rauher Herzlichkeit.

Fliegerpapa als Rettungsengel

Hastenbeck erzählt zwinkernd noch schnell das Neueste vom „Fliegerpapa". Das ist nämlich ein Torpedobootskommandant, der schon manchen von der Fliegerstaffel Zeebrügge aus Seenot gerettet hat. „Also stelle dir vor. Gestern abend hat sich ein Caudron irgendwo vor unsern „Hoheitsgewässern" verirrt gehabt. Das Flugzeug war zu Bruch gegangen. Weiß der Kuckuck, was die Franzosen so weit ins Meer abgetrieben hat. Na, jedenfalls kriegt Fliegerpapa rechtzeitig Wind von dem Malheur und naht in der Stockdüsternis mit Volldampf als Rettungsengel. Die beiden Herren von der Konkurrenz haben schon einiges Wasser geschluckt und kriegen erst mal einen guten Kognak. Halten unser gutes V 70 für einen Briten." — „Solche harmlosen Gemüter gibt's immer noch?" lacht Helmersen. — „Still, die Pointe kommt ja erst. Fliegerpapa läßt erst mal Instrumente, Karten und MG. übernehmen. Dann stellt er sich in Positur, und die beiden Flieger halten eine wohlgesetzte Dankesrede. Auf Französisch natürlich: ‚Monsieur mon commandant — —' Als sie zu Ende sind und Fliegerpapa dankend die Hand an den Mützenschirm legt, dampft V 70 schon um die Molenspitze — —" — „Und ich gehe heute nacht zum Minenlegen an die Ostküste," sagt Helmersen. „Donnerwetter, gleich in den Rachen des Löwen?" staunt Hastenbeck. „Na, dann will ich nicht länger stören. Also Hals- und Beinbruch." Helmersen hält den andern fest und langt nach dem Briefe. „Noch ein Wort, Hastenbeck. Wir brauchen uns ja nichts vorzumachen. Diesen Brief also schickst du ab, wenn unser Boot — na sagen wir überfällig sein sollte." Hastenbeck sieht dem andern einen Augenblick prüfend in die Augen und steckt das Schreiben unbesehen zu sich. Noch ein paar Worte in der Tür. Rasche Tritte verklingen im Flur, und dann hört man den Dogcart davonrollen. Kapitänleutnant Helmersen macht sich fertig zum Dienst. Im betonierten, bombensicheren „U-Boots-Stall" wartet das große C-Boot klar zum Auslaufen — —

U-Boots-Fahrt gen England

Als der Seeflieger noch einmal seinen Dienstraum betritt, findet er den Befehl: „Nachtangriff auf Dünkirchen. Start 10.15 Uhr abends. Fünfzig Bomben — — Betriebsstoff — — Beteiligt sind folgende Flugzeuge — — Staffelführer Leutnant zur See Hastenbeck."

„Unser Kaptein steigt an Borde, führt sein Boot in See / Siegreich woll'n wir England schlagen, bringen Tod und Weh." So sang damals wohl die Mannschaft eines Flandernbootes, wenn es aus Brügge in See ging. Auch in dieser Nacht zum 27. Mai 1917 ist ein großes C-Boot klar zum Auslaufen gegen England. Der Befehl lautet: Handelskrieg in den Hoofden und an der Ostküste Englands.

Verdunkelt liegt Brügge. Kein Lichtschimmer wird beim plötzlichen Ueberfall den feindlichen „Himmelsjägern" die Lage der betonierten „U-Boot-Ställe" im Hafen verraten. Wohl ist es einem englischen Fliegergeschwader ein Leichtes, dem aus dem Dunkel heraufblinkenden Band der Kanäle sich entlang zu finden. Aber ehe noch der Angreifer sich über das mutmaßliche Ziel orientiert hatte, blendeten ihn schon die Lichtarme der vieltausendkerzigen Scheinwerfer, und die erste Kette platzender Schrapnells aus zweihundert Flakgeschützen legte eine schwer zu durchfliegende Sperre vor die lebenswichtigen Werftanlagen.

Hinein in den Rachen des Löwen

Mit abgeblendeten Lichtern liegt das schlanke graue Boot, auf dessen Turm der Kommandant die letzten Meldungen erwartet. Für Sekunden nur blitzt Helmersens Taschenlampe und beim Oeffnen eines Luks dringt rötliches Licht durch den rasch sich wieder schließenden Spalt. Um 11.30 Uhr schrillt die Batteriepfeife über Deck: „Klar zum Manöver." Was nicht an die Maschinen gehört, eilt durch die Luks nach oben. Dreißig erprobte Männer hören die knappen markigen Worte ihres Kommandanten. Sie hören scharf zu. Genau achten sie auf den Klang der ruhigen, befehlsgewohnten Stimme und sind zufrieden. „Es gibt nichts, was nicht klar gehen kann," hatte ihr Kalen gesagt. „Dat schall en Wort sien!" So hatten die Mannschaften es sich versprochen. So einer ist schon recht. Mit dem neuen Kommandanten werden sie durch dick und dünn gehen. Zuversichtlich klingen aus rauhen Kehlen die drei Hurras auf den obersten Kriegsherrn in die Nacht. Dann ein helles Kommando: „Leinen los!" und schon gleitet ein lautloser Schatten durch den Brügge-Kanal nach Zeebrügge hinaus. Nach Passieren der Schleuse geht's die Mole entlang hinaus ins freie Fahrwasser, hinein in den Rachen des Löwen.

In vorsichtiger Navigierung wird mit der Flut, bei leichtbewölktem Himmel die Zone der Untiefen und Sände in Ueberwasserfahrt passiert. Denn das der Flandernküste vorgelagerte Seegebiet weist nur langsam fallende Wassertiefen auf. Erst fünf Meilen von der Küste entfernt, kann das Boot auf Tauchtiefe gehen. Dort draußen, weitere fünfzehn Kilometer, lauert die Sperre der Netze und Minen. Ueber fünfzig Kilometer lang von den seichten Gewässern von Dünkirchen bis zu den Sandbänken der Scheldemündung, die schon holländische Hoheitsgewässer sind, zieht diese feindliche Sperre sich dahin. Der Brite hält sie unter stärkster Bewachung. Wahrhaftig, die Zähne des britischen Löwen sind spitz geworden. Aber diese zum letzten Einsatz entschlossenen Männer, diese in hundert Fahrten erprobten deutschen Seeleute, werden ihm die gepanzerte Faust in den gierigen Rachen stoßen. „Siegreich woll'n wir England schlagen, bringen Tod und Weh."

Nebel, der schlimmste Feind der Flandernfahrer

Als das Versteckspiel mit dem Tode beginnen soll, senkt sich plötzlich eine leichte Nebelwand auf die Wasserfläche. Nebel in den Hoofden! Nebel, der mächtigste Feind aller Flandernfahrer, der Flugboote und Schiffe. Schon schwenkt er die ersten wehenden Leichentücher, um die kühnen Ritter der Tiefe irrezuführen. An der Flandernküste ist das Aufkommen von örtlichen Nebelbänken schwer vorauszusehen. Und so war die Wettervorhersage der Station falsch gewesen. Vergeblich hält die Turmwache nach den kleinen Petroleumfunzeln auf den schaukelnden Spierentonnen Ausguck. Ihr kümmerliches Leuchten verrät wenigstens dem sich in langsamer Fahrt anpirschenden Boote die Gefahr. Freilich, es liegt nicht in der Absicht der hinter dieser Netzsperre unermüdlich patrouillierenden britischen Motortorpedoboote, die Beute zu warnen. Gewiß nicht, aber die Gefahr des mit Minen tückisch durchflochtenen Stahlnetzes ist für die Fahrzeuge der Engländer ja gleich groß.

Helmersen steht auf der Brücke. Die Gestalt gestrafft, jeden Nerv gespannt, unablässig das Nachtglas vorm Auge. Das C-Boot hält graden Kurs in die Nebelbank, deren Ausdehnung nicht abzuschätzen ist. Jetzt das Boot schon auf Grund legen? In knapp dreizehn Meter Wassertiefe? Und wenn bei Hellwerden der Nebel noch nicht gewichen ist? Kurz nur sind die letzten Maiennächte. Oder wenn plötzlich, während noch das Boot ahnungslos auf Grund liegt, die Schwaden sich heben und im ersten Morgendämmer ein feindlicher Flieger den verhaßten Gegner als leichte Beute für seine Bomben aufspürt? Es bleibt keine Wahl — durch! Es gibt nichts, was nicht klar gehen kann! Hellwach sind die Sinne. Kühl und genau arbeiten die Hirne der Verantwortlichen. Die Berechnungen stimmen. Hier müssen die neuen Löcher im Maschenwerk des todbringenden Netzes sein.

Scheingefecht an der U-Boots-Sperre

Noch am Nachmittage waren zwei deutsche Torpedoboote ausgelaufen und hatten den nichts Böses ahnenden Briten, an ihrer wohlbehüteten Sperre auf- und abbrausend, ein Scheingefecht geliefert. Bei den kleinen Zielen, der hohen Gegengeschwindigkeit und dem fabelhaften Manövrieren der ebenbürtigen Gegner hatte nur der Zerstörer „Lorcher" einen derben Treffer erhalten. Zischend war weißer Dampf dem Bug entquollen. Während die Briten sich mit den deutschen Torpedobooten herumschossen, waren Heinzelmännchen geschlichen gekommen und hatten mit riesigen Stahlscheren kräftige Lücken in die schweren eisernen Maschen geschnitten. Rasche und saubere Arbeit. Gleich wird Helmersens C-Boot hindurchschlüpfen. Denn ein Drunterdurch-Tauchen ist bei der geringen Tiefe nicht möglich — —

Gefangen im Netz

Der Kommandant läßt das Turmluk schließen. Schon glimmen in den scharfen Nachtgläsern kleine rote Pünktchen aus dem Nebel. Das Tauchmanöver beginnt. Gehorsam sinkt das Fahrzeug. Der Tiefenmanometer zeigt 6 Meter, 6,5 Meter, 7 Meter — — Nun schon Sehrohrtiefe. „Langsame Fahrt voraus!" Sie fühlen das Vorwärtsgleiten — — Da — Scheuern und Kratzen. Kalt läuft es den Männern über den Rücken. Sie spüren jetzt das Zerren ihres Bootes. „Alle Maschinen äußerste Kraft zurück!" Stärker summen die Dieselmotoren. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kinderbeilage zum
Wilhelmshavener Kurier

Das Nest

Sonnabend,
den 25. Februar 1939

Drei Jungen fahren nach Dänemark

Von Karl Berger

Jochen, Werner und Georg hatten etwas ganz Großes vor: Sie wollten nach Dänemark fahren! Als sie ihren Kameraden diesen Plan mitteilten, wollten sie es kaum glauben. Aber es stimmte schon; denn die drei Freunde besaßen schon die Fahrscheine, die sie sich in dem Reisebüro, an dessen Gesellschaftsfahrt sie teilnehmen wollten, besorgt hatten. Ja, sie hatten lange sparen müssen, ehe sie das Geld zusammen hatten.

Diese Unruhe vor einer großen Reise! Ach ja, Jochen, Werner und Georg wurden sehr vom Reisefieber geplagt. Kein Wunder: Eine Reise nach Dänemark!

Endlich war es so weit: Der Tag der Abfahrt war herangekommen. Frühmorgens fuhren die drei Jungen, die in der Nähe von Berlin wohnten, in die große Reichshauptstadt, zum Stettiner Bahnhof, wo sie sich bei ihrem Reiseleiter meldeten. Bald war die Reisegesellschaft vollzählig; die Fahrt konnte beginnen.

Der Zug setzte sich in Bewegung und die drei Kameraden konnten sich nicht sattsehen an all den herrlichen Landschaftsbildern. Die übrigen Teilnehmer der Reise, alles Erwachsene, staunten natürlich über die drei unternehmungslustigen Jungen. Aber das störte die drei Weltenbummler gar nicht.

Mittags lief der Zug in Warnemünde ein. Warnemünde ist Ausgangshafen für viele Ostseefahrten. Am Kai lag bereits das stolze Schiff, das die Reisegesellschaft über die Ostsee bringen sollte. Jochen, Werner und Georg kamen aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. War das ein herrliches Schiff! Die drei konnten es kaum fassen. Das war ja auch ganz erklärlich, denn sie hatten in ihrem Leben bisher nur die kleinen Motorschiffe, die auf den Seen und Flüssen ihrer Heimat verkehren, gesehen. Und erst die See, die schon von hier aus sichtbar war. Nichts als Wasser, Wasser!

Die Jungen suchten sich einen netten Platz auf dem Sonnendeck aus, von dem aus sie alles übersehen konnten. Nun ertönte die Sirene, das Schiff legte von der Kaimauer ab, und nun setzte es sich langsam seewärts in Bewegung. Am Ufer standen viele Menschen, sie winkten tüchtig mit ihren Taschentüchern. Natürlich winkten die Menschen an Bord zurück, auch die drei Jungen taten es. Sie hatten bisher nie geglaubt, daß man so fröhlich winken kann. Sie hatten das Winken bisher immer für lächerlich gehalten. Aber ganz sonderbar: jetzt fanden sie es nett, sehr nett sogar; und sie winkten, bis die am Ufer Zurückbleibenden immer undeutlicher sichtbar waren.

Das Schiff ließ die Mole und den Leuchtturm hinter sich. Nun schwamm es auf der großen, weiten Ostsee. Die Schaukel- und Schlingerbewegungen wurden immer größer. Der Sturmwind blies durch die Verspannungsdrähte, er zerrte am Sonnendach, riß Mützen und Hüte von den Köpfen und entführte sie auf Nimmerwiedersehen auf das weite Meer. Allmählich wurde das Schaukeln recht ungemütlich. Die drei hatten plötzlich ein sonderbares Gefühl im Magen. Ein Vorzeichen der Seekrankheit? Die Jungen sahen sich verdutzt an; nur keine Seekrankheit! Sie wollten sich doch nicht jetzt schon blamieren!

Daß die Seekrankheit wenig mit Blamage zu tun hat, sahen sie jetzt, als selbst kräftige Männer dem Seegott „Neptun" opferten. Immer schlimmer wurde es mit den dreien, zumal der Sturm nicht nachließ. Schließlich forderte Neptun auch von ihnen Tribut. Danach schleppten sich die drei elend zu den Liegestühlen.

Nach einigen Stunden hatten sie sich so weit erholt, daß sie wieder etwas essen konnten. Glücklicherweise ließ auch der Sturm nach. So verlief der letzte Teil der achtstündigen Ueberfahrt recht lustig.

Abends legte das Schiff im Hafen von Kopenhagen an. Die Reisegesellschaft verließ das Schiff und wurde von dänischen Reiseführern empfangen und in ihre Quartiere geführt.

Natürlich waren alle viel zu müde, um sich noch etwas ansehen zu können. So sanken sie bald in tiefen Schlaf.

Der nächste Tag begann mit einer Stadtrundfahrt in bequemen Ueberlandomnibussen. Der deutschsprechende Fremdenführer erklärte alle Sehenswürdigkeiten, sagte zu jedem Haus „sehr alt, sehr schön", erwähnte Jahreszahlen und nannte die Erbauer, Könige und Fürsten, deren Namen mit dem Bauwerk irgendwie verbunden war. Jochen, Werner und Georg hörten sich alles hübsch an, überlasteten ihr Gemüt jedoch nicht mit den vielen Zahlen, sondern sahen sich den Verkehr ein wenig an. Dabei staunten sie immer mehr über die Radfahrer. Richtig, irgendwo hatten sie es schon einmal gelesen: Kopenhagen ist die Stadt der Radfahrer. Alles fährt hier Rad. Die Autos treten dagegen sehr in den Hintergrund. Bewundernswert fanden die drei Jungen die Verkehrsdisziplin, die die Verkehrsteilnehmer dort drüben halten.

An die Stadtrundfahrt schloß sich eine Fahrt durch Nordseeland an. Es ging durch schöne Buchenwälder, idyllische Orte und satte Wiesen. Die Häuser sind hier meist noch mit Stroh gedeckt. Eine Besichtigung des bekannten Schlosses Frederiksborg bei Hilleröd unterbrach die Fahrt, hier wurde auch das Mittagessen eingenommen. Dann ging es weiter nach Helsingör.

Das war so was für die drei Jungenherzen! Helsingör ist nämlich die Stadt der Sundzölle. Bis zum Jahre 1857 beherrschten die Kanonen des Schlosses Kronborg den Sund, die engste Stelle zwischen Dänemark und Schweden. Jedes Schiff mußte seinen Zoll entrichten, anderenfalls wurde es von den Kronborgern in den Grund gebohrt. Die Geschütze waren noch zu sehen. Die Jungen besuchten noch die Kasematten des Schlosses Kronborg. Hier soll nach der Sage der Held Holger Danske schlummern, um, wenn Dänemark bedroht wird, aufzustehen und die Dänen zum Siege zu führen.

Nachmittags wurde von Helsingör aus mit dem Schiff die Rückfahrt nach Kopenhagen angetreten. Interessiert beobachteten die Jungen, wie der Lotse das Schiff in das freie Fahrwasser brachte und wie er dann über eine freihängende Strickleiter in seinen Kutter überstieg, um wieder zurückzufahren. Vom Sonnendeck ihres Schiffes aus konnten die drei Jungen die Küsten Dänemarks und Schwedens sehen.

Abends wurde noch das Kopenhagener Tivoli besucht. Das Tivoli ist als Vergnügungspark weltbekannt und einzigartig. Hier bewunderten Jochen, Werner und Georg die neuesten Vergnügungsattraktionen. Für ihr letztes Geld machten sie noch eine Fahrt auf der Wasserrutschbahn mit.

Am nächsten Tage bummelten sie durch die Straßen Kopenhagens. Sie besuchten das Zeughaus, bwunderten die Kriegsgeräte, die hier zusammengetragen sind.

Der Abschied von der gastlichen Stadt war nun nicht mehr fern. Am Mittag des dritten Tages löste sich das Schiff von der Kopenhagener Hafenmauer und verließ unter den Klängen eines Abschiedsmarsches den Hafen.

Die Rückfahrt verlief nicht so stürmisch wie die Hinfahrt. Munter und guter Dinge durchstreiften die Jungen das Schiff. Besuchten Speisesaal, Rauchsalon, Sonnendeck, Zwischendeck und Kabinen. Sie freuten sich sehr, daß ihnen der Kapitän seine Kajüte zeigte. Auch die Wohnungen des Ersten Offiziers und des Ingenieurs durften sie besichtigen.

Viel zu schnell ging diese schöne Fahrt zu Ende. Die Lichter von Warnemünde tuchten auf, jetzt standen die Jungen wieder auf festem Erdboden, sie warfen noch einmal einen Blick auf das Schiff, „ihr Schiff". Dann mußten sie sich beeilen, um nicht den Berliner Zug zu verfehlen.

Natürlich hatten sie ihren daheimgebliebenen Kameraden sehr viel zu berichten. Denn noch gilt das alte Sprichwort: Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen . . .

Wir feiern Schneeglöckchenfest



„Mutter, Bärbel hat's erste Schneeglöckchen gefunden!", so kommen die Kinder aus dem Garten hereingestürmt. Und wirklich, da bringt Bärbel stolz und behutsam ein zierliches kleines Schneeglöckchen herein. Da gab's zu staunen und zu beschauen. Bärbeli durfte es selbst in eine kleine Puppenvase tun und auf Vaters Schreibtisch stellen.

Und am Nachmittag wurde gefeiert! Mutter hatte zur Feier des Tages die neue bunte Kaffeedecke aufgelegt. Da wurde ihnen allen gleich ganz festlich zumute. Und dann gab's Sonntagstassen und Marmelade aufs Brötchen. Und die Mutter erzählte zur Feier des Tages eine Geschichte.

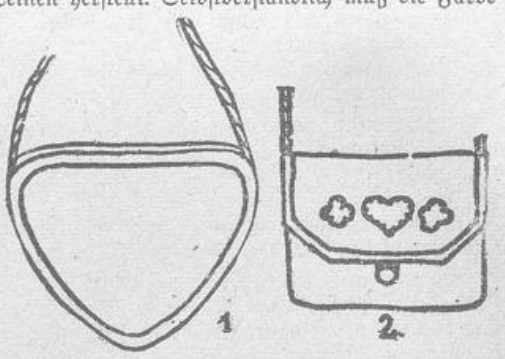
In der Mitte aber stand das kleine Schneeglöckchen und läutete den Frühling ein.

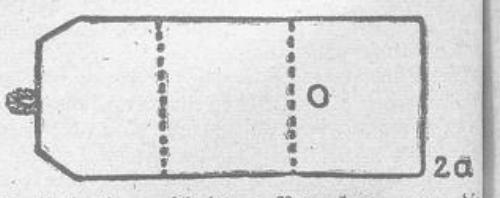
(Aus: Zechlin, „Fröhliche Kinderstube". Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin.)

Für die Mädchen

Tasche zu einem Dirndlkleid

Wie zu jedem anderen Kleid kann man auch zum Dirndlkleid eine eigene Tasche tragen. Ganz originell wirkt es, wenn man eine solche aus Leinen herstellt. Selbstverständlich muß die Farbe zum Dirndlkleid passen. Nehmen wir an, dies sei bei dunkelblau mit rot gefüttert der Fall, so wird ein Stück Leinen dieser Farbe in Herzform oder





als Rechteck zugeschnitten. Nun kann man die Tasche mit Applikation oder einer hübschen Stickerei versehen und mit einer in der Farbe passenden Schnur fertig ausarbeiten.

Ebenso lassen sich Beutel aus Bast oder buntem Filz herstellen. Bast wird dann mit buntem Bast bestickt, Filz mit buntem Garn, und zwar mit Stielstich z. B.

Wer erkennt seinen Sprößling?

Die reizvolle und beliebte Preisfragenreihe des „Wilhelmshavener Kurier"!

Auch heute wieder: Wer erkennt seinen Sprößling? Die Mutter, die im Laufe der kommenden Woche unsere Geschäftsstelle, Gökerstraße 24, aufsucht und uns sagen kann: Hier, das ist mein Kind, das Sie im „Kurier" abgebildet haben — erhält wiederum zur Erinnerung das betreffende Foto, vergrößert auf 13×18 Zentimeter, aufgezogen auf einem geschmackvollen Karton in der Größe 24×29 Zentimeter, als Geschenk!

Eine hübsche, dauernde Erinnerung!



Ein alter Brauch — aber jedes Jahr neu!

Aufgenommen Dienstag, 21. Februar, 13.30 Uhr, in der Neuen Straße. (Aufn. Schelhas.)

Rätselecke

Gegensatzrätsel

Von Kurierkind Walter Brunner

Warm, anständig, unrein, außen, weit, eckig.

Suche die Wörter mit gegenteiliger Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben den Namen eines beliebten Gegenstandes.

Silbenrätsel

Von Kurierkind Adele Liebing

am — ber — boot — ci — den — e — e — gel — gel — gen — ho — hal — i — im — ker — le — la — lu — ma — ne — na — ner — se — se — sel — tu — ter — ver — wer —

Aus diesen 29 Silben sind 13 Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. männl. Vorname, 2. Bienenzüchter, 3. Beleuchtung, 4. Kleidungsstück, 5. Behälter, 6. weibl. Vorname, 7. Körperorgan, 8. Wasserfahrzeug, 9. Stadt an der Saale, 10. Vogel, 11. Stadt an der Aller, 12. männliches Schwein, 13. Eisenstift.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, eine deutsche Hafenstadt.

Silbenrätsel

Von Kurierkind Gisela Brunner

Aus den Silben: da — en — i — i — kar — lin — la — nek — o — sten — se — sar — te — vil sind 7 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Musikinstrument nennen. Die Wörter bedeuten: 1. Hausart, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Himmelsrichtung, 4. Hülsenfrucht, 5. weiblicher Vorname, 6. Nebenfluß des Rheins, 7. Schwimmvogel.

Rätsellösungen

Silbenrätsel von Kurierkind Marion Lehling. 1. Franko, 2. Ratibor, 3. Isergebirge, 4. Elsaß, 5. Düsseldorf, 6. Rügen, 7. Istanbul, 12. Rom, 13. Godesberg, 14. Riesa, 15. Olymp, 8. Coburg, 9. Hohnacht, 10. Danzig, 11. Ems, 16. Schwarzwald, 17. Saarbrücken, 18. Essen. — Friedrich der Große.

Silbenrätsel von Kurierkind Käthe Heeren

„Kein Druck so hart, kein Leid so schwer,
daß deutsche Treue nicht stärker wär."

Meine lieben Kurier-Kinder!

Unser „Nest" gefällt den Jungen und Mädeln, das wurde mir in dieser Woche wieder mehrfach bestätigt in Briefchen, in denen sich auch zwei neue Kurierkinder anmeldeten, es sind Dorli Schliefert und Ingeborg Wackerhagen. Ich begrüße euch beide herzlich mit bestem Dank für eure Rätsel, die ich verwenden werde. Außer den netten Briefen bekam ich aber auch noch andere Arbeiten: Zeichnungen von Walter Brunner, Dorli Schliefert, Ernst-August Winter, Hermann Borchers, Rätsellösungen von Heinz Rocker und Walter Brunner, ein neues Rätsel ferner von Thea Meyer.

Liebe Irmgard Didden! Du warst recht fleißig. Von den Einsendungen werde ich das Gedicht bringen. Nur weiter so, Übung macht den Meister!

Euch Mädeln wollte ich heute wieder eine Anregung bringen, mit den Täschchen für ein Dirndlkleid. Zum Sommer könnt ihr solche kleine Tasche sicher gut gebrauchen oder sie jüngeren Schwestern zum Geburtstag arbeiten.

Allen, die mich in dieser Woche durch Einsendungen erfreuten, meinen herzlichen Dank; einen Gruß ihnen und allen anderen Kurierkindern und Nestlesern! Euer Kurieronkel.

Landesbibliothek Oldenburg

Architekt pfändete Kirchturm

Zugang zur Kirche vermauert — Der Pfarrer wollte nicht zahlen

In dem kleinen italienischen Dorf Cagnento bei Modena spielte sich dieser Tage in aller Frühe eine ergötzliche Szene ab, als die Einwohner des Dorfes sich vor ihrer Kirche zu einer Protestversammlung zusammenfanden. Anlaß dazu war, daß die Kirchenglocken nicht zum Frühgebet geläutet hatten. Als einige beherzte Männer diesen Mißstand beseitigen und in die Kirchen eindringen wollten, stellte sich heraus, daß das Eingangsportal der Kirche zugemauert war. Der Grund dafür war ein Rechtsstreit zwischen dem Pfarrer des Dorfes und dem Architekten, der vor Jahren mit dem Bau der Kirche beauftragt worden war. Damals hatte der Pfarrer für die Errichtung des Kirchtums eine Summe von 60 000 Lire versprochen, während die wirklichen Baukosten 150 000 Lire überstiegen. Der Architekt hatte mehrfach Klage gegen den Pfarrer erhoben und auf Zustellung des fehlenden Geldes gedrungen.

Er war jedoch immer wieder abgewiesen worden. Der Architekt verlegte sich daher auf persönliche Besuche bei dem Pfarrer, bis dieser es vorzog, während der Besuchszeit unsichtbar zu bleiben. Darauf riß dem Architekten die Geduld, er ließ nächtlicherweise das Kirchenportal zumauern und erklärte den Kirchturm oder zumindestens einen Teil des Turmes als seinen persönlichen Besitz und für die Allgemeinheit gepfändet. Das originelle, aber immerhin zu beanstandende Vorgehen des Architekten hatte für zwei Tage Erfolg, in denen die Kirchenglocken von Cognento stumm blieben. Sodann riß dem Pfarrer seinerseits die Geduld, der das Kirchenportal wieder aufbrechen ließ und den Architekten vor den Richter forderte, der endgültig über die Bezahlung des gepfändeten Kirchturms zu entscheiden haben wird.

Pfandleih-Juden in Brasilien wollen weiter wuchern

12 v. H. Jahreszinsen „kein Geschäft mehr"

Die größtenteils in jüdischen Händen befindlichen Pfandhäuser, mit den Judenfirmen Loeb und Kahen (!) in Rio de Janeiro mit einem Jahresumsatz von einer halben Milliarde Milreis an der Spitze, haben der brasilianischen Regierung den Kampf angesagt. Es paßt ihnen nicht in ihr Gaunergeschäft, daß die brasilianische Regierung durch ein Gesetz den Höchstzinssatz für Pfandhäuser auf 12 v. H. jährlich festgelegt hat, und sie drohen der Regierung daher mit Geschäftsschluß. Die unersättlichen Schacherer behaupten, daß ein Zinssatz von 12 v. H. für sie „kein Geschäft mehr" bedeute (!).

Eifersuchtsdrama in Paris

Wieder einmal war Paris, die Stadt der großen Leidenschaften, der Schauplatz einer dramatischen Eifersuchtsszene.

Seit acht Jahren schon war Laure Klantz, die Verkäuferin eines großen Pariser Warenhauses, die Geliebte ihres verheirateten Rayonchefs Albert Parmentier gewesen. Aber seit langem schon, wie sie der Polizei erklärte, war sie auch des nunmehr 53jährigen überdrüssig geworden, weil er sie mit Eifersuchtsszenen quälte.

Morgens gegen 8 Uhr drang nun Parmentier in ihre Wohnung in der Avenue de Neuilly ein und forderte wieder eine Erklärung von ihr. Als sie ihn aufforderte, doch nun endlich mit diesen Szenen aufzuhören, zog er einen Revolver aus der Tasche und gab hintereinander mehrere Schüsse auf sie ab, die ihren Arm und ihre Brust durchbohrten.

Inzwischen ist der Täter nach einer längeren Autofahrt in einem anderen Krankenhause aufgefunden worden, wo er so schwer verletzt darniederliegt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird und an eine Vernehmung nicht gedacht werden kann. Die Ursache seiner Verletzungen ist bisher noch völlig ungeklärt.

Wieder Sowjetagent entlarvt

Aufsehenerregende Enthüllungen des Pariser „Jour"

Der „Jour" veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung von der Demaskierung eines Sowjetagenten in Bulgarien, der sich jetzt in Paris aufhalten soll. Es handele sich um den Sohn des ehemals zaristischen Generals Fedor Abramow, eines der Chefs der weißrussischen Emigranten in Bulgarien. Der General hatte, als er Rußland während der bolschewistischen Revolution verließ, jede Spur von seinem einstigen Sohn Nikolaus verloren. Vor vier Jahren tauchte dieser verlorengeglaubte Sohn plötzlich wieder in Sofia auf.

Der Vater machte ihn in seiner Wiedersehensfreude zu seinem ersten Mitarbeiter. Bald tauchten jedoch Verdachtsgründe auf, das Nikolaus Abramow ein Verräter im Dienste der Sowjets sei. Dieser Verdacht verstärkte sich zur Gewißheit, als verschiedene wichtige Dokumente verschwanden. Der alte General rief seinen Sohn zu sich und erklärte ihm, es bleibe ihm nicht anderes übrig, als durch Selbstmord aus der Welt zu scheiden. Diesen Rat befolgte der Sowjetagent jedoch nicht, woraufhin sein eigener Vater die Polizei benachrichtigte, die den Agenten aus Bulgarien auswies.

Amerikanischer Dampfer brennt auf hoher See

Der amerikanische Frachtdampfer „Texas Banker" ist auf dem Atlantik, etwa 500 Seemeilen von der amerikanischen Küste entfernt, in Brand geraten.

Die SOS.-Rufe des brennenden Dampfers wurden von fünf in der Nähe befindlichen Schiffen aufgefangen, die sofort den Kurs änderten und dem bedrängten Schiff zu Hilfe eilten. Die Löscharbeiten waren von Erfolg.

Dampfer landet in Damenbad

Während eines heftigen Schneesturmes geriet das Motorschiff „Pommern" aus Hamburg in der Nähe von Sellin auf Rügen in Seenot.

Durch den starken Wellenschlag wurden die Luken auf dem Vorderschiff weggerissen und das Beiboot über Bord geworfen. Durch das eindringende Wasser senkte sich der Bug des Schiffes nach vorn. Als auch noch die Manövrierfähigkeit des Schiffes beeinträchtigt wurde, entschloß sich der Kapitän, das Schiff beim Damenbad des Badeortes Sellin auf Strand zu setzen und dort zu ankern. Auf die Notsignale des Motorschiffes eilten Boote zu Hilfe. Das Vorderschiff wurde leergepumpt, und ein Teil der Ladung über Bord gebracht. Mit Hilfe eines Bergungsdampfers gelang es dann, das Schiff nach Saßnitz abzuschleppen, wo es ausgebessert wird.

Flugzeugunglück über dem Urwald

Zwei Inder und ein Amerikaner fanden den Tod.

Ueber dem indischen Urwald — etwa 50 km nördlich von Karachi — stieß eine Maschine der Indischen Luftfahrtgesellschaft mit einem anderen Flugzeug zusammen. Die Insassen beider Maschinen, zwei Inder und ein Amerikaner, fanden dabei den Tod.

Hochstapler wollte „Expedition" machen

Aus der Elefantenjagd wurde nichts / Der Weg führte in Polizeigewahrsam

Bei einer Ueberholung, die die Polizei auf einer im Hamburger Hafen liegenden Segelyacht vornahm, entdeckte man eine umfangreiche Tropenausrüstung, wie wohl mancher Afrikareisende sie sich nicht besser wünschen kann. Außer Gewehren für die Großwildjagd, Pistolen, Munition, Feldstechern waren vorhanden eine vollständige Tropenapotheke, Proviant und vieles andere, was zu einer Expedition gehört. In acht Tagen sollte die unlängst auf den schönen Namen „Sudetia" getaufte Yacht in See gehen. Aus der Reise wird aber nichts, denn die beiden an Bord angetroffenen jungen Leute wurden verhaftet.

Urheber des zweifelhaften Unternehmens war nämlich der 24jährige Postexpedient Anton Dimmel aus Gastern in der Ostmark, der Ende vorigen Jahres beim Postamt Weickertschlag-Niederdonau 27 000 RM. unterschlagen hatte und mit dieser netten Summe flüchtig geworden war. Ueber Mangel an Gesellschaft hatte Dimmel sich auf seiner Reise durch das Altreich nicht zu beklagen. Sein Auftreten und seine Freigebigkeit verschafften ihm u. a. verschiedene Damenbekanntschaften, mit denen er Wintersportplätze und andere Orte aufsuchte, an denen etwas los war. Die nicht unbeträchtlichen Zechen wurden stets großzügig von Dimmel beglichen.

Im Laufe seiner Rundreise fand er in der Person des 25jährigen A. S. aus dem Sudetengau einen willigen Partner für seine abenteuerlichen Pläne. S. steuerte angebliche Medizinkenntnisse bei, und beide faßten den kühnen Entschluß, in Afrika Elefanten zu jagen und eine Forschungsreise zu machen. In Hamburg angekommen, wo Dimmel sich unter falschem Namen in verschiedenen Hotels aufhielt, wurde für 8500 Reichsmark eine Segelyacht gekauft. Die Tropenausrüstung, mit deren Zusammenstellung bereits in Berlin begonnen war, wurde hier vervollständigt. Das unterschlagene Geld war inzwischen restlos verbraucht. In acht Tagen sollte das Hochstaplerschiff die Anker lichten. Die Hamburger Polizei hat dafür gesorgt, daß es dazu nicht kam. Die Yacht und Ausrüstungsgegenstände im Werte von 5000 bis 6000 RM. wurden sichergestellt.

Durch Weltkriegsbombe getötet

Tragisches Schicksal eines französischen Tagelöhners

Ein in der Nähe von Cambrai ansässiger Tagelöhner hatte bei einem Altwarenhändler eine noch aus dem Weltkrieg herstammende Fliegerbombe gekauft, aus der er sich eine Gartenwalze machen wollte. Er bat einen benachbarten Mechaniker, ihm dabei behilflich zu sein. Als die beiden Unvorsichtigen jedoch die Bombe anbohrten, entströmte ihr Gas. Während die umstehenden Personen sich retten konnten, hatte der Tagelöhner bereits in wenigen Sekunden soviel Gas geschluckt, daß er kurze Zeit darauf starb. Der Mechaniker ist mit dem Leben davongekommen, liegt aber mit einer schweren Gasvergiftung darnieder.

Gefährlicher Revolverheld niedergeschossen

Bei einem Einbruch auf frischer Tat ertappt

Eine aufregende, nächtliche Verbrecherjagd spielte sich in einem der westlichen Vororte Berlins ab. Ein Einbrecher wurde von einem Polizeibeamten gestellt und bei seinem Fluchtversuch niedergeschossen.

Der Bursche wurde erstmalig in der vorhergehenden Nacht von einem Wachmann ertappt, als er gerade im Begriff war, in ein Lokal einzubrechen. Auf die Aufforderung, mit zur nächsten Polizeiwache zu kommen, ging er zunächst auch ruhig mit. Plötzlich aber stürzte er sich auf den Wachmann. Ein wildes Handgemenge entwickelte sich, während dessen der Verbrecher zwei Schüsse abgab, die aber ihr Ziel verfehlten. Er entkam dann im Dunkel der Nacht.

Auf der Flucht hatte er sich jedoch seines Mantels und seines Huts entledigt. Die Kriminalpolizei stellte auf Grund dieser Bekleidungsstücke seine Personalien fest und begann noch am selben Tag nach ihm zu fahnden. Sie brachte in Erfahrung, daß er am Abend seine Braut besuchen wollte. In der Nähe ihrer Wohnung konnte er dann auch gestellt werden. Wieder setzte er sich zur Wehr. Er riß seine Pistole aus der Tasche und feuerte blindlings drauf los. Der Beamte war jedoch auf der Hut und erwiderte die Schüsse. Schwer getroffen sank der Verbrecher zusammen. Er wurde als Polizeigefangener ins Staatskrankenhaus übergeführt.

Der Mann, der Geld aus Luft macht / *Es gibt noch Märchen und Wunder*

Unterredung mit Fredo Marvelli, dem Wiedererwecker der magischen Kunst

Wir berichten im Folgenden über ein Zusammentreffen mit dem berühmten Zauberer Fredo Marvelli, dem Inhaber des „Rings des magischen Zirkels", der alljährlich an den bedeutendsten lebenden Täuschungskünstlern verliehen wird.

Wir möchten einen Zauberer befragen . . . Wenn wir in Afrika wohnten, würde uns das zwei fette Ochsen kosten und eine Schachtel Zigaretten obendrein. In Berlin ist es einfacher. Hier genügt es, einen Telefongroschen zu opfern, kurz zu sagen, worum es sich handelt, und Zeit und Stunde zu verabreden. Dann trifft man sich mit dem Zauberer. In einer Hotelhalle beispielsweise. Sitzt ihm, in einen Klubsessel gelehnt, gegenüber und sieht ihn interessiert an.

Früher hätte man ihn verbrannt

Das also ist Fredo Marvelli, der König der Magier. Ein mittelgroßer, unwahrscheinlich schlanker Mann. Ein schmales, glattrasiertes Gesicht mit einem dünnen, zusammengekniffenen Mund; die dunklen Haare glatt zurückgestrichen, hinter einer großen schwarzgeränderten Hornbrille kühle, forschende Augen. Auffallend die Hände, lange, schmale, sehr bewegliche Hände, die an einen Virtuosen der Musik erinnern . . . So sieht er aus, der Mann, der brennende Zigaretten aus der Luft holt und sie im Nu sich wieder verflüchtigen läßt; der Tischtennisbälle spuckt, so viel man haben will; der aus Nasen und Ohren Geldstücke zieht; der Wasser in eine Tüte gießt, und die Tüte bleibt trocken, und das Wasser ist weg. Ein toller Bursche, den man vor zwei-, dreihundert Jahren noch als den Leibhaftigen verfolgt und bei lebendigem Leibe verbrannt hätte.

Die Kamera im Strohhut

Ein ruhiger, bescheidener Mensch, der nicht gerne spricht . . . Beinahe tröpfelnd fallen seine Worte, immer mit der gleichen, unbewegten Miene. Erzählen soll er? Aber es gibt nichts zu erzählen. Zwar hat er viel gesehen, er hat ja fast die ganze Welt bereist, er hat auch manches erlebt. Aber im Augenblick fällt ihm nichts ein. Doch halt! — er greift in die Brieftasche, holt einige Aufnahmen heraus. Bilder aus dem Amüsierviertel einer südamerikanischen Hauptstadt. Es ist streng verboten, dort zu photographieren. Er hat es trotzdem getan, er hat sich eine Kamera in den Strohhut montiert, und niemand hat etwas bemerkt.

Er will die alte Magie erneuern

Wir möchten gern von einem Erlebnis hören, das mit seinem Beruf in Zusammenhang steht. Beinahe traurig sieht er uns an. . . Er reist, er gibt seine Vorstellungen, und zwischendurch arbeitet er. In seinem Landhaus in Garmisch hat er eine richtige Alchimistenküche, wo er stets auf der Suche nach neuen Zaubereien ist. Im übrigen: was heißt hier Erlebnis? Jede Vorstellung ist für ihn ein Erlebnis. Wenn er spürt, daß er seine Zuschauer gefaßt hat, daß sie wie verwandelt sind, daß sie anfangen — obwohl sie kluge, aufgeklärte Menschen sind, Menschen des 20. Jahrhunderts — an seinen Zauber zu glauben. . . . Wärme ist plötzlich in den Worten des großen Magiers. Die Sache ist die: er macht einen großen Unterschied zwischen sich und den üblichen Varieté-Illusionisten. Er will ja nicht allein Tricks vorführen, denn das kann man lernen. Etwas Bluff und Geschwindigkeit und sehr viel Technik — mehr ist es doch meist nicht. Er will mehr: er will zaubern. Nicht nur unterhalten, nicht nur bluffen, sondern wirken kraft seiner Persönlichkeit. Darum arbeitet er auch fast ohne Apparate. Die Zigaretten, die er erscheinen läßt, die sind mit einem Male da. Er holt sie aus der Luft, er läßt sie wieder zu Luft werden. . . . Ob man versteht, was er will? Es geht ihm gewissermaßen um die Erneuerung der alten Magie.

Ist dies sein Ziel von Anfang an gewesen? Das nicht — es bildete sich in ihm heraus, in den zwanzig Jahren, die er nun schon dabei ist. Was er woher war? Nun, sein Vater war Förster im schlesischen Lande, er selbst wuchs im Walde auf. Etwas einsam, und vielleicht von früh auf ein Sonderling. Er ging dann zum Gymnasium und studierte Zahnmedizin, eine Zeitlang wollte er auch Musiker, dann Maler werden, aber eines Tages hatte es ihn gefaßt. . . . Er ging mit einem kleinen Wanderzirkus davon. Hier war er Mädchen für alles. Er drehte die Orgel. Er klebte Plakate. Er verteilte Handzettel. Er war Platzanweiser. Clown und Lichtausschalter. Und dann hatte er eben seine „Nummer". Er zauberte. Wie alle andern auch. Es waren gewöhnliche Tricks, er hat sie längst vergessen. . . . Wie es weiter ging? Nun, er arbeitete eben sehr viel, er vervollkommnete alte Tricks und erfand selber neue. Darüber ist eigentlich nichts zu erzählen. Es kostete sehr viel Mühe. An seinem Zigarettentrick arbeitete er vier Jahre, ehe er ihn beherrschte. Na ja, und so wurde er eben berühmt und ein großer Magier. Gezeigt hat's ihm keiner. Er kennt nur einen großen Lehrmeister: die Natur.

Ein Medizinmann kannte das Geheimnis

Allerdings — seinen Tüchertrick, den hat er von einem eingeborenen Medizinmann aus Südamerika. In ein dünnes Seil werden drei Tücher verknotet. Eine kurze Bewegung. Das Seil ist noch da, die Tücher sind verschwunden. . . . Diesen Trick hat er also aus Südamerika? Ja. Aber wie ist er daran gekommen? Ein Medizinmann kannte das Geheimnis, der hat's ihm verraten. Ganz ohne Gegenleistung? Nein, er hat ihm dafür die Sache mit den Zigaretten gezeigt. . . . Eine interessante Geschichte. Wie ging sie weiter? Sie ging nicht weiter, das war alles

Angst vorm bösen weißen Geist

Marvelli, der große Magier, versinkt wieder in Nachdenken. Aus dem Urwald könnte er noch einen kleinen Vorfall berichten, aber es lohne eigentlich nicht, darüber zu sprechen. . . . Na, also: er besuchte mit einem Landsmann ein Eingeborenendorf. Der Landsmann wünschte zu rauchen. Marvelli knickte eine Liane, brach sie durch . . . eine Zigarette war darin. Die Spezialmarke seines Freundes, der ihn hierhin eingeladen. Die Indios staunten, sie rissen Mund und Augen auf. Er knickte weitere Lianen, aus allen fielen Zigaretten, eine unsagbare Angst befiel sie. Schreiend liefen sie vor dem „bösen, weißen Geist" davon . . . Am anderen Tag aber lagen überall Lianenstengel herum, fast das ganze Dickicht war gerodet. Die Indios aber waren traurig. Nicht eine Zigarette hatten sie gefunden.

Wolkenzauber!

Aber jetzt wisse er wirklich nichts mehr, erklärt der König der Zauberer. Vielleicht später, wenn er aus Indien zurück sei. Dort wolle er sich die Wunder der Yogis ansehen. . . . Er war wohl viel in fremden Ländern? Ja, ja! Im vorigen Jahr noch in Marokko, wo er einem Eingeborenenzauberer frische Hörnchen aus den Backentaschen zog. Der Mann war so verblüfft, daß es geraume Zeit dauerte, bis er die Sprache wieder hatte. Dann faßte er sich allerdings schnell, und später gaben sie zusammen einen großen Gala- und Eliteabend . . . Aber nun muß er wirklich Schluß machen — Marvelli steht auf. Was hat er auch schon groß erlebt, meint er. Als er seinen Mantel anzieht, fällt sein Blick auf einen buntfarbigen Prospekt. „Hotel Graf Zeppelin" steht darauf, und über dem Hotel, das darauf zu sehen ist, zieht ein Luftschiff seine Bahn. „Dort habe ich auch mal gearbeitet!" sagt er. „In dem Hotel dort?" „Nein, nein, in dem Zeppelin!" Er murmelt noch etwa von einem „verrückten Amerikaner" und „hoch über den Wolken". Dann besteigt er einen Omnibus.

Blaupunkt-Radio

verwöhnt das Ohr,
verschönt das Leben

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum
Wilhelmshavener Kurier

Bühne und Film

Sonnabend,
den 25. Februar 1939

Da hat die Kriminalpolizei Arbeit . . .

Punkt 2 Uhr fiel ein Schuß

Sensation in einem unruhigen Haus — Wir besuchen den Schauplatz des Ufa-Films „War es der im dritten Stock?"

Sehen wir uns einmal die Mieter des Hauses an. Im Erdgeschoß wohnt der Portier Kaaden mit seiner Frau Luise. Er ist grob, brummig und neugierig, weiß über alles und jedes im Hause Bescheid, hat aber ein goldenes Herz. Die Frau ist resolut vnd fleißig und eine gute Mutter obendrein. Egon, der Sohn, ein fixer Berliner Junge, ist nämlich mit der Tochter aus dem dritten Stock durchgegangen. Die beiden wollten heiraten, Vater aber ist dagegen, da muß nun Mutter sehen, daß mit den Kindern alles in Ordnung kommt und sie glücklich werden. Gerhard Dammann und Lucie Höflich spielen das Portierehepaar. Hans Walter König, den wir als Musikstudenten in „Urlaub auf Ehrenwort" zum erstenmal gesehen haben, spielt den Sohn. Die Tochter „von oben" ist Else Elster.

Im ersten Stock wohnen Direktor Wolter und sein Diener Iwan. Iwan ist Russe, ehemaliger zaristischer Offizier und für den Verlauf der Handlung eine wichtige Figur. Alexander Engel spielt ihn. Die Wohnung im zweiten Stock hat eine Klavierpädagogin gemietet, auch Russin. Sie hat früher mit Iwan zusammengelebt, nun aber sind beide schlecht aufeinander zu sprechen. Olga Filimon, so heißt die Dame, ist die Hauptfigur, um die sich alles dreht. Als um 2 Uhr ein Schuß fiel, den das ganze Haus hörte, und kurz danach der Wagen des Ueberfallkommandos vorfuhr, fanden die Beamten Olga Filimon ohnmächtig in ihrer Wohnung liegen.

Bei der nun folgenden Vernehmung durch die Kriminalpolizei gerät jeder einzelne der Mieter des Hauses der Reihe nach in Verdacht, den Schuß abgegeben zu haben. Von der Beziehung Olgas zu Iwan haben wir schon gesprochen. Der größte Verdacht richtet sich aber gegen den Prokuristen Seiderhelm im dritten Stock. Er vernachlässigt seine Frau Gerda und unterhielt seit Monaten mit Olga Filimon ein Liebesverhältnis. Seine Tochter Lisa ist die Braut des Portiersohnes, die beide in ein kleines Hotel geflüchtet sind und hier den 21. Geburtstag Lisas abwarten, um heiraten zu können. Das Ehepaar Seiderhelm wird von Walter Steinbeck und Henny Porten gespielt. Nach langer Pause wird man die berühmte deutsche Filmschauspielerin mit einer interessanten Rolle wieder im Film sehen.

Im vierten Stock wohnt der Zigarettenvertreter Pöhlmann, ein etwas unsicherer Kunde, der sich durch allerlei merkwürdige Auslandsreisen verdächtig macht. Er hat Lisa Seiderhelm, die er auf der Straße wiedertraf, als Stenotypist'n engagiert und hat sie schon mehrfach auf Auslandsreisen geschickt. Lisa schmuggelt in harmlosen Zigarettenmustern, ohne daß sie es weiß, Brillanten und Schmuckstücke. Als man Pöhlmann in Zusammenhang mit dem Mordversuch an Olga Filimon überwacht, kommt man auf seine Schmuggelaffären, und mit Hilfe von Lisa gelingt es der Polizei, die ganze Schmugglerbande hinter Schloß und Riegel zu bringen. Hans Adalbert von Schlettow spielt den Vertreter Pöhlmann.

In der letzten Wohnung spielt der Musiker Kilby mit Petra Sander zusammen, die er heiraten will, sobald er das Geld zusammen hat. Auch sie geraten in den Verdacht, die Täter zu sein, da allerlei verhängnisvolle Zufälle sie verdächtig machen. Karl Stepanek und Mady Rahl spielen dieses Musikerpaar.

Die Frage: Wer war der Täter? hält der Film, bei dem Carl Boese Regie führt, fast bis zum letzten Meter offen.



Ilse Werner
in dem Film „Drei Frauen um Verdi"
Aufn.: Tobis

Werner Krauß im neuen Jannings-Film. Für den neuen großen Emil-Jannings-Film der Tobis, in dem Staatsschauspieler Emil Jannings als Hauptdarsteller das Schicksal des weltberühmten deutschen Mediziners und Forschers Robert Koch gestaltet, wurde für die Rolle des Rudolf Virchow Staatsschauspieler Werner Krauß verpflichtet.

Willy Forst als Zwillingsbrüderpaar. Willy Forst beginnt in diesen Tagen in Wien die Aufnahmen zu einem neuen Film seiner eigenen Produktion für die Bavaria. Der Film wird den Titel „Ich bin Sebastian Ott" führen. Willy Forst wird darin die Doppelrolle — eines Zwillingsbruderpaares spielen, von denen der eine ein guter, der andere ein bedenklicher Charakter und — ein Kunstfälscher ist. U a. wirken mit Paul Hörbiger, Gustav Diesel und Trude Marlen. Das Drehbuch stammt von Eberhard Keindorff und Axel Eggebrecht. Theo Mackeben schreibt die Musik zu dem neuen Filmwerk.

Vater und Tochter singen ein Liedl



Traudl Stark als Sissy, Paul Hörbiger als Herzog Max von Bayern in dem Mondial-Film im Ufaleih „Prinzessin Sissy". Produktionsleitung: Walter Tjaden, Spielleitung: Fritz Thiery.
Aufn. Ufa.

„Sissy" —! Mit diesem Namen rief man die Tochter des Herzogs Max von Wittelsbach, die spätere Kaiserin Elisabeth und Gemahlin Kaiser Franz Josefs von Oesterreich. Ja, der alte Kaiser selbst soll seine Frau sehr oft noch so genannt haben.

Nun wurde in den Wiener Rosenhügel-Ateliers und im Schloß Schönbrunn ein Film gedreht mit eben dieser kleinen Sissy. Es ist nicht schwer zu raten, wer die Titelrolle der zukünftigen Kaiserin verkörpert. Selbstverständlich die kleine Traudl Stark.

Der Produktionsleiter Walter Tjaden versichert, man sei sehr darauf bedacht, nicht etwa einen Kinderfilm zu drehen. In dem neuen Film, der unter der Spielleitung von Fritz Thiery entstand, sei Sissy zwar treibendes Handlungselement, keinesfalls stünde sie aber mehr im Mittelpunkt der Geschehnisse als jeder andere Hauptdarsteller. Acht Jahre ist Traudl jetzt alt. Vor dreieinhalb Jahren hat man sie entdeckt.

Zweikampf um Deutschland

Uraufführung in Reichenberg: Elf Offiziere entscheiden sich für den Tod

In der sudetendeutschen Gauhauptstadt Reichenberg wurde das „Schill"-Drama Franz Höllers uraufgeführt. Das Stück, mit dem sich der Verfasser zum ersten Male auf die Welt der Bretter wagte, stellt sich in die Reihe jener Bühnenschöpfungen, die nach einer ausdruckhaften Gestaltung des völkischen Erlebnisses der letzten 20 Jahre streben und das Freiheitsringen in historische Formen gießen. Die Gestalt des Majors Schill weist auf die Persönlichkeit hin, die sich der Idee bis zum Tode verschworen hat und in ihrer Hingabe zum Träger der Freiheit wird. Ein ganzes Volk duldete unter fremder Herrschaft, aber es mußte der Wille zum Opfer geboren werden. Höller zeigt uns in fünf Akten gleichsam die Stationen des Kampfes. Die elf Offiziere haben zwischen frei gewährter Flucht und dem Tode zu entscheiden. Sie wählen den Untergang, denn „der Freiheit Schein steigt nur aus Opfern auf".

Der Autor gestaltete seine heldische Fabel mit eindrucksvoller Plastik Er läßt seine Akteure nicht erzählen, er läßt sie handeln. Die Spielleitung Fritz Klippes hat sich mit großem Einfühlungsvermögen dem Wollen des Dichters angepaßt. Sie verstand es vor allem, jedes überflüssige Pathos zu vermeiden. Das Theater der Gauhauptstadt gab dem Stück eine Besetzung, die eine ausgeglichene Gemeinschaftsleistung zustande brachte. Bunt und vielfältig in der Sprache der einzelnen Typen und Charaktere, eins in der inneren Ueberzeugungstreue standen die Offiziere wie aus einem Guß auf der Bühne.

Das Haus spendete gleich nach den ersten Bildern minutenlangen Beifall und verstand die Worte des Dichters, der seine Helden sagen läßt: „Hier stehen elf deutsche Offiziere und dort steht Frankreich. Der Zweikampf hat begonnen". Peter Brömse schrieb zu diesem Schauspiel eine Musik, die besonders die heldischen Akzente aufgreift.

Dr. Walter Becher.

Hamburger Thalia-Theater wird städtisch. Eine der ältesten und schicksalsreichsten Hamburger Privatbühnen, das Thaliatheater, ist in städtischen Besitz übergegangen. Die Stadt Hamburg hat die Stammeinlagen der Thalia-Theater GmbH. erworben.

Wir blenden auf: Wo steht Leutnant Runeberg?

Viktor Tourjanski verfilmt das Schauspiel von Otto Emmerich Groh „Die Fahne"

Wenn man Viktor Tourjanski bei den Aufnahmen besucht, kann man gewiß sein, daß man etwas Besonderes zu sehen bekommt. Tritt man in die große Halle im Ufa-Atelier in Tempelhof, so hat es freilich gerade nicht den Anschein, als ginge es hier um den dramatischen Kampf eines energischen Generals, der in der Stunde der Gefahr an die Spitze seines Vaterlandes trat und sich nun gegen eine Welt von Feinden zur Wehr setzen muß, die das System stürzen und den General beseitigen wollen.

Tänzer statt Soldaten

Wir stehen vielmehr in einem schloßähnlichen Ballsaal, wo im Takte der Musik schöne Frauen und schneidige Offiziere, deren Uniformen auf ein nicht existierendes europäisches Phantasieland schließen lassen, hingebungsvoll einen Walzer tanzen. Ein Bild, das von dem dramatischen Kampf zweier Gewalten, um den es in dem Film gehen soll, wenig ahnen läßt. Abseits an einem kleinen Tisch sieht Willy Birgel in einer tadellos sitzenden Uniform, sieht angespannt zur Tür auf der gegenüberliegenden Seite des Saales und scheint jemanden zu erwarten. Ein junges Mädchen, in einem viel zu langen Kleid, geht auf Birgel zu, macht eine etwas verlegene Verbeugung, blickt zu dem großen Manne auf und sagt bittend: „Herr General, Sie sind so allein? Darf ich Sie um diesen Tanz bitten?" Der General lächelt, dankt für die Aufforderung, sieht sich ein wenig im Saale um und winkt einen jungen Offizier herbei, der das tanzfreudige Mädchen zum Tanze führen soll.

Tourjanski steht an der Kamera, beobachtet mit zusammengekniffenem Auge das Spiel, macht jede Bewegung mit, klatscht dann in die Hände, ruft die Darsteller zu sich und zeigt noch einmal im einzelnen, wie er sich die Szene gedacht hat. Birgel spielt den General Werkonen, der im Kampf gegen seine radikalen Gegner den Ausnahmezustand über das staatswichtige Industriegebiet verhängt hat und den Kampf der beiden Gewalten damit zur Entscheidung treibt. Birgel liegen solche Rollen, wir erinnern nur an den russischen Gouverneur in „Schwarze Rosen" oder an den Offizier in „Geheimzeichen LB 17". Die neue Rolle gibt ihm Gelegenheit, die männliche, soldatische Haltung mit den Eigenschaften und Vorzügen des Kavaliers und Liebhabers zu vereinen. Brigitte Horney, die kürzlich erst in Lybien die Schlußaufnahmen zu „Aufruhr in Damaskus" absolviert hat, spielt seine Frau Maria. Das Mädchen mit dem zu langen Kleid ist die junge reizende Hannelore Schroth, die in „Spiel im Sommerwind" mit ihrer ersten Rolle einen so großen Erfolg hatte. Hier ist sie die jüngere Schwester der Horney, die auf dem Ball des Generals mit dem Kleid ihrer Schwester erschien, um mit ihren 16 Jahren „erwachsener" auszusehen.

Einer vom Fahnenregiment . . .

Der Film benutzt als Handlungsgerippe das Schauspiel von Otto Emmerich Groh „Die Fahne", das in vielen Städten des Reiches im vergangenen Jahr mit Erfolg aufgeführt wurde. Emil Burri und Peter Francke schrieben nach dieser Vorlage das Drehbuch, das natürlich all die Möglichkeiten der erweiterten Schauplätze ausnützt. Im Parlament kämpft die radikale Gruppe unter der Führung von Dr. Erko, gegen den mit allen Vollmachten versehenen General Werkonen. Das Fahnenregiment, die verläßliche Truppe des Generals, räumt das Parlament und ein Leutnant dieses Regiments kann wenige Tage darauf ein Attentat auf Werkonen nur noch dadurch verhindern, daß er sich in die Schußrichtung der Kugel wirft. Leutnant Runeberg, so heißt dieser Leutnant, wird jedoch kurze Zeit darauf im Hause Dr. Erkos gesehen. Spielt Runeberg eine Doppelrolle? Das ist die Frage, die den Film fortan in Spannung hält.

Wer hat Erko erschossen?

Auf dem großen Staatsempfang entdeckt der General, daß seine Frau Leutnant Runeberg kennt und sich mit ihm trifft. Sie war vor fünf Jahren mit Runeberg so gut wie verlobt, hat ihrem Mann von dieser Episode aber nichts erzählt. Die Runebergs waren Gutsnachbarn der Eltern Marias gewesen. Dr. Erko hatte seinerzeit Runebergs Gut gekauft, um sich die Voraussetzung für den Parlamentssitz zu schaffen. Mit einer Bürgschaft, die Leutnant Runeberg leisten mußte, angeblich um den alten Vater zu retten, glaubt Erko einen Offizier des Fahnenregiments in seine Hand bekommen zu haben. In der Nacht, da Runeberg sich entscheiden muß, wird Dr. Erko erschossen. Runeberg ist schwer belastet. Er hatte an diesem Abend die Wache verlassen, war in der Wohnung Dr. Erkos gesehen worden und verschweigt die einzige Entlastungszeugin, die ihn retten könnte, jene Dame, mit der er sich in seiner Wohnung in dieser Nacht getroffen haben will. Werkonen glaubt an die Unschuld Runebergs, aber er ahnt auch, daß Maria jene geheimnisvolle Dame ist. Was wiegt mehr, seine Ehre, oder die Ehre des Regiments und das Ansehen eines Systems, das sich gegen die Vernichtung und das Chaos erhoben hat? In dem dramatischen Schluß erfolgt dann die Wendung, die den Handelnden die letzte Entscheidung erspart.

Man sieht, wir haben hier einen Stoff vor uns mit all den beliebten und bewährten Spannungsmomenten, die Themen dieser Art nun einmal eigen sind. Die Rolle des Leutnant Runeberg spielt Ernst v. Klippstein. Der junge Schauspieler hat in „Aufruhr in Damaskus" seine erste Rolle gespielt und auf Grund dieser Leistung erhielt er von der Terra sofort einen Zweijahresvertrag. Spielleiter und Aufnahmeleitung singen das Lob des neuen Mannes in höchsten Tönen. Auch Hannelore Schroth beweist in diesem Film, daß ihr Erfolg in „Spiel im Sommerwind" kein Zufallserfolg war und daß sie auch dort nicht versagt, wo an ihr schauspielerisches Können größere Anforderungen gestellt werden.

In weiteren Rollen dieses Filmes, für den Wolfgang Zeller die Musik schreibt und Konstantin Irmen-Tschet für die gute Photographie verantwortlich zeichnet, sieht man Hans Helden als Dr. Erko, Rolf Weih als Leutnant des Fahnenregiments, Theodor Loos als Präsident Lonroth, Heinrich Marlow als Staatspräsident und Paul Bildt und Lotte Spira als die Eltern Runebergs. Albert Florath spielt einen Oberst Perkaulen vom Fahnenregiment. Die Atelieraufnahmen werden Anfang März fertiggestellt sein.

Landesbibliothek Oldenburg

Kleinschmidt sucht das große Abenteuer

Eine fröhliche Geschichte von Liebe, Rotwein und noch ganz anderen Überraschungen ...

ROMAN VON FELIX RIEMKASTEN

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Leider verlief der Versuch so, wie er gefürchtet hatte. Etliche Gäste, die auf der Terrasse frühstückten, erkannten ihn, und die Gäste folgten mit dem Mundtuch in der Hand. Da gab er es auf. Es war aussichtslos, auf diese Weise an Teresa heranzukommen.

Als er dann unglücklich zu Mittag aß, erschien der jugendliche Herr Rotter, der einzige vernünftige Mensch, den es gab, und bei seinem bloßen Anblick lebte Kleinschmidt auf.

„Kommen Sie hierher, Rotter. Haben Sie zu Mittag gespeist? Weshalb kommen Sie jetzt erst? Wo stecken Sie überhaupt? Wohnen Sie etwa dauernd auf der Wache? Mensch, was war das für eine Idee? Und überhaupt, wie ist es Ihnen ergangen, seit Sie von Hvar abgereist sind? Bedenken Sie, ich weiß von nichts."

„Das mit der Einladung zum Mittagessen", warnte der Junge, „das überlegen Sie sich. Das ist eine teure Speisekarte. Einen Teller Suppe kann ich ja mitessen. Wohnen tue ich unten in der Stadt, fabelhaft preiswert. Ja, und wie es mir ergangen ist, das ist bald erzählt. Verhaftet haben die mich. Es hat mir riesigen Spaß gemacht."

„Ihnen vielleicht", grollte Kleinschmidt in seinem Schmerz, „mir nicht. Aber das ist eine Sache für sich, das werden Sie nie verstehen. Und Sie? Wie konnten Sie verhaftet werden? Erzählen Sie mal!" Nun hätte der Junge doch eigentlich zuerst nach Loni fragen müssen; aber nach Loni fragte er nicht. Statt dessen erzählte er von seiner Dampferfahrt und daß er „ziemlich besoffen" vom Hotel gleich weg zur Wache gebracht worden wäre. Sie wären grob zu ihm gewesen, aber er hätte sofort gesagt: „Bitte schön, ich bin nicht vernehmungsfähig; wenn Sie etwas wissen wollen, so erkundigen Sie sich auf der Insel Hvar, und jede weitere Auskunft lehne ich ab."

„Sehr schön", nickte Kleinschmidt, „sehr richtig so. Und dann wird die Polizei telegraphiert haben, aber da war ich schon unterwegs."

„Das wundert mich", sagte Rotter. „Sie hatten doch längere Zeit dort bleiben wollen, für — für Ihre privaten Angelegenheiten."

„Die sind alle erledigt worden", sagte Herr Kleinschmidt hastig. „Und dann gefiel es mir dort nicht mehr. Und dann diese Hitze, und dieser Kerl, der Karopoulos . . ."

„Herr Kleinschmidt, auf Karopoulos wollen wir nie schimpfen. Es war großartig, daß er die Pässe verwechselt hatte. Denken Sie nur: Wie die Brüder auf der Wache meine Brieftasche durchsuchen . . ."

„Werden schöne Sachen dringewesen sein."

„Nicht so schlimm, es gibt bessere. Nein, was ich Ihnen sagen wollte — — ich habe doch damals in der Eisenbahn, als mir der alte Herr aus Dänemark die fünfzig Kronen schenkte, Sie wissen doch — — da habe ich damals gejammert: O Gott, ich habe einen Tausenddinarschein verloren! Und der war gar nicht verloren, Herr Kleinschmidt. Der war in der Brieftasche aus Versehen ins Hinterfach unter das Futter gerutscht, und dort haben sie ihn gefunden. Das war sehr gut, daß sie mich verhaftet haben."

Gewiß, aber noch öfter wollte Herr Kleinschmidt das nicht hören.

„Erzählen Sie weiter", sagte er.

„Gar nichts weiter. In der folgenden Nacht sind Sie gekommen, und da war es aus. Das wissen Sie ja."

„Aber Sie haben zwei Nächte und einen Tag auf der Wache verbracht. Was haben Sie in dieser Zeit angefangen?"

Rotter macht Traubenkur

„Angefangen? Ich habe es nicht bloß angefangen, ich habe es vollkommen fertig. Ich muß doch meinem Onkel Bericht erstatten über die Sehenswürdigkeiten, und natürlich haben sie meine Schriften kontrolliert, und jetzt ist es amtlich geprüftes Material. Aber das Schönste war, daß ich zwei Nächte lang geschlafen habe, ohne es zu bezahlen, und beköstigt bin ich auch noch."

„Machen Sie Witze, Herr Rotter?"

„Wieso? Durchaus nicht. Versetzen Sie sich in meine Lage. Und dann hat mir einer, der ein bißchen freundlicher war, ein billiges Quartier aufgeschrieben, bei ihm selber. Ich zahle neunzig Pfennig für das Bett mit Frühstück, und mit dem Essen bin ich nun allmählich auch schon schlau geworden. Ich mache Traubenkur."

„Trau — — Wie?"

„Ja, Traubenkur. Täglich drei Kilo Weintrauben, macht vierundzwanzig Pfennig nach deutschem Gelde, und für sechs Pfennig Brot. Damit kann ich —"

„Aber, Herr Rotter!"

„Kann ich", rief er, „erstens Dingacz trinken so oft ich will, und ich will meistens, und ich kann rauchen . . ."

„Nein", sagte Kleinschmidt, „darin kann ich Ihnen nicht folgen. Ich finde das schmutzig. Sie haben fünfzig Dänenkronen, Sie haben Ihre tausend Dinare wieder, Sie haben —"

„Ich weiß. Und zwanzig Mark von Ihnen, und zweimal haben Sie für mich bezahlt, jetzt eben auch schon wieder, und zweimal habe ich umsonst geschlafen und bin beköstigt worden."

„Ich verstehe Sparsamkeit", sagte Herr Kleinschmidt, „aber ich halte Geiz für stinkend. Geld, auf der Reise, ist zum Ausgeben da."

„Eben deshalb mache ich doch die Traubenkur. Sie können es überall nachlesen: Traubenkur ist sehr gesund! Und auf alle Fälle: Mit dem Gelde, wie ich es jetzt habe, wenn ich es richtig einteile, brauche ich nicht nach Hause zu fahren, sondern kann mir erlauben, was sich alle Leute erlauben, die nach Dalmatien fahren. Sie hängen hinten ein Schwänzchen an und fahren nach Kotor und auf den Lovcen. Das will ich gerne mal erleben. Bedenken Sie bloß, wenn ich nachher erzählen kann: Ich war in Montenegro, und verhaftet haben sie mich auch! Dann ist mein Onkel platt."



Natürlich haben sie die Briefe kontrolliert

Es war nichts zu machen gegen den Jungen.

Tagesspruch

Adolf Hitler, der Führer des Großdeutschen Reiches, im deutschen Braunau geboren, wurde 1932 die deutsche Staatsangehörigkeit verweigert, nachdem ihm wegen seiner Teilnahme am Weltkrieg auf deutscher Seite die österreichische Staatsangehörigkeit aberkannt worden war. Am 25. Februar 1932 erkämpfte ihm Dr. Frick mit der Ernennung zum braunschweigischen Regierungsrat dieses selbstverständliche Recht aller Deutschen. Zu diesem Tage ein Wort von Dr. Joseph Goebbels:

Wir sind von dem beglückendem Gefühl erfüllt, nicht nur Zeugen, sondern Mitträger des Kampfes gewesen zu sein und noch zu sein. Wir sind stolz in dem Bewußtsein, einen ganz Großen der Geschichte mitten unter uns zu wissen, dessen Fahne wir tragen und dessen Gebot wir gehorchen dürfen.

Eine alte Bekannte

Dubrovnik, früher Ragusa geheißen, ist schwer zu beschreiben. Es ist keine Stadt, es ist ein Märchen.

Dieses Märchen besahen sich der ältere Herr und der jüngere Herr und konnten die Fülle nicht in sich unterbringen.

„Sehen Sie", sagte der ältere Herr, „dies alles genießt man durch die ruhige, langsame Lebensweise."

Er verführte den Jungen zu argen Gewohnheiten. Er brachte ihn auf den Geschmack für die besseren Sorten Seefisch und gab ihm den Sinn ein für Kaffee, Kuchen und einen guten Likör. Sogar einen zweiten Likör. Er vertrat den Spruch: „Nach den Schrecknissen der Haft müssen wir uns erholen!"

Einmal machten sie sich auf, die Stadtmauern zu umwandern. Es waren breite Mauerkronen, hoch wie ein Turm, dickgefügt und alt. Die Stadt lag gefangen in der Mauer. Am alten Hafen fanden sie glücklich den einzigen schmalen Niederstieg.

„Hier müssen wir leider wieder hinunter", seufzte Kleinschmidt. „Es ist jammerschade. Dieser Ort ist zuviel für ein Menschenherz. Hier ist das Paradies, hier lasset uns bleiben und wohnen."

Er stellte sich schräg hin, um die Treppe hinabzusteigen. Auf diese Weise sah er nicht, wer die Dame war, mit der er zusammenstieß.

„Verzeihung!" sagte er. Und dann sah er sich um und erkannte Frau Müller aus Bielefeld. „Ah", sagte er nur, „sind Sie das?"

„Ja", sagte sie, „ich bin es. Und so finden wir uns wieder. Ich hatte immer die Gewißheit, daß wir uns begegnen müßten."

„Auf dieser engen Treppe", murmelte er. Drei Stufen über ihm stand Rotter und verbeugte sich mit der Ehrerbietigkeit eines Lausbuben, der alle Vorkommnisse in dieser Welt für Spaß hält.

Frau Müller merkte mit Bestürzung, daß der freundliche Herr Kleinschmidt mit Gesellschaft schon versorgt war.

„Gehört der Herr zu Ihnen?"

Aber zu Erklärungen war hier nicht der Ort. Die Treppe war eng, und von der Mauer herab drängten Leute.

„Und nun denken Sie, Herr Kleinschmidt — —", sagte sie.

„Wie?" sagte er. „Woher wissen Sie meinen Namen?"

„Aber den weiß ich doch von den Leuten in dem Hotel in Zagreb", sagte sie. Und sie fragte: „Haben Sie meinen Brief nicht bekommen?"

„Brief bekommen? Wollen Sie sagen, daß Sie mir einen Brief geschrieben haben?"

Und der junge Herr Rotter, höflich zur Seite stehend, hätte am liebsten die Hand hinters Ohr gehalten. Er sah einstweilen nur, daß diese Dame dick war, alt war und wässerige, seelengute Augen hatte. Und nun blickte er nur noch auf Herrn Kleinschmidt.

„Sie haben mir", staunte Kleinschmidt, „einen Brief geschrieben?"

„Dafür bitte ich Sie heut um Verzeihung", sagte sie. „Es war nicht recht von mir, aber der Brief soll ja auch gar nicht gelten, nicht wahr? Nicht wahr", bat sie, „lassen wir den Brief einfach nicht gelten. Aber an jenem Tage war ich sehr unglücklich."

„Ja, ja", räusperte sich Rotter, um die Luft herauszulassen, die ihm sonst die Kehle verdorrt hätte. „Gewiß, natürlich."

Kleinschmidt sah ihn mit einem furchtbaren Blicke an, einem Mörderblick.

„Sie müssen sich vorstellen", redete Frau Müller weinerlich dahin, „was ich an jenem Tage durchgemacht habe. Ich hatte die Züge vergessen, und um ganz sicher zu sein, bin ich um neun Uhr am Bahnhof gewesen und um zwölf noch einmal."

„Gnädige Frau . . .", sagte er.

„Und dann bin ich in meiner Herzensangst ins Hotel gegangen, und dort sagten sie mir —" Und hier sah sie ihn voll Vorwurf an, aber auch schon verzeihend. „Dort sagten sie mir, daß Sie schon am ganz frühen Morgen abgereist seien." (Fortsetzung folgt.)

Köpfchen - Köpfchen!

Rätsel

Bei Vater, Mutter, Großpapa,
Bin ich zu allen Zeiten,
Doch Onkel, Tante, Stiefmama,
Die kann ich gar nicht leiden.
Ein jedes Rätsel fang' ich an
Und jeden guten Rat,
Ja, leider bin ich stets beim Wort,
Und niemals bei der Tat.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung „Wie heißen die Verbindungswörter?"

Gürtel
Stadt Tier
Frau Garten
Haus Tür
Glas Schloß
Spiegel Park
Teich

Unsere Kurzgeschichte:

Tust du mit? / Von Wolfgang Zenker

Es war um die Zeit, da die Kärntner Bauern ein doppeltes Leben führten, ein offenbares, das war voller Sorgen, Mühen und wenig Freude — und ein heimliches, da sie auf abgelegenen Höfen zusammenkamen, im Walde, in Steinbrüchen, oft bei Nacht — das war voller Hoffnung und Glauben, voll bitterer Entschlossenheit und voll Leid und Zorn, wenn wieder einer fehlte, der in die Hände der Häscher gefallen war oder ins Ungewisse hatte fliehen müssen.

Da war ein abgelegener Einödhof, wo für die Männer nach nächtlichem Treffen ein warmer Trank bereitstand, und wenn einer nachts heimlich über die Berge mußte, klopfte er dort an und hinterließ für die Seinen die letzte Nachricht. Die Einödbäuerin richtete ihm ein Packerl mit Mundvorrat, und vom Bauern bekam er noch ein paar Schillinge für die Flucht und Winke für Weg und Ziel. Der Bauer war umständlich und gewissenhaft, und weil es sein Geld nicht war, das er fortgab, trug er es ein in ein blaues Büchel, wie es die Schulkinder haben, und darin stand auch, wer beim Appell gewesen und was jeder gegeben zum gemeinsamen Opfer. Er trug das Büchel in der Innentasche des Jankers, er dachte nicht, daß Gefahr dabei sei. Ja, er brauchte das Büchel, es half ihm die Last der Verantwortung tragen, die auf ihm lag in dem heimlichen Leben, in dem er ein Führer war. Nur die Frau wußte ein Teil, und die Buben trieben's in ihrer Art wie die Männer und fragten einander zwischen den Schulstunden heimlich: „Tust auch mit?" Dann malte der Gefragte rasch in den Sand des Hofes ein Hakenkreuz und wischte es wieder aus, eh' der Lehrer hinsah. Denn es war verboten.

Die Mutter des Bauern allein, die auf dem Einödhofe im Auszug lebte, sollte ihre Ruhe haben nach dem Willen des Sohnes, und er sprach zu ihr nie von den heimlichen Dingen, glaubte auch, daß sie nichts von dem nächtlichen Wesen vernehme und ahne. Doch der Schlaf des Alters ist leicht und das Ahnen einer Mutter geht oft über Menschenverstand.

„Tust auch mit?" fragte an einem Abend der älteste Enkel sein Ahnderl. „Ach, Bub!" gab sie zur Antwort, „was soll ich denn tun? Bin halt ein ganz unnützes altes Weiberl!" — — —

Dann kam eine Zeit, da trugen die Männer offen bei Tag das Gewehr, der Bauer war lange vom Hof, und ferne hörte man Schießen. Da liefen die Buben des Nachts auf verborgenen Steigen und trugen Befehle und Essen, die Bäuerin schaffte am Herd und im Stall und war ohne Ruhe, das Ahnderl aber lag wach in der Kammer oben und hielt die Hände gefaltet und betete für den Buben, den großen, und lauschte hinaus in den Sturm, der ums Haus strich.

Spät in der dritten Nacht kam der Bauer zurück. Die Mutter oben hörte an seinen Schritten, daß er ohne Freude und Sieg kam. Es war viel Laufen im Haus, als rüste sich einer zur Reise. Dann, gegen den dämmernden Morgen, klopfte der Bauer leise an die Kammertür seiner Mutter. Sie war längst in Kleidern und öffnete rasch. „Mutter", sprach er und sah auf ihren dünnen weißen Scheitel hernieder, „ich muß fort, und weiß net, wie lang." Da krampfte sie ihre alten, arbeitskrummen Hände ganz fest um seine Arme und sah zu ihm auf. Ehe sie aber noch ein Wort gefunden, hämmerten unten harte Schläge ans Tor. „Aufmachen!" rief eine Stimme. — „Zu spät!" stöhnte der Bauer, „da kommens schon!" Er wandte sich von der Mutter und sah die Stiege herab, als suche er einen Ausweg. Plötzlich riß er aus seinem Janker das blaue Büchel und kehrte sich noch einmal zu der Mutter: „Das dürfen's net finden, Mutter! Ich bitt' dich, Mutter . . ." — „Ist gut, Bub!" sagte das Ahnderl und nickte ihm zu. Doch ehe sie ihre Hand noch einmal nach ihm ausstrecken konnte, polterten unten Schritte, und der Bauer wandte sich mit jähem Ruck denen zu, die ihn holen wollten.

Die alte Mutter saß reglos in dem Lehnstuhl am Bett. Sie stand nicht auf, als sie hörte, wie sie unten den Sohn anpackten und wie er sich wehrte; sie lief ihm nicht nach, um noch einmal ihn anzurühren, und rührte sich nicht, als von unten gerufen wurde, es müßten alle in die Stube kommen. Da kamen zwei zu ihr in die Kammer herein. Sie saß in dem tiefen Lehnstuhl und mußte mit ansehen, wie sie ihr Kästen und Lade durchwühlten und ihre geringe Habe, ihres Lebens heilige Erinnerungen, ans Licht zerrten. „Aufstehen!" fuhr einer sie barsch an. „Bin doch lahm!" stöhnte sie nur.

Dann hörte sie, wie sie unten den Sohn vom Hofe führten, und es zog sie mit Macht zum Fenster, ihn noch einmal zu sehen. Doch sie blieb in dem Lehnstuhl, als sei sie wirklich gelähmt.

Als Monate später, nach Kerker und Anhaltelager, der Bauer doch wieder heimkam, da sagte er ihr, daß vieler guter Männer Leben und Freiheit an dem blauen Büchel gehangen, das damals keiner von den Schergen gefunden. Da lachte die Mutter mit den zahllosen Runzeln ihres alten Gesichts und sagte: „Drauf gesessen bin ich halt, ich altes Weiberl, ich ganz unnützes ich!"



Landesbibliothek Oldenburg

Angst vor dem Chef / Eine heitere Geschichte v. H. Klockenbusch

Die polternde Stimme hinter der Tür, auf der „Privatbüro" stand, schwoll orkanartig an. Herr Multhaupt schien wieder einmal alle Register zu ziehen. Rudi Ritter senkte den semmelblonden Schopf tiefer über den Kontoauszug. Ha, der Chef sollte es einmal wagen, ihm in dieser Tonart zu kommen! Aber dieser Herr Biergans war eine Memme, ein ausgemachter Waschlappen mit seinem ewigen: „Jawohl, Herr Multhaupt!" „Sehr richtig, Herr Multhaupt!"

Als der Sturm hinter der Tür sich ausgetobt zu haben schien, erschien Herr Biergans und nahm seinen Platz Rudi Ritter gegenüber wieder ein. Er sah wirklich ein bißchen zerzaust aus, der alte Herr. Eine graue Haarsträhne hing ihm wirr in die faltige Stirn. Aber sein Gesicht hatte auch jetzt den gewohnten Ausdruck einer abgeklärten Selbstsicherheit nicht ganz verloren. Es schien fast, als zwinkere er vergnügt mit den blaßblauen Augen. Dann nieste er ein paarmal, entschuldigte sich murmelnd mit seinem Schnupfen und ging wieder an seine Arbeit, als sei nichts geschehen. Der Mann hat eben kein Ehrgefühl mehr . . .! dachte Ritter. Verknittert, verstaubt, vertrocknet im jahrzehntelangen Einerlei seiner nüchternen Tätigkeit bei Multhaupt & Biege.

„Ich würde mir das nicht gefallen lassen!" bemerkte Ritter nach einer Weile. Biergans lächelte abwesend. „Da hätten Sie mal den alten Multhaupt kennen sollen! Der konnte noch ganz anders wettern. Ueberdies, was hätte ich tun sollen? Mir ist da tatsächlich ein Versehen unterlaufen, und wie die Dinge lagen . . ."

„Trotzdem!" gab Ritter mit Nachdruck zurück. „Irren ist menschlich. Sie hätten diesem Grobian kurzerhand den Kram vor die Füße werfen sollen! Auf der Stelle kündigen! Wenn ich an Ihrer Stelle wäre . . .! Mit meinen Zeugnissen finde ich alle Tage eine Stellung wie diese hier . . ."

„Ich glaube, Sie beurteilen Herrn Multhaupt nicht ganz richtig, Herr Ritter. Ich könnte Ihnen Dinge erzählen, die Ihre Meinung über ihn sehr ändern würde. — Und kündigen? Nein, dafür ist man doch ein bißchen zu verwachsen mit dem Betrieb hier. Uebrigens vermute ich, daß Sie sich gegebenenfalls einen solchen Schritt zumindest reiflich überlegen würden . . ."

„Ich? Da kennen Sie mich aber schlecht! Was glauben Sie wohl, was ich einem meiner früheren Chefs gesagt habe, als er . . ."

Aufblickend gewahrte er ein nachsichtig zweifelndes Lächeln im Gesicht seines Gegenübers und schwieg verstimmt. —

Als sich Rudi Ritter am Abend zum Ausgehen anschickte, vermißte er seine Zigarettentasche. Es war eine sehr hübsche Tasche aus feinstem Juchtenleder, und es war ein Geburtstagsgeschenk von Inge. Sie würde ihn sicher nachher erstaunt ansehen, wenn er ihr eine Zigarette in der Schachtel anbot. Inge war nun einmal in manchen Dingen zu komisch. Sie wäre imstande, ihm deswegen den ganzen Abend zu verderben.

Zum Glück fiel ihm ein, daß er die Tasche im Büro hatte liegen lassen, und daß um diese Zeit Herr Biergans, der immer als letzter ging, wahrscheinlich noch da sein würde. Zudem kam Biergans ohnehin auf seinem Heimgang an Ritters Wohnung vorbei. Er würde ihm gewiß gern die Tasche mitbringen.

Im nächsten Fernsprechhäuschen rief er an und atmete auf, als er die belegte Stimme des immer ein wenig verschnupften Biergans vernahm.

„Ja, hier ist Ritter. Hatte ich mir doch gedacht, daß Sie noch ein Viertelstündchen überarbeiten würden. Pflichteifrig wie immer. Dieser lächerliche Trottel von einem Chef verdient eigentlich gar nicht, solche Angestellte zu haben. Aber, was ich noch sagen wollte, ich habe eine kleine Bitte . ." Rudi Ritter kam nicht dazu, seine Bitte vorzubringen. Denn aus der Muschel tönte ihm plötzlich eine wohlbekannte, mächtige Stimme entgegen. „Wie sagten Sie soeben?" grollte und dröhnte Herrn Multhaupts Baß. „Trottel und lächerlich? Das ist ja reizend! Sie wagen es, Ihrem Kollegen gegenüber in diesem Tone von mir zu sprechen? Da soll doch . . ."

In Ritters Ohren war ein dumpfes Brausen, als er schreckensbleich den Hörer anhängte und mit wankenden Knien die Zelle verließ.

Den ganzen Abend blieb er verstört und einsilbig. Nicht einmal Inge gelang es, ihn aufzuheitern. Finster starrte er vor sich hin. So ein Pech, so ein unglaubliches, verwünschtes Pech . . !

Inge verabschiedete sich sehr früh und sehr kühl. Trüber Ahnungen voll, schlich Rudi Ritter nach Hause und verbrachte eine unruhige, von Angstträumen gestörte Nacht.

Blaß und bekümmert saß er am anderen Morgen auf seinem Arbeitsplatz. Herrn Biergans gegenüber, der seinen Zustand gar nicht zu bemerken schien und emsig arbeitete. Die Stunde, zu der Herr Multhaupt zu erscheinen pflegte, rückte näher und näher. Hier gab es nichts zu entschuldigen, das stand fest. Wahrscheinlich würde man ihn auf der Stelle fristlos entlassen. Was würde Inge dazu sagen? Eigentlich war es doch eine recht angenehme Stellung gewesen bei Multhaupt & Biege. Und einen Mitarbeiter wie Herrn Biergans fand man auch nicht alle Tage. Er hatte seine Eigenart, gewiß, aber im Grunde . . . Schließlich faßte er sich ein Herz und berichtete ihm den peinlichen Vorfall. Nicht als ob er gehofft hätte, Biergans würde ihm in dieser Sache einen guten Rat geben können, sondern weil es ihn erleichterte, sich dem alten Herrn anzuvertrauen.

Biergans runzelte die Stirn und rieb sich verlegen und ratlos die Hände. „Meinen Sie nicht, wenn ich zu ihm ginge und ihn um Entschuldigung bäte, daß er vielleicht doch . . .? Sie sagten doch erst gestern, Herr Multhaupt wäre im Grunde sehr gutmütig . . ."

Biergans wiegte zweifelnd den Kopf. „Allerdings. Aber ich weiß doch nicht recht, ob er in diesem Falle . . . Ich glaube, Sie können sich diesen Versuch sparen, Herr Ritter."

„Meinen Sie?" sagte Ritter tonlos und wurde noch blasser.

„Ja, das wäre wohl zwecklos. Weil nämlich Herr Multhaupt von der Sache nichts weiß. Sehen Sie, ich habe in meiner Jugend eigentlich Schauspieler werden wollen. Weil ich schon in der Schule die Stimmen meiner Lehrer täuschend nachzuahmen verstand. Ich gebe zu, es war kein sehr witziger Einfall, aber als Sie gestern abend anriefen, reizte es mich plötzlich unwiderstehlich, einmal die gewaltige Stimme Herrn Multhaupts nachzuahmen . . ."

Hier nieste Herr Biergans dreimal und murmelte mit seiner belegten, verschnupften Stimme: „Entschuldigen Sie bitte . . .!"

Dienstkleidung und Uniformen

werden durch unsere moderne, sehr schonende

Chemisch-Reinigung

ganz gründlich gesäubert und aufgefrischt, auch in den Farben.

HAYUNGS

Moderne Chemisch-Reinigung

Bremen

Laden: Wilhelmshaven, Marktstr. 30, Ruf 300

Ueberraschung am Abend

Von Helmut Bittner

Ueber Stimmengewirr und leises Gläserklirren spannte gedämpfte Tanzmusik ihren klingenden Bogen. Gesprächsfetzen irrten durch das von blaugrauem Zigarettendunst erfüllte Lokal. In die Synkopen der Musik mischte sich das Schnurren der tanzenden Füße. Ein junger Mann, der suchend die Tischreihen auf und ab ging, nahm schließlich an einem kleinen Ecktisch Platz, auf dem neben einer Handtasche ein Glas Wein stand. Fast belustigt ertappte sich Erik Terden dabei, wie er die Gesichter der tanzenden Frauen studierte, um zu erraten welche von den vielen wohl seine Tischnachbarin sein würde.

Die Kapelle hämmerte die letzten, zum Fortissimo gesteigerten Takte herunter und die Paare verließen die Tanzfläche. Ein großes schlankes Mädchen kam auf Terdens Tisch zu und dankte mit flüchtigem Kopfnicken ihrem Tänzer, der leicht erstaunt mit unverkennbarer Mißbilligung im Blick den neuen Gast musterte und dann zu seinem Platz zurückkehrte. Es war nicht sehr schwer für Erik während des nächsten Tanzes ein Gespräch anzuknüpfen, auf das sie bereitwillig einging.

Bald waren Stunden verplaudert und vertanzt, wobei er sich vergebliche Mühe gegeben hatte, durch versteckte Fragen und geschickte Andeutungen etwas über ihre Person zu erfahren. Immer, wenn er auf persönliche Dinge zu sprechen kam, wurde sie merklich kühl und zurückhaltend. Nur daß sie Ilse hieß und in irgendeinem Büro beschäftigt war hatte er ihr entlocken können. Als sie aufbrach, bat er, sie noch ein Stück spazieren fahren zu dürfen.

Mit leisem Schnurren rauschte der Wagen über die dunkelglänzende Straße durch Kurven und Kehren zum Berghang hinauf, wo man bei Tage einen zauberhaften Blick weit über die große Stadt hatte. Dort hielt Erik an und schaltete das Licht aus. Still saßen beide und betrachteten das seltsame Bild ruhelosen Lebens.

„Es war ein sehr schöner Abend", sagte Ilse als der Wagen bergabwärts rollte, und es war ein Verzichten in ihrer Stimme, das den Mann traurig stimmte. Beim Abschied bat er sie um ein Wiedersehen.

„Ja, morgen", sagte sie lächelnd, „morgen im Büro, Herr Terden." „Sie kennen mich?"

„Wie sollte ich Sie nicht kennen", lachte das Mädchen, „wo ich Sie seit einem halben Jahr täglich sehe, wenn Sie durch das Schreibmaschinenzimmer in Ihr Büro gehen. So lange bin ich nämlich schon Tippfräulein im Hause Christian Terden und Sohn."

Schachecke

Partie Nr. 130

8. Partie des Wettkampfes Bogoljubow gegen Eliskases

(Anm. von Eliskases in den Dtsch. Schachblättern)

Weiß: Bogoljubow — Schwarz: Eliskases

1. Sg1—f3, d7—d5. 2. d2—d4, Sg8—f6. 3. c2—c4, e7—e6. 4. Sb1—c3, Lf8—e7. 5. g2—g3, 0—0. 6. Lf1—g2, d5×c4. 7. Db1—a4, a7—a6. 8. Da4×c4, b7—b5. 9. Dc4—d3, Lc8—b7. 10. 0—0, c7—c5. 11. Lc1—g5, Sb8—c6. 12. Tf1—d1, Sc6×d4. 13. Sf3×d4, Lb7×g2. 14. Sd4×e6.

Ich habe die Eröffnung so gut behandelt, daß Weiß nicht das Geringste herausgebracht hat. Bogoljubow will aber nicht in ein nach 14. Kg2, c×d4. 15. D×d4, D×d4. 16. T×d4 zu erwartendes Unentschieden einlenken und darum entscheidet er sich für den Textzug. Jedoch ist das Spiel nunmehr für Schwarz günstiger, weil er die Bauernmehrheit auf dem Damenflügel hat.

14. . . . . Dd8×d3. 15. Tb1×d3, f7×e6. 16. Kg1×g2, c5—c4. 17. Td3—d2, Ta8—d8?

Die Bauern wären viel besser ohne den Turmtausch zu unterstützen. Es empfahl sich daher 17. . . . Ta7 nebst Tc8 und nötigenfalls Tb7. Wenn Weiß auf f6 tauscht, so nimmt der Bauer zurück.

18. Ta1—b1 — Td8×b2
19. Td1×d2 — Kg8—f7
20. f2—f4 — Tf8—c8
21. e2—e4?

Verfrüht. Weiß sollte zunächst a3 ziehen.

21. . . . . — b5—b4!
22. Lg5×f6 — Le7×f6!

In diesem Augenblick gerade ist das vorher nicht beabsichtigte Zurückschlagen mit dem Läufer wesentlich.

23. Sc3—e2?

Weiß will verhindern, daß der feindliche Läufer nach d4 kommt, fällt aber einer besonderen Feinheit zum Opfer. Mit 23. Sb1, c3. 24. b×c3, b×c3. 25. Tc2, Ld4. 26. Kf3 war die Stellung wahrscheinlich noch zu halten.

23. . . . . — c4—c3
24. b2×c3 — b4×c3
25. Td2—c2 — Tc8—b8!
26. e4—e5

Falls 26. S×c3, so gewinnt Tc8! 27. e5, Le7. 28. Tc1, La3. 29. Tc2, Lb4 usw.

26. . . . . — Tb8—b2!
27. Tc2×b2

Die Auswahl ist nicht schön: 27. T×c3, L×e5. 28. f×e5, T×e2+ nebst T×e5 mit einem aller Voraussicht nach gewonnenen Turmendspiel; oder 27. Sd4, Lb8. 28. Kf3, Lb6! und Schwarz gewinnt den Springer.

27. . . . . — c3×b2
28. Se2—c3 — Lf6—e7
29. Kg2—f3 — g7—g5!

Entscheidend. Damit wird entweder der Bf4 oder der Be5 schwach gemacht.

30. f4×g5 — Le7×g5
31. Kf3—e2 — Lg5—b8
32. Ke2—b3 — Lb8—a5!
33. Sc3—b1 — La5—c7
34. Kb3—c2

Die Untätigkeit verliert hier gleichfalls: 34. Ke4, Kg6. 35. Kf4, Kh5!, und dem Weißen gehen bald die Züge aus.

34. . . . . — Lc7×e5
35. Sb1—d2 — Kf7—g6
36. Sd2—e4

Auf Sc4 folgt gleichfalls Kf5, worauf Weiß keine Aussichten hat.

36. . . . Kg6—f5. 37. Se4—c5, a6—a5. 38. g3—g4+, Kf5×g4. 39. Sc5×e6, h7—h5! 40. Se6—c5, h5—h4. 41. Sc5—b3, Le5×h2. 42. Kc2×b2, Lh2—g3.

Weiß gibt auf, denn der h-Bauer geht durch.

Schachkursus für Anfänger

Der Kursus beginnt Montag, den 27. Februar, 20.15 Uhr, in der Gewerbeschule, Roonstraße, Zimmer 9, unter Leitung von W. Schmahl.

Damenmeisterschaft von Großdeutschland

Erstmalig wird in diesem Jahr die Damenmeisterschaft von Großdeutschland ausgetragen. Gespielt wird Ende Mai in Stuttgart im Rahmen der Reichsgartenschau. Die Siegerin vertritt Deutschland auf der Damenweltmeisterschaft in Buenos Aires.

Sehnsucht im Souffleurkasten / Von Christoph Walter Drey

Auf dem Theaterzettel besonders hervorgehoben wird der Name: Carola Hester. Carola Hester ist eine Schönheit, eine Persönlichkeit, auf deren Erscheinen die „beste Gesellschaft" Wert legt.

Weder auf dem Theaterzettel noch in der Zeitung — nur in den Personal- und Gegenlisten desselben Theaters erscheint ein anderer Name: Friedel Hester. Friedel ist zwei Jahre jünger als ihre berühmte Schwester. Sie ist nicht schön, doch hat sie große, tiefschimmernde Augen und einen feinen, leicht geschwungenen Mund. Ihr kleines Gesicht beherrscht weder die Mimik der Bühne noch die der großen Frau, und ihre Züge sind der Schminke ungewohnt.

Dem Theater ist sie verfallen, denn auch sie war das Kind des einstigen, in kleinen Rollen gealterten Schauspielers Hermann Hester. Sowas liegt dann im Blut. Mit der Sprechbühne war es nichts, die Stimme ist auch zu klein.

Ihre Schwester hat ihr in einer guten Laune den Souffleurposten verschafft. Wenn die Diva ein Wort vernaßt, dann sorgt die feine Stimme im kantigen Kosten für den unmerkbaren Uebergang.

Wieder ist der Vorhang vor dem schwarzen, beifallrasenden Raum gefallen. Friedel sah noch die lächelnden Verbeugungen der Schwester, des Kammersängers, des Komponisten und des Direktors, während sie hinter die Kulissen in ihr Umkleidezimmer huschte. Ach ja, da hängt ihr bestes Kleid! Sie macht sich hastend zurecht, dann nimmt sie den Mantel um und setzt sich. Sie soll warten.

Die Schwester wollte für den heutigen Abend die „Kleine" einladen, die beiden wollten allein und wirklich wieder einmal Schwestern sein.

Eine halbe Stunde vergeht, und keine Garderobiere kommt, ihr Bescheid zu geben. Eilig rast sie über die halbverdunkelten Gänge zur anderen Seite der Bühne, wo sich die Garderoben der Solisten befinden. Auf dem Korridor läuft ihr gerade noch die Friseuse Carolas in die Arme.

„Gut, daß Sie kommen, Fräulein Hester! Ich wollte zu Ihnen rüber und einen Zettel abgeben. Ach, nun habe ich ihn vergessen! Wollen Sie ihn nicht selbst vom Schminktisch nehmen? Hier ist der Schlüssel. Sie können ihn mir morgen zurückgeben."

Die „Kleine" schließt auf und findet ein Papier:

„Liebes — ich wurde abgeholt, es ging nicht anders. Der Direktor und der Komponist — Du weißt schon, gelt? Ein andermal, Carola."

Rings ist ein betäubender Duft von Blumen. Körbe und Schalen und Kränze, ein ganz phantastischer Garten aus Farben und Düften. Sie hatte sich so gefreut — konnte denn Carola heute nicht einmal für sie alle die anderen Leute wegschicken?

Sie will gehen.

Noch einmal sieht sie die Karte an, und da sie sie schräg in der Hand hält, bemerkt sie, daß auf der anderen Seite auch noch etwas geschrieben steht. Erstaunt entziffert sie eine steile Handschrift:

„Ich schreibe Ihnen heute zum zwölftenmal. Morgen versuche ich es nicht wieder. Dann weiß ich, daß das Glück an mir vorübergeht. Aber heute will ich bis Mitternacht auf Sie im Foyer des Palasthotels warten. Auf dem Tisch wird eine Chrysantheme stehen."

Am Haken hängt der Pelz der Schwester. Was geschieht mit Friedel? Sie weiß kaum, daß sie ihren kurzen Seidenmantel abwirft und in den schönen, weiten, molligen Mantel Carolas schlüpft. Wer sie jetzt auf dem Wege zum Bühnenausgang beobachten würde, der müßte zu dem Schluß kommen, daß er einer Nachtwandlerin begegnet. Sie rult eine Taxe an, und durch dunkle Straßen geht es zum Palasthotel. Fünf Minuten vor Mitternacht entlohnt sie den Chauffeur. Durch die Drehtür sieht sie in der Mitte eine weiße Chrysantheme leuchten. Dann steht mit einer schlanken Verbeugung ein junger Mann vor ihr:

„Ich — danke — Ihnen!" Er mustert sie erstaunt. „Aber — diese Aehnlichkeit! Entschuldigen Sie, glauben Sie bitte nicht, ich wollte meinen Dank zurückziehen! Weil Sie, die ich nicht kenne, gekommen sind, bin ich glücklich. Carola Hester sind Sie nicht —"

Friedel spürt, wie das Blut in den Schläfen pocht und Röte ihr ganzes Gesicht überzieht.

Sie sagt:

„Nein — verzeihen Sie! Sehen Sie, dieser Mantel gehört auch nicht mir. Ich hatte nur die unbestimmte Vorstellung, daß man hierher nur gehen könne, wenn man so etwas anzieht. Darum nahm ich ihn vom Garderobenhaken meiner Schwester. Ich weiß nicht, weshalb ich überhaupt gekommen bin. Ich las nur Ihre Karte —"

Er wartete eine ganze Weile mit der Antwort: „Es ist ein Zufall — alles", erklärte er dann. „Ihre Schwester ging vor wenigen Minuten hier vorüber. Sie sah die Blume und erzählte ihren drei Begleitern von meiner Karte. Darum saß ich noch hier. Ich dachte darüber nach, ob man einen Menschen, der sein Herz vor einem ausbreitet, beschimpfen darf."

„Nein", erklärte Friedel zögernd. „Aber vielleicht haben Sie Carolas Worte gar nicht verstanden, und alles schien Ihnen nur so, weil Sie hier sitzen, und sie ging vorüber. Sie wollte heute abend doch mit mir fortgehen und mich in das schönste Restaurant führen. Aber dann wurde sie durch die Herren vom Theater in Anspruch genommen. Und", setzte sie leise hinzu, „ich wollte keine falsche Rolle spielen. Ihre Karte war so verzweifelt. Ich wollte Ihnen wenigstens Bescheid geben. Meine Schwester wird es in der Eile versäumt haben. Nun war heute Premiere. Der Komponist, der Direktor und alle quälten sie so. Sie dürfen deshalb nicht den Mut verlieren."

Erstaunt läßt sie es geschehen, daß er ihre Hand nimmt und ihr den ersten Handkuß ihres Lebens gibt.

„Ja", sagte er, „ist das nun nicht eine Ovulette des Lebens? Ich schreibe Ihrer Schwester tagelang Briefe — und ich sehe plötzlich, daß ich eigentlich alle diese Worte Ihnen schrieb. Aber ich wußte nicht, daß Sie leben, daß Sie der Traum sind, dem ich nachging. Nun machen Sie ganz verstörte Augen, Kleines! Ich darf Ihnen aber doch wohl meinen großen Irrtum erklären. Machen Sie mir ein Geschenk: Ich möchte Sie immer und immer wiedersehen! Und dann überlegen Sie selbst, Fräulein Hester, ob Sie meine Verehrung mit Vertrauen vergelten wollen!"

So ist es gekommen, daß wenige Wochen später die versteckte Souffleuse mit der kleinen Stimme und den großen Augen, mit dem Schauspielerblut und ihrem ganzen Herzen eine stille und glückliche Frau wurde.

Was man sich vom Theater erzählt

Theateranekdoten von Walter Zierfch

In einer Aufführung von Schillers „Räubern" sollte die Szene steigen, wo der alte Moor in seinem Hungerturm von dem getreuen Diener („Hermann, mein Rabe") geatzt wird. Der alte Graf wurde von einem Gast dargestellt, der von seinem Theater her gewöhnt war, daß die Schüssel mit den Speisen von Hermann durch eine Lucke von oben in den Turm hineingereicht wurde. Dagegen schob in dem Theater des Gastspiels der Darsteller des „Hermann" die Speiseschüssel durch ein kleines Fenster unten in den Turm hinein: dadurch ergab sich das ergötzliche Schauspiel, daß der Graf oben nach den ersehnten Speisen griff, die unten gereicht wurden. Gedankenschnell merkte der alte Graf Moor den Irrtum und langte nach unten, aber auch „Hermann" war geistesgegenwärtig und reichte nun die Schüssel von oben: so ging es mehrere Male hin und her. Der eine unten, der andere oben . . . Zum Gaudium der Zuschauer griffen die Darsteller zwei-, dreimal aneinander vorbei, bis endlich der alte Moor durch glückliches Zusammentreffen der Griffe zu seinem Hungerfraß kam.

*

Noch eine Geschichte aus den „Räubern" . . . Und wieder vom alten Moor. Der Hungerturm war aufgebaut, und der Vorhang ging in die Höhe. Der Gefangene sollte sichtbar für das Publikum schon in seinem Turm sein, da für ihn keine Möglichkeit bestand, später bei offener Szene ungesehen hineinzugelangen. Es begab sich, daß der Darsteller des alten Moor das Signal zum Aufziehen des Vorhangs überhört hatte und auf der offenen Bühne noch außerhalb des Turms war. Was tun? Kurz entschlossen wandte sich der Künstler zum Publikum und sprach die hinzugedichteten Worte: „Ah, dieser Abendspaziergang hat mir aber wohlgetan!" Darauf verschwand er vor aller Augen in seinem Turm, und das Spiel konnte weitergehen — allerdings nicht ohne daß in die tragische Szene ein Schmunzeln der Zuschauer kam.

*

An manchen Theatern sind auch die Solikräfte des Schauspiels verpflichtet, in großen Opern Statisterie mitzumachen — für die Künstler und Künstlerinnen nicht gerade angenehm. Werner Krauß, als Anfänger bei einer kleinen Bühne engagiert, sollte eines Abends im „Tannhäuser" zweiter Akt als Statist beim Sängerkrieg in der Halle mittun. Er ärgerte sich und brütete Rache. Nur zum Schein fügte er sich dem Wunsche des Direktors, klebte sich einen wallenden weißen Bart und wankte, auf zwei Pagen gestützt, als uralter Ritter in den Wartburgsaal. Und als Tannhäuser sang: „. . . und zieht in den Berg der Venus ein —" erschrak offenbar der greise Ritter so sehr, daß er mitten auf der Bühne tot zu Boden stürzte. Während des hochtragischen Aktschlusses waren die vielen anderen Mitspieler gezwungen, immer wieder über die „Leiche" des Ritters wegzuschreiten . . . Der Direktor war wütend und mahnte den „allzueifrigen" jungen Darsteller, in Zukunft nicht so zu übertreiben.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Sonnabend, den 25. Februar 1939 Nr. 48

Der Banter Weg / heimatliche Studie von Karl Seifert





Sie werden bald im Häusermeer liegen. Links: Die Veitsche Landstelle am Banter Weg. — Rechts: Das von Dettmers bewohnte Haus zwischen den Baracken und der Tischlerstraße. Aufn. (3) Seifert.

Wiederholt bin ich in der letzten Zeit nach meiner „alten Kiste" gefragt — ob sie tatsächlich existiere, was sie enthält usw. usw. Allen, die es interessiert, sei es hiermit gesagt: Die „olle Kiste" besteht tatsächlich, und aufgespeichert ist darin manches. Manches was Freude macht, manches aber auch, was bei dem einen oder anderen ein saures Aufstoßen erzeugen würde, je nachdem, wie man in die Kiste hineingreift und was die Hand gerade erwischt. Tagelang könnte ich davon erzählen, denn im Verlaufe von etwa drei Jahrzehnten sammelt sich so allerhand an. —

Ich habe aber auch eine „neue" Kiste, und das ist . . . mein kleiner Photoapparat. Sie ist bloß so eine billige „Kriegskiste" („Box" sagt man ja auch), aber es schadet nichts: mir genügt sie, und manches hübsche Bild, daß ich der Oeffentlichkeit übergab, habe ich damit aufgefangen. Und mit diesem „Küken" meiner „ollen Kiste" streife ich bei gutem Wetter durch die Gegend. Es lohnt sich, denn bei dem Tempo unserer Zeit gibts immer etwas Neues und wenn man an einen Punkt kommt, den man sich 8 Tage vorher besah, dann staunt man über die Veränderung.

Wie lange noch, und die Neuender Kirche liegt mitten in der neuen Stadt. — —

Es war ein Sonntag hell und klar,
Ein selten schöner Tag im Jahr,
Wir beide gingen durch . . .

Na, seien wir einmal ehrlich: ein Sonntag war's, auch hell und klar, auch wirklich schön, bloß: kalte Beine und Zähneklappern am Ende des „Spazierganges" sind weniger schön.

Am Ende des früheren Stadtteils Sedan gelangt man an den Banter Weg.

In früheren Jahrhunderten war er die große Straße zu den in der Antoniusflut 1511 vom „blanken Hans" verschlungenen Ortschaften Bant, Bordum, Dauens, Frankens, Oldebrügge und Havermoniken und dem Kloster Jadeleh. Ungefähr so, wie heute noch ein Teil des „Altengrodenweg" mag damals der Banter Weg ausgesehen haben. In unregelmäßigen Abständen standen die Bauernhäuser an ihm. Nach dem heutigen Stand der Forschung müssen es sehr viele gewesen sein. Wenn man eine Karte mit den Wurtenzeichen beschaut, könnte man den Banter Weg mit einem Perlenband vergleichen.

Eine ganze Reihe vorher unbekannter Wurten ist durch die Bebauung des ganzen Geländes entdeckt und dabei manches wertvolle Stück gefunden worden, das uns die Kenntnis von der Lebensweise unserer Altvorderen vermittelt.

Heute gibt es nur noch drei bebaute Stellen am Banter Weg: eine am Ende der Adolf-Hitler-Siedlung, eine hinter dem Bahnhof West und eine kleine dieser gegenüber, zwischen den Baracken und der Tischlerstraße.

Wie lange noch, und diese schönen Stellen sind im Häusermeer verschwunden. Beginnend an der Bismarckstraße, endet der Banter Weg am Kanal. Hier war früher, bevor die in meiner im vorigen Jahre erschienene Artikelserie erwähnten Holzbrücke über den Kanal gebaut wurde — in der Verlängerung der Hafenstraße — eine Bootverbindung mit dem südlichen Ufer, während vorher der Weg die direkte Verbindung mit den vorbezeichneten Ortschaften herstellte. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß sich durch diese Ortschaften die Jade — ein kleines Flüßchen — schlängelte. Die Ufer dieses Flusses konnten den Druck des Wassers der Antoniusflut nicht abhalten und so entstand die Verbreiterung zum Jadebusen. Lange, lange Jahrzehnte wurden zwischen den Ortschaften Heppens und Bant Verhandlungen — bei denen Intrigen und Bestechungen aller Art eine große Rolle spielten — über die Neueindeichung geführt, bis schließlich Fräulein Maria von Jever all diesem ein Ende setzte und der Deichbau neu beginnen ließ.

Allerhand Neubauten sind ja noch geplant. Bis zu deren Fertigstellung wird aber vielleicht noch manches wertvolle und interessante Stück gefunden sein. Hoffentlich ist mit den Neubauten auch die Möglichkeit gegeben, alles bisher gefundene und das jetzt im Heimatmuseum Ausgestellte zu einem großen Ganzen zu vereinigen, so daß es möglich sein wird, der Nachwelt ein schönes Kulturgut unserer historisch so unendlich interessanten Heimat zu übergeben, und damit einen Markstein von tiefster Bedeutung über den Begriff von Blut und Boden, Heimat und Scholle.



Landstelle Gralow hinter dem Bahnhof West

Wieder Licht

Vorbei ist nun die dunkle Nacht,
Ab heut' wird wieder Licht gemacht!
O wie gemütlich ist's zu Haus,
Wenn die Verdunkelung ist aus!

Ach nee, gemütlich war das nicht,
Wenn man daheim ohn' helles Licht
Sich stieß an jedem Möbeleck,
Ich selbst trag heut' noch blaue Fleck'.

Dabei bin ich ja selber schuld:
Statt daß ich nun mit viel Geduld
Umwickle Lampen noch und noch
Bis auf ein winzig kleines Loch

Und dann in diesem Dämmerschein
Mich traurig hinsetze und wein',
Sollt' ich mit schwarzem Packpapier
Abblenden Fenster und die Tür,

Sofern das Licht nach außen scheint.
Der Rat ist wahrlich gut gemeint,
Denn dann kann heller Lichterglanz
Das Heim durchleuchten voll und ganz.

So mach' ich 's also 's nächste Mal
Und so müßt's werden überall!
Im Ernstfall kann mit blauem Licht
Allein man sich behelfen nicht.

Moral: Wir sind nicht mehr im Dunkeln,
Wo's hell ist, wird man kaum noch munkeln!
Im Falle H. wird's auch noch hell,
Wenn alle Akten erst zur Stell'.

Harm.

Von der Kriegsmarine

„Schleswig-Holstein" in Falmouth

Das deutsche Schulschiff „Schleswig-Holstein" lief am Freitagvormittag zu einem mehrtägigen Besuch in den Hafen von Falmouth ein.

Kapitän z. S. Kieseritzki stattete dem Bürgermeister einen offiziellen Besuch ab. Er wurde im Rathaus vom stellvertretenden Bürgermeister, Kapitänleutnant a. D. Newmen, herzlich begrüßt. In einer kurzen Ansprache erklärte er dabei, daß, was sich auch immer ereignen möge, die Kameradschaft zur See niemals zerstört werden könnte.

Kapitän Kieseritzki dankte für die freundliche Aufnahme und stellte, Bezug nehmend auf den Besuch im Vorjahr, fest, die Mannschaft des Schulschiffes gedenke, viele glückliche Freundschaften zu erneuern.

Der Bürgermeister von Falmouth statte am Nachmittag seinen Gegenbesuch an Bord der „Schleswig-Holstein" ab.

Minensuchboote in der Gauhauptstadt

Es geschieht nicht allzu häufig, daß Einheiten der Kriegsmarine der Gauhauptstadt Oldenburg einen Besuch abstatten. Nach dem Kriege ist es das dritte Mal, daß Minensuchboote im Oldenburger Hafen liegen. Die Bevölkerung der Gauhauptstadt hat es sich nicht nehmen lassen, sich zu Tausenden an den Ufern des Oldenburger Hafens einzufinden, um den Booten der 2. Minensuchflottille, die am Freitagabend in Oldenburg eintrafen, einen herzlichen Empfang zu bereiten. Als die Boote unter den Klängen des Musikkorps des IR. 16 an den Ufermauern festgemacht hatten, wurden die Bootskommandanten von Kreisleiter Engelbart sowie dem Standortsältesten, Oberst Kreysing, und Vertretern der Stadtverwaltung begrüßt. Ehrenformationen der Marine-SA. sowie der Marine-HJ. waren ebenfalls zur Begrüßung angetreten. Die Boote, die sich auf einer Uebungsfahrt befinden, wurden im Jahre 1918/19 erbaut.

*

Das Panzerschiff „Admiral Scheer" hat Helgoland verlassen und ankerte am 24. Februar abends auf der Wilhelmshavener Reede.

Der Kreuzer „Emden" ist in Wilhelmshaven eingelaufen.

Der Zerstörer „Bruno Heinmeann" ist am 24. Februar in Swinemünde eingelaufen.

Das Artillerieschulboot „Brummer" verließ Wilhelmshaven am 24. Februar zur Fahrt nach Kiel.

Der Dampfer „Odin" mit dem Kommando der 6. U-Flottille an Bord lief gestern nachmittag in Warnemünde ein.

Das Unterseeboot U 38 ist von Kiel nach Bremen in See gegangen. — U 39 ist in Neustadt eingelaufen und wird im Laufe des heutigen Tages von dort wieder in See gehen.

Am 24. Februar sind in Kiel eingelaufen F 1 und F 9, R 33 und R 38, das Unterseeboot U 29 und R 28 und R 30. — F 4 hat gestern Flensburg verlassen.

Die 2. Minensuchflottille mit den Booten M 133, M 145, M 110 und M 98 ist gestern in Oldenburg eingelaufen.

Die Hilfsminensuchboote „Heimdall", „Wotan" und „Siegfried" von der Hilfsminensuchgruppe und das Hilfsminensuchboot „Fritjoff" liefen am 24. Februar in Wilhelmshaven ein.

Die 1. Räumbootsflottille mit den Booten R 17, R 18, R 19, R 20, R 21, R 22, R 23 und R 24 ist am 24. Februar in Bremen eingelaufen und wird voraussichtlich am 27. Februar von dort wieder in See gehen.

Poststationen. a) Für die 4. Torpedobootsflottille mit den Torpedobooten „Leopard", „Luchs" u. „Seeadler" bis 28. Februar Cuxhaven und ab 1. März bis auf weiteres Wilhelmshaven. Die Amtskasse verbleibt in Wilhelmshaven. b) Für den Kreuzer „Emden" bis auf weiteres Wilhelmshaven. c) Für das Schulboot „Nordsee" bis 3. März Flensburg-Mürwik, vom 4. bis 8. März Wilhelmshaven.

Verdunkelungsübung beendet

Der Dank des Polizeipräsidenten

Der Polizeipräsident teilt mit:

Die am 22. 2. 1939 schlagartig angesetzte Verdunkelungsübung im Luftschutzort Wilhelmshaven ist heute früh um 6 Uhr beendet worden.

Diese so kurz angesetzte und ernstfallmäßig durchgeführte Uebung — ausgenommen einzelne Marinebetriebe, die aus technischen Gründen nicht abgeblendet werden konnten — hat wiederum gezeigt, daß die Bevölkerung im allgemeinen volles Verständnis für die Belange des zivilen Luftschutzes hat. Wenn auch in verschiedenen Fällen noch Beanstandungen zu machen waren, so ist das Gesamtergebnis doch als außerordentlich zufriedenstellend zu bezeichnen.

Ich danke allen, die geholfen haben, diesen Erfolg der Verdunkelungsübung zu erreichen, insbesondere gilt dieser Dank den Amtsträgern des RLB. und Luftschutzwarten sowie den eingesetzten Hilfskräften der SA., TN. sowie des NSKK.

Verdunkelung — einfach gemacht

Eine Leserin schreibt uns dazu folgende Zeilen, die wir als Anregung für kommende Verdunkelungsübungen veröffentlichen:

Als ich nach dem ersten Tage der Verdunkelung mit meinen Nachbarinnen zusammentraf, hörte ich viel Klagen und Stöhnen über die Unhandlichkeit des Verdunkelungspapieres. Die Frauen, die es mit den Verdunkelungsrollos so bequem hatten, lachten nur und rieten den andern zum Kauf derselben.

Ja, man möchte gerne, aber das liebe Geld. Da möchte ich nun allen Hausfrauen, die sich auch mit Verdunkelungspapier behelfen müssen, einen guten Rat geben.

Um die obere Schmalseite des Verdunkelungspapiers leichter am Fensterrahmen befestigen zu können, gebrauchen wir eine schmale Leiste, die, nach dem Befestigen des Papieres auf derselben durch Reißstifte oder Klebstoff, an beiden Seiten 5 Zentimeter überstehen muß. Die beiden überstehenden Enden der Leiste werden auf zwei Haken gelegt, die so weit in den Fensterrahmen hineingeschlagen werden, daß die Leiste direkt am Fensterrahmen liegt. 15 Zentimeter von den Enden der Leiste entfernt werden nach der Befestigung des Papieres zwei Bänder von 50 Zentimeter Länge so befestigt, daß sie an beiden Seiten der Leiste 25 Zentimeter herunterhängen. Durch lange, 3 Zentimeter breite Stoffstreifen, die wir auf die beiden Längsseiten und die untere Schmalseite des Papieres kleben, sichern wir dieses vor dem Einreißen, das durch das öftere Befestigen am Fensterrahmen durch Reißstifte leicht geschieht.

Am anderen Morgen brauchen wir nur die Reißstifte entfernen, das Papier von unten an aufrollen und durch die Bänder, die wir unterhalb der Rolle zusammenbinden, vor dem Abrollen sichern. Zur Verdunkelung werden nur die Bänder gelöst, das Papier abgerollt und an den Seiten durch Reißstifte am Fensterrahmen gesichert.

Nach der Verdunkelung brauchen wir nur die Leiste mit dem daran befestigten, durch die Bänder gesicherten Papier von den Haken abheben und griffbereit aufbewahren.

Lerne Winken, Morsen und Blinken und laß dafür das Alkoholtrinken!

Stärke deine Wehrfähigkeit in der Marine-Hitler-Jugend!

Komme zu unserem Werbeabend am 26. Febr. 1939 im Gesellschaftshaus

Kein Mädel darf fehlen! Die Gauwaltung der DAF. und der Obergau Nordsee des BDM. rufen alle Wilhelmshavener Mädel vom 17. bis 21. Lebensjahr, die bisher noch nicht dem BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" angehören, zur Beteiligung an einem Appell am kommenden Dienstag, dem 28. Februar, abends 8.30 Uhr, in der Dietrich-Eckart-Schule auf. Es sprechen Gauführerin Lilo Schmidt und Gauobmann Pg. Bruno Dieckelmann. Die weitere Ausgestaltung des Abends übernehmen die Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik" des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" und die Spielschar des Untergaues.

Reifezeugnis und Abschlußzeugnis. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers ist die Bezeichnung Reifezeugnis grundsätzlich dem Abschlußzeugnis der öffentlichen oder anerkannten privaten höheren Schulen in grundständiger oder in Aufbauform vorbehalten. Bei allen anderen Schulen müssen die Schlußzeugnisse als Abschlußzeugnis bezeichnet werden.

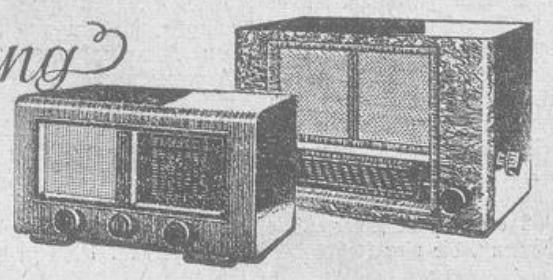
Berufsschulpflicht und Lehrabschlußprüfung. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß Lehrlinge, die die Facharbeiter-, die Gesellen- oder Gehilfenprüfung mit Erfolg abgelegt haben, für den Rest des Schulhalbjahres vom Besuch der Berufsschule befreit sind.

Meisterprüfung bestanden. Vor der Meisterprüfungskommission für das Kraftfahrzeughandwerk zu Oldenburg hat der Kraftfahrzeughandwerker Hans Breitfeld, Wilhelmshaven, die Meisterprüfung abgelegt.

Betrunkener Fußgänger angefahren. Gestern gegen 0.20 Uhr wurde in der Marktstraße ein betrunkener Fußgänger von einem Radfahrer angefahren und leicht verletzt.

Edel in Form und Klang

Das bestätigt immer wieder jeder der vielen hunderttausend MENDE-Käufer. MENDE-Geräte sind auserlesen in ihrer Form, hervorragend gut im Klang, besonders stark in ihrer Leistung, von höchster Betriebssicherheit und dabei günstig im Preis.



Unter Ihren Freunden werden viele sein, die tagtäglich mit einem MENDE hören. Lassen Sie sich von ihnen berichten, wie zufrieden sie sind.

MENDE

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Sonnabend: 16.00 Sperlings Bunte Bühne mit den Saarbrückenern Rundfunkspatzen. 18.00 Kamerad weißt du noch? Vom Wasser fast erdrückt. Ein U-Boots-Erlebnis aus dem Weltkrieg. 18.30 Lied im Volksmund. 19.00 In bunter Folge. 21.00 Fest des Rundfunks 1939. Festliches Konzert. 22.20 Wir tanzen in den Sonntag. 24.00 Die fidele Geisterstunde.

Sonntag: 6.00 Hafenkonzert. 8.15 Maschinen helfen! Neues vom Handmaschinenmarkt. 8.35 Musik. 10.00 Was bringt die Woche? Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15 Uebertragung aus dem evangelischen Gottesdienst der Universitätskirche Kiel. 11.00 Jahrhunderte alte Siedlungsstätten in Niederdeutschland. (Rückblick auf die Städte-Jubiläen 1938.) 12.00 Musik. 14.00 Kinder, hört zu! „Prinzessin Hatzi mit der langen Nase". 15.00 Bekannte Melodien. 15.45 Vom Hundertsten ins Tausendste. Winds und Wintzen plaudern. 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00 Sekunden des Grauens. Erlebnis aus einer Schreckensnacht im Varieté. 18.25 Tanzmusik. 19.30 Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Jugoslowien. 20.10 Neuntes Volkskonzert. 22.30 Tanz und Unterhaltungsmusik.

Montag: 10.00 Alte Grimmsche Märchen. 10.30 Musik. 12.00 Schloßkonzert Hannover. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Violinkonzert.

Das Wetter: Freundlich

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Wir werden freundliches, wenn auch bewölktes Wetter haben.

Aussichten für den 26. Februar: Schwachwindig, Morgennebel, wolkig, teils heiter, wenig Temperaturänderung.

Aussichten für den 27. Februar: Wahrscheinlich wenig Aenderung.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonntag, 26. Februar: 5.26 und 17.45 Uhr
Montag, 27. Februar: 6.07 und 18.28 Uhr

Das morgige Platzkonzert

Ein Platzkonzert findet morgen von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Adalbertplatz statt, ausgeführt vom Musikkorps der Seefliegerhorstkommandantur Wilhelmshaven unter Leitung von Musikleiter Kirsten.

Musikfolge: 1. „Mit klingendem Spiel", Marsch von Faust. 2. Ouvertüre „Bagatelle", von Rixner. 3. Zwei Märsche: a) „Indra-Marsch", von Flotow; b) „Heeresmarsch III, 28", von Joh. Strauß. 4. „Fackeltanz", von Rossow. 5. „Rosen aus dem Süden", Walzer, von Strauß. 6. „Deutscher Föhn", Marsch, von Hanfstaengl. — Das Platzkonzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

Heimkehr der sudetendeutschen Kinder

Gestern, pünktlich 12.37 Uhr, rollte der Zug mit den sudetendeutschen Kindern aus der Bahnhofshalle. Mit Koffern und Paketen vollbeladen zogen die Kinder durch die Stadt zum Bahnhof. Herzlich war der Abschied von Kindern und Pflegeeltern, von neuen Freunden und Freundinnen. Manches Auge von Kindern und Erwachsenen war feucht, ein Zeichen, daß die Kinder den Pflegeeltern sehr ans Herz gewachsen waren. Der Kreisamtsleiter Pg. Zebitz dankte allen Kindern für das gute Betragen und dankte auch den Pflegeeltern, die durch ihre Spende es ermöglichten, daß den Kindern eine sechswöchige Erholungszeit gegeben werden konnte. Viele Kinder hatten zehn Pfund und mehr in dieser Zeit zugenommen.

Fisch auf viererlei Art

Die Gerichte sind für vier Personen berechnet.

Einfacher Fischbraten.

(Kabeljau, Rotbarsch, Seelachs, Schellfisch, Dorsch, Seehecht.)

1—1½kg Fisch, 2 Eßlöffel Fett, 1 Eßlöffel Mehl, ⅛ Liter Fischbrühe oder Wasser, Salz, Essig, Senf, Suppengrün. Der Fisch wird nach dem Drei-S-System behandelt, also gesäubert, gesäuert und gesalzen und hierauf dünn mit Senf bestrichen. Inzwischen läßt man in der Bratpfanne Fett heiß werden und legt den vorbereiteten Fisch hinein, am besten mit dem Rücken nach oben, oder gibt ihn in eine Backform oder auf den gefetteten Rost eine Grillpfanne. Der Fisch wird mit dem fein gehackten, angedünsteten Suppengrün überstreut und unter zwei- oder dreimaligem Begießen 20 bis 30 Minuten gebraten. Die Tunke wird am Schluß mit Mehl gebunden; dazu Gemüse oder Salat.

Kabeljau auf der Platte.

(Auch geeignet für Rotbarsch, Schellfisch, Dorsch, Merlan, grüne Heringe oder Makrelen.)

1 kg Fisch, Kräuter, 1 Möhre, Salz, Essig, Fett. Der Fisch wird nach dem Drei-S-System behandelt, also gesäubert, gesäuert und gesalzen. Dann legt man ihn auf eine Platte, bestreut ihn mit fein gehackten Kräutern und einigen angedünsteten Möhrenstückchen, belegt ihn mit Fettflöckchen, schiebt den Fisch in den Bratofen und dünstet ihn 30 bis 40 Minuten bei milder Hitze gar.

Fischfilet im eigenen Saft mit Sauerkraut.

¾ kg Filet vom Kabeljau, Rotbarsch oder Seelachs, Suppengrün, 2 Eßlöffel Fett, Sauerkraut. Das Suppengrün wird in Würfel geschnitten und in Fett etwa 15 Minuten lang angedünstet. Das nach dem Drei-S-System behandelte Fischfilet gibt man auf eine eingefettete Platte, tut das gedünstete Suppengrün darauf und läßt das Ganze ohne Wasserzugabe 15 Minuten im eigenen Saft dünsten. Dazu wird gekochtes Sauerkraut und Kartoffelbrei gereicht.

Fischgoulasch, dazu Nudeln und Salat.

¾ kg Fischfilet, 2 Eßlöffel Fett, 3 Eßlöffel Mehl, 1 saure oder Pfeffergurke, Paprika, Essig, Zucker, Speck, Fleischwürze, 1 Zwiebel, Salz. Das Fischfilet wird nach dem Drei-S-System behandelt und in große Würfel geschnitten. Klein gewürfelter Speck wird mit Mehl und der gehackten Zwiebel goldgelb angeröstet. (Vorsicht, Zwiebel nicht anbrennen lassen!) Dann wird mit Wasser aufgefüllt, Essig, eine Prise Zucker, Paprika, klein gewürfelte Gurke und Salz daran gegeben und gut abgeschmeckt. Die Fischwürfel läßt man 10 bis 12 Minuten in der Tunke garen. Nudeln werden in kochendes Salzwasser gegeben; man läßt sie 20 Minuten darin garen. Fett wird heiß gemacht und die Nudeln werden darin durchgeschwenkt. Als Beilage gibt man grünen oder Gemüsesalat.

Abschlußprüfung an der Staatsbauschule in Oldenburg. Am Donnerstag und Freitag dieser Woche fand an der Staatsbauschule Oldenburg der mündliche Teil der Abschlußprüfungen für die beiden Abteilungen Hoch- und Tiefbau unter dem Vorsitz von Oberschulrat Rabe, dem Vertreter des Staatsministeriums, statt. Folgenden Prüflingen aus Wilhelmshaven konnte das Abschlußzeugnis erteilt werden: Abteilung Hochbau: Lübbo Toben und Heinz Wilters; Abteilung Tiefbau: Ernst August Bähre.



Werbemarsch der Marine-Hitler-Jugend

Um noch einmal die Wilhelmshavener auf den großen Werbe- und Elternabend hinzuweisen, der morgen im „Gesellschaftshaus" den Bewohnern unserer Kriegsmarinestadt Ausschnitte aus der Arbeit unserer Marine-Hitler-Jugend nahebringen wird, führen morgen früh die Jungen einen Werbemarsch durch die Straßen unserer Stadt durch. Auch der Spielmannszug und der Musikzug der SA.-Marinestandarte 116 wird an diesem Marsch teilnehmen, der um kurz vor 10 Uhr auf dem Reichsadlerplatz beginnt und durch folgende Straßen führt: Börsen-, Grenz-, Bremer, Schiller-, Wilhelmshavener, Werft-, Kaiser-, Hindenburg-, Markt-, Prinz-Heinrich-, Bismarck-, Göker-, Lilienburg-, Müllerstraße bis zum Bismarckplatz.

Kundgebung im Gemeinschaftslager

Gauredner Pg. Bast spricht im Lager Fliegerdeich

Am kommenden Montagabend findet für die Angehörigen des Lagers Fliegerdeich eine Versammlung statt, in der Gauredner Pg. Bast sprechen wird. Die Fliegerhorstkapelle sorgt für musikalische Umrahmung.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP. Ortsgruppen Oldeooge und Bant

Wochenschulung für die Woche vom 27. Februar bis 4. März im kleinen Saal des Schützenhofes. Beginn 20.30 Uhr. Erscheinen ist Pflicht für alle Politischen Leiter, Pg. und PA., für Walter und Walterinnen der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände sowie für die gesamte Frauenschaft. Die Teilnahme der SA. und SS ist erwünscht. Es werden sprechen: 1. Pg. Meents über „Kirchen und Völker im Kampf", 2. Pg. Drüppel über „Judentum", 3. Pg. Geißler über „Bolschewismus gegen völkisches Leben", 4. Pg. Degen über „Die völkischen Pflichten des deutschen Volkes", 5. Pg. Ulrich über „Freimaurerei", 6. Pg. Cordes über „Geschichtliche Großtaten des Führers".
Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppen Arngast und Oldebrügge

Am Montag, dem 27. Februar, 20.30 Uhr, Werftspeisehaus: Beginn der gemeinsamen politischen Schulungswoche. Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Drüppel. Redner Pg. Geißler: „Bolschewismus gegen völkisches Leben".

NSDAP. Ortsgruppe Bordum

Heute Sonnabend, den 25. Februar, findet im kleinen Saal des Schützenhofes um 20.30 Uhr der Schulungsabend der Politischen Leiter, Walter und Warte statt.
Der Ortsgruppenschulungsleiter.

MZ. 116

Am Sonntag, morgens 9.45 Uhr, tritt der MZ. zur Marschmusik durch Wilhelmshaven auf dem Reichsadler-Platz an.
Der MZ.-Führer.

NSKK. Sturm 7/M 63

Am Sonntag, dem 26. Februar, morgens 8.30 Uhr, Wilhelmshavener Schießstände, Fortifikationsstraße, Antreten zum Reichswettkampf. Sämtliche Beurlaubungen sind aufgehoben.
Der Einheitsführer.

SA.-Reitersturm 9/63

Am Sonntag, dem 26. Februar, 8.15 Uhr, Antreten im Stall. Von 9 bis 11 Uhr reiten die SA. und die HJ. Ebenfalls ab 9 Uhr: Fahren vom Bock. Um 10 Uhr fahren die SA.-Männer zur Abnahme der restlichen Uebungen für das SA.-Wehrabzeichen.
Der Führer des Reitertrupps Wilhelmshaven.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Oldeooge

Es ist Pflicht aller Mitglieder, an der Schulungswoche der NSDAP. vom 27. Februar b. 4. März im Schützenhof teilzunehmen.
Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Alaska

Am Montag, dem 27. Februar, findet in der Marinefachschule ein Gemeinschaftsabend statt. Erscheinen ist Pflicht.
Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe Cathrinenfeld

Unser Heimabend findet am Montag, 20.15 Uhr, in der Flensburger Straße 38 statt.
Die Ortsjugendgruppenführerin.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Rüstringen

Der nächste Heimabend der Jugendgruppe ist am Montag, dem 27. Februar, abends 20 Uhr, in der Baracke Mühlenweg.
Die Ortsjugendgruppenführerin.

Hitler-Jugend Gefolgschaftssportwarte

Sonntag, den 26. Februar, um 8 Uhr Antreten vor der Turnhalle Lessingstraße.
Der Leiter der Stelle für Leibeserziehung.

Hitler-Jugend Nachrichtengefolgschaft

Heute Sonnabend, 25. Februar, 14.30 Uhr, Schießen (Schützenhof). 17 Uhr Führerdienst.
Der Gefolgschaftsführer.

Hitler-Jugend Gefolgschaft 4/59

Am morgigen Sonntag, pünktlich 8.50 Uhr, tritt die gesamte Gefolgschaft vor der Otto-Weddigen-Jugendherberge (Fortifikationsstraße) zum Schießdienst an.
Der Gefolgschaftsführer.

MHJ. Stamm 1/59

Heute Sonnabend, nachmittags 16 Uhr, Antreten der Jiu-Jitsu-Kämpfer und der bereits bestimmten Führer und Unterführer vor dem Stadttheater zwecks Transportes der Bühnenaufbauten zum Gesellschaftshaus. — Morgen Sonntag treten im Dienstanzug sämtliche Sportler für den Werbeabend um 8.45 Uhr vor der Fechthalle an, um die Geräte (Tisch, Sprungbrett und Matten) zum Gesellschaftshaus zu bringen. Die Leitung übernimmt der Gefolgschaftsführer Hempelmann. Anschließend begeben sich die Sportler zum Reichsadler-Platz. Alle Jgg., die keine Uniform besitzen, melden sich um 9.30 Uhr im Gesellschaftshaus bei Oberscharführer Fröhlich und helfen mit beim Ausschmücken des Saales. — Der gesamte Marinestamm 1/59 tritt um 9.45 Uhr pünktlich und vollzählig im Dienstanzug auf dem Reichsadlerplatz an. Der SZ. mit Instrumenten. Der SZ. und MZ. der SA.-Marinestandarte 116 treffen dort ebenfalls ein. Anschließend gemeinsamer Marsch durch die Stadt. Etwa 11.45 Uhr ist Wegtreten auf dem Bismarckplatz. Anschließend Probe im Gesellschaftshaus. Nähere Anweisungen mündlich. Die Musikgruppe schafft ihre Instrumente vor dem Ummarsch zum Gesellschaftshaus, um mittags spielfertig zu sein.
Der Stammführer.

Deutsches Jungvolk Standort Wilhelmshaven

Die Teilnehmer an der Jugendfilmstunde treten am Sonntag, dem 26. Februar, um 9.30 Uhr jungstammweise auf dem Bismarckplatz an. Die Einheiten rücken dann in der Reihenfolge der Jungstämme in die Deutschen Lichtspiele ein. Die Abrechnung der Karten hat bis heute, 18 Uhr, auf der Dienststelle zu erfolgen.
Der Organisationsstellenleiter.

BDM.-Spielschar

Am Sonntag, 26. Februar, treten alle Mädel pünktlich um 19.30 Uhr vor dem „Haus Niedersachsen" an. Tadellose Tracht!
Die Führerin der Spielschar.

Liederabend Joseph von Manowarda

Veranstalter: KdF.-Kulturgemeinde — Im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus

Kammersänger Professor Joseph von Manowarda ist „von Haus aus" Bühnensänger; die Staatsoper Berlin zählt ihn zu ihren hervorragenden Mitgliedern, und auch bei den Bayreuther Festspielen hat er eindrucksvoll seine Berufung bewiesen. Gestern hörten wir ihn hier in Wilhelmshaven als Konzertsänger und waren Zeugen dafür, daß sein Künstlertum auf diesem Gebiete seinem Wirken auf der Bühne ebenbürtig ist. Worauf es uns ankommt, ist dies: Joseph von Manowarda trug nicht etwa die Opernarie oder gar Opernszene in den Konzertsaal hinein, sondern er mied sie völlig, sang stattdessen Lieder und Balladen. Eine Tatsache, die wir um so lieber verzeichnen, weil wir Freunde des Grundsatzes sind, daß die Oper nur ausnahmsweise in den Konzertsaal gehöre. Weder Saal noch Frack dünken uns recht am Platze, wenn Bühnendekoration und Kostüm von rechtswegen Zubehör sind. Gewiß gibt es Ausnahmen, gewiß vermag großes Künstlertum über dem Stimmlichen und Musikalischen das Aeußerliche der Umgebung vergessen zu machen, gewiß gibt es auch Arien, namentlich aus „leichteren" Opern, die aus dem Bühnengeschehen völlig herauslösbar und deshalb auch im Konzertsaal am Platze sind. Meist jedoch bleibt irgendwie ein Rest offen. Deshalb war uns der gestrige Abend eine doppelte Freude, zumal, wie gesagt, der Konzertsänger sich in diesem Falle vor dem Bühnensänger wahrhaftig nicht zu verstecken braucht.

Wundervolles deutsches Liedgut war es, das Joseph von Manowarda in hellem Glanze erstrahlen ließ. Und wieder ist bemerkenswert, daß er keine „Reißer" herausgesucht hatte. Das einzige kleine Zugeständnis, das der Künstler in dieser Hinsicht machte, war die am Schluß als „Zugabe" gesungene Loewe-Ballade vom Prinzen Eugen, dem edlen Ritter. Die eigentliche Vortragsfolge — ob es sich nun um Lieder von Schubert, Schumann und Hugo Wolf oder um Balladen Loewes handelte — hielt sich völlig frei von jeglichem, auch noch so geringem Verdacht der Effekthascherei. Hier trat vielmehr der bewußte Wille hervor, aus dem großen Schatz des deutschen Kunstliedes eine Auswahl mit dem berechtigten Anspruch auf die Kennzeichnung „verinnerlicht" zu geben. Gleichwohl ließ sie auch an Vielfalt nichts zu wünschen übrig, und dies wiederum gab dem begnadeten Sänger willkommene Möglichkeit, die physische wie die seelische Ausdruckskraft seiner Stimme und seines Vortrags, seine vollendete Gesangskultur und seine reife Ausdeutungskunst überzeugend darzutun. So war der innere Gewinn, den der Abend vermittelte, groß und nachhaltig.

Mit Schubert begann Joseph von Manowarda. Dem klangschönen, empfindungsreichen Liede „An die Musik" folgten die geheimnisvolle „Gruppe aus dem Tartarus" und der von dem Künstler herrlich verhalten gesungene „Einsame" wie wundervoll das: „Zirpt immer, liebe Heimchen, in meiner Klause eng und klein"!), wozu der kraftvolle „Schiffer" in plastischem Gegensatze stand. Dann Schumann: leicht beschwingt das erste Lied („Freisinn"), voll Melancholie die „Mondnacht", tief empfunden die „östlichen Rosen", voll Rhythmus und Grandezza, als letztes, der „Hidalgo". Hierauf — in starker Steigerung — Hugo Wolf: Zuerst „In der Frühe", das Erwachen des Tages schildernd, dann „Biterolf", ein sehnsuchsvoller Ruf nach der Heimat, voll frohgemuter Wanderlust die „Fußreise" und endlich „Der Freund", mannhaft und stark. Nach der Pause drei Balladen von Loewe: der elegische „Mönch zu Pisa", die spukhafte „Verfallene Mühle" und, hinreißend gestaltet, „Odins Meeresritt", voll dramatischer Wucht.

Ton und Wort verschmelzen bei Manowarda restlos. Klanglicher Wohlaut paart sich mit scharfer Deklamation, technische Meisterschaft mit gedanklicher Ausschöpfung. Feines Gefühl für die Besonderheit jedes Liedes wird glücklich ergänzt durch treffsicheres Wissen um die Erfordernisse des Maßhaltens und der Steigerung. Voll Dankbarkeit nahmen die Hörer die Fülle der Gaben entgegen, zu deren Rundung Fritz Kullmann-Berlin am Steinwayflügel mit verständisvoller und feinsinniger Untermalung einen wichtigen Anteil beitrug.
Herbert Heitz.

Zur Opern-Aufführung „Die verkaufte Braut"

im Stadttheater Wilhelmshaven

Friedrich Smetana, der Schöpfer der böhmischen Nationaloper, ist erst im vollen Mannesalter zur Opernkomposition und zugleich damit zur Begründung einer nationalen Schule gelangt. Der musikalische Aufstieg des am 2. März 1824 zu Leitomischl in Böhmen Geborenen war mühselig und vielfach gehemmt, seine Entwicklung als Komponist hat sich in engem Anschluß an die Liszt'sche sogenannte neudeutsche Richtung vollzogen. Auch Wagners Opernreformen haben ihn immer wieder aufs stärkste beschäftigt. Den Ausschlag gegeben hat aber schließlich doch seine elementarische böhmische Musikantennatur, die in Verbindung mit einer überlegenen Musikintelligenz ihm jenen Weg eröffnete, den ihm schon in jungen Jahren sein Vorbild Chopin gewiesen hatte: „Den Weg zum Gestalter und Künder der Seele seines Volkes."

Gleich die erste, 1862 entstandene Oper, „Die Brandenburger in Böhmen", die vier Jahre später über die Bretter ging, läßt Smetanas Streben nach einer Nationaloper klar erkennen. Trotzdem zog er mit diesem Werk den heute kaum mehr verständlichen Vorwurf auf sich, ein „Wagnerianer" zu sein. Smetanas Antwort hierauf ist die eines Künstlers einzig würdige: ein neues Werk, die komische Oper „Die verkaufte Braut", die seinen Weltruhm begründen sollte.

„Die verkaufte Braut" ist eigentlich nur eine Spielerei. Ich habe sie komponiert, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Trotz, weil man mir nach den „Brandenburgern" vorgeworfen hat, daß ich Wagnerianer sei, und im leichteren nationalen Stil nichts könne", bekennt der Meister nach der 100. Prager Aufführung. Die Komposition der „Verkauften Braut" fällt in die Jahre 1863/65. Smetana hat das als Operette mit Dialog verfaßte Libretto am 5. Juli 1863 von Sabina, dem Textdichter der „Brandenburger", erhalten. Die am 30. Mai 1866 zu Prag stattgefundene Uraufführung ist kein Glanzpunkt in der Geschichte des Werkes. Das Theater war infolge der österreichisch-preußischen Kriegswirren schwach besucht, die Einstudierung überhetzt — die Komödiantenszene übertrieben possenhaft — und der Beifall so wenig nachhaltig, daß Thomé, der Direktor der Oper, das Werk nach der zweiten Aufführung für verloren gab. Erst die dritte Aufführung, die am 27. Oktober in Anwesenheit Kaiser Franz Josephs stattfand, bringt es zu einem vollen Erfolg. Langsam bürgert sich nunmehr die Oper in Prag ein, bleibt aber, weil es noch keine Uebersetzung gibt, im Ausland so gut wie unbekannt.

Ueber einer Petersburger Aufführung (1871) scheint kein glücklicher Stern geleuchtet zu haben, und Verhandlungen mit der Pariser Oper zerschlugen sich. Im Hinblick auf Paris hatte Smetana das ursprünglich in 20 Nummern komponierte, in zwei Akte geteilte Werk erweitert. Die dritte endgültige für Petersburg entstandene Fassung löst den Dialog in Rezitative auf und teilt die Oper in drei Akte. In dieser Form kommt „Die verkaufte Braut" endlich 1892, 8 Jahre nach dem Tode ihres Schöpfers, nach Wien. Der Erfolg war so beispiellos, daß man sich angesichts der Tatsache, daß dieses hinreißende lebendige Werk über ein Vierteljahrhundert im Verborgenen blühen konnte, förmlich an den Kopf griff. Indessen war der Bann nunmehr gebrochen, zumal auch unmittelbar darauf die ((heute noch gebräuchliche) Uebersetzung von Max Kalbeck erschien. Am 2. April 1893 fand die Erstaufführung in deutscher Sprache in Wien im Theater an der Wien statt. Binnen wenigen Jahren hat sich dann „Die verkaufte Braut" die Opernbühnen des In- und Auslandes erobert.

*

In der „Tiefland"-Aufführung am kommenden Montag singt für den erkrankten Willy Bodenstein das Mitglied des Oldenburgischen Staatstheaters Georg von Tschurtschenthaler die Rolle des Sebastiano. — In den Aufführungen der Oper „Die verkaufte Braut" wirken als Gäste mit Josef Grimberg, Essen, als Heiratsvermittler, Kezal und Kurt Winkel vom Theater des Volkes, Berlin, als Wenzel.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Stellenangebote und -gesuche

Das Wort 6 Pfennig
fettgesetzt 12 Pfennig

Offene Stellen

Männlich

Tüchtiger
Bürogehilfe
für Verwaltungsbetrieb spätestens zum 1. 4. 1939 gesucht. Handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild unter F. 140 an den Wilhelmshavener Kurier.

Suche auf sofort einen
Chauffeur
Giese, Fuhrgeschäft
Rüstringer Str. 8 — Telefon 1788

Gesucht auf sofort oder später ein erfahrener
Omnibusfahrer
der auch Reparaturen mit ausführen kann, sowie ein **jüngerer Gehilfe**, evtl. mit Führerschein.
Johannes Hildebrand
Omnibusbetrieb
Zetel, Telefon Neuenburg Nr. 63

Gesucht junger
Bäcker-Geselle
Anton Reuß, Werftstraße 60.

Für meinen Holländerwindmühlenbetrieb stelle ich sofort bzw. zu Ostern einen
Müllerlehrling
ein. Bewerber wollen sich bei mir melden.
Hinrich Badberg, Müllermeister, Marx (Ostfrsld.) über Wittmund.

Suche sofort einen tüchtigen, strebsamen
Kraftwagenfahrer
als Transportführer, der ortskundig ist, ferner ein **Mädchen**, beaufsichtigt schulfrei, für den Betrieb. Angebote unter D. 154 an „Kurier"

Ordentlich. Gartenarbeiter sucht Fr. Böhme, Gartenbaubetrieb, Bismarckstr. 139

Schlosserlehrling R. Franke, Altendeichsweg 7.

Verbreitet den „Kurier"

Wir suchen eine
repräsentable Persönlichkeit
die unsere Belange als eine der führenden norddeutschen Lackfabriken bei der Kriegsmarinewerft vertritt. Angebote unter E. 186 an „Kurier".

Gesucht:
1. **Elektro-Ingenieure**
2. **Elektro-Monteure**
3. **Mechaniker**

aus dem Gebiete der Fernsprechtechnik für ausbaufähige Posten in unserem Prüffeld und für Außenmontagen in den deutschen Küstenstädten.

Bewerbungen mit Lichtbild, selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an:

Siemens Apparate u. Maschinen GmbH.,
Apparatewerk
Baubüro Wilhelmshaven, Postfach 42.

Weiblich

Zum 1. 4. oder später suche ich ein im Kochen sowie in der Hausarbeit bewährtes
Mädchen
Einfamilienhaus, 2 Personen. ¾-Tag-Mädchen vorhanden.
Frau Eysenk, Rosenstraße 10.

Zwei jüngere
Anfängerinnen
für Verkauf u. leichte Kontorarbeiten für sofort oder 1. April gesucht.
Wilh. Johde Nachf.
Haus der Geschenke, Marktstr.

Gesucht zum 15. 4. oder 1. 5. ein
Pflichtjahr-Mädel
Heinr. Willms,
Domäne Südwendung, Post Neufunnixsiel, Tel. Carolinensiel 333.

Junge, tüchtige
Verkäuferin
zum 1. April gesucht.
Hamburger Fruchthaus-Witt
Gökerstraße 59.

Junge, zuverlässige
Verkäuferin
zum 1. April gesucht.
F. Behrens, Lebensmittel
Müllerstraße 34.

Tüchtige, jüngere Verkäuferin
für sofort, evtl. später, gesucht.
Johann Meidlein, Roonstr. 137

Erfahrene
Hausgehilfin
und
Laufbursche
auch als Beifahrer, stellt ein
Herbert Krickmeier, Peterstraße 6.

3 junge Mädel
für Kantinenbetrieb sofort gesucht.
Peter Büscher & Sohn
Baustelle Siedlung Voslapp.

Hausgehilfin
für Einfamilienhaus mit 2 kleinen Kindern sofort gesucht. Gute Bezahlung.
Benecke, Moorwarfen bei Jever
Haus Nr. 50 a, neben der Schule
Bahnhaltestelle Siebethshaus.

Gesucht sofort oder später
Lehrmädchen
welches bereits das Pflichtjahr beendet hat. Meldungen erbeten.
Kaisers Kaffeegeschäft
Wilhelmshaven, Marktstr. 65.

Lehrfräulein
oder Anfängerin für kaufm. Kontor zum 1. 4. 1939 gesucht. Angebote unter E. 92 an „Kurier".

Junge Hausangestellte gesucht. Konditorei Plaschke, Roonstraße 86.

Perfekte Hausangestellte für kleinen Haushalt bei gutem Lohn zum 1. 4. gesucht. Vorzustellen nach 18 Uhr Bismarckstraße 121, II.

Reinmachefrau einige Stunden vormittags gesucht. Falk, Kaiserstraße 124.

Küchenmädchen stellt ein Hotel Loheyde.

Gut empfohlene, im Haushalt u. Kochen durchaus erfahrene ältere Hausgehilfin gesucht. Dr. Schultze-Heubach, Adalbertstraße 34.

Zuverlässige Hausgehilfin für den ganzen Tag gesucht. Roonstraße 178.

Haushaltshilfe, zweimal wöchtl., sucht Homeyer, Mitscherlichstr. 23a II.

Erfahrene Hausgehilfin, sauber und selbständig im Kochen und Arbeiten, zum 1. 3. gesucht. Martha Steen, Schneidermeistr., Peterstraße 27.

Nettes junges Pflichtjahrmädel, welches zu Hause schlafen kann, für kleinen gepflegten Haushalt für spätestens April gesucht. Beste Behandlung und Familienanschluß zugesichert. Vorzustellen Friedrichstraße 9, II.

Suche zum 1. 3. für kleinen Haushalt (ältere Person) eine Hausgehilfin von 18 bis 22 Jahren. Schulstraße 61 I.

Ein junges, fleißiges Hausmädchen für den ganzen Tag gesucht. Frau Janßen, Grenzstraße 81

Stütze für Geschäftshaushalt mit Familienanschluß, welche selbständig arbeiten kann, gesucht. 2. Mädchen und Waschfrau vorhanden. Angebote unter E. 155 an „Kurier".

Zuverlässiges ½- oder ¾-Tag-Mädchen für kleinen Offiziershaushalt gesucht. Vorstellung ab Montag: Gökerstraße 134, II l.

Suche per sofort oder z. 1. März frdl. ehrl. junges Mädchen für meinen Geschäftshaushalt gegen guten Lohn, nicht unter 17 Jahre. Frau M. Elling, Neuenburg i. O.

Hausgehilfin zum 1. oder 15. April für Haushalt mit 2 Kindern gesucht Baltrumstraße 5, unten rechts.

Hausgehilfin für ¾-Tag gesucht. Angeneh. Dauerstellung. Frau Finzenhagen, Hindenburgstraße 32, II.

Hausgehilfin für ½- oder ¾-Tag zum 1. 3. gesucht. Hesse, Viktoriastraße 21, I r.

Saubere Hilfe für 14tägl. Reinigung einer Etagentreppe gesucht. Angebote unter E. 314 an Kurier

Stellengesuche

Männlich

Gute Friseuse sucht Dauerstellung. Angebote mit Gehaltsangabe unter D. 174 an „Kurier".

Buchhaltungsarbeiten jeglicher Art führt aus E. 152 „Kurier".

Kraftfahrer sucht für einige Tage Aushilfestellung. Angebote unter F. 112 „Kurier".

Junger solider Kraftfahrer sucht Stellung. Angebote unter F. 293 an den „Kurier".

Autoschlosser sucht Beschäftigung nach Feierabend als Wagenpfleg. od. Chauffeur, gleich welch. Art, sämtliche Führerscheine. Angebote unter F. 298 an Kurier

3 erfahr. Maler suchen ab 16 Uhr Nebenbeschäftigung. Maßling, Ennostr. 2, II r.

Suche für die Zeit von 17—20 Uhr Nebenbeschäftigung in Büroarbeiten. Angebote unter D 119 an „Kurier".

Zuverlässiger Mann sucht täglich ab 6 Uhr Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art. Angebote unter D 288 an den Kurier.

Nebenbeschäftigung von verheiratetem Angestellten als Kassierer od. sonstige verantwortungsvolle Beschäftigung gesucht. Angebote unter D 287 an Kurier.

Weiblich

Fleischerstochter sucht zum 15. 3. oder 1. 4. Stellung als Verkäuferin in Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter D. 176 an „Kurier".

Junge Frau sucht Waschstellen. Angebote unter F 290 an „Kurier".

Junge flotte Stenotypistin und Kontoristin mit abgeschlossener Lehre und Handelskammerprüfung sucht passende Stellung. Eintritt kann evtl. schon am 1. 3. erfolgen. Angebote erbeten unter E. 308 an „Kurier".

17jähriges Mädchen (Lyzeumreife, Frauenschule) sucht Stelle zwecks Ableistung des Pflichtjahres, bei Familienanschluß u. Taschengeld. Eventuell Beaufsichtigung von Schularbeiten. Angebote unter F. 297 an „Kurier".

15jähriges Mädel sucht Beschäftigung für ¾ oder ganze Tage. Angebote unter F. 296 an „Kurier".

Verkäuferin! Oberschlesierin, 27 Jahre alt, sehr geschäftstüchtig, firm in jeder Branche, zuletzt Leiterin einer Filiale in einer Bäckerei, wünscht sich ab 1. oder 15. April nach Wilhelmshaven zu verändern. Gefl. Angebote unter E. 310 an den „Kurier".

Gewandte Kontoristin in ungekündigt. Stellung, an selbständiges Arbeitengewohnt, mit Maschinen- u. Lohnbuchhaltung vertraut, möchte sich zum 1. 5. oder später verändern. Angebote unter D. 293 an „Kurier".

Nehme noch Damen- u. Kindergarderobe an. Angebote unter E. 292 an den „Kurier".

Perfekte Kontoristin, 20 Jahre, vertraut mit allen Büroarbeiten, möchte sich zum 1. April verändern. Angebote m. Gehaltsangabe unter F. 291 an „Kurier".

Ich suche für meine 17jährige Tochter eine Stellung als **Pflichtjahrmädel** bei Familie mit kleinen Kindern.
Otto Rastede
Jever i. O.
Fernruf Nr. 434.

Zu verpachten

Reparatur-Werkstatt
mit Großtankstelle in aufblühendem Ortsteil an strebsamen Fachmann zu verpachten oder evtl. zu verkaufen. Angebote unter F. 141 an „Kurier" erbeten.

Automarkt

Zu verkaufen
2 Anhänger
4×2, mit Elastik-Bereifung.
J. W. Becker, Bremen
Gr. Johannisstr. 220.

Verkaufe Opel
2-Ltr.-Limousine, schwarz, fast neuwertig.
Bauer Friedrich Backhaus,
Zetel-Osterende,
Fernruf Neuenburg 258.

Leicht-Motorrad, gut erhalten, 120 ccm, zu verkauf. Angebote unter E. 149 an den „Kurier".

Gelegenheitskauf. Umständehalber gebe ich sofort geg. Kasse Opel-Olympia preiswert ab. Wilhelmsh. Str. 38, Ruf 169.

Moderner Beiwagen (Stoye), sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

Kurierruf 1841 - 1842

Meisterschule des deutschen Handwerks Hannover
Städtische Fachschule für:
- **Maler,** für Bau, Dekoration und Schrift, Glasmaler und Kunstglaser
- **Tischler,** Zeichner • **Raumgestalter,** Intarsienschneider
- **Graphische Berufe,** Graphiker, Lithographen, Chemigraphen, Setzer
- **Frauenkleidung,** Schneiderinnen, Modezeichnerinnen, Direktricen
- **Frauen-Handarbeiten** (Weben, Klöppeln, Sticken, Spitzennähen)
- **Buchbinder** (Lederarbeiten, Vergoldungen, Farbpapiertechniken usw.)
- **Bildhauer** (f. Bau u. Grabstein), **Steinmetzen** • **Holzschnitzer**
- **Kunstschmiede und Kunstschlosser** (Metalltreiben und Ziselieren)

Praktische, künstlerische, theoretische und wirtschaftliche Ausbildung
Staatliche handwerkliche Abschlußprüfung und Hauptprüfung
• **Abendunterricht für Kunst- und Bauhandwerker**
Semesterbeginn am 15. März 1939. Auskunft: Neuer Weg 32

Verschiedenes

Maschine entzwei- ruf Rompa herbei!
Schloßstr. 1 Ruf 357

Junge Frau, hier fremd, sucht Anschluß, womöglich mit engl. Sprachkenntnissen. Anfragen unter F. 195 an „Kurier".

Wer fährt am Montag mit dem Wagen mit nach Berlin? Anschriften bis heute 16.30 abzugeben im „Kurier".

Gebr. Möbel
Duis Möbelgeschäft
Gökerstraße 62 a
Anruf 783.

Wir bitten unsere verehrl. Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von **Klein- und Gelegenheits-Anzeigen** der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.
Wilhelmshavener Kurier

MÖBEL JANSSEN
Große Auswahl niedrige Preise
MÖBEL JANSSEN
Peterstraße Ecke Grenzstr.

Stubenbüfett
preiswert zu verkaufen.
Gerdes, Tischlermeister, Oldenburgerstraße 7.

Die preiswerte
Küche
finden Sie im Möbelhaus
Högermann
am Bismarckplatz

10- bis 12-To.-Diesel-Walze
frei!
Johannes Buschmann
Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau
Wilhelmshaven
Hindenburgstraße 56 **Ruf 690**

Möbel
die aus einem „Raum" ein „gemütliches Heim" machen, finden Sie in großer Auswahl u. sehr preiswert bei
Gerh. Schlömer
Bismarckstraße 137

Unsere Anzeigen-Vertreter
sind Ihnen bei der Planung und Durchführung Ihrer Werbemaßnahmen gern behilflich. Bitte lassen Sie sich unverbindlich besuchen. Ihren Anruf erbitten wir unter Sammelnummer 1841.
Werbe- und Anzeigenabteilung des „Wilhelmshavener Kurier".

Haben Sie gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 24. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10 000 RM. 75381 113692
4 Gewinne zu 5000 RM. 84774 158502
20 Gewinne zu 2000 RM. 51952 88226 142111 176019 250067 257210 305704 389775 393258 393704
48 Gewinne zu 1000 RM. 63398 79124 94472 102775 105743 118576 127510 129303 135052 138681 156380 185547 187299 188968 218076 267532 275133 289904 300789 306729 331695 378576 378725 389487
96 Gewinne zu 500 RM. 16330 32542 44354 50934 51435 64868 76314 79438 116066 121457 122656 126882 140814 145969 146367 148131 153618 156428 167037 172282 175508 183188 192870 196275 209918 218862 222701 222817 244545 253354 259171 269558 269804 273429 290926 292017 295834 295974 298639 302639 306634 338835 339427 342886 350510 371067 384845 394503

192 Gewinne zu 300 RM. 1389 1602 4516 5470 6543 19744 25715 29487 32412 32967 34506 35702 39922 45446 45888 49787 55581 56388 60773 61314 62615 64530 67716 69728 75164 78610 88967 90200 90564 93253 104752 107307 107404 111315 112407 113349 117101 120146 125655 128764 134495 138149 156379 159447 182702 182709 186417 192532 192625 194167 194872 199321 199577 208765 216353 221458 224469 225643 229906 230379 234243 234272 235037 243641 248976 254945 256581 258200 258475 258797 266341 271918 272807 292863 298036 299751 303688 315505 327084 332892 335718 337661 338253 340302 343113 349949 350354 353984 375246 378995 379655 381935 385922 386291 386989 393483

Außerdem wurden 4636 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10 000 RM. 289516
6 Gewinne zu 5000 RM. 139152 365822 378749
6 Gewinne zu 3000 RM. 54452 159050 248259
22 Gewinne zu 2000 RM. 26883 27331 47416 47844 148793 194506 237643 303813 308261 342626 366556
36 Gewinne zu 1000 RM. 61759 66503 86737 100845 119352 158247 177661 186773 191254 200655 256900 276499 281408 296564 315459 324158 332124 394253
96 Gewinne zu 500 RM. 7309 8149 14572 15856 22183 22337 37131 38355 45453 46153 52769 57416 60083 65185 85699 106938 151522 168792 170527 179148 183694 191303 202053 207738 218557 225328 243410 243849 260525 261512 262967 276624 280492 283014 284871 286801 290045 301443 302884 303918 329342 336570 336723 342729 353773 369373 375071 390405

138 Gewinne zu 300 RM. 8703 9952 13429 19944 30024 33910 34671 37555 49780 50671 53736 64365 66947 67941 70975 72335 86851 94838 95267 95978 102901 120787 122335 124729 128067 140240 143841 149560 154081 155762 157521 169280 175668 186575 190997 212521 219722 224392 226780 238589 245425 245542 250492 250808 264024 264339 278199 282811 297154 299198 301068 313209 328085 328847 331256 334605 340705 342000 348612 348707 352773 362254 366179 366287 370141 377810 381910 382752 383849

Außerdem wurden 3694 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 200 000, 2 zu je 50 000, 8 zu je 30 000, 6 zu je 20 000, 42 zu je 10 000, 56 zu je 5000, 120 zu je 3000, 356 zu je 2000, 1126 zu je 1000, 1852 zu je 500, 3720 zu je 300 und 80 708 Gewinne zu je 150 RM.

Zur Konfirmation

Anzüge in schwarz-weiß und blau in großer Auswahl und allen Preislagen, sowie nach Ihren Maßen konfektioniert, in kürzester Zeit.

Berufskleidung jeder Art!

Joh. Albers
Gökerstraße 67
Das Haus für gute Herrenkleidung

Landesbibliothek Oldenburg



Der „ständige Wunsch"

jeden Frau: Schöne Wäsche und schöne Strümpfe!

Dieser Wunsch wird in unserer Spezial-Abteilung durch große, geschmackvolle Auswahl und Preiswürdigkeit leicht erfüllt!

Damen-Garnitur Kunstseide gemustert 1.95 2.75

Damen-Unterkleid Charmeuse 2.95 4.25

Damen-Strümpfe Matt-Kunstseide, Paar 0.95 1.45

Elbeo-Strümpfe Paar 1.95 2.65

Regler, Führmann & Co.

DAS SPEZIALHAUS FÜR DAMENMODEN

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

Chaiselongues,
prima. Werkstattarbeit, preiswert abzugeben.
R. Sonnek
Gökerstr. Nr. 94.

Gold u. Silber
zur Verarbeitung in eig. Werkstatt zu kaufen gesucht.
Frido Jöhnke
Goldschmiedemstr.
W'havener Str. 2
neben
Adler-Lichtspiele
Gen.Nr. II/39092

Schlafzimmer
Küchen, Speisezimmer, Polstermöbel, Stühle
Gebr. Trüper
Mellumstraße 18
Ehestandsdarl., Kinderbeih.

Am Sonntagmorgen:
die vielen großen Tageszeitungen des In- u. Auslandes.
Bahnhofsbuchhandlung
(Geöffnet bis 22 Uhr durchgehend)

Komme sofort!
Suche gut erhaltene Hausgegenstände, Zimmer-Einrichtungen, Radio, Einzelmöbel, Nähmaschinen, Teppiche usw. geg. sof. hohe Kasse.
van Mark, Jever.

-- Zu Gunsten des Winterhilfswerkes --

Luftwaffen-Konzert

am Mittwoch, dem 8. März 1939, im Gesellschaftshaus, 20.30 Uhr

Mitwirkende:
Das verstärkte Musikkorps, der Spielmannstrupp und der Soldaten-Sängerchor der Seefliegerhorstkommandantur Wilhelmshaven.

Antrittskonzert: Musikleiter Kirsten
Abschiedskonzert: Stabsmusikmeister Kröning

Musikfolge:

Leitung: Musikleiter Kirsten

1. Teil:

1. Luftwaffen-Präsentiermärsche:
   a) Fliegertruppe — Paris. Einzugsmarsch (1814).
   b) Flakartillerie — Der Rheinströmer.
   c) Luftnachrichten — König Friedr. Wilhelm III. (1806).
2. Ouvert. z. Oper „Rienzi", „Der letzte der Tribunen" Wagner
3. Angereihte Stücke aus der Oper „Der Freischütz" Weber
4. „Festliche Musik" Rohde
5. „Flieger empor!", Soldatenliedermarsch Buder-Kiesow
6. Zwei Märsche:
   a) Fliegerparade Rath
   Parademarsch des Seefliegerhorstes W'haven.
   b) Flieger-Fanfare mit Benutzung von Heroldstrompeten und Pauken Husadel

Leitung: Stabsmusikmeister Kröning

2. Teil:

7. Ouvert. z. Op. „Die Macht des Schicksals" Verdi
8. „Andante aus der V. Sinfonie" Beethoven
9. „Accelerationen", Walzer Strauß
10. „Vision", Ballett-Szene Husadel
11. „Abschiedslieder-Potpourri" Prager
12. Kampfgeschwader Immelmann, Marsch Husadel

Anschließend Tanz

Eintrittspreise: RM. 0.50 im Vorverkauf
RM. 0.75 an der Abendkasse
RM. 0.30 für Militär bis einschließlich Obergefreiten

Bedarfsdeckungsscheine für

Ehestands-Darlehen
Kinder-Beihilfen

werden bei uns in Zahlung genommen!



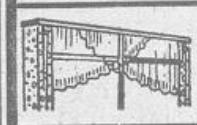
Adolf Bendt
Möbelhaus
Jedeliusstraße 1



Ed. Gosch Nachf.
Erstklass. Betten-Spezialgeschäft
Gökerstr. 27, Tel. 2138



Hermann Onken
Betten — Wäsche
Roon-, Ecke Luisenstr.



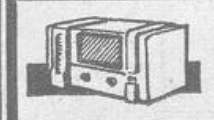
Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
Werftstraße 7



Gebr. Leffers
Betten-Ausstattungen, Teppiche, Gardinen **W'havener Str.**



Bartsch & v. d. Brelie
Wäsche-Ausstattungen
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.



Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19



Möbel-Remmers Ihr Möbelfachmann **W'havener Str. 80**
gegenüber dem Haus der D. Arbeit



Radio Wilh. Höfken
Große Auswahl
Wilhelmshavener Str. 57



Ernst Buttfonger
Uhrmacher
W'havener Str. 29 Fernr. 2492



Phoenix-Nähmaschinen
Mennebäck
W'havener Str. 53 Fernruf 874



Radio-Börgmann
Prompte und reelle Bedienung
Gökerstraße 51 Telefon 45





Radio-Freese
Marktstraße 46



Fahrrad-Zentrale
Marktstr. 36
Neueste Modelle Korbwagen, Kinderwagen, Wochenendwagen



Herm. Högemann
Sezialität: Betten, Gardinen
Gökerstraße 31



B. F. Kuhlmann
Moderne Beleuchtungskörper
Am Bismarckplatz



Robert Sonnek
Metallbettstellen, Matratzen
Polstermöbel **Gökerstraße 94**



Gardinenhaus Janßen
Teppiche, Läufer, Polstermöbel
Gökerstraße 83



A. Kickler
Betten, Baby-Ausstattungen
Roonstraße 54 • Tel. 449

Das Fest der deutschen Seeschiffahrt
zu Gunsten der Stiftung für Opfer der Arbeit auf See im Rahmen des Winterhilfswerkes

Windstärke 10

braust am Sonnabend, dem 4. März 1939, über Wilhelmshaven. Sturmzentrum im
Gesellschaftshaus

Mitwirkende: Das Musikkorps der 2. MAA.
Leitung: Musikmeister Schumann.

Tanz in allen Räumen

Schießstände - Darbietungen - Große Tombola

Aufbrisen 20.15 Uhr - Abflauen gegen Morgen

Schleusengebühr 0.80 RM.
An der Abendkasse 1.50 RM.

Vorverkauf: Zigarrengeschäft P. Högemann, Gökerstr., Zigarrengeschäft Griem, Marktstr. Ecke Prinz-Heinrich-Str., W'havener Zeitung, W'havener Kurier, Gesellschaftshaus und bei den Pg der AO. Seefahrt.

Abendmusik

in der Christuskirche

Sonntag, den 26. Februar, 20.15 Uhr

Werke von Bach, Schütz, Buxtehude, Reger,

Chor, Sopran, Solovioline, -bratsche, Orgel.

Eintritt frei!

Elisenlust

Heute Sonnabend
Gesellschaftstanz
Morgen Sonntag
ab 16.00 Uhr das beliebte **große**

Militär-Konzert

Es spielt das Musikkorps der 2. Marine-Art.-Abt. Ltg: Musikmeister Schumann.

Gesellschaftstanz

Gardinen

Die große Auswahl im

GARDINENHAUS
Janßen
ECKE GÖKER-LILIENBURGSTR.

PELZ-

Umarbeitungen u. Reparaturen
schnell, sauber und preiswert.
Pelz-Spezial-Haus
Rudolf van Jindelt
Marktstraße 37

Für Mutter und Kind



Kindermehl und Zwieback ist das Beste für werdende Mütter und den Neugeborenen.
Joh. Cordes, Roonstraße
Martha Siebert, Hollmannstraße
Borchers, Börsenstraße
Thea Jongen, Müllerstraße
Theo Frerichs, Kurze, Ecke Kaiserstr.



Wir verschenken täglich
Frohsinn, Freude Glück
bei

Konzert und Tanz

im

Alten Fritz

Sonntag Abschiedsabend der Kapelle Otto Weinandi

Sonntag 4 Uhr **Tanz**

Café meier

Das gemütliche Tanz-Café am gr. Exer
Jeden Sonnabend und Sonntag **Konzert u. Tanz**

Stadttheater Wilhelmshaven

Sonnabend, 25. Februar, 20.15 b. 23.15 Uhr (KdF.): **„Monika".**

Sonntag, 26. Februar, 19.30 bis 22.30 Uhr: Erstaufführung **„Die verkaufte Braut".**

Montag, 27. Februar, 20.15 bis 23.00 Uhr (A 15 u. freier Verkauf): **„Tiefland".**

Dienstag, 28. Februar, 20.15 bis 23.15 Uhr (KdF. u. freier Verkauf): **„Monika".**

Mittwoch, 1. März, 20.15 bis 22.45 Uhr (KdF. u. freier Verkauf): **„Flitterwochen".**

Donnerstag, 2. März, 20.15 bis 23.15 Uhr (D 15 u. freier Verkauf): **„Die verkaufte Braut".**

Freitag, 3. März, 20.15 bis 23.00 Uhr (E 15 und freier Verkauf): **„Tiefland".**

Sonnabend, 4. März, 20.15 bis 22.45 Uhr (KdF. u. freier Verkauf): **„Flitterwochen".**

Sonntag, 5. März, 19.30 bis 21.45 Uhr: **„Meine Schwester und ich".**

Schützenhof

Empfehle meine Räumlichkeiten für alle Arten Festlichkeiten:

Frisch u. gepflegt
durch die
Onalka-Hautpflege-Methode
Ausgeführt im
Salon Adolf Dieckmann
Viktoriastraße 4

Auto-Möbeltransporte

mit gepolstertem Möbelwagen sowie Frachtfahrten aller Art prompt und billig.
G. Fracke
Schillerstr. 13, Telefon 2497.



Solide Küchen, schöne Wohn- und Schlafzimmer, sowie elegante und praktische Einzelmöbel

Fritz Lambrecht
Möbelhaus
Mellumstraße 22

Familienanzeigen in den Kurier

Roderich, das Leckermaul, und Gemahlin Garnichtfaul.



III.

Als wahres, echtes Leckermaul
Schwärmt Roderich gar sehr für Fisch,
Den bringt drum auch Frau Garnichtfaul
So oft wie möglich auf den Tisch:
Sie wählt mal jenen Fisch, mal diesen — —
Geräuchert — würzig mariniert —
Gekocht — gebraten — mit Gemüsen — —*)
(Hab'n Sie das alles schon probiert?)
Leckermaul jedoch spricht froh:
„Teures Weib — nur weiter so!"

*) Fisch ist nicht nur preiswert, sondern auch nahrhaft und gesund. Beachten Sie die Fischrezepte im Textteil dieses Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

Tierschutz ist Sache des ganzen Volkes

Schon in grauer Vorzeit hat der Mensch die Tiere gezähmt und zu sich ins Haus genommen, und durch planmäßige Kreuzung und Auslese sind jene Rassen entstanden, die heute als Milch-, Zug- und Masttiere von größtem Nutzen sind. Wie viele Dienste leistet zum Beispiel der Hund als Hüter von Haus und Hof, als Jagdhund, als Führerhund usw.

Wenn der Mensch sich auf der einen Seite das Tier zunutze macht, erwächst auf der andern auch für ihn die heilige Pflicht, für dessen Pflege aufzukommen. Er hat eine geeignete Unterbringungsmöglichkeit zu schaffen und für hinreichendes Futter zu sorgen. Das sollte eigentlich für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit sein, und doch ist der Tierschutz noch nicht Allgemeingut des Volkes geworden.

Es ist der Wille des Führers, daß sich jeder Volksgenosse den Tierschutzgedanken zu eigen macht und sich über die vielseitigen Beziehungen von Mensch und Tier einmal klar wird. Hier leistet der Großfilm „Tiere in Gefahr" eine hervorragende Aufklärungsarbeit. Es sei darum nochmals auf die Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes in Verbindung mit dem Tierschutzverein Wilhelmshaven heute abend in der Admiral-Scheer-Schule hingewiesen.

Personalien

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 21. Februar blickte der Werftzeichner Wilhelm Müller, Königsberger Straße 14, auf eine 25jährige Werftdienstzeit zurück. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Jubilare beim Marineartilleriezeugamt. Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern am 27. 2. 39 der Oberbuchführer Walter Jenuel, Wilhelmshaven, Gökerstraße 107, und am 1. 3. 39 der Vorhandwerker Diedrich Dunker, Wilhelmshaven, Roonstraße 129. Den Jubilaren wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde überreicht werden.

90 Jahre alt. Am Sonntag, 26. Februar, begeht die Witwe Hermine Rietschel, Zedeliusstraße 20, ihren 90. Geburtstag. Geboren 1849 zu Kniphausen, ist sie schon seit 66 Jahren in Wilhelmshaven ansässig. Oma Rietschel zählt mit zu den ältesten Einwohnerinnen der früheren Gemeinde Heppens. Im Hause Zedeliusstraße 20 wohnt sie schon 32 Jahre.

Geburtstag. 87 Jahre alt wird am 29. Februar der Invalide Gerhard Gerdes, Am Siel 17.

84 Jahre alt wird am Montag, dem 27. Februar, der Invalide Diedrich Gode, Fortifikationsstraße 207. — Am gleichen Tage feiert der Invalide Gerd Eilts, Deichstrich 18, seinen 70. Geburtstag.

75 Jahre alt wird am 28. Februar der ehemalige Fabrikant Heinrich Stamm, wohnhaft Bismarckstraße 37. Stamm kam 1883 als geborener Westfale nach hier, um in die damalige Kaiserliche Marine einzutreten. Nach 20jähriger Dienstzeit ging er als Oberzahlmeister ab, um die Tauwerkfabrik seines Schwiegervaters zu übernehmen, deren Inhaber er bis 1931 war. Stamm bekleidete in den langen Jahren viele Ehrenämter. Als Bevollmächtigter des damaligen Seemannshauses stellte er die Räumlichkeiten dieses Hauses für geringes Entgelt der Theaterdirektion zur Verfügung. Mit städtischen Zuschüssen konnte sich das Theater dann später entwickeln.

Brillen Babatz
Marktstraße 24
vorm. Optiker Meuß


Unser Kamerun / Ein Tonfilm zeigt seine Bedeutung

Die infame Behauptung der sogenannten Sieger, die Deutschland die Kolonien geraubt haben, die Deutschen seien unfähig, Kolonien zu verwalten, wurde gestern abend auf Veranlassung des Reichskolonialbundes durch unerschütterliche Tatsachen des Gegenteils überführt. Im großen Saal des „Parkhauses" hatten sich viele hunderte Volksgenossen zur Vorführung dieses Filmes eingefunden.

Kamerun, das Deutschland an Rauminhalt übertrifft, ist noch wenig erschlossen. Vor 1914 hatten deutsche Kulturpioniere das Land der deutschen Volkswirtschaft dienlich gemacht. Als 1925 die Gelegenheit war, die früheren deutschen Pflanzungen wieder Deutschen zuzuführen, griffen sie wagemutig zu. Seitdem ist die Brücke zwischen Deutschland und Kamerun neu geschlagen worden. Das ließ der Tonfilm erkennen. Eine Dampferlinie sorgt für den ununterbrochenen Verkehr zwischen Deutschland und Kamerun. Besondere Frachtdampfer vermitteln den Transport von Bananen, Palmöl, Kakao und Gummi, Erzeugnisse deutscher Farmer vor allem an den Küstenstrichen. Dort arbeitet die deutsche Verwaltung im besten Einvernehmen mit den Schwarzen vorbildlich. Ihre Zahl beläuft sich auf rund 14 000. Ihre Betreuung ist die denkbar beste. Ungeahnte Möglichkeiten der planmäßigen Ausbeutung bietet das gewaltige Grasland in den höheren Lagen mit seinem gesunden Klima. Was dort dem Boden abgerungen werden kann, alles das erstand greifbar nahe im Film. Darüber hinaus ließ er erkennen, daß die Deutschen nach wie vor bei den Eingeborenen beliebt sind.

Mag Kamerun uns Deutschen vorläufig noch vorenthalten sein, tut nichts, die Betonung „Unser Kamerun" hat das Richtige getroffen. —dt.

Filmvolkstag
am Sonntag, dem 5. März

Aus Anlaß der Jahrestagung der Reichsfilmkammer findet am Sonntag, dem 5. März, der Filmvolkstag statt. An der Durchführung dieser nunmehr zum vierten Male erfolgenden Veranstaltung sind erstmalig auch die Filmtheater der Ostmark und des Sudetengaues beteiligt. In allen Filmtheatern des großdeutschen Reichsgebietes, die täglich Filmvorführungen durchführen, sowie in einer Reihe von Betrieben, die sich zur Teilnahme besonders gemeldet haben, werden am Sonntag, dem 5. März, außerhalb der normalen Spielzeit Filmfreiveranstaltungen erfolgen, zu denen die Verleihunternehmen die Programme zur Verfügung gestellt haben.

Es handelt sich um eine Gemeinschaftsaktion der Filmtheater und der Filmverleihfirmen, die nicht nur der Verbundenheit von Film und Volk sichtbaren Ausdruck verleiht, sondern darüber hinaus der Förderung des deutschen Filmschaffens dient.

Jeder Volksgenosse, der die Schrift der Reichsfilmkammer „Von der Flimmerkiste zur Filmkunst", die an den Kassen der am Filmvolkstag beteiligten Filmtheater zu haben ist, zum Preise von 10 Rpf. erwirbt, hat Zutritt zur Teilnahme an der Filmfreivorstellung.

Es sind besonders diejenigen Volksgenossen eingeladen, die dem Film noch zurückhaltend gegenüberstehen oder selten Gelegenheit haben, Filmtheater zu besuchen.

Die Auflage der Schrift „Von der Flimmerkiste zur Filmkunst", die in Photos und Zeichnungen einen Ausschnitt aus der Entwicklung des Filmwesens wiedergibt, beträgt 1 425 000 Stück. Demgemäß steht eine Platzzahl in diesem Umfange in den Filmtheatern zur Inanspruchnahme zur Verfügung.

•

Einigkeits Turner fröhlich unterwegs. Wie alljährlich, so veranstaltete am letzten Sonntag der Turnverein Einigkeit seine Kohlfahrt nach Rüstersiel. Beim Gastwirt Namken wurden die Turner und Turnerinnen von Mitgliedern des Rüstersieler Turnvereins Eiche mit einer kurzen Ansprache des 2. Vereinsführers herzlich empfangen. Es war für die Turner ein Schießstand und für die Turnerinnen ein Knobelstand eingerichtet, wo es einen schönen Preis zu gewinnen gab. Fleißig wurde getanzt; zwischendurch gab es gelungene Vorträge.

Unzulässige Beschränkungen beim Kartoffelverkauf. Mehrfach ist bekanntgeworden, daß der Einzelhandel die Abgabe von Speisekartoffeln auf bestimmte Mindestmengen beschränkt, z. B. auf die Abnahme von mindestens 5 kg. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist in einem Erlaß darauf hin, daß derartige Beschränkungen des Verkaufs eine Schlechterstellung des Verbrauchers bewirken und einen Verstoß gegen die Preisstopverordnung darstellen. Sie sind daher unzulässig. Das gleiche gilt für die übrigen Waren des täglichen Bedarfs auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft.

Nachrichten für Seefahrer. Innenjade. Wilhelmshav. Reede. Feuer, Sektoren sind geändert. Betonnung ist geändert. Wassertiefe. Frühere NfS. 38 — 5502 (P.). 1. Feuer. Geographische Lage des Feuers auf der Südmole der 3. Einfahrt: Ungefähr 53 Grad, 31,2 Min. Nord, 8 Grad 9,7 Min. Ost. Angaben: Der weiße Sektor des Südmolenfeuers ist um 10 Grad nach Süden verlegt worden. Das Feuer ist jetzt wie folgt sichtbar: rot von rw. 165 Grad über Süd bis rw. 258 Grad, weiß von rw. 258 Grad bis rw. 270 Grad, rot von rw. 270 Grad über Nord bis rw. 53 Grad. Die Wassertiefe in dem neuen weißen Sektor beträgt zur Zeit nicht unter 10 Meter bei mittlerem Spring-Niedrigwasser. 2. Betonnung. Die Betonnung ist wie folgt geändert worden: a) Eine schwarz-rote Leuchttonne mit der Aufschrift „R/T" und rotem Blitzfeuer mit einer Gruppe von zwei Blitzen ist an der Südgrenze des unter 1. genannten Sektors auf 53 Grad 31 Min. 10 Sek. Nord und 8 Grad 10 Min. 12 Sek. Ost ausgelegt worden. Kennung: Blitz 1,5 Sek., kurze Pause 2,5 Sek., Blitz 1,5 Sek., lange Pause 6,5 Sek., Wiederkehr 12,0 Sek. Die schwarz-rote Bakentonne „R/T" ist endgültig eingezogen worden. b) Eine schwarze, spitze Tonne „R/1" ist auf 53 Grad 31 Min. 0 Sek. Nord und 8 Grad 9 Min. 54 Sek. Ost ausgelegt worden. Die schwarze Leuchttonne „R/1" ist endgültig eingezogen worden. c) Die schwarze spitze Tonne „R/3" ist verlegt worden nach 53 Grad 30 Min. 50 Sek Nord und 8 Grad 9 Min. 37 Sek. Ost. d) Die schwarze spitze Tonne „R/3" ist auf ihrer bisherigen Lage geblieben.

Die Jugend geht aufs Land
Allein in Thüringen 300 neue Landdienst-Gruppen

Der Ruf „Freiwillige vor!", mit dem der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Berliner Sportpalast seinen Appell für den Landdienst der Hitler-Jugend abschloß, hat im ganzen Reich großen Widerhall gefunden. In allen Gauen hat die Werbung für den Landdienstgedanken unter den Mitgliedern der Hitler-Jugend und des BDM. starke Erfolge erzielen können. Allein in Thüringen werden in nächster Zeit 300 Landdienst-Gruppen mit einer Belegschaft von 2500 Mädchen und 500 Jung eingerichtet. Wenn man bedenkt, daß es im Jahre 1935 im ganzen Reichsgebiet insgesamt nur 240 Landdienst-Gruppen gab, dann erkennt man, wie bedeutungsvoll der Erfolg in Thüringen ist.

Filmschau
Hauptdarsteller: Dialektmelodie
Der Film „Steputat u. Co." in den Adler-Lichtspielen

„Dabei wollen wir nicht vergessen, daß der lustige Film eine ernste Moral hat, nämlich die: neunzig von hundert Männern werden etwas, weil sie eine tüchtige Frau haben!" Dieses Wort fanden wir in der Ankündigung des Filmes „Steputat u. C." und — es hat uns neugierig gemacht. Jetzt müssen wir fortfahren: von diesen oben zitierten neunzig Männern müssen wieder achtzig von der Fasson des Ernst Masur — der Hauptperson des Filmes — sein, wenn die Ankündigung allgemeine Berechtigung haben soll. Glücklicherweise sind aber nicht alle Männer so wie dieser Tölpel Ernst Masur — sonst sähe es traurig aus.

Doch genug der Vorrede. Der Film „Steputat u. Co", der jetzt in den Adler-Lichtspielen läuft, ist einzig und allein bemerkenswert wegen seiner ostpreußischen Mundart, die auch in den anderen Gauen verstanden werden kann, im übrigen aber durchaus echt ist, da alle Hauptdarsteller echte Ostpreußen sind, zum mindesten aber in Königsberg lange Jahre Theater gespielt haben.

Die Freundlichkeit dieser Sprachmelodie läßt den Film mit seinen vielen lustigen Szenen zu einem netten Lustspiel werden, das sich um Löcher in Männerhosen, Lotterielosen, Dusseligkeit von Männern und Raffiniertheit von Frauen dreht. Aus diesen Utensilien konnte der Spielleiter Carl Böse nach dem gleichnamigen Roman von Hellmuth Lange einen Film drehen, der sicherlich ein lachfreudiges Publikum finden wird. Denn über die Tölpelhaftigkeit Ernst Masurs (Hans Brausewetter) läßt sich schon lachen. Erich Dunskus als Steputat, Eduard Wenck, Hildegard Barko und Käthe Haak haben viel Anteil an diesem Lacherfolg.

Etwas Grundsätzliches sei noch bemerkt: Der Reichsfilmdramaturg sagte einmal zur Kennzeichnung „zeitnaher" Filme: „Es genügt nicht, daß bei irgendeiner Gelegenheit im Film die Jahreszahl 1938 auf einem Kalenderblatt gezeigt wird und daß man ein Schild mit dem Hoheitszeichen des Dritten Reiches sieht." Wir könnten fortfahren, es genügt im „Steputat" nicht, Richtern eine Robe mit dem Hoheitszeichen anzuziehen, um „Zeitnähe" zu dokumentieren, wenn im übrigen — um mit den Worten des Reichsfilmdramaturgen zu sprechen — eine Drückebergerei vorliegt. Denn: „Wir haben es nicht nötig, im Film auf unseren Deutschen Gruß zu verzichten, wir können nicht an den Organisationen unseres Staates, wie SA., Arbeitsfront, Arbeitsdienst usw. vorübergehen, will man nicht sofort den Vorwurf entdecken, daß hier eine unzeitgemäße Drückebergerei vorliegt." Im „Steputat u. Co." will man durch Kalenderblätter und Hoheitszeichen dokumentieren, daß der Film zeitnah ist — doch in diesem „zeitnahen" Film warten wir vergeblich auf den Deutschen Gruß.

Ein Zwiespalt — auf jeden Fall. Entweder so oder so!

Bernd Beckmeier.

„Rote Orchideen"

In dem Film „Rote Orchideen" ist in ungemein spannenden und anschaulichen Bildern ein Werkspionagefall dargestellt, der die Zuschauer vom Anfang bis zum Ende der Handlung in steter Spannung hält. (Kammer-Lichtspiele.)



Warum nicht mal etwas Besonderes?
ROTBART-SONDERKLASSE, die Klinge zu 18 Pf.

„Bel ami" / *Lieben und Leben eines französischen Journalisten*
Der neue Forst-Film im „Capitol"

Wie stellen wir Männer der deutschen Presse uns zu diesem neuen Film von Willy Forst? Wir wissen aus Erfahrung, wie leicht das Publikum verallgemeinert, und wenn es nun diesen „Frauenliebling" auf der Leinwand sieht, der durch die Liebe der Frauen Karriere macht vom kleinen Mitarbeiter zum Chefredakteur und schließlich zum Minister, dann muß diesem Filmpublikum zu allererst eingehämmert werden: Es sind französische Journalisten der Jahrhundertwende! Womit aber gesagt sein soll, daß die heutigen in Paris leider auch zu einem bestimmten Teil von dieser Sorte sind, wie der Führer und der Reichspressechef sie oftmals schon als Brunnenvergifter und Kriegshetzer unserer Zeit angeprangert haben.

Wir Deutschen haben solche Presse überwunden, wie der Zeitungsfilm „Togger" deutlich genug sagte. Weshalb also hat Willy Forst, der doch wahrlich sich nicht in kleinen Komödien erschöpfen will und dessen „Mazurka" und spätere Filme seine Könnerschaft bewiesen, das Buch des Franzosen Maupassant verfilmt? Die Gesellschaftskritik dieses Schriftstellers an seinen Zeitgenossen, dieses Auswechseln der Geliebten, diese Ueberkreuzpartien, diese Schlafzimmergeheimnisse können uns doch wirklich nicht mehr interessieren! Was geht uns das Leben dieses jungen, von Marokko nach Paris zurückgekehrten Georg Duroy an, der in die politischen Intriguen hineingerät, von einer Frau an die andere gerät, Karriere macht, weil er eben, ohne daß er viel dazu zu tun braucht, ein Frauenliebling, der Typ des Männlichen, des flotten Draufgängers ist?

Nun, das alles ist Milieu! Aus diesem Milieu ist der Weg dieses französischen Journalisten verständlich. Es handelt sich nämlich gar nicht so sehr um sein Einzelleben, sondern was Maupassant seinen Landsleuten vor 50 Jahren ins Gesicht schleuderte, trifft ja, wie durch Beispiele unserer Zeit zu bekannt, heute noch die Judenpresse: Wir sehen in diesem Film die Geschichte eines korrupten Journalismus! Mit Schaudern wird das Filmpublikum gewahr, wie in diesen Hauptstädten der Welt Politik gemacht wurde und heute noch vielfach gemacht — oder jedenfalls zu machen versucht wird.

Aber noch mehr: Wir bekommen ein Beispiel von korrupten Parlamentariern und Ministern, die Kolonialerwerbungen des Staates zu eigenen schmutzigen Geldgeschäften ausnutzen. Der Führer hat einmal darauf hingedeutet, daß vielleicht einmal zu untersuchen wäre, auf welche Weise andere Nationen ihre Kolonien „erworben" hätten. Nun, gibt es einen unverdächtigeren Zeugen als den Franzosen Maupassant, der in seinem Buche in schonungsloser Anklage brandmarkt, wie ein solches politisches Geschäft mit Kolonien zustandekommt? Freilich hat Willy Forst den Franzosen Maupassant korrigiert. Sein Bel ami resigniert nicht, sondern dieser junge Mensch, hineingeraten in diesen Sumpf, erstickt selbst nicht darin, erkennt noch rechtzeitig das Spiel und beginnt nun, gereinigt durch eine wahre Liebe, sein neues Leben. Und als Kolonialminister macht er die Sünden der Vorgänger gut, schaltet die Schädlinge am Staatswohl aus und erteilt ihnen eine gründliche Lektion. So schließt der deutsche Film positiver als der französische Roman.

Welche Sorgfalt auf die Echtheit des Milieus im Film gelegt wurde, haben wir in unserer Filmbeilage schon geschildert. Vor allem aber die ausgezeichnete Darstellung verhilft dem Film zu seiner Wirkung. Allen voran Willy Forst als Duroy in seiner eleganten, spritzigen Art, dann Olga Tschechowa, die ewig Junge, als die eigentliche „Chefredakteurin", da sie ihre Hand überall im politischen Spiel hat. Nicht minder gut charakterisiert die beiden Geliebten Frau Marelle und Rachel durch Hilde Hildebrand und Lizzi Waldmüller, reizend und sauber Ilse Werner als Suzanne, der gute Engel des Duroy, Frau und Geliebte, die ihn zu einem besseren Leben führt. Johannes Riemann, Aribert Wäscher und Will Dohm überzeugen als die Typen der politischen Geschäftemacher.

Kein größerer Gegensatz zu diesem Filmstoff als die ausgezeichnete Wochenschau, die den Führer auf der Automobilausstellung und die geschlossene deutsche Nation auch in der Motorisierung zeigt. Ja, es verbirgt sich hinter dieser Filmkomödie „Bel ami" eine Lehre bei aller Frivolität, die als Milieu dienen sollte: Wie gut sind wir Deutschen unter der starken Hand eines Führers geborgen und gerettet aus solchem Sumpf!

Hermann Ahner.

Stärker als die Liebe / *Skowronneck-Roman in guter Verfilmung*

Nach dem Roman „Die beiden Wildtauben", aus der Feder des vielgelesenen Schriftstellers Skowronnek, wurde ein unterhaltsamer Film gedreht, der Beachtung verdient.

Die Geschichte spielt in Ostpreußen. Die masurischen Wälder und Seen geben ihr einen romantischen Rahmen. Die spannende Handlung versetzt uns in ein Forsthaus, in dem ein alter Oberförster mit seinen Töchtern lebt. Eine der beiden „Wildtauben" liebt einen Gutsinspektor, einen minderwertigen Menschen, der so etwas wie ein Gentleman-Wilderer ist. Als sie entdeckt, er ist ein gefährlicher Feind ihres Vaters, gerät sie in große Konflikte. Da sie selbst zu haltlos und schwach ist, den Weg der Pflicht zu gehen, springt ihre jüngere Schwester, ein echtes Försterkind, für sie ein und entlarvt den Schurken. Er ersäuft, nachdem die Förster eine wilde Jagd auf ihn machten, elendiglich im Morast, man hört es förmlich gurgeln. Die Förstertochter, die ihn irrtümlich für einen liebenswerten Mann hielt, kam noch in letzter Minute zur Vernunft. Sie kann daher — während im nahen Sumpf noch die Luftblasen über ihre erste tote Liebe steigen — dem ehrlichen, biederen Förster an die Brust sinken, für den sie Skowronnek und der Film von Anfang an bestimmt hatten.

Unter der Spielleitung Stöckels wurde das alles prachtvoll „gedreht". Mitgerissen verfolgen wir die Geschehnisse, die sich zum Schluß dramatisch steigern. Das ostpreußische Milieu, Landschaft und Menschen, wurde in hervorragenden Bildern eingefangen. Diese Aufnahmen und das gute Spiel der Darsteller machten den Bildstreifen (zur Zeit in den Deutschen Lichtspielen) sehenswert. Paul Wegeners Oberförster ist eine echte Skowronnek-Romanfigur. Seine „Töchter" Karin Hardt und Leny Marenbach geben zwei „Wildtauben", wie sie im Buche stehen. Paul Richter stellt einen sympathischen jungen Förster dar und Iwan Petrovich einen Schuft, den man mitleidslos im Moor umkommen sieht.

Karl Engelkes.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Sonnabend, den 25. Februar 1939

Stadt-Chronik

Schützt die kleinen Gehölze!

Sie bringen vielfachen Nutzen

Kleines Gehölz und Gestrüpp ist in der Feldmark manchmal bei der Bestellung etwas hinderlich. Doch sollte man es so gut wie nur irgend möglich zu erhalten suchen, besonders aber auf Weiden und Koppeln, wo sie ja kaum stören. Sie bringen vielerlei Nutzen. Einmal kann das Vieh dort in den heißen Mittagsstunden Schatten finden oder bei windigem Wetter geschützt ausruhen, um wiederzukäuen. Ferner bieten Baum- und Buschgruppen den Vögeln willkommene Nistgelegenheit. Diese Vögel entgelten den ihnen gewährten Schutz wieder durch eifrige Bekämpfung der Schädlinge, wie Insekten, Larven, Engerlinge und Würmer. Büsche und Hecken sind die beliebtesten Nistgelegenheiten für unsere kleinen gefiederten Helfer. Hecken kann man durch regelmäßigen Schnitt dichter halten. Bei Büschen kappt man die oberen Spitzen und Aeste, worauf eine erhöhte und dichtere Zweigbildung erfolgt. Auch einzelstehende Bäume in der Feldmark soll man stehen lassen. Auf ihnen halten oft Mäusebussarde Ausguck nach Mäusen, die, wenn sie von diesen Raubvögeln nicht kurz gehalten werden, weit größeren Schaden anrichten, als die Beschattung des Feldes ausmacht. Auch für den auf dem Felde arbeitenden Menschen bedeutet es ja eine Erholung, wenn er nicht in der prallen Sonne, sondern im Schatten eines Baumes oder Busches vespern oder frühstücken kann. Schließlich verschönern und beleben Bäume und Buschgruppen das Landschaftsbild der Heimat.

*

Auf dem Siedlungsgelände an der Schützenhofstraße, das für die Bebauung mit Kleinsiedlungen erschlossen werden soll, sind gestern Feldbahngleise und Kipploren angefahren worden. Bald wird nun der Sandkoffer für die neu zu legenden Straßen hergestellt werden und dann können Maurer und Zimmerer mit ihrer Arbeit beginnen.

Aus dem Jeverland

Ostiem. Versammlung des Turnvereins. Die Mitglieder des Turnvereins Ostiem kamen im Vereinslokal zu einer außerordentlichen Versammlung zusammen. Im Laufe der Tagesordnung wurden zunächst einige organisatorische Fragen besprochen. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Vorbereitungsarbeit zum Frühlingsfest, das traditionsgemäß im März stattfinden soll. Es soll als bunter Abend aufgezogen werden, umrahmt von turnerischen Darbietungen.

Wiefels. Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft. In Wiefels fand ein Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft, Zelle Wiefels, statt. Die Zellenleiterin eröffnete den

Immer richtig Herdweiss Erfolg garantiert

gut besuchten Abend mit einem Spruch der Reichsfrauenschaftsleiterin und gab dem Redner des Abends, Hauptlehrer Pg. Nitz, das Wort zu einer Gedenkrede über Horst Wessel. Im weiteren Verlauf des Abends führte der Redner einen lehrreichen Film über Krankenpflege vor, der große Beachtung fand. Nach einer Teepause nahm Frau Daniel das Wort zu einem Vortrag über die Bedeutung der Jugendgruppen innerhalb der NS.-Frauenschaft. Auch in Wiefels wird eine Jugendgruppe gebildet. Zur Jugendgruppenführerin wurde Frl. Harms ernannt. Der erste Gemeinschaftsabend der neuen Jugendgruppe soll bereits am 8. März stattfinden. Anmeldungen zur Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Wiefels nimmt die Zellenleiterin Fräulein Held entgegen.

Hooksiel. Generalversammlung des Turnvereins. Bei Fuhlfs in Hooksiel waren die Mitglieder des Turnvereins Hooksiel zur Generalversammlung zusammengekommen. Vereinsleiter Freels begrüßte die erschienenen Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt. Interessant war der Jahresbericht. Trotz einer verhältnismäßig kleinen Mitgliederzahl konnte sich der Verein außerordentlich rege und auch erfolgreich an verschiedenen Veranstaltungen der Leibesübungen beteiligen. Die Hooksieler Turner hoffen, die Zahl der Mitglieder durch besondere Aufmerksamkeit gegenüber dem Nachwuchs, der einem Turnverein einfach unentbehrlich ist, vergrößern zu können. Auch vom RAD.-Lager erhofft man neuen Auftrieb. Der Vorstand des Vereins wird sich auch in diesem Jahre bis auf einen neuen Kassierer wie vorher zusammensetzen. Nach Abschluß der Besprechungen des vergangenen Jahres widmete man sich den Vorbereitungen des diesjährigen Landkreisturnfestes. Der TV. Hooksiel hat die ehrenvolle Aufgabe bekommen, dieses Fest in Hooksiel durchzuführen. Die Hooksieler werden alles daransetzen, um die Erfolge, die schon auf verschiedenen Veranstaltungen dieser Art errungen werden konnten, vielleicht noch zu steigern. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß das Landkreisfest erst im August stattfindet.

Hohenkirchen. Hohes Alter. Der Rentenempfänger Christian Niemann in Gottels wird am 1. März 93 Jahre alt. Das Geburtstagskind ist in Südarle (Kreis Norden) geboren, wohnt aber bereits seit etwa 70 Jahren im Jeverlande. Opa Niemann hat viele Jahre bei mehreren Bauern in hiesiger Gegend gearbeitet; er ist noch recht rüstig und macht noch täglich seine Spaziergänge. Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend. —

Erster Kursus der Lehrküche beendet

Ein langgehegter Wunsch der NS.-Frauenschaft Jever ging in Erfüllung

Zwei Gründe waren es, die unsere NS.-Frauenschaft zu einer kleinen Feier im Isolierhaus zusammenführten: Einmal gedachte man des Tages vor genau 19 Jahren, als die NSDAP. von wenigen Männern gegründet wurde, dann aber beschloß man den ersten Lehrgang für Volkswirtschaft/Hauswirtschaft in der neuen Lehrküche, mit deren Einrichtung ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gehen konnte.

Durch Spenden und Unterstützungen verschiedener Dienststellen ist es gelungen, eine Lehrstätte zu schaffen, die alle Voraussetzungen für die Abhaltung von erfolgreichen Kursen in der Haus- und Volkswirtschaft bietet. Der Gau-Kassenwalter der NS.-Frauenschaft stellte dazu einen Küchenschrank mit viel Geschirr zur Verfügung, die Kreisamtsleitung der NSV. stiftete den Küchentisch, Leckbrett und das Nirosta-Geschirr, dem Bürgermeister der Stadt Jever ist die Aufstellung eines Herdes und die Gewährung von Zuschüssen zu danken, während die Gasversorgung einen schönen Gasherd kostenlos aufstellte.

Frauenschaftsleiterin Frl. Behrens sprach allen Spendern im Namen der jeverschen Frauen den Dank aus und sprach den Wunsch aus, daß aus dieser Einrichtung einmal eine städtische Koch- und Hauswirtschaftsschule entstehen möge. Fräulein Grüning, die Leiterin des ersten Lehrgangs, sprach allen Teilnehmerinnen ihre Anerkennung für ihre Aufmerksamkeit aus und überreichte jeder die Urkunde. Die dankbaren Schülerinnen überreichten der Leiterin ein kleines Geschenk.

Fräulein Kalame erwähnte, daß es vor allem für kinderreiche Mütter ratsam sei, sich an den Lehrgängen zu beteiligen.

Nach einer Kaffeetafel, die den Schülerinnen durch das hervorragende, nach neuen Rezepten bereitete Gebäck alle Ehre machte, sprach Ortsgruppenleiter Husmann einige Worte zu den Frauen.

„Vollkraft-Fische" auf den Tisch!

Eine neue Art der Fischverwertung eingeführt

Wir haben oft gehört, daß in anderen Ländern der Fischverzehr viel höher ist als bei uns, daß der Engländer z. B. 24 kg im Jahr, der Japaner sogar 50 kg, der Deutsche aber nur durchschnittlich 12,5 kg im Jahr an Fisch verzehrt. Die Frage der Steigerung des Fischverbrauchs ist aber nicht nur eine Frage der Werbung, sondern ebenso eine Frage des Transportes und der Verteilung. Die Hausfrau im Süden und Westen des Reiches soll den Fisch nicht minder frisch und appetitlich erhalten als die in den Küstengebieten. Außer durch Verbesserung des Transportes und der Verteilung gibt es aber auch in der Zubereitung mancherlei Möglichkeiten, dem Fisch neue Freunde zu gewinnen.

Wer nach England kommt und morgens im Speisewagen frühstückt, dem wird meist ein Stück „smoked haddock", kalt geräucherter Schellfisch, oder ein Stück „smoked fillet", kalt geräuchertes Fischfilet, vorgesetzt. Fast jeder englische Arbeiter und Angestellte pflegt morgens solch ein Stück kalt geräuchertes Fischfilet zu essen, das er am Tage vorher im Laden oder am Wagen gekauft hat. Fast sprichwörtlich sind in England die beiden Töpfe mit Wasser, die morgens auf den Herd gesetzt werden. Der eine ist für Tee bestimmt, in den anderen wird das kalt geräucherte Filet gegeben. Sobald das Wasser siedet, ist der Fisch fix und fertig, denn die englischen Kalträuchereien liefern ihn entgrätet, gesalzen und geräuchert, so daß Hausfrau oder Junggeselle den Fisch ohne jede weitere Zubereitung aufs Feuer setzen können. Man schätzt, daß rund 50 Prozent aller Fische in England in dieser Form verzehrt werden. Auffallend aber ist vor allem der hohe Sättigungswert und der appetitanregende Geschmack dieses Räucherfisches.

Es lag nun nahe, auch in Deutschland den Versuch zu machen, Fische nach diesem Verfahren zu räuchern. Eine Hamburger Firma hat nach englischen Plänen die hierfür erforderlichen Spezialöfen bauen lassen und auch ihre Räuchermeister besonders geschult. Nach einigen Fehlschlägen ist es nun gelungen, wirklich gut kalt geräucherte Fische herzustellen, die überall Anerkennung gefunden haben. Viele Wehrmachtsteile und Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes haben die neuen „Vollkraft-Fische" probiert und sehr gute Erfahrungen gemacht. Es ist dringend zu wünschen, daß auch die Hausfrauen einmal die Vorzüge dieser neuen Fischverarbeitung kennen lernen. Die Erfahrungen des letzten Sommers haben gezeigt, daß auch bei heißem Wetter die in dieser Weise geräucherten Fische mehrere Tage frisch bleiben. Gerade in den heißen Augusttagen des vergangenen Jahres wurden z. B. kalt geräucherte Fische von Hamburg in ein Lager des Reichsarbeitsdienstes im Gau Saarpfalz gesandt. So öffnet sich ein neuer Weg, dessen Möglichkeiten noch lange nicht voll erkannt und ausgenutzt sind.

Bahnräuber lebenslänglich ins Zuchthaus

Bei stärkstem Publikumsandrang fand vor dem Schwurgericht in Detmold der Prozeß gegen den 24 Jahre alten Wilhelm Milting aus Hörstmar (Lippe) statt, dem ein schwerer Raubüberfall in einem Eisenbahnabteil zwischen den Stationen Detmold und Nienhagen zur Last gelegt wurde. Außerdem hatte sich Milting, der wegen sittlicher Verfehlungen wiederholt vorbestraft ist, wegen zwei weiterer erst kürzlich aufgedeckter Sittlichkeitsverbrechern zu verantworten.

Der Angeklagte war geständig, den schweren Raubüberfall am Abend des 1. Februar ausgeübt zu haben, wobei die 19 Jahre alte Verkäuferin Liselotte Dimm aus Bielefeld durch fünf Hammerschläge lebensgefährlich verletzt und beraubt wurde. Er gab weiter die ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zu. Der Vertreter der Anklage schilderte den genauen Hergang der Straftaten und stellte den Antrag, bei der Gemeingefährlichkeit dieses Schwerverbrechers die höchste Strafe auszusprechen, die nur aus einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe bestehen könne. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub in Uebereinstimmung mit dem Strafantrag zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Ferner wurde Entmannung und Sicherungsverwahrung erkannt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Wegen der beiden ebenfalls unter Anklage stehenden schweren Sittlichkeitsverbrechen erhielt der Angeklagte eine Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren.

Auch der Reichssender Hamburg wird unserem 93jährigen seine Glückwünsche übermitteln.

Tettens. Reichsredner Dr. Beck-Bochum sprach. Die NSDAP., Ortsgruppe Tettens-Oldorf, hielt bei Gastwirt Brämer ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppenleiter Taddiken begrüßte besonders den Reichsredner Dr. Beck, der bereits zum zweiten Male in Tettens weilte. Nachdem die SA. ein Lied gesungen hatte, ergriff Dr. Beck das Wort. Er wußte alle Zuhörer wieder in seinen Bann zu ziehen. Seine Ausführungen wurden von allen Volksgenossen mit großem Beifall aufgenommen.

Tettens. 40jähr. Dienstjubiläum. Am Sonntag begeht der Postschaffner Philipp Rocker, Tettens, sein 40jähriges Dienstjubiläum. R. wurde am 9. Mai 1880 in Dietrichsfeld geboren. Nach der abgeschlossenen Schulzeit war R. drei Jahre in der Landwirtschaft tätig. Als 18jähriger ging er zum Militär, und zwar diente er beim Infanterie-Regiment 78 in Aurich. Nach 2jähriger Dienstzeit wurde Rocker nach dem Seebataillon in Wilhelmshaven versetzt. So machte er u. a. auch in China den großen Boxeraufstand mit. Nach Absolvierung seiner Dienstzeit war er vorübergehend Postillon. Seit 1903 ist Rocker mit seiner Familie hier in Tettens ständig ansässig. Noch heute legt der Jubilar täglich zu Fuß auf seinem Dienstweg ca. 25 km zurück, um den Zustelldienst als Postschaffner zu erledigen. R. erfreut sich in unserem Dorfe allgemeiner Wertschätzung.

Tettens. WHW.-Schießen. Am Sonntag veranstaltet die hiesige Kriegerkameradschaft ihr diesjähriges WHW.-Schießen. Es kommen schöne Preise zur Verteilung. Alle Volksgenossen können daran teilnehmen.

Aus Ostfriesland

Wittmund. Mit der Hand ins Getriebe. In Leepens ereignete sich beim Dreschen ein schwerer Unfall. Eine Frau rutschte bei der Dreschmaschine so unglücklich aus, daß sie mit der linken Hand in das Getriebe geriet. Sie wurde in das Kreiskrankenhaus nach Wittmund gebracht, wo ihr die linke Hand oberhalb des Gelenkes abgenommen werden mußte.

Emden. Nachtwächter vermißt. Der auf der Werft von Schulte & Bruns beschäftigte Nachtwächter Th. Siemering wird seit gestern vermißt. Es wurden sofort Nachforschungen nach dem Verbleib des 62jährigen Mannes aufgenommen, die jedoch bislang ohne Erfolg blieben. Es muß befürchtet werden, daß der Mann ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

Wangerooge. Tjalk leckgesprungen. Bei der Insel geriet eine in Haaren/Ems beheimatete Tjalk, die Basaltsteine geladen hatte, auf Grund und sprang leck. Schiffer von Friedrichschleuse retteten die Mannschaft. Nachdem fast die Hälfte der Ladung gelöscht war, gelang es, das lecke Fahrzeug am Strand aufs Trockene zu setzen.

Gau und Provinz

Aus dem Zug gesprungen und verschwunden

Auf der Strecke Braunschweig—Helmstedt sprang nachts ein junges Mädchen, das anscheinend die Station Königslutter verpaßt hatte, aus dem fahrenden Zuge. Obwohl das Bahnpersonal und auch ein Teil der Reisenden sofort die Suche aufnahmen, konnte die Verunglückte, die anscheinend mit dem Kopf auf die Schienen gefallen war, nicht gefunden werden. Man entdeckte lediglich eine starke Blutspur und einen Schal.

Junge beim Fastnachtstreiben tödlich verunglückt

Ein 8jähriger Junge aus Hildesheim, der sich am Fastnachtstreiben der Schuljugend beteiligte, wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Müllauto erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Junge trug eine Maske und ist wahrscheinlich dadurch an der Sicht behindert gewesen.

Dreijähriges Kind tödlich verbrüht

In einem unbewachten Augenblick fiel das dreijährige Söhnchen des Landwirts Albert Kaltwasser in Uder bei Duderstadt in einen Eimer, der mit heißem Wasser gefüllt war. An den schweren Verbrühungen ist das Kind trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gestorben.

In der Ems ertrunken

An der Einmündung des Pandelbaches in die Ems stürzte der 18jährige Kohlmann aus Rheine-Eschendorf abends in die Ems und ertrank. Er befand sich mit mehreren Kameraden mit dem Fahrrad auf dem Heimwege. Er muß mit dem Fahrrad gegen das niedrige Brückengeländer gefahren und dabei ins Wasser gefallen sein. Das Fahrrad und die Aktentasche des Verunglückten wurden aufgefunden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Schlepper rammt Fährboot

Im Oldenburger Hafen rammte ein Schlepper beim Wenden die Staufähre. Die Fähre wurde schwer beschädigt und sank sofort. Fahrgäste befanden sich bei dem Zusammenstoß nicht im Boot.

Ein Dieb stahl 200 Hühner

In Hannover trieb in den letzten Wochen ein gefährlicher Hühnerdieb sein Unwesen, der jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet werden konnte. Es handelt sich bei dem Täter um einen mehrfach vorbestraften 31jährigen Mann aus Hannover. Der Hühnerdieb hatte in wenigen Wochen über 200 Hühner sowie zahlreiche Gänse und Enten gestohlen und gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Beute wurde in Hannover unter der Hand verkauft. Wie die Kriminalpolizei feststellte, beschäftigte der Hühnerdieb mehrere Frauen mit dem Rupfen der umfangreichen Diebesbeute.

Holländischer Wilddieb nach vier Jahren gestellt

Einen bösen Hereinfall erlebte der als wilder Schläger ebenso wie als Wilddieb bekannte van den Bergh aus dem holländischen Grenzort Overwinkel. Vor vier Jahren stellte ihn ein deutscher Beamter beim Wildern im Grenzgebiet. Van den Bergh gelang es jedoch, dem Beamten die Pistole zu entreißn und auf holländisches Gebiet zu entkommen. Wohl auf die Vergeßlichkeit der deutschen Beamten bauend, war er jetzt, nach vier Jahren, wieder über die Grenze gekommen und hatte hier Beschäftigung gefunden. Er wurde jetz festgenommen.

Höhnetalsperre fließt über

Der gewaltige Zustrom der Wassermassen hat den Höhnesee soweit gefüllt, daß er keine neuen Wasser mehr zu fassen vermochte und nun überläuft. Im Augenblick beläuft sich der Ueberlauf bereits auf 10 bis 20 cm, wird aber noch größeren Umfang annehmen, obgleich die Turbinen des Elektrizitätswerkes auf volle Touren laufen, um die Wasserkraft möglichst auszunutzen. Auf der Höhnestraße parken in langer Reihe Hunderte von Kraftwagen und Motorrädern, denn wer am Höhnesee vorüberkommt, läßt sich dieses seltene Schauspiel nicht entgehen, wie die Wassermassen aus den 113 Bogenöffnungen der 600 m langen Staumauer die 40 m hohe Mauer hinunter in die Ablaufgräben stürzen.

Frostschäden in den Baumschulbeständen

Auf einer Tagung der Fachgruppe Baumschulen in Oldenburg wurde festgestellt, daß der starke Frost im Dezember große Schäden in den Baumschulbeständen angerichtet hat. Die Aufschulungen von Quitten für Birnenveredelungen sind ebenfalls zum größten Teil erfroren. Weiterhin sind starke Schäden auch in den Steinobstquartieren, Buschrosen und in Ligusterheckenpflanzen festzustellen. Da sich jedoch im Januar das Ausmaß der Frostschäden noch nicht feststellen läßt, sollen am 1. März hierüber Erhebungen angestellt werden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP. Ortsgruppe Waddewarden-Westrum

In einer öffentlichen Versammlung spricht am Montag, dem 27. Februar, bei Hillje, Waddewarden, der Reichsredner Pg. Franke. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Anfang 20.30 Uhr. Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Schortens

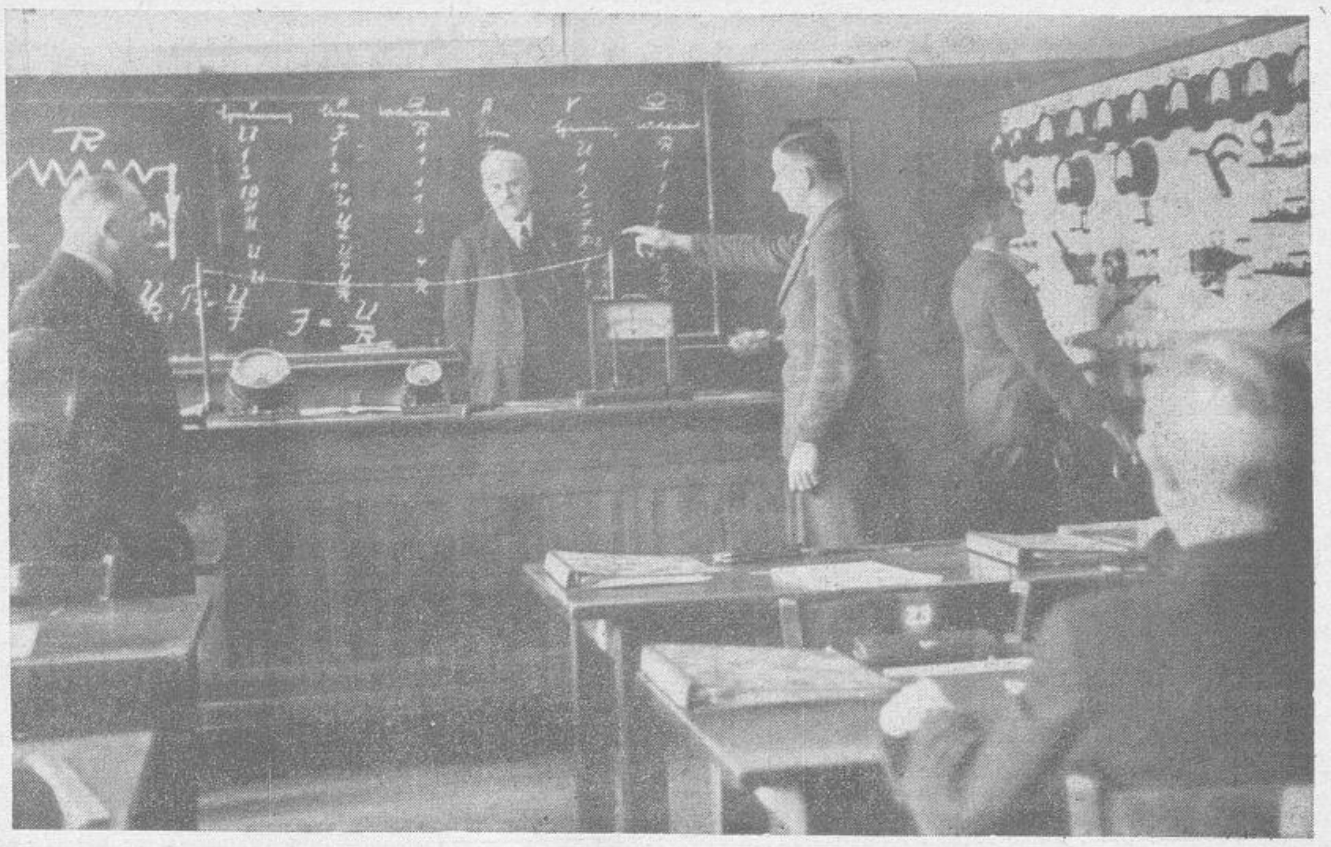
Montag, den 27. Februar, 19.30 Uhr, bei Frerichs in Schortens Sitzung für sämtliche Amtsleiter, Zellenleiter und Blockleiter der Partei. Pünktliches und restloses Erscheinen erforderlich.

Der Ortsgruppenleiter.

Landesbibliothek Oldenburg

2400 Schüler aus 60 verschiedenen Handwerkszweigen

Vielseitige Fachausbildung an der Gewerblichen Berufsschule



Elektriker bei Versuchen am Prüffeld, an dem Spannungen von 20 000 Volt und mehr erzeugt werden können.

„Nicht für die Schule, sondern für das Lebe·· lernen wir!"

Dieser Sinnspruch gilt ganz besonders für unsere Berufsschulen. Hier wird es selbst dem Einfältigsten offenbar, daß alles Wissen, das ein guter Unterricht zu vermitteln vermag, nicht vergeblich erworben wird. Es kann im praktischen Leben tausendfältig verwertet werden. Ja, ohne schulmäßiges Wissen würde die Grundlage für eine erfolgreiche Berufsausübung fehlen.

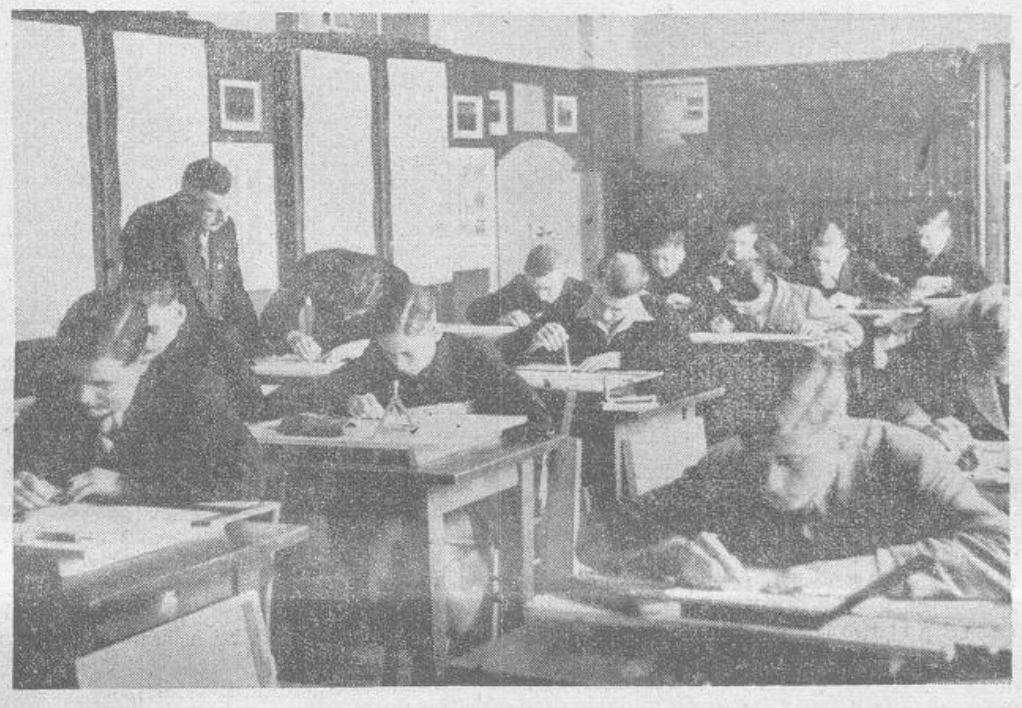
Wenn in der ganzen Welt deutsche Erzeugnisse und deutsche Arbeiter unübertroffen sind, an Qualität und fachlichem Können, so ist das nicht zuletzt das Verdienst unseres deutschen Schulwesens.

Es gibt wohl kaum eine Nation, die soviel für die Berufserziehung ihrer Jugend tut wie die unsrige. Es gibt aber auch wohl kaum ein Volk, von dessen Nachwuchs so viel an fachlichem Können erwartet und verlangt werden muß. Wenn die gigantische Aufbauarbeit des Dritten Reiches vollendet werden soll, muß Deutschland eine Jugend haben, die nicht nur weltanschaulich, sondern auch fachlich hervorragend geschult ist. Bei dem großen Facharbeitermangel, den wir in Deutschland haben, können wir es uns nicht leisten, viele Jahre für die Ausbildung des Nachwuchses anzusetzen. Es ist Not am Mann! Auf schnellstem Wege müssen die Lücken geschlossen werden, die während der Systemzeit aus bekannten Gründen in unserem Facharbeiternachwuchs entstanden.

Dem Berufsschulwesen ist damit eine hohe Verpflichtung auferlegt. Seine alte Bedeutung erhielt ein noch größeres Gewicht durch die Verkürzung der Lehrzeit und die unbedingt erforderliche Leistungssteigerung. Für Wilhelmshaven gilt das in besonderem Maße. Die hiesige Gewerbliche Berufsschule steht gewissermaßen im Dienst der Kriegsmarine und hat daher große Aufgaben zu erfüllen. Neben der Werft arbeiten fast das gesamte heimische Handwerk und die Industrie direkt oder indirekt für die Wehrmacht. Das bedeutet, daß auch die Betreuung der Lehrlinge durch die Gewerbliche Berufsschule darauf abgestellt und das Schulhaus in jeder Beziehung erstklassig ausgestattet sein muß.

Wir besuchten in diesen Tagen das große Gebäude an der Roonstraße, um uns von Direktor Bergmann, dem langjährigen bewährten Lehrer und Leiter der Gewerblichen Berufsschule, einiges von dem Schulbetrieb erzählen und zeigen zu lassen.

2400 Pflichtschüler besuchen die Schule. Sie kommen aus 60 verschiedenen Handwerkszweigen. Diese beiden Zahlen geben schon einen Begriff davon, wie mannigfaltig und vielseitig der Schulbetrieb ist. Die weitaus größte Zahl der Schüler stellt das Metallgewerbe (Werft). Die Schüler, für deren Unterrichtung 92 Klassenzimmer zur Verfügung stehen, sind eingeteilt nach den verschiedenen Berufsgruppen, wie z. B. Metallgewerbe, Bau und Holz, Kunstgewerbliche Berufe, Nahrungsgewerbe, Bekleidung usw.



Bei den Feinmechanikern im Zeichenunterricht.

Für die Vertiefung des Unterrichts in engster Anlehnung an die Praxis gibt es eine Fülle von hervorragenden Lehrmitteln und mustergültigen Anlagen. Es sind — um einige Beispiele zu nennen — Werkstätten vorhanden für Tischler, Klempner und Buchdrucker. In der Schlosserwerkstatt können die Lehrlinge sogar am autogenen und auch am elektrischen Schweißapparat praktisch unterwiesen werden. Ferner besitzt die Schule ein wertvolles elektrisches Prüffeld, an dem Stromstärken bis zu 20 000 Volt erzeugt werden können.

43 Lehrkräfte, davon 25 hauptamtlich, betreuen die Schüler. Es sind durchweg Männer der Praxis, die nach fachlicher Ausbildung auf Ingenieur- und Bauschulen bzw. Hochschulen eine Sonderausbildung als Berufsschullehrer erfahren haben. Da der Lehrermangel sehr groß ist, wurden von der Werft hilfsweise Marineingenieure für die Unterrichtserteilung freigegeben.

Die Pflichtschüler kommen einmal wöchentlich acht Stunden zur Schule. Ihre theoretische Ausbildung geht Hand in Hand mit der Werkstattausbildung beim Lehrmeister. Einige Berufsgruppen erhalten über den theoretischen Unterricht hinaus wöchentlich zwei Stunden Werkstättenunterricht. Hierbei werden die Lehrlinge in Arbeiten unterwiesen, deren Erlernung in der Lehrwerkstatt nicht möglich ist, da Zeit oder Gelegenheit dazu fehlen.

Besonders begabte Schüler erhalten in Aufbauklassen außer der planmäßigen Schulung einen achtstündigen Sonderunterricht. An diese Jungen werden große Anforderungen gestellt, da sie in zweieinhalb Jahren für den Besuch einer Ingenieur- oder Bauschule vorbereitet werden. Die ersten Schüler sind jetzt so weit, daß sie sich im März der Abschlußprüfung unterziehen können.

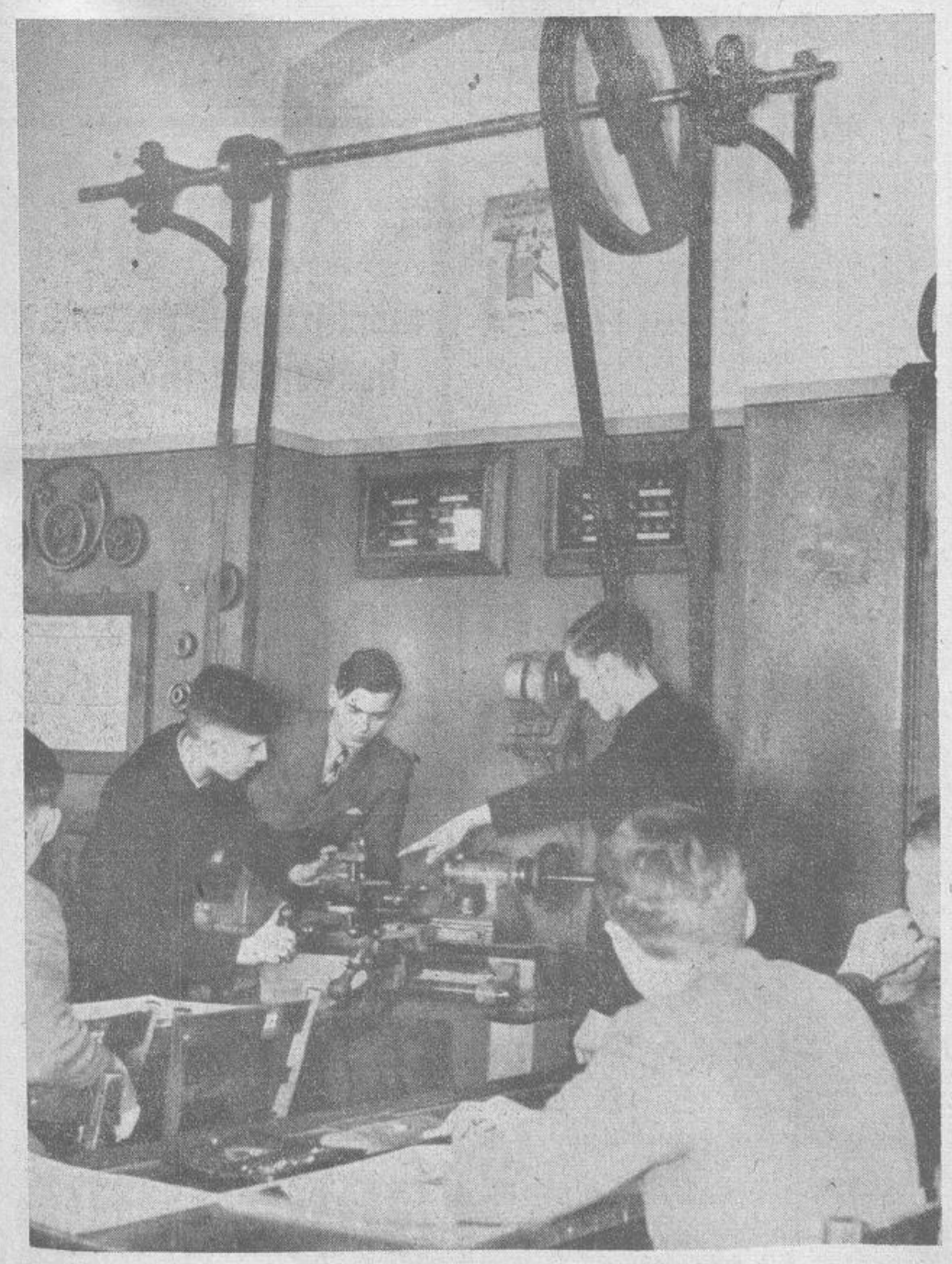
Bemerkenswert ist auch, daß die Schule schon seit 1928 der Fliegerei dient. In Zusammenarbeit mit der HJ. und dem NSFK. führt sie jetzt staatlich anerkannte Luftfahrtlehrgänge durch, bei denen die Jungs nicht nur im Modellbau, sondern vor allem auch in Flugphysik und Wetterkunde unterrichtet werden.

Damit sind die Aufgaben der Gewerblichen Berufsschule noch nicht erschöpft. Auch auf dem Gebiete der beruflichen Schulung von Erwachsenen wird viel erfolgreiche Arbeit geleistet. Neben Meisterkursen bestehen Kurse zur fachlichen Weiterbildung. Außerdem werden geschlossene Werkstattvorsteherkurse durchgeführt, die zur Zeit von etwa 140 Werkstattbeamten der Kriegsmarine besucht werden und zwei Jahre dauern. Unterziehen sich die Teilnehmer später der von der Werft vorgesehenen Prüfung, dann können sie in den gehobenen mittleren Werftwerkstättendienst eintreten.

*

Wir erkennen aus allem, was wir hörten u. auf unserem Rundgang durch das weiträumige Schulgebäude sahen, daß unsere Wilhelmshavener Gewerbliche Berufsschule den Erfordernissen der heutigen Zeit voll und ganz Rechnung trägt. Ihre segensreiche Arbeit hat sichtbaren Erfolg. Vieltausend Facharbeiter, die in der Schule an der Roonstraße eine sichere Grundlage für den Beruf und damit für das ganze Leben erhielten, werden es dankbar bestätigen.

Karl Engelkes.



Im Unterrichtsraum für den allgemeinen Maschinenbau, in dem sich neben vielem anderen Anschauungsmatrial auch ein Dieselmotor und eine Drehbank befinden.



Schneiderinnen und Putzmacherinnen werden an der Nähmaschine unterwiesen. Für die Schülerinnen stehen nur drei Klassen zur Verfügung, da hier nur die gewerblichen Lehrlinge zu betreuen sind, deren Zahl verhältnismäßig gering ist. Aufnahmen (4): Schelhas.

Landesbibliothek Oldenburg

Konfirmanden-Anzüge

in blau . . . 28.- 32.- 36.- 42.-
in dunkel gestreift 30.- 32.- 36.-
und höher

Frese
HERRENKLEIDUNG

Markt-
stra
37

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig
jetzt gesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Einfaches, weißes Schlafzimmer, Chaiselongue u. ein zweitüriger weißer Kleiderschrank zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Gebrauchter Kinderwagen mit Wagensitz, Stubenwagen, Kinderklappstuhl billig zu verkaufen. Luisenstraße 9, II links.

Fast neu. Küchenbüfett, 160 breit, zu verkaufen. Edzardstraße 22, Erdgesch. rechts.

Schrebergarten. Näheres Kolkweg 13.

Fast neuer komb. Herd, Kohle und Gas, zu verkauf. Mischke, Peterstraße 119.

Elektr. Strahlofen und 15 klassische 30-cm-Schallplatten billig zu verkaufen. Angebote unter E. 145 an den „Kurier".

Gut erhaltener Pitschpine-Küchenschrank, 125 breit, zu verkaufen. Besichtigung Sonntag, zwischen 10 u. 12 Uhr, Kaiserstraße 120, I rechts.

2flammiger Gaskocher, Küppersbusch, mit Tisch 7 RM. Kaiserstr. 20, I. Etage.

Zwillingssportwagen, gut erhalten, schwarzer Plüschmantel, halblang, billig zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

Herrenanzüge, Wäsche, Schuhe, spottbillig abzugeben. Ansgaristraße 17, I links.

Radio, Wechselstrom, zu verkaufen (15 RM.). Uhlandstraße 7, Hof, I.

400 Birken-Reisigbesen ab hier Stück 25 Pf. zu verkaufen. B. de Jonge, Möns über Jever.

Für Seidenraupenzucht zirka 300 Maulbeerbäume billig zu verkauf. Kanalweg 22.

Gartenhäuschen, 4×2,70, zu verkaufen. Halligenweg 2, II l.

Akkordeon, Hohner-Tango V, 120 Bässe, 4chörig, neuwertig, für 220 RM. Angebote unter E. 312 an „Kurier".

Rundfunkgerät, Philips D 56, Fünfröhren Siebenkreis Super, neu, für 180 RM. Angebote unter E. 513 an Kurier

2 Paar Stiefel, 40 u. 41. Kaalstraße 9, I links.

Gut erhaltener, 2flammiger Gaskocher mit Ständer verkäuflich. Holdt, Gökerstraße 31.

Sofa zu verkauf. Lilienburgstr. 39, I rechts.

Gut erhaltenes, großes Plüschsofa für 20.— zu verkaufen. Kanalstraße 23.

Weißer Kleiderschrank, 180 br., 2 Metallbettstellen, 2 Nachttische billig zu verkauf. Fortifikationsstraße 69a, Nähe Jugendherberge.

Gut erhaltenes Tischlerwerkzeug billig zu verkaufen bei Gerjets, Banter Deich 1 (über Deichbrücke), ab 3 Uhr

Wochenendhaus, 2×3,50 (zerlegbar), mit Inventar, zu verkaufen. Schillerstraße 6, unten rechts.

Moderner Korbkinderwagen. Bremer Str. 53, I rechts.

Zwei Maßanzüge gebraucht, gut erhalten. Zu erfragen „Kurier".

Eßzimmer, dunkel eiche, sehr gut erhalten, für sofort z. verkaufen. Sonntag, 26. 2., vormittags, zu besichtigen. Roonstraße 172, unten links.

Gut erhaltener weißer Küchenherd und fast neuer Gasherd zu verkaufen. Westerhold, Fortifikationsstr. 138

Damenfahrrad zu verkaufen. Tonndeichstr. 42, Erdgeschoß rechts.

Billig abzugeben ein Schlafzimmer, ein Sofa, zwei Sessel, Tisch, Stühle, Staubsauger, 110 Volt, Bilder, Grammophon mit Platten. Kleine Straße 6, Erdgeschoß rechts.

Herrenfahrrad, niedriger Rahmen, verkäuflich. Alinenhofer Weg 2a.

Vorgekeimte, frühreife Pflanzkartoffeln. H. Eggers, Moorsum bei Sillenstede.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte Schreibmaschine, deutsche Schrift. Briefliche Angebote erbeten. Bismarckstraße 125 I

Koffergrammophon, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote an Meyer, Werftstraße 41, Erdgeschoß.

Herrenzimmer, evtl. nur Schreibtisch und Bücherschrank, modern, gegen Barzahlung. Preisangebote unter E. 293 an „Kurier".

Gebrauchte Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 298 an „Kurier".

Folgende gebrauchte, aber noch gut erhaltene Gegenstände zu kaufen gesucht: 1 Plüschteppich, 2½×3½ 1 runder Herrenzimmertisch und Stühle, 1Bücherschrank, 1Schreibtisch mit Sessel, evtl. komplettes Herrenzimmer. Angeb. m. Preisangabe unter D. 286 an den „Kurier".

Unterbringungsräume

für Angestellte und Arbeiter (Saal, größere Räume und möblierte Zimmer) sofort zu kaufen bzw. mieten gesucht. Eilangebote unter E. 150 an „Kurier".

Gut erhaltener moderner Korbwagen mit Korbkappe zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 285 an den „Kurier".

Kommode oder Wäscheschrank gesucht. Angebote unter E. 296 an „Kurier".

Zu kauf. gesucht: Gut erhaltener Gasherd m. Backofen. Müllerstraße 27, Hinterhaus I.

Zu vermieten

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer an 2 Herren. Friederikenstr. 51 Erdgeschoß.

Möbliertes, heizbares Mansardenzimmer. Am Schützenhof 18, I links.

Separates, möbl. Zimmer, für zwei Herren, frei. Robodesweg 2, Erdgeschoß links.

Leeres Zimmer sofort zu vermieten. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer z. vermieten, auch Ehepaar. Auskunft Kurier.

Einfach, freundl. möbliertes Zimmer — Herbartstraße — zum 1. März frei. Zu erfragen im Kurier

Für drei Monate, ab 1. 4., möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Küche für Ehepaar zu vermieten. (Zentralheizung, Bad, warm fl. Wasser) Nähe des neuen Stationsgebäud. Angebote unter Angabe, wo beruflich tätig, unter E. 291 an „Kurier".

Sonniges, möbl. Zimmer für Ehepaar, ohne Küche Näheres Kurier.

Freundlich möbl. heizbar. Zimmer zu vermieten. Hamburger Str. 5, unten links.

Gebildete junge Dame findet zum 1. 3. sauberes, sonniges Zimmer in gutem Hause. Zu erfragen „Kurier".

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer an zwei Herren. Königstr. 118, II, beim Bahnhof.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit zu vermiet. Ulmenstraße 22, unten links, Gartenhaus.

Gut möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung wird frei. Gökerstraße 85, I rechts

Möbliertes Zimmer an zwei saubere Herren. Papingastr. 4 a, Erdgeschoß.

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von Ehepaar gesucht. Angebote unter F. 65 an Kurier.

Mar.-Verw.-Anwärter sucht zum 1. März möbl. Zimmer. Angeb. unter E. 153 an „Kurier".

2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Preisangebote unter E. 151 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht für sofort nettes möbl. Zimmer, möglichst in der Nähe der Werft. Angebote erbeten unter D. 173 an den Wilhelmshavener „Kurier".

Ingenieur wünscht Zimmer zu mieten zum 28. 2. Eilangebote mit Preis unter F. 143 an „Kurier".

Angestellter sucht möbliertes Zimmer, nach Möglichkeit Neubau (Dauermieter). Angebote unter F. 197 an Kurier

Junges Ehepaar (Marineangeh.) sucht möbliertes Zimmer mit oder ohne Kochgelegenheit zum 1. 3. Angebote unter D. 170 an Kurier

Angestellter sucht ein großes oder zwei kleine möbl. Zimmer mit zwei Betten und Kochgelegenheit für sofort od. später. Angebote unter F. 191 an Kurier

Gut möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame möglichst Nähe Stadttheater gesucht. Angebote unter F. 194 an „Kurier".

1 od. 2 möblierte Zimmer für sofort gesucht. Angebote unter E. 147 an d. Kurier.

Freundlich möbl. Zimmer zum 1. März gesucht. Angebote unter D. 171 an den „Kurier".

Berufstät. Fräulein sucht einfach möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Nähe Utowerft. Angebote unter E. 295 an „Kurier".

Höherer Werftangestellter sucht zum 1. 3. gut möbliertes Zimmer. Werftnähe Bedingung. Angebote unter D. 295 „Kurier".

Wehrmachtsangestellter sucht zum 1. 4. möblierte Mansarde mit elektrischem Licht. Angebote unter F. 295 an Kurier

Zwei solide Herren wünschen ein möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Angebote unter D. 294 an „Kurier".

Junges, solides Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, möglichst m. Kochgelegenheit. Angebote unter E. 293 an Kurier

Sauberes möbl. Zimmer gesucht. Angebote unter E. 297 an Kurier

Technische Assistentin sucht zum 1. 3. 39 möbliertes Zimmer. Nähe Marine-Bekleidungsamt. Angebote unter D. 297 an Kurier

Werftangestellter sucht Nähe Werft nettes heizbares Zimmer, separat. Angebote unter D. 291 an Kurier

Werftangestellter (Dauermieter) sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 292 an „Kurier".

Junge berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 292 „Kurier".

2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit zum 15. März oder später gesucht. Angebote unter E. 298 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer oder auch ein groß. Schlafzimmer mit Küchenbenutzung Wäsche wird gestellt. Preisangebote unter E. 143 an „Kurier".

Kaufm. Angestellter sucht zum 1. 4. 39 **möbl. Zimmer,** mögl. mit voller Verpflegung. Angebote erbeten: **Fa. Gg. Margwart,** Gemischtwaren, **Bohlenbergerfeld i. O.,** über Varel.

Kraftfahrer sucht gut möbliertes Zimmer, Nähe Marienstr., Handelshafen. Angebote unt. E. 290 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar (Dipl.-Ing.), Dauermieter, sucht sof. freundlich möbliertes Zimmer mit zwei Betten in ruhiger Lage. Angebote unter E. 171 an „Kurier".

Werftangestellter, Mitte 50 Jahre, sucht einfach möbliertes Zimmer bei alleinstehend. Dame. Zuschriften unter F. 193 an den „Kurier" erbeten.

Beamter sucht möbliertes Zimmer, eventl. bei voller Pension. Angebote unter E. 93 an Kurier.

Dauermieter. Suche sofort für meine Braut möbliertes Zimmer in Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter D. 290 an „Kurier".

Gesucht zum 1. 3. möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 289 an „Kurier".

Ehepaar sucht Schlafzimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter E. 288 an Kurier

Rentner sucht ein leeres Zimmer mit Kochgelegenheit, auch mit voller Pension. Angebote unter F. 289 „Kurier"

Leeres Zimmer gesucht. Angebote unter R. 181 Annahmestelle Römer, Gökerstr. 92

1 bzw. 2 möblierte Zimmer von Dauermieter sofort gesucht, Nähe Gökerstr., mit Frühkaffee. Preisangabe erforderlich. Angebote unter D. 118 an „Kurier" bis Montag, 27. 2. 39.

Möbliertes Zimmer für berufstätige Dame gesucht. Fa. Johde, Marktstraße.

Solide, berufstätige Dame sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 286 an Kurier

Handwerker sucht sofort möbliertes Zimmer. Zuschriften unter B 100: Banter Weg Lager 2.

Wohnungen

3räumige Wohnung oder zwei leere Zimmer gesucht. Angebote unter E. 113 an „Kurier".

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad zu mieten gesucht: Angebote unt. B 1018 an Kurier

3räumige Wohnung gesucht Angebote unter D. 148 an Kurier

Werftbuchhalter sucht 4- bis 5räumige Wohnung für sofort oder später. Angebote unter D. 69. an „Kurier".

2- bis 4räumige Wohnung sofort oder später von Kraftfahrer gesucht. Angebote unter D. 178 an „Kurier".

4räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter E. 157 an „Kurier".

Suche für sofort oder später 2- bis 3-Zimmer-Wohnung, evtl. kommt auch Tausch mit Kiel in Frage. Ausführliche Angebote unter E. 129 an „Kurier"

4-Zimmer-Wohnung zum 1. August gesucht. Angebote unter D. 175 an „Kurier".

Alleinst. berufst. Frau sucht Wohnung. Evtl. leere Zimmer. Angebote unter E. 154 an „Kurier".

2- bis 3räumige Wohnung gesucht Angebote unter E. 144 an Kurier

4 Räume m. Zubehör für sofort oder später gesucht. Angebote unter D. 172 an den „Kurier".

Ingenieur sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter E. 146 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht 6räumige Wohnung. Angebote unter D. 169 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 296 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Neubauwohnung m. Bad. Angebote unter E. 294 an Kurier, „Kurier".

Aelteres alleinstehendes Ehepaar sucht 3räumige Wohnung. Instandsetzung wird übernommen. Angebote unter F. 294 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 299 an Kurier

Im Umkreis bis 10 km 3räumige Wohnung gesucht, möglichst mit Gelegenheit für Hühner- oder Entenfarm. Angebote unter F 288 an „Kurier"

Tauschgesuche

Biete in Wilhelmshav.: Große 2-Zimmer-Wohnung mit großer Küche, W.C., Bad, Etagenheizung, Balkon, Keller. Suche in Kiel ähnl. Wohnung oder größere, Stadt oder Norden bevorzugt. Zu erfragen Lindenstraße 18, I.

Tausche moderne 6räumige Wohnung im Villenviertel gegen ähnliche aber billigere. Angebote unter E. 307 an den „Kurier".

Suche zum 15. April oder später 4- bis 5-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Heizung. Große 6-Zimmer-Wohnung mit Heizung kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter F. 299 an „Kurier".

3räumige Wohnung (25,60) gegen 3- bis 4räumige zu tauschen gesucht. Zu erfragen im „Kurier"

Eine sonnige, abgeschlossene, 3räumige Altbauwohnung, 30.—, 1. Etage, gegen vierräumige Neubauwohnung mit Bad, Heizung, eventl. Garage, möglichst Hansaviertel. Angebote unter F. 134 an Kurier

Hauswartstelle gegen eine 4räumige Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 142 an „Kurier".

Sonnige, sehr schöne 5-Zimmer-Wohnung im Villenviertel, 135.— Miete, gegen billigere 4- bis 5-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 142 an „Kurier".

Biete 4räumige Neubauwohng., Heizung u. Bad, RM. 70.—, suche 5—6räumige in Alt- oder Neubau mit Garten, oder 1- bis 2-Familienhaus zu mieten oder kaufen. Angebote Junge, Annahmestelle Werftstraße.

Marineangehöriger (Ob.-Feldwebel) sucht Tauschwohnung, 2½—3 Zimm. Flensburg/Wilhelmshaven zu sofort. Angebote unter E 91 an „Kurier".

Schöne 3-Zimmerwohnung, Nähe Hansaviertel, suche gleiche, Nähe Börsenplatz. Angebote unter F 287 an „Kurier".

Biete schöne, sehr billige 5räumige Wohnung in Wilhelmshaven. **Kaufe oder miete gutes, geräumiges Ein- oder Zwei-Familienhaus auf dem Lande,** möglichst an oder Nähe der Hauptstraße Wilhelmshaven/Oldenburg belegen, mit etwas Land oder groß. Garten. Zahlungsfähiger Käufer. Angebote unter E 287 an den „Kurier".

Wesermünde—Wilhelmshaven. Biete kleine Wohnung (Küche, 3 Zimmer, Innentoilette), Miete 39.—. Suche gleiche größere in Wilhelmshaven. Angebote unter D. 120 an Kurier

4räumige Wohnung gegen 4- oder 5räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter E 90 an „Kurier".

Heirat

Handwerkermeisters Sohn, 24 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines lieben, gebildeten Mädels. Späteres Heirat nicht ausgeschlossen Angebote unter F. 199 an Kurier

25jährig. Mädel, dunkel, schlank, häuslich, mit guter Aussteuer, möchte Herrn kennenlernen, große Erscheinung, ev., mit guter Allgemeinbildung, zwecks Neigungsehe. Vermittler und anonym zwecklos Ernstgemeinte Bildzuschriften unter D. 183 an „Kurier" erbeten.

Wer sich allein zu einsam fühlt,



der findet den passenden Lebenspartner, wenn er die rührige Gelegenheits-Kleinanzeige im „Kurier" auf die Suche schickt! Kleinanzeigen haben schon so manche glückliche Ehe gestiftet.



Witwer, Werftangestellter, hier fremd, Süddeutscher, sucht Verbindung mit Dame, 30 bis 40 Jahre, zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter E. 162 an Kurier

2 Freunde, Behördenangestellte, Mitte 20, wünschen die Bekanntschaft zweier netter, junger Mädels, evtl. Heirat. Zuschriften, möglichst mit Bild (zurück), unter E. 311 an Kurier

Möchte Herrn zwecks Freizeitgestaltung, 30 bis 35 Jahre, kennenlernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter F. 192 an „Kurier"

Reichsbahninspektor, 28, ledig, 250.— RM. Monatsgehalt, wünscht Ehebekanntschaft mit Mädchen oder Witwe. Nach Aussteuer oder Mitgift wird nicht gefragt. Modepuppe ausgeschlossen. Aufrichtige Zuschriften an Franz Hoffmann, Außig 231/II.

Tiere

Eine Milchziege und eine junge belegte Ziege zu verkaufen. Ackerstraße 22.

Pferd

zu verkaufen oder zu vertauschen.
F. & O. Manhenke
Gökerstraße 28

Junge hochtragende Kuh zu verkaufen. Oetken, Fortifikationsstraße 101.

Legehühner und Häsinnen verkäuflich. Alinenhofer Weg 2a.

Grundstücke

Zu kaufen gesucht!

Im Auftrage suchen wir größerer Anzahlung evtl. Barzahlung ein

mittleres Zinshaus

mit guten Wohnungen,

modernes

1- bis 2-Familien-Haus

Villen- oder Hansaviertel bevorzugt

kleiner Einfamilienhaus

mit Garten, Nähe der Stadt, kaufen.

Vermittlung f. Verkäufer kostenlos

Ernst Tietjen
Inhaber: Diedr. Tobias
Börsenstr. 101 Telefon

Wilh. Willms
Wilhelmshavener Str. 17, Tel.
Grundstücks- und Hypothekenmakler

Ich biete an:

5 Geschäftshäuser

mit Mietwohnungen an verschiedenen Lagen der Stadt.

Emil Harff
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Viktoriastr 7 Ruf 13

2- bzw. Mehrfamilienhaus

mit Dampf- oder Etagenheizung bei hoher Anzahlung bzw. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote möglichst aus Privathand unter F. 124 an „Kurier".

Hauskauf. Wer beteiligt sich mit 8000.— RM. an Hauskauf? Angebote unter F. 286 an Kurier

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Unterricht

Abiturient erteilt energ. Schulaufgabenbeaufsichtigung. Angebote unter F. 196 an „Kurier".

Anzüge

nach Ihren Körpermaßen hergestellt (konfekt.)

Wir übernehmen die volle Garantie für einwandfreien Sitz und gute Ausführung.

Unser Stofflager ist groß und interessant.

Hauptpreise:

94.- 104.- 114.- 124.-

Sollten Sie jedoch einem ausgesprochenen Maßanzug den Vorzug geben, so fertigen wir Ihnen diesen in unserer eigenen Schneiderei, die unter Leitung eines erstklassigen Schneidermeisters steht, bestens an.

Hauptpreise:

135.- 145.- 155.- 165.-

Högemann

Ihr Bekleidungshaus.

EBN
BAUSPARKASSE
Warum
zahlen Sie noch Miete? Bewohnen Sie künftig ein Eigenheim. Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Prospekt E 12 a vom
Eigenheim-Bund Niedersachsen
eGmbH., Hannover-Prinzenstraße 6

Mietgesuche

Zimmer

Freundlich

möbl. Zimmer

für Herrn zum 1. 3. gesucht. Preisangeb. an **Dtsch. Ring,** Viktoriastraße 27.

Junger Handwerker sucht bei alleinstehender Dame oder Witwe sofort möbliertes Zimmer mit Verpflegung. Angebote unter F. 198 an Kurier

Werftangehöriger sucht Schlafstelle. Angebote unter E. 148 an Kurier

Landesbibliothek Oldenburg